

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin

Nr. 270, September 2017

Mobilität

macht mobil.

Jung, grün und was noch mal? Drei Porträts zur St.Galler Stadtratswahl. (S.44)

Demokratierelevant: Die unabhängigen Schweizer Medien. (S. 49)

Freies Theater floriert – und ist knapp bei Kasse. (S.58)

Sa 16. September
Premiere, 19.30 Uhr
Grosses Haus

Die Gezeichneten

Oper von
Franz Schreker

Mit grosszügiger
Unterstützung von

Opern-Partner
Julius Bär

Müller-Lehmann-Fonds

theatersg.ch



Gut gereist? Fröhlich durch den Stau gekommen? Zufrieden mit dem neuen E-Bike? Mit solchen Fragen könnte man anfangen. Oder mit einem rasenden Blick in die Schlagzeilen der letzten Tage: Schienenverkehr bei Rastatt blockiert. O-Bikes überschwemmen die Schweiz. Dieselbetrug. Dichtestress. Selbstfahrende Busse. Terroranschlag mit Lieferwagen...

Oder doch hiermit? Am Sommerferienende fahren wir aus Italien zurück, es ist ein Prachtssonntag und alles unterwegs, was Räder hat. Kolonnenfahren am Lago Maggiore, heiter trotz leicht schlechtem Gewissen, dann kurz vor der Schweizergrenze Stau. Ambulanz und Carabinieri heulen vorbei, schliesslich die schreckliche Gewissheit: Ein Töfffahrer ist auf der kurvenreichen Strasse tödlich verunglückt, vielleicht der, der uns eben halsbrecherisch überholt hat. Wenden, zurück, den Fuss immer an der Bremse, stockend Wörter suchen über den Wahnsinn der Freizeit-Mobilität, zu dem wir gerade unseren Teil beitragen.

Die grenzenlose Bewegungsfreiheit ist ein ungeheures Privileg und mutmasslich der entscheidende Grund für die Attraktivität des nicht umsonst so bezeichneten «motorisierten Individualverkehrs». Einerseits. Andererseits könnte es sein, dass wir gerade an einer Wende stehen. Das Auto wird zum Problemfall und zur Bedrohung, nicht bloss als Waffe von Terroristen oder am Lago Maggiore, sondern auch in den ausfransenden Siedlungsräumen, an den notorischen Staustellen, als Platzfresser in den Städten.

Für dieses Heft kurvt Saiten von verschiedenen Seiten an das Thema heran. Der Soziologe Stefan Paulus denkt über die kapitalistische Logik der Mobilität und situationistische Fluchtwege nach. Schriftsteller Christoph Keller liest dem Mobilmenschen aus Rollstuhlperspektive die Leviten. Hanspeter Guggenbühl erklärt die paradoxe (Miss-)Erfolgsgeschichte des Velos. Claudio Bucher beamt sich in die smarte Verkehrszukunft. Und dann wird es konkret: Was sind die Baustellen in der Agglo? Wann kommt der flächen-deckende Nacht-öV? Wie sieht der maximal mobile Rollstuhl aus? Schliesslich: Das Zehn-Punkte-Programm zur mobilen Zukunft von St.Gallen und Umgebung, mal konkret und mal visionär. Illustriert hat es Dario Forlin. Die Foto-strecke zum Titel stammt von Sebastian Stadler und zeigt das Auto dort, wo es noch unangefochtenes Statussymbol ist. Kaum zufällig gibt es allerhand «Mobility» auch sonst im Heft – das Interview zur bedrohten Velowerkstatt, den Bericht von Ruth Wili über ihre mehrmonatige Fussreise oder Überlegungen zum Stand der Fahrenden.

Im September ist Mobilitätsmarkt, die Toggenburger Kunstszenen beschäftigt sich mit dem Thema unter dem Ausstellungstitel «Weiter», und die sogenannte Mobilitätsinitiative will die nachhaltige Verkehrsentwicklung aushebeln und dem Auto in der Stadt St.Gallen wieder mehr Platz geben. In unserem Zehn-Punkte-Programm kommt sie nicht vor.

Ausserdem im Heft: Stadtratswahl. Medienpolitik. Freies Theater. Und Kühe.



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Architektur, Gestaltung
und Bauingenieurwesen

Informationsveranstaltung und Ausstellung

Masterstudiengänge Architektur und Bauingenieurwesen
Bachelorstudiengänge Architektur und Bauingenieurwesen

Samstag, 7. Oktober 2017, 11.00 Uhr

Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
Halle 180, Tössfeldstrasse 11, 8400 Winterthur
www.zhaw.ch/archbau

Zürcher Fachhochschule



Mitarbeiter-/in im Bereich Bildbearbeitung Teilzeit 40% - 80%

CD-Design Studio sucht für den Agenturstandort St.Gallen ein-/eine Mitarbeiter/-in im Bereich Bildbearbeitung. Wir setzen versierte Kenntnisse in Adobe Photoshop voraus.

Unsere Agentur entwickelt Designs für den internationalen Markt im Boden-, Wand- und Möbelbereich. Unser Team besteht aus erfahrenen Designern, wie Polydesign 3D, Schreiner, Textil- und Grafikdesigner.

Schriftliche Bewerbungen gerne an:
CD Design Studio, Lehnstr. 88, 9014 St.Gallen

www.viegener.ch



viegener
für optik



Interstaatliche
Maturitätsschule
für Erwachsene
St.Gallen/Sargans

www.isme.ch

Gymnasiale Matura für Erwachsene

Beginn Maturitätslehrgang:

- 1./3. Sem. im Januar 2018, Anmeldeschluss: 31. Oktober 2017
- 2./4. Sem. im August 2018, Anmeldeschluss: 30. April 2018

Passerelle für Universität / ETH

Beginn Passerellenlehrgang: 22. Oktober 2018
Anmeldeschluss: 1. März 2018

Vorkurs für die Pädagogischen Hochschulen SG / GR

Beginn Vorkurs PH: 13. August 2018
Anmeldeschluss: 1. März 2018



Info-Veranstaltungen 2017

St.Gallen: Do., 21. September 2017, 19.30 Uhr,
Kantonsschule am Burggraben, Aula Neubau,
Eingang Burggraben

Sargans: Mi., 20. September 2017, 19.15 Uhr,
Kantonsschule Sargans, Zi. 24, Pizolstrasse 14

Chur: Di., 19. September 2017, 19.00 Uhr,
Wirtschaftsschule KV Chur, Zi. G6, Grabenstr. 35

ISME, Rektorat
Magnihalden 7
9004 St.Gallen
Tel. 071 227 80 40

ISME
c/o Kantonsschule
7320 Sargans
Tel. 081 723 07 06

Saiten



Châliwiler Kulturverein
Nr. 269, Juli/August 2017

En Guete.

Saiten Nr. 269, Juli/August 2017

Mit Saiten im Rucksack.

Lieber Herr Kehl,

danke, dass Sie in Saiten buchstabieren!!

St. Margrethenberg war schon lange eine Sehnsuchts-Destination von mir.

Vergangene Woche wagte ich es mit Ihrem Beschrieb im Rucksack!!

Bis Pfäfers problemlos. Ankunft um Neune. Nächste Poscht am Elfi. Nach Hins und Hers (dezentem Gejammer meinerseits!) fuhr mich ein guter Geist nach St. Margrethenberg.

Die Riedwiese einzig-schön. Die seidig-weissen Katzenschwänze voll im Windspiel.

1. Etappenziel: Kapelle in Sennhuus. Kennen Sie das Margarethenlied??? eines der ältesten romanischen Volkslieder überhaupt, besingt die Sage von der heidnischen Margaretha. Ihr sagenhafter Name ist Mater Rita, verchristlicht dann in Madrisa oder eben Margaretha.

Beim Aufstieg der 500 m (mutterseelenallein) begegnete ich keinem Bein... keinem Schwein... keiner Sau! Auf dem Chämispitz: Freude: in der Luft flirrende Mittsommerstimmung (20. Juni). Die Segelfalter – in der Schweiz als ausgestorben abgemeldet! – flatterten leichtflügelig aber auch übermütig und blitzgeschwind jagend über die Kantongrenze hin und her. ein elegantes Sommer-Vögeli-Ballett. (...)

Geschwänzt auf Pizalun! werd ich nachholen. Dafür erreichte ich im Gegensatz zu Ihnen das von Dario Forlin so witzig gezeichnete PTT-Wägeli, punkt 17.40 h in Furggels. Reich beschenkt kehrte ich heim, und wie Sie es hier lesen können: Die Eindrücke und Ahnungen, wie es einmal gewesen sein könnte, als es der Natur noch besser ging, begleiten mich bis heute.

Marta Zogg, St.Gallen

Viel geklickt

Ein Sommerheft bedeutet noch lange nicht Sommerpause. Stoff ohne Sommerloch-Verdacht gab es genug, beispielsweise den Verkauf des Wiler Gratiszeitungsverlags Zehnder an die BAZ-Holding um Milliardär Blocher.

Im meistgeklickten Artikel des Sommers stellte Harry Rosenbaum fest, dass nervige Gratiszeitungen in unseren Briefkästen auch in Zeiten der digitalen Disruption, Tagi-Massaker und Republik-Lichtblicken immer noch Gold wert sind, genauer: «Gold für Blocher und seine SVP». Rosenbaum fürchtet, dass die «bieder und publizistisch ambitionslos daherkommenden Blätter» künftig als «temporäre SVP-Plattformen» vor Wahlen genutzt werden könnten. Nachzulesen auf saiten.ch/blocher-besetzt-die-medienprovinz/

Viel Solidarität erfuhren in diesem Sommer die Pferde im thurgauischen Hefenhofen. Und viel zu reden gab Corinne Riederers Kommentar zu diesen Solidaritätsbekundungen. Sie schreibt: «Wäre die Empörung über all die ertrunkenen, unsichtbaren und alleingelassenen Migrantinnen und Migranten, die von Europa und vielen anderen ignoriert werden, nur halb so gross wie jene über die verwahrlosten und verhungerten Tiere in Hefenhofen, würde sich in Sachen Migrationspolitik hierzulande vermutlich einiges zum Positiven verändern.» Diskutiert auf: saiten.ch/what-about-human-beings/

Ein weiteres tierisch kontroverses Thema verhandelte, ergänzend zum Food-Thema des Sommerhefts, die Biologin Anne Lehner: «Tiere bestehen nicht nur aus Filet & Co. Was also passiert mit dem ganzen Rest?» fragte sie und plädierte für einen respektvollen Umgang der Fleischesser auch mit den vermeintlich «unedleren» Stücken. Das ganze kulinarisch-journalistische Filetstück ist nachzulesen auf: saiten.ch/die-kultivierung-des-fleischkonsums/

Im September auf saiten.ch: +++ Kultureller Start ins neue Semester an Uni und PHSG +++ Fussball und Fussballlichtspiele +++ «Räuber» und andere Bösewichte im vollgepackten Theaterseptember +++ Revolution 9000 die zweite und andere Überraschungen

In eigener Sache

Saitenredaktor Frédéric Zwicker macht Urlaub. Er unternimmt eine siebenmonatige Recherche in Osteuropa und Afrika für seinen geplanten zweiten Roman nach dem 2016 erschienenen Buch *Hier können Sie im Kreis gehen*. Für die Zeit von September bis März übernimmt Claudio Bucher seine Stelle.

Bucher ist am Gallusplatz in St.Gallen aufgewachsen, hat in Fribourg Medien- und Kommunikationswissenschaften studiert sowie einen MA in Art Education an der ZHdK erworben und lebt als freischaffender Kulturjournalist und Musiker in St.Gallen und Zürich. Als Claud produzierte er unter anderem die Alben von Greis oder Sektion Kuchikäschtl und die Musik für Dokumentarfilme wie *Zum Beispiel Suberg*. Als Assistent von Kulturberater und Regisseur Michael Schindhelm entwickelt und begleitet er Projekte in der Schweiz und in Deutschland.

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
270. Ausgabe, September 2017,
24. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
Frongartenstrasse 9, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
Frédéric Zwicker, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
Rosario Florio, Mercedes Bänzi
grafik@saiten.ch
Korrektur: Patricia Holder,
Esther Hungerbühler
Vereinsvorstand: Zora Debrunner,
Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.-,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-, Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

5 Reaktionen

9 Blickwinkel

VON HUBER.HUBER

10 Stadtpunkt

VON DANI FELS

10 Stimmrecht

VON GÜLISTAN ASLAN

12 Redeplatz

MIT HANSUELI SALZMANN

15 Herr Sutter sorgt sich...

VON BERNHARD THÖNY

15 Evil Dad

VON MARCEL MÜLLER

Coverbild: Roman Signer, «Piaggio an der
Mauer», 2017, Installation im Rahmen
der Ausstellung Arte Albigna im Bergell
(Bild: Ralph Feiner)

TITEL

17 Es geht!

Plädoyer für den Langsamverkehr. Samt Härtetest.

VON PETER SURBER

18 Das Velo ist produktiv – zu produktiv

Ein Rückblick auf die Entwicklung der Mobilität.

VON HANSPETER GUGGENBÜHL

20 Im Convenient Work Force Car

Ein Erfahrungsbericht aus der Zukunft.

VON CLAUDIO BUCHER

26 Paradoxien der Mobilität

Wie Beschleunigung zum Stillstand führt.

VON STEFAN PAULUS

28 Staying Put: The New Mobility

St.Gallen, die Hauptstadt der Pflastersteinrampen.

VON CHRISTOPH KELLER

30 Der Reagiro

Reto Togni hat den Rollstuhl neu gedacht.

VON FRÉDÉRIC ZWICKER

33 Willkommen im Nachtzug.

Der Grossstadt Schweiz fehlt ein tauglicher Nacht-öV.

VON PHILIP BÜRKLER

34 «Das Mobilitätssystem ist verzerrt»

Mister Aggloprogramm Rolf Geiger im Gespräch.

VON PETER SURBER

36 Das Zehn-Punkte-Programm zur Mobilität

Konkretes und Visionen für einen St.Galler Verkehr
mit Zukunft.

VON RENÉ HORNUNG, CORINNE RIEDENER UND PETER SURBER

Die Bilder zum Titelthema stammen von Sebastian Stadler, die Illustrationen
im Zehn-Punkte-Programm von Dario Forlin.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Gülistan Aslan, Ladina Bischof, Kurt Bracharz, Philip Bürkler, Claudio Bucher, Tine Edel, Dani Fels, Dario Forlin, Michael Felix Grieder, Hanspeter Guggenbühl, René Hornung, huber.huber, Daniel Kehl,

Christoph Keller, Stefan Keller, Andreas Kneubühler, A.L., Marcel Müller, Stefan Paulus, Charles Pfahlbauer jr., Nina Rudnicki, Sebastian Stadler, Bernhard Thöny, Ruth Wili, Urs-Peter Zwingli

© 2017: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

42 Flaschenpost aus Užice

VON RUTH WILI

ST. GALLER STADTRATSWAHL

44 Unterwegs mit Ingrid Jacober, Andri Bösch und Sonja Lüthi.

VON NINA RUDNICKI, CORINNE RIEDENER UND ANDREAS KNEUBÜHLER

MEDIEN MIT ZUKUNFT

49 Gierige Verleger, Blochers Gratisblätter und ein neuer Verband.

VON CORINNE RIEDENER

300 JAHRE FREIMAUREREI

50 Die drei St.Galler Logen laden zum Tag der offenen Tür.

CONCORDIA, HUMANITAS IN LIBERTATE UND BAUPLAN

KULTUR

54 «Orte der Roma und Sinti» im Vorarlberg-Museum

VON MICHAEL FELIX GRIEDER

57 Strapazin: heterogene Peergroup

VON FRÉDÉRIC ZWICKER

58 Die Freien machen Theater – ein Rundgang mit Fragen.

VON PETER SURBER

60 *Trading Paradise*: der neue Dokfilm zur Rohstoffindustrie

VON CORINNE RIEDENER

62 *Demokratische Momente*: Band 1 der Liechtensteiner Buchreihe

VON KURT BRACHARZ

63 Moorgesang und Techno im Schopf

VON PETER SURBER

64 Disorder-Festival: Raum für Experimente

VON URS-PETER ZWINGLI

64 Mobil im Toggenburg

VON PETER SURBER

KALENDER

66 September-Kalender

86 Kiosk

ABGESANG

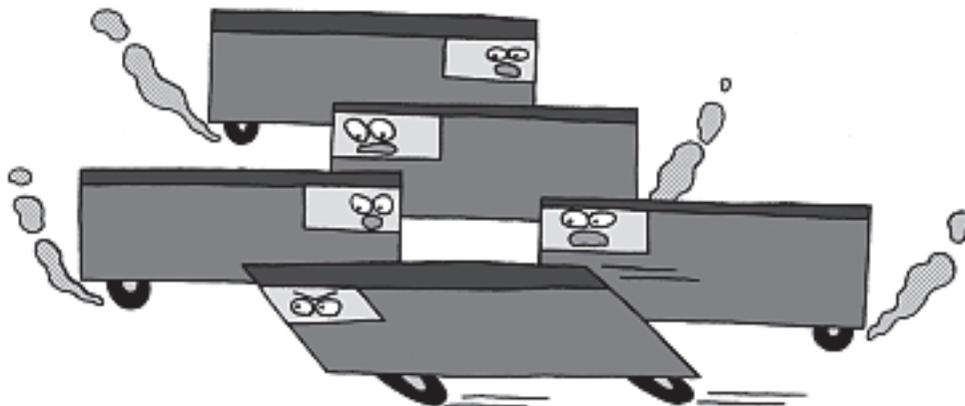
89 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

91 Kellers Geschichten

92 Kreuzweiseworte

93 Pfahlbauer

95 Boulevard





Öffentliche Vorlesungen der Universität St. Gallen im Herbstsemester 2017

Besuchen Sie unsere Öffentlichen Vorlesungen im Herbstsemester 2017. Der Semesterpass kostet zwanzig Franken und berechtigt zum Besuch aller Vorlesungen.

Den Einzahlungsschein, der zugleich als Semesterpass dient, finden Sie im Programmheft.

Programmheft als PDF:
www.unisg.ch/OeffentlichesAngebot

Programmheft oder Einzahlungsschein beziehen Sie bei:

Universität St. Gallen (HSG), Kommunikation,
Dufourstrasse 50, 9000 St. Gallen,
071 224 22 25, kommunikation@unisg.ch

HSG Kernfächer

Trump, Brexit, MEI: Der neue Isolationismus und seine Folgen für Politik und Wirtschaft
Prof. Dr. Florian Wettstein und Gastreferierende
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 23-001
7.11. | 14.11. | 21.11. | 28.11. | 5.12.

Konsumverhalten im digitalen Zeitalter
Dr. Johanna Gollhofer
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 23-203
12.10. | 19.10. | 26.10.

Vertragsauslegung
Dr. Bernhard Stehle
Donnerstag, 20.15 Uhr, Raum HSG 01-U201
16.11. | 23.11. | 30.11.

Brennpunkte und Grundprobleme internationaler Politik
Prof. Dr. Christoph Frei
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011
15.11. | 22.11. | 29.11. | 6.12. | 13.12. | 20.12.

Internationale Unterstützung von Demokratisierungsprozessen
Prof. em. Dr. Silvano Moeckli
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 58-022 (Tellstrasse 2),
16.11. | 23.11. | 30.11. | 7.12.

Gelder, Finanzen, Kapital: Was sie sind, woher sie kommen, wohn sie gehen
Prof. em. Dr. Jörg Baumberger
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-102
16.11. | 23.11. | 30.11. | 7.12.

Der Ruf nach unternehmerischer Verantwortung: Made, Moralisierung oder mehr?
Prof. Dr. Martin Booms
Mittwoch, 20.15 Uhr, Raum HSG 09-110
20.9. | 27.9. | 4.10. | 11.10. | 18.10. | 25.10.

Big Data – Data Analytics
Prof. Dr. Walter Brenner und Gastreferierende
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-112
*16 Uhr, Showroom Appenzeller Bahnen (Bahnhof St. Gallen)
11.10. | *18.10. | 25.10. | 8.11. | 15.11. | 22.11.

Von der Last zur Chance: Zukunftsszenarien einer alternden Gesellschaft
Prof. em. Dr. Walter Ackermann und Gastreferierende
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-010 (Audimax)
31.10. | 7.11. | 14.11. | 21.11.

Kinder-Uni

Mittwoch, 15.00 Uhr, Raum HSG 09-010 (Audimax)

8. November: **Wer bezahlt bei einem Einbruch und warum brauchen wir Versicherungen?** (Prof. Dr. Martin Eiling)

15. November: **Astronautin, Kinderbetreuer oder doch lieber was mit Tieren? Wie wir unseren Beruf wählen** (Prof. Dr. Julia Nentwich)

22. November: **Wer hatte die Idee für Google und Facebook? Könnte auch ich selbst eine Firma gründen?** (Prof. Dr. Andrea Back)

29. November: **Warum kaufen wir immer mehr im Ausland ein?** (Prof. em. Dr., Dr. h.c. Roif Dubs)

Antrittsvorlesungen

Architektonische Koordination in komplexen IT-Landschaften
Prof. Dr. Stephan Aier
Dienstag, 26. September, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011

Challenges in Energy Markets
Prof. Dr. Florentina Paraschiv
Dienstag, 3. Oktober, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011

Wissenstransfer in Produktionsnetzwerken und der Einfluss der digitalen Transformation
PD Dr. Maïke Scherrer
Dienstag, 24. Oktober, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011

Abschiedsvorlesungen

Ciao San Gallo! Die süßen Tränen eines Italianisten
Prof. Dr. Renato Martinoni
Dienstag, 14. November, 18.15 Uhr, Raum HSG 02-001 (Aula)

Braucht es in der Schweiz eine Lockerung oder Verschärfung des Arbeitnehmerschutzes?
Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas Geiser
Dienstag, 19. Dezember, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-010 (Audimax)

Literatur

Drei Wege zu MATUTIN. Dichtung als komplementäre Utopie.
Gertrud Leutenegger
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum für Literatur, Postgebäude Bahnhof
9.11. | 16.11. | 23.11.

Brüche und Brücken. Die Reformationsbewegung in der deutschsprachigen Literatur
Prof. Dr. Ulrike Landfester
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum für Literatur, Postgebäude Bahnhof
21.9. | 28.9. | 5.10. | 12.10. | 19.10.

William Shakespeare's Scottish Play: Reading Macbeth
Prof. em. Dr. Werner Brännimann
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-111
15.11. | 22.11. | 29.11. | 6.12. | 13.12. | 20.12.

Simone de Beauvoir: Le deuxième sexe
Dr. Danielle Dahan-Feucht
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-U121
5.10. | 12.10. | 19.10. | 26.10.

«Kennst Du das Land, wo die Zitronen blüh'n». L'Italia di oggi, fra passato e futuro. II. Demografia, problemi sociali, eccellenze.
Prof. Dr. Renato Martinoni
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-012
20.9. | 27.9. | 4.10. | 11.10. | 18.10. | 25.10.

«Poner toda la carne al asador»: fundamentos simbólicos en la literatura y el arte argentinos
Dr. Sabrina Zehnder
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-110
25.9. | 2.10. | 9.10. | 16.10.

Kultur | Kunst | Musik

Die gute Form – Design und Raumkonzepte im 20. Jahrhundert
Dr. Anne Krauter
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-U121
13.11. | 20.11. | 27.11. | 4.12.

Byzanz – Schlüssel zu Europa
Prof. Dr. Paul Meinrad Strässle
Dienstag, 20.15 Uhr, Raum HSG 01-110
19.9. | 26.9. | 3.10. | 17.10. | 24.10.

Brexit aus Indien: Damals – Heute – Morgen
Dr. Satish Joshi
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 23-001
4.10. | 11.10. | 18.10.

Russland versus Europa – zwei politische Kulturen? Werte-Orientierungen und Identitäts-Politik im empirischen Vergleich
Dr. Benno Ennker
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-114
24.10. | 31.10. | 7.11. | 14.11. | 21.11. | 28.11.

Die islamische Welt und Europa
Dr. Sigrid Hodel-Hoene
Donnerstag, 9.30 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11)
9.11. | 16.11. | 23.11. | 30.11.

Karibische Rhythmen, karibische Songpoesie: Calypso, Soca, Reggae, Cadence, Son, Merengue, Cumbia, Zouk & Co.
Dr. Martin Schäfer
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
23.10. | 30.10. | 6.11. | 13.11. | 20.11.

Komposition – Intuition – Inspiration
Peter Roth
Donnerstag, 20.15 Uhr, Raum HSG 02-001 (Aula)
23.11. | 30.11. | 7.12.

Theologie

Religiöse Reformen und Revolutionen
Pfarrer Markus Anker
Mittwoch, 20.15 Uhr, Raum HSG 01-014
20.9. | 27.9. | 4.10. | 11.10. | 18.10. | 25.10. | 8.11.

Vier unterschiedliche Auslegungsformen der Bibel
Diakon Thomas Reschke
Dienstag, 9.30 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11)
7.11. | 14.11. | 21.11. | 28.11.

Randfiguren der Reformationsgeschichte
Pfarrer Markus Anker
Freitag, 9.30 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11)
10.11. | 17.11. | 24.11. | 1.12.

Stadt und Region St. Gallen

Vadian – humanistischer Gelehrter, Bürgermeister und Reformator
Prof. Dr. Ulrike Landfester / Anna Zanina und Gastreferierende
Mittwoch, 18.15 Uhr, Kantonsbibliothek Vadiana (Notkerstrasse 22)
18.10. | 25.10. | 8.11. | 15.11. | 22.11. | 29.11.

Estland im Spiegel der Literatur
Dr. Yves B. Partschefeld
*Samstag, Stadtbibliothek St. Katharinen (Katharinengasse 11)
**Donnerstag, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11)
*23.9., 10 Uhr | **26.10., 18 Uhr | **9.11., 18 Uhr | *2.12., 13 Uhr

Autorentheater in Vergangenheit und Gegenwart
Armin Breidenbach
Dienstag, 20.15 Uhr, Lokremise St. Gallen
3.10. | 10.10. | 24.10.

Gesellschaft

Barockes Universum – Religion und Geist in der Fürststube St. Gallen
Dr. Cornel Dora und Gastreferierende
Donnerstag, 18 Uhr, Musiksaal im Dekanatsflügel des Konventgebäudes (Klosterhof 6b)
30.11. | 7.12. | 14.12.

Kontinuität und Wandel: Zur historischen Bedeutung politischer, wirtschaftlicher und kultureller Veränderungen
Prof. Dr. Max Lemmenmeier und Gastreferierende
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum für Literatur, Postgebäude Bahnhof
*Festsaal der Ortsbürgergemeinde St. Gallen (Gallustrasse 14)
*8.11. | 15.11. | 29.11. | 6.12.

Überblick über die Weltgeschichte vom Imperialismus bis nach der Jahrtausendwende. Dritter Teil: 1945 bis 2000
Prof. Dr. Felix Bosshard
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-013
25.10. | 8.11. | 15.11. | 22.11. | 29.11. | 6.12. | 13.12.

Tourismus – Auf der Suche nach dem Paradies
Prof. Dr. Rolf Bürki und Gastreferierende
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-012
2.10. | 16.10. | 30.10. | 13.11. | 27.11. | 11.12.

Purer Luxus – Die essentielle Bedeutung des (scheinbar) Überflüssigen
PD Dr. Monika Kritzmüller
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-U121
25.9. | 2.10. | 9.10. | 16.10.

Sport – Theorie und Praxis: Motivation
Daniel Studer und Gastreferierende
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
21.11. | 28.11. | 5.12. | 12.12.

Von Kristallen im Weltall bis zur globalen Informationsflut – Wachstum in Naturwissenschaft und Technik
Dr. Toni Bürgin und Gastreferierende
Mittwoch, 20.15 Uhr, Raum HSG 01-012
27.9. | 11.10. | 25.10. | 8.11. | 22.11. | 6.12.

Psychologie | Psychiatrie

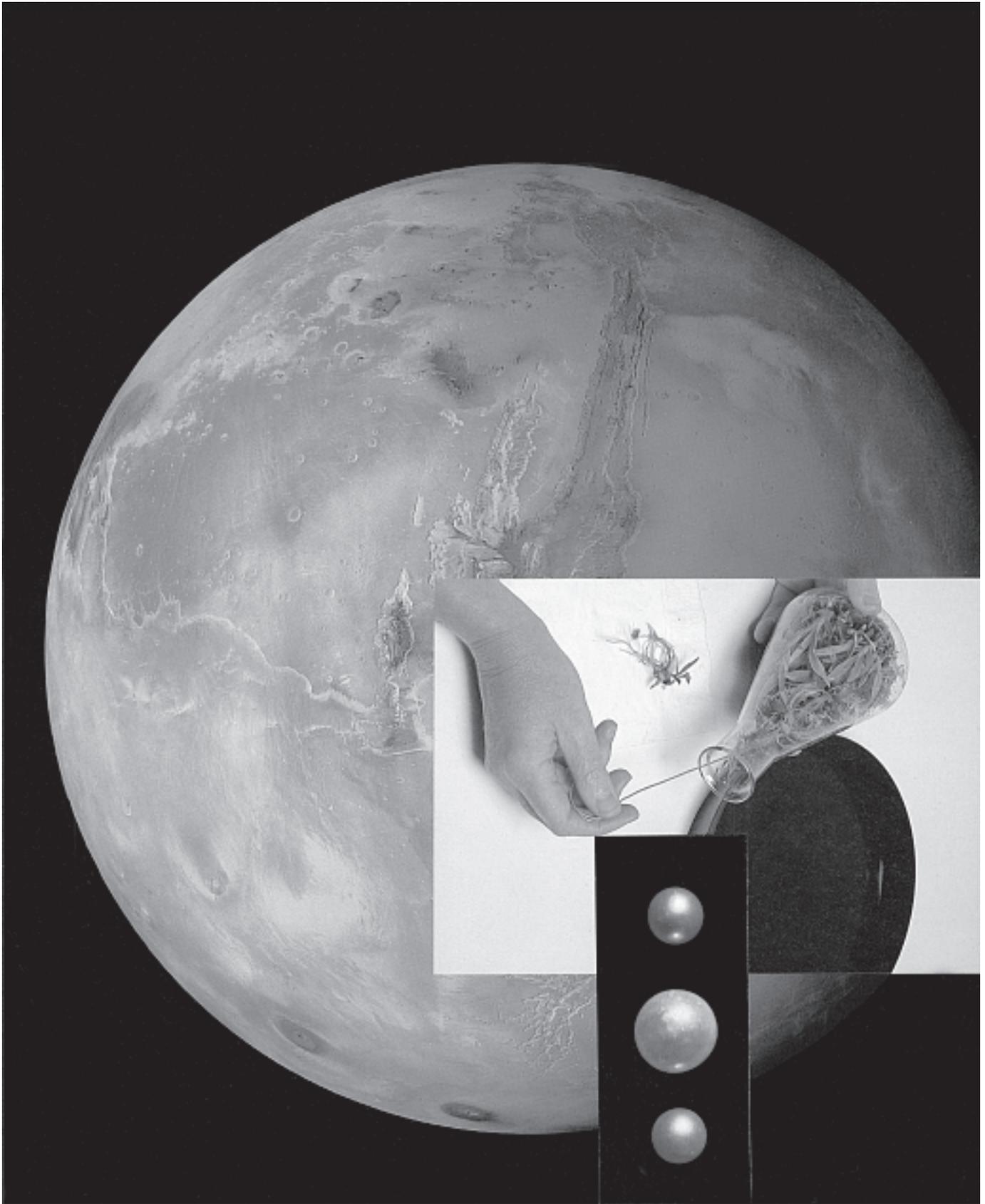
Identität entwickeln in schwieriger Zeit
Prof. em. Dr. Verena Kast
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-010 (Audimax)
6.11. | 13.11. | 20.11. | 27.11.

Ängste und Hoffnungen – psychotherapeutische Perspektiven
Dr. Ursula Germann und Gastreferierende
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
17.10. | 24.10. | 31.10. | 7.11. | 14.11.

Selbstbild, Selbstkonzept, Selbstwertgefühl in der 3. Lebensphase
Dr. Urs Imoberdorf
Dienstag, 14.30 Uhr, Hofkeller (Klosterhof 3)
7.11. | 14.11. | 28.11.

Aus der Zelle. Freiheit und Zwang – Ergebung und Trotz
Dr. Andreas Köhler
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
8.11. | 15.11. | 22.11. | 29.11. | 6.12. | 13.12.

Und es geschah also.



Empathie, kennsch?



Er hat es wieder getan.

Der Nationalrat, der nebenbei noch als Stadtpräsidentendarsteller in der ansonsten wunderbaren Hafenstadt am Bodensee auftritt, hat kürzlich seine bekannten Ressentiments gegen die Soziale Arbeit und gegen einen intakten Sozialstaat ins Sommerloch geworfen. Dort könnte man diese auch gut belassen, aber leider haben seine Ausfälle System.

Schon vor Jahren gab der von der CVP zur SVP übergelaufene Politiker zum Besten, lieber stelle er in seiner Gemeinde zwei Polizisten an, statt eine Sozialarbeiterin. Dieser deutlichen Ansage folgten passende Taten. Man versuchte sich Sozialhilfeberechtigte vom Leib zu halten, indem man ihnen einen Umzug in andere Gemeinden, zum Beispiel in die Stadt St.Gallen nahelegte. Dieser zutiefst entmenslichten Politik hat glücklicherweise der empathiefähige Sozialvorsteher von St.Gallen Paroli geboten.

Am See unten bejubelt der Ortskönig derweil, dass ein Investor eine Liegenschaft mit Sozialwohnungen abgerissen und veredelt neu gebaut hat: «Äs sind tolli Eigetumswohnige entstande, mit ganz tolle Lüüt.» Da schwingt sie wieder mit, diese Verachtung von Menschen unter schwierigeren Lebensbedingungen. Sind nur Leute nett, die sich eine Eigentumswohnung leisten können?

Wer hat, dem wird gegeben, dafür hat in diesem Kanton die düsterbürgerliche Ratsmehrheit in den letzten Jahren gesorgt, der Rest bleibt auf der Strecke. Klügere Geister wissen jedoch, dass sich nur Reiche einen schwachen Staat leisten können.

Ich habe die politische Verhöhnung von Armutsbetroffenen und Prekarisierten satt, dieses permanente Arbeiten an einer ent-solidarisierten Gesellschaft. Die wirklich gefährlichen, destruktiven Akteure sind die, die den Sozialstaat gezielt auszuhöhlen versuchen.

Da gibt es einem auch zu denken, wenn in der Stadt St.Gallen als Nachfolger für den feinen und klugen Nino Cozzio ein Lautsprecher aufgestellt wird, der sich in seinem Smartvoteprofil in Sachen Sozialpolitik nahe am rechten Abgrund bewegt.

Zum Glück stellt sich dem die Jugend entgegen.

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf. Er schreibt monatlich die Stadtkolumne in Saiten.

Xwebûn



Ohne Frau gibt es kein Leben. Eine Revolution, der sich die Frau nicht anschliesst, kann nicht siegreich sein. In diesem Sinne kann es ohne Frauenbefreiung auch keine gesellschaftliche Befreiung geben. Ohne der Frau die Realisierung ihrer wahren Identität zu ermöglichen, wird nur eine lückenhafte Identität des Menschen, der Gesellschaft und der Nation erreicht. Die Zivilisationsgeschichte ist auch eine Geschichte der Niederlage und des Verschwindens der Frau, die Geschichte der männlich Dominanz, personifiziert durch Gott und seine Diener, durch Monarchen und deren Untertanen, durch Vertreter von Wirtschaftomie, Wissenschaft und Kultur.

So gesehen muss die Frau für den Schutz ihrer Gesellschaftlichkeit – für die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen auf das bestehende System – Xwebûn, also sie selbst sein. Xwebûn bedeutet in gewissem Sinn die Rückkehr zum eigenen Wesen. Eine Frau muss wissen, dass sie nur sich selbst gehört. Nur so kann sie Einfluss nehmen auf sich und die sich immer weiter reproduzierenden Systemstrukturen.

Es ist deshalb wichtig, die Probleme junger Frauen in der Gesellschaft in historischen und gesellschaftlichen Dimensionen zu bewerten. Sie sind von den Angriffen des kapitalistischen Systems doppelt betroffen: aufgrund ihrer Rollenbilder und Zuschreibungen als Jugendliche und später als Frau.

Noch vor dem Übergang in die Klassen- und Staatsgesellschaft hat sich über der Frau eine harte, männlich dominierte Hierarchie institutionalisiert. Diese Realität spiegelt sich unter anderem in der heiligen Schrift wider, etwa wenn es heisst «Die Frau ist euer Feld, ihr könnt es pflügen, wie ihr wollt». Auch im Sprichwort «Der Frau darfst du die Rute für den Rücken und das Baby für den Bauch nicht missen lassen» kommt der faschistische Charakter der Herrschenden zum Ausdruck. Der gesellschaftliche Sexismus ist wie der Kapitalismus ein gesellschaftliches Monster. Die rücksichtslose männliche Herrschaft versucht, die Wahrheit über dieses Phänomen zu unterdrücken – wie sie es auch mit dem Kapitalismus tut.

Gülistan Aslan, 1979, ist vor zwei Jahren aus Bitlis (Kurdistan) in die Schweiz gekommen, lebt in Herisau und ist Co-Präsidentin des Demokratischen Kurdischen Gesellschaftszentrum St.Gallen und Teil des kurdischen Frauenbüros für Frieden e.V.. Sie schreibt seit Anfang Jahr die Stimmrecht-Kolumne in Saiten, die Texte werden übersetzt.

Neue Perspektiven eröffnen –
Master-Studium in Sozialer Arbeit
Informationsanlass

Dienstag, 26. September 2017, 17.30 Uhr, FHS St.Gallen
Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/infoanlaesse

 **FHS St.Gallen**
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

MASTER
IN
SOZIALER
ARBEIT
BERN | LUZERN
ST. GALLEN | ZÜRICH

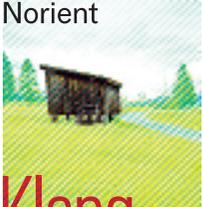


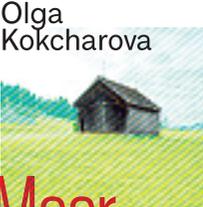
Sara Rossi
Soziokulturelle Animatorin,
Master-Studentin
Soziale Arbeit

FHO Fachhochschule Ostschweiz

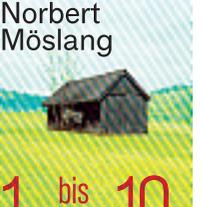
Klang — Moor — Schopfe 1. bis 10. Sept 2017

10 Sound-
installationen
im Hochmoor
von Gais

Norient


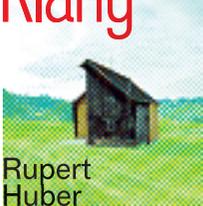
Olga Kokcharova


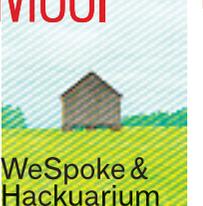
klang moor schopfe .ch

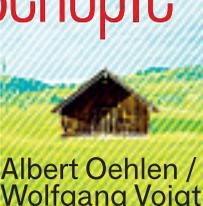
Norbert Möslang


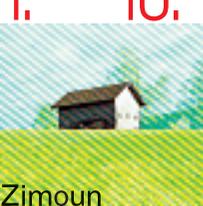
Svetlana Maraš


Jason Kah


Rupert Huber


WeSpoke & Hackuarium


Albert Oehlen / Wolfgang Voigt


Zimoun


Roman Signer


AB 7. SEPTEMBER IM KINO

 **LUX**
FILM PRIZE
GRAND PRIX DU FESTIVAL DE BRUXELLES

 OFFICIAL SELECTION
UN CERTAIN REGARD
FESTIVAL DE CANNES

Knisternde Begegnungen
in Europas Prärie

WESTERN
Valaska Grisebach





jazzin-Dernière
Donnerstag | 14. Sept. | 20 Uhr

Julia Siedl / Hadar Noiberg Trio

Hadar Noiberg – flutes New York
Julia Siedl – grand piano Wien
Jérémy Bruyère – double bass Paris
Arthur Alard – drums Paris

Im Saal der Militärkantine St.Gallen
Kreuzbleichweg 2, 9000 St.Gallen

Türöffnung 19.30 Uhr

Eintritt CHF 30.– / Ermässigt CHF 20.–
Ermässigung: Mitglieder der Vereine jazzin + gambrinus jazz plus,
Lernende und Studierende, Kultur-Legi, nur mit Ausweispflicht an
der Abendkasse

Vorverkauf
www.jazzin-st-gallen.ch Vorverkauf



REDEPLATZ

«Warum gibt es bei den Gemeinden keinen Aufschrei?»

Der Kanton hat der Projekt-Werkstatt St.Gallen nach 23 Jahren den Geldhahn abgedreht. Jetzt läuft eine Petition zur Rettung der Velo-Flickwerkstatt als Integrationsprogramm für Stellensuchende. Fragen an Geschäftsführer Hansueli Salzmann.

INTERVIEW: PHILIP BÜRKLER, BILD: TINE EDEL

Saiten: Was ist seit dem Entscheid des Kantons, das Geld an eine andere Institution zu vergeben, passiert?

Hansueli Salzmann: Nachdem wir den ersten Schock überwunden hatten, überlegten wir uns, ob wir Rekurs einlegen wollen. Der Mitkonkurrent, Businesshouse St.Gallen, hatte dem Kanton ein um 350'000 Franken günstigeres Angebot unterbreitet. Wir wissen aufgrund der Bewertung unserer Eingabe, dass Businesshouse zwar günstiger offeriert hat, jedoch punkto Qualität massiv schlechter abgeschnitten hat als wir. Das hat uns darin bestärkt, den Rekurs durchzuziehen und den Entscheid vor dem Verwaltungsgericht anzufechten. Das Ziel war eine aufschiebende Wirkung, so dass die Verträge mit dem Konkurrenten nicht vorschnell unterschrieben werden können. Der Abteilungspräsident des Verwaltungsgerichts hat diese Aufschiebung zuerst erteilt. Nach der Stellungnahme der Gegenpartei und des Amtes für Wirtschaft und Arbeit wurde die Aufschiebung jedoch wieder aufgehoben. Begründung: alles sei im Rahmen des Ermessens. Jetzt hätten wir die Möglichkeit, den Entscheid vor Bundesgericht anzufechten. Das macht aber wenig Sinn. 90 Prozent aller Verfahren, die der Bund gegen einen Kanton

führt, gehen zu Gunsten des Kantons aus. Wir werden den Rekurs zurückziehen.

War es ein Fehler, sich 23 Jahre lang auf den Kanton als Geldgeber zu verlassen? Nach dem Motto: Das Geld kommt ja sowieso! Tatsächlich, wenn ich selbstkritisch bin, denke ich, man hätte früher mit Überlegungen anfangen sollen, wie wir uns finanziell breiter abstützen könnten. Gleichzeitig muss man sehen: In den vergangenen 23 Jahren haben wir immer gute Ergebnisse bei der Integration erzielt. Bisher waren wir in diesem Bereich stets das einzige Projekt.

Warum hängt Ihre gesamte Existenz von den Kantonsgeldern ab? Es gäbe doch auch alternative Finanzierungsmöglichkeiten.

Es gäbe sicher Möglichkeiten bzw. andere Quellen. Im Flüchtlings- oder Asylwesen, bei Sozialversicherungsanstalten oder Sozialämtern würde ein Bedarf bestehen. Wir überlegen zurzeit sehr stark, in welche Richtung es gehen könnte.

Welche Konsequenzen haben die gestrichenen Gelder für die Stellensuchenden?

Als Gründer Andy Frank vor 23 Jahren mit der Projektwerkstatt angefangen hat, war es sein oberstes Ziel, erwerbslosen Menschen eine Beschäftigung zu geben. Die Arbeitslosenversicherung war damals sehr interessiert. Sie konnte Erwerbslose zu uns schicken mit dem Ziel, diese Leute wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Chancen, eine Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden, sind heute grundsätzlich schon schlecht. Durch den Wegfall von Projekten wie unserem werden die Chancen noch kleiner.

Das hat auch Auswirkungen auf die Gemeinden.

Erwerbslose, die keine Stelle finden, verlieren irgendwann den Anspruch auf Arbeitslosengeld. Wer keinen Anspruch auf Leistungen der Arbeitslosenversicherung mehr hat, ist gezwungen, bei seiner Gemeinde Sozialhilfe zu beziehen. Die Kosten werden also vom Kanton auf die Gemeinden übergewälzt. Ich wundere mich, dass es da keinen Aufschrei bei den Gemeinden gibt.

Die St.Galler Juso haben eine Petition zur Rettung der Projektwerkstatt gestartet. Was halten Sie davon?

Verbindlichen Charakter hat die Petition nicht. Sie ändert nichts am Entscheid des Kantons. Die Petition zeigt für mich aber zwei Aspekte. Einerseits das Bedürfnis der Bevölkerung: Diese ist froh, eine Velowerkstatt zu haben, wo man günstig Velos kaufen und reparieren kann. Der zweite Aspekt sind die 35 Plätze für Erwerbslose, die nun bedroht sind. Unzählige Kommentare zur Petition betonen, wie wichtig unser Projekt bezüglich Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt ist. Positiv ist die Petition für uns bestimmt. Sie gibt uns bessere Karten bei Verhandlungen mit der Stadt St.Gallen und den umliegenden Gemeinden. Wir suchen das Gespräch und wollen herausfinden, ob es allenfalls eine Möglichkeit gibt, Menschen, die vom Sozialamt unterstützt werden, bei uns zu

beschäftigen. Wenn genügend Leute die Petition unterzeichnen, gelingt es uns vielleicht, die Stadt zu überzeugen, so dass sie einen Teil der Plätze für ausgesteuerte Erwerbslose finanziell übernimmt.

Wie gross ist die Chance, dass die Werkstatt schliessen muss?

Im Moment sehe ich die Chance bei maximal 50 Prozent. Wir sind im Dilemma. Einerseits will das Amt für Wirtschaft und Arbeit unsere Schliessung und Liquidierung. Material, das Geld wert ist, Veloteile oder Velos, sollen liquidiert werden und das Geld an den Kanton als Eigentümer des Materialbestands zurückfliessen. Andererseits wollen wir mit anderen Partnern verhandeln und dafür sorgen, dass wir weitermachen können. Das ist eine schwierige Pattsituation. Deshalb möchten wir nicht Geld und Energie in einen Rekurs investieren, sondern lieber in neue Lösungen für die Zukunft. Ich denke, ein Teil der Werkstatt wird weiterbestehen. Vielleicht werden künftig noch zehn anstatt 35 Erwerbslose hier arbeiten und nur noch vier anstatt acht Festangestellte.

Kommt eine erneute Bewerbung in vier Jahren in Frage?

Nein, für mich nicht. Mit einer erfolgreichen Bewerbung hätten wir dann zwar wieder genügend finanzielle Mittel, gleichzeitig schnürt einen der Kanton in ein ziemlich enges Korsett mit verschiedenen Auflagen. Ich frage mich, ob das Korsett 23 Jahre lang so eng war, dass es keine Luft gab, um sich um alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu kümmern. Vielleicht haben wir es uns in den vergangenen Jahren auch aufschnüren lassen.

Hansueli Salzmännli hat nach einer Lehre als Metallbauschlosser Soziale Arbeit studiert und unter anderem als Abteilungsleiter beim Jugendsekretariat der Stadt St.Gallen gearbeitet. Seit rund einem Jahr ist er Geschäftsleiter der Projekt-Werkstatt. Im Juli war bekannt geworden, dass das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit den Auftrag künftig an eine andere Institution vergibt – nach 23 Jahren. Eine Petition (auf change.org) will das verhindern. Betroffen von der Neuvergabe der Arbeitslosen-Einsatzprogramme ist auch das Werk- und Technologie-Zentrum Linthgebiet, das für die Wiedereingliederung von Erwerbslosen in den ersten Arbeitsmarkt zuständig ist. Es prüft seinerseits eine Beschwerde. Hier wie dort wird damit argumentiert, dass mit erfolgreicher Eingliederungsarbeit menschlich wie finanziell mehr gewonnen sei als mit kurzfristigen Sparübungen.

14. FRAUENFELDER LYRIKTAGE IM EISENWERK 15. BIS 17. 9. 17

Svenja Herrmann
Thilo Krause
Esther Kinsky
Dragica Rajčić
Elisabeth Wandeler-Deck
Levin Westermann
Serhij Zhadan

Fr / 15.9. / 19.30 Uhr
Eröffnungsrede und Kurzlesungen
Sa / 16.9. / 17 Uhr / 20 Uhr
Lesungen und Gespräche
So / 17.9. / 10.30 Uhr
Poesie-Matinee
Detailliertes Programm:
www.kulturstiftung.ch

ACADEMY AWARDS® NOMINATED
GEOFFREY RUSH ARNIE HAMMER
FINAL PORTRAIT
EIN FILM VON STANLEY TUCCI

«Ein grossartiger Geoffrey Rush als exzentrischer Alberto Giacometti – mit viel Humor und noch mehr Kraftausdrücken.» ZDF Heute Journal

JETZT IM KINO

CANTASTORIE
RITTER, RÄUBER, ZAUBERINNEN –
VOLKSKUNST AUS SÜDITALIEN

WIR MACHEN MUSIK!
VORVERKAUF IM KUNSTHAUS UND AUF TICKETCORNER.CH

KUNSTHAUS ZÜRICH

25.8. BIS 8.10.2017

Detail aus «Güido Sante», Sammlung Würth, Künzelsau

Die Ausstellung ist eine Kooperation mit der Adolf Würth GmbH & Co. KG **WÜRTH GROUP**

...um Unterhaltungselektronik.



Iphone, Ipod, HomePod. Neue Elektronik am laufenden Band. Gebaut von Chinesen. Für Schweizer. Von der Fabrik. Auf den Lastwagen. Aups Schiff. Wieder auf den Lastwagen. Zum autorisierten Verkäufer.

Sie arbeiten hart für uns. Denkt Herr Sutter. Montag bis Samstag. Ferien nur an Neujahr. Wenig Lohn.

Aber Wertschätzung zählt oft mehr als Geld. Weiss Herr Sutter. Vielleicht mal ein chinesisches Buch lesen. Schriftzeichen tätowieren lassen. Einen GlücksstreuSELKuchen backen.

Bernhard Thöny, 1974, lebt in St.Gallen und ist kantonaler Angestellter. Sein Herr Sutter sorgt sich monatlich in Saiten.

Cold Turkey



Krumme Kiefer, zerfressene Zähne und jede Menge Hautpilze: Die Folgen der Sucht sind wahrlich kein Pappentiel. Aber die Müllerin und ich waren jung, leichtfertig und suchten Entspannung. Und jetzt sind unsere Kinder Polysiloxan-Junkies. Wer ihnen den Stoff wegnehmen will, provoziert unkontrollierte Heulkrämpfe, Schlaflosigkeit und Aggressionen. Diddi, Fopper, Zuzzi, Nubbel, Nuggi – ein Teufel, wer solch harmlose Namen für dieses Gift ersonnen hat.

Es ist ein schwacher Trost, dass früher, also im Mittelalter, alles noch viel schlimmer war. Damals kannte man Polysiloxan, auch bekannt als Silikon, noch nicht. Stattdessen stopfte man den Babys Lutschbeutel aus Leinenstoff in den Mund, die mit Zuckerbrei oder Mohn gefüllt waren. Für die Extra-Portion Tiefschlaf tunkten Mutti und Vati die Säckchen auch gerne mal in Schnaps. Man kann sich die Myriaden von Milchzähnen kaum vorstellen, die in mittelalterlichen Babymündern vor sich hinfaulden, unbemerkt von noch mehr abgestorbenen mittelalterlichen Babyhirnzellen.

Seit über drei Jahren hängt die Gurke nun schon am Gummi. Zwar lottert der Kiefer noch nicht, und auch der Pilzbefall bewegt sich im üblichen Rahmen. Glaubt man Webseiten wie «Breastfeeding Today», kommt dies einem Wunder gleich. Denn unser Sohn ist ein schwerer Fall. Lange verliess er das Haus nicht ohne einen Rucksack, vollgestopft mit Dope. Die Nuggis bekamen unterschiedliche Namen und Funktionen. Einen «Giraffnuggi» zum Beispiel hätte die Gurke niemals in den Mund geschoben. Dieser Typ war exklusiv für den Handgebrauch bestimmt. Zum Einschlafen knetete er jeweils zwei davon. Zusätzlich verteilte er eine gefühlte Schiffsladung Stoff über sein Bett, damit er im Halbschlaf leicht an Nachschub kam. Scarface lässt grüssen.

In jener Phase schwerer Sucht baten wir die Nuggifée um Hilfe. Dieses freundliche Zauberwesen ist bereit, alte, zerkaute Nuggis gegen ein (durchaus auch kostspieliges) Geschenk einzutauschen. Dank diesem positiven Erlebnis falle es dem Kind leichter, seine Abhängigkeit zu überwinden, sagen die Experten. Und tatsächlich zögerte die Gurke bei der Aussicht auf ein neues Feuerwehrauto nicht, seine Sauger «für immer» abzugeben. Doch kaum war das Geschenk ausgepackt, waren auch die Nuggis zurück. Der guten Fee war es offensichtlich nicht gelungen, alle Geheimplager der Suchtgurke auszuheben.

Mittlerweile rechnen wir nicht mehr mit Unterstützung aus dem Märchenland. Stattdessen betreiben wir eine Drei-Säulen-Nuggipolitik, die auf den drei grossen «R» basiert: Reduktion, Regulation und Resignation. Mit beachtlichem Erfolg, will ich meinen. Illegal mitgeführte Nuggis werden sofort konfisziert. Dadurch haben sich die in Umlauf befindlichen Mengen spürbar reduziert, auch wenn mit einer Dunkelziffer zu rechnen ist. Tagsüber ist der Nuggi nur noch bei starken Schmerzen erlaubt. Diese Regulation verkürzt die Netto-Konsumdauer. Allerdings ist seither ein sprunghafter Anstieg von schweren Scheinunfällen und spontanem Kopf- und Bauchweh zu verzeichnen. Zudem wird die Gurke zunehmend von Müdigkeitsattacken heimgesucht. Diese zwingen das Kind ins Land der Träume, wo das Silikonaugen nach wie vor legal ist. Böse Zungen behaupten daher, dass unsere Nuggipolitik nur deshalb als Erfolg gewertet werden könne, weil sie auf Resignation aufbaut.

Sei dem, wie es wolle: Es ist hier allen klar, dass ein kalter Entzug der einzige Ausweg ist. Noch schrecken die Müllerin und ich vor diesem Schritt zurück – aus purem Selbstschutz. Denn um das durchzuziehen, werden wir uns wohl selber den einen oder anderen «Nuggi» reinziehen müssen.

Marcel Müller, 1977, ist zweifacher Vater, Journalist und Exil-Flawiler in Zürich. Er schreibt über die Freuden väterlicher Existenz.



Ein Plädoyer für den Langsamverkehr, samt Härtetest.

TEXT: PETER SURBER

Es geht. Mit einigem Zeitverlust, falls man die benötigte Zeit als «verlorene» betrachten will, was sie in Wahrheit nicht ist, geht es. Und sogar schneller als erwartet. Gehen geht. Zu Fuss zur Arbeit: machbar. Mobilitäts-Härtetest: bestanden.

Zweieinhalb Stunden brauche ich vom Wohnort ausserhalb Trogen zum Arbeitsort im St.Galler Kulturkonsulat, inklusive zwei unfreiwillige Umwege. Teerstrassen: fast keine. Der Weg führt hintenherum, auf Waldstrassen und Wiesenwegen über Grosse Säge, Sand, Bendlehn, Speicher, Horst, St.Georgen-Bach und Freudenberg in die Stadt. Dreimal Hügel rauf und runter, das ist der Preis für den Entscheid, die Hauptstrasse den Autos und der Bahn zu überlassen. Entschädigt werde ich mit einem prächtigen Sommermorgen, mit Brombeeren am Wegrand und der Entdeckung von Wegstücken, die mir in all den Jahren entgangen sind. Wäre man hier in den Ferien, würde man eine begeisterte Postkarte nach Hause schicken: «Tolle Wandergegend!» Hie und da ein Jogger oder ein Freizeitmensch mit Hund – von der arbeitenden Bevölkerung bin ich weit und breit der einzige auf dieser Route.

Ginge man der Strasse nach, wärs etwas kürzer. «Landstrasse – das mögen Sie doch am liebsten» hat Carl Seelig einmal zu Robert Walser gesagt, auf einem der vielen Fussmärsche von der Klinik Herisau aus, die Seelig im Buch *Wanderungen mit Robert Walser* beschreibt. Das Wandern auf der Landstrasse war in den 40er- und 50er-Jahren, vor der Wirtschaftswunderzeit, noch problemlos möglich. Nochmal eine Generation früher ist alle Welt zu Fuss gegangen – Autos gab es kaum, die Bahn konnten sich die meisten nicht leisten.

Die Mehrzahl der Autofahrten sind Kurzstrecken

Heute ist die Fussgängerei für Arbeitspendler offensichtlich keine ernsthafte Alternative zu Bahn, Bus und PW. Dabei weiss die Statistik (laut *Themenbericht Langsamverkehr* von 2013): Mehr als die Hälfte aller Autofahrten im Kanton St.Gallen ist kürzer als fünf Kilometer, jede dritte sogar weniger als drei und jede zehnte kürzer als einen Kilometer. All das liesse sich zu Fuss mit einiger Überwindung, mit dem Velo aber problemlos bewältigen, guten Regenschutz vorausgesetzt. Wer es tut, spart nicht nur Geld für Ticket oder Benzin, sondern auch fürs Fitnesscenter und die Gesundheitsprävention.

Schwieriger ist es mit Arbeitswegen im hügeligen Gelände. Zweieinhalb Stunden, mit Rückweg fünf, und das Tag für Tag? Das Auto bräuchte für meinen Weg vielleicht 20 Minuten, dafür Sprit und Parkplatz und Nerven. Mit Velo und Trogenerbahn ist der Arbeitsweg doppelt so lang, etwa 40 Minuten – dafür ideal dank dichtem S-Bahn-Fahrplan und Haltestellen mitten im Stadtzentrum. «Clever mobil», wie die Kampagne der Ostschweizer Kantone und Gemeinden heisst, ist der Mensch definitiv mit dem öV. Keine neue Einsicht, bloss noch nicht überall angekommen ...

Noch cleverer wären Massnahmen, die zur «Demobilisierung» beitragen. Der Bericht zum Langsamverkehr sagt dazu programmatisch: «Im Idealbild einer Stadt der kurzen Wege liegen alle Infrastrukturen, die zur Erfüllung des täglichen Bedarfs notwendig sind, in Gehdistanz zu Wohn- und Arbeitsort.» Glücklicher, wer in Rorschach lebt: Dort sind es von der Wohnung bis zum nächsten Lebensmittelladen im Schnitt nur 400 Meter. In der Stadt St.Gallen beträgt die Distanz 600, in Wattwil 1350 Meter.

Umdenken in der «Benzinschweiz»

Kein Wunder, dass an den Rändern der Agglomerationen das beginnt, was Stadtwanderer Benedikt Loderer die «Benzinschweiz» nennt. Und für die er, bisher vergeblich, ein «Landgesetz» gefordert hat. Es soll, analog zum Waldgesetz, festschreiben, dass die heute bebaute Siedlungsfläche (Wohnraum und Verkehrsraum) nicht noch weiter wächst. «Wer grün vergraut, muss grau vergrünen». Wer baut – und eben: ausdrücklich auch Strassen –, wird realersatzpflichtig. Loderers *Landesverteidigung*, so der Buchtitel, setzt auf diese zwei Pfeiler: Landgesetz und Kostenwahrheit im Verkehr. Zwang müsse her, weil der Mensch schlecht sei, nämlich bequem und inkonsequent: «Alle sind gegen die Zersiedelung, besonders in den heiligen Alpen. Alle stimmen ein ins helvetische Gewinsel, ins Gebarme um die Schönschweiz. Ein Hüsli mit Doppelgarage und eine Zweitwohnung plus Autobahnen, Shoppingcenter und einen Parkplatz in der Innenstadt aber will jeder.»

Man kann das auch optimistischer sehen: S-Bahn ausbauen, E-Bikes fördern, intelligente Warentransportsysteme austüfteln, in der Nähe einkaufen, Freizeit entschleunigen, wetterfeste Schuhe kaufen und sein privates Mobilitätsverhalten* unter die Lupe nehmen: Diese und andere öffentliche und individuelle «Massnahmen» würden uns neue Gesetze – und neue Autobahnanschlüsse – ersparen. Konkretere Beispiele im Heft weiter hinten; zurück zur erzwungenen Fussgängerei unserer Urgrosseltern muss es ja nicht gleich gehen. Aber ab und zu über die Hügel: kann man nur empfehlen ...

Peter Surber, 1957, ist Saitenredaktor.

*Das kann man zum Beispiel auf der Website mobilitaetsdurchblick.ch tun. Die elektronische Schnell-Analyse ergab in meinem Fall für den Arbeitsweg mit Velo, Bahn und Fussweg: Zeitbedarf pro Woche 8 Stunden. Vollkosten ca. 800 Franken. Komfort 3 Sterne, Umwelt 5 Sterne, Sicherheit 3 Sterne, Gesundheit 4 Sterne. Dann kann man sich Varianten vorschlagen lassen, zum Beispiel «gesundheitsoptimiert» oder «kostenoptimiert».

Das Velo ist produktiv – leider zu produktiv

Den Gipfel der Effizienz erreichte unser Verkehrssystem 1878, als das Velo Kette, Kurbel und Pedalen bekam. Doch dann kam der Massentransport und drängte das Fahrrad an den Rand. Seither geht es mit der Produktivität bergab. Ein Rückblick auf die Entwicklung der Mobilität mit einer paradoxen Folgerung.

TEXT: HANSPETER GUGGENBÜHL

Am Anfang ging der Mensch zu Fuss. Weit kam er nicht – mit viel Schweiss allenfalls 42 Kilometer pro Tag. Der erste Marathon-Läufer, der das auf die Schnelle versuchte, brach 490 vor Christus in Athen tot zusammen. Später nutzte der Mensch Tiere, um sich fortzubewegen. Erst setzte er sich auf den Esel, in Afrika aufs Dromedar, schwang sich aufs Pferd oder spannte Pferde vor die Kutsche. Das war bequemer, aber auch aufwendiger. Um sich und ihre Last fortzubewegen, mussten die Pferde viel Futter fressen, bevorzugt Hafer.

Geboren aus der (Hungers-)Not: Das Velo

1816, im «Jahr ohne Sommer», als in Europa die grosse Hungersnot ausbrach, kam die Wende. Die Hungernden schlachteten ihre gefräßigen Tiere, assen sie und mussten sich wieder vermehrt auf Schusters Rappen fortbewegen. Das tat 1817 auch der deutsche Baron Karl Friedrich von Drais. Aus Bequemlichkeit setzte er sich dabei rittlings auf einen Rahmen aus Holz, an dem er vorne und hinten ein Rad montiert hatte. Diesen Rahmen und damit sich selbst trieb er sitzend voran, indem er abwechselnd mit dem einen und anderen Bein am Boden schwungvoll abstiess und sein Gefährt rollen liess.

Mit der von ihm erfundenen und nach ihm benannten «Draisine» erreichte Drais eine Geschwindigkeit von 15 Kilometern pro Stunde. Damit war der Baron auf seinem Laufrad schneller unterwegs als die damaligen Postkutschen (soweit es sie im hungernen Europa noch gab). Und vor allem: Er brauchte pro Kilometer weit weniger körpereigene Energie und damit weniger Getreide als der Marathon-Läufer oder die vor die Kutsche gespannten Pferde.

Höchste Produktivität im Verkehr

Die Erfindung des Laufrads im Jahr 1817 gilt als Geburtsstunde des Velos – darum feiern wir 2017 sein 200-jähriges Jubiläum. Doch perfekt wurde das Zweirad erst, als es zum reinen Fahrrad mutierte: 1878 bekam es Kurbel, Pedalen und eine Kette, welche die Kraft der kurbelnden Beine direkt auf die Achse des Hinterrads übertragen. Damit hatte das Velo den heutigen Stand der Technik erreicht; was später folgte – mit Luft gefüllte Reifen, Gangschaltung, Ersatz der Holz- durch Stahl- und später Carbonrahmen, verfeinerte Bremsen, etc. – diente nur noch der Optimierung dieser Technik.

Wer sich ab 1878 auf dem Velo fortbewegt, erreicht die höchste Stufe der Transport-Produktivität. Denn eine Person auf dem Fahrrad benötigt kaum mehr Platz als eine Fussgängerin. Sie kommt heute – auf schmalen Reifen und mit optimierten Übersetzungen – doppelt so schnell voran wie ein Marathon-Läufer und im Nahverkehr schneller ans Ziel als Leute in Autos oder öffentlichen Verkehrsmitteln. Das Velo lärmt nicht, stinkt nicht, vergiftet weder Luft noch Wasser, ist billig und energieeffizient. Zum Vergleich: Für eine Strecke von 100 Kilometern verbrennt eine Person auf dem

Velo bei Tempo 20 drei Kilowattstunden (kWh) Endenergie in Form von Nahrung. Für die gleiche Distanz benötigt eine Person im Zug rund zehnmal, im Auto oder Flugzeug 20- bis 30-mal mehr Endenergie in Form von nicht erneuerbarem Benzin.

Vom Leicht- zum Massentransport

Trotz dieser Vorteile setzte sich das Velo als Verkehrsmittel nur bedingt durch, denn im 19. Jahrhundert drängten andere Erfindungen auf den Transportmarkt. 1825 nahm die erste öffentliche Eisenbahn in England den Betrieb auf; 1847 folgte in der Schweiz die «Spanisch-Brötlibahn». 1886 rollte mit dem «Benz-Patent-Motorwagen 1» das erste Auto mit Verbrennungsmotor über die Strasse. 1903 starteten die Gebrüder Wright zu ersten Motorflügen.

Materielle Masse ersetzte damit die Leichtigkeit des Velos, und mit der Produktivität ging es steil bergab. Das illustriert der Vergleich von Verpackung (Tara) und transportiertem Inhalt: Ein Velo mit einem Eigengewicht von 10 bis 20 Kilo befördert eine 50 bis 100 Kilo schwere Person von A nach B; das mobile Gefährt ist somit fünfmal leichter als die transportierte Person. Ein Schweizer Durchschnitts-Auto hingegen wiegt 1,5 Tonnen und befördert im Durchschnitt 1,6 Personen inklusive Gepäck, also rund 150 Kilo Gewicht. Die automobilen Verpackungen sind somit zehnmal schwerer als der zu transportierende Inhalt.

Für eine Strecke von 100 Kilometern verbrennt eine Person auf dem Velo bei Tempo 20 drei Kilowattstunden Endenergie in Form von Nahrung. Für die gleiche Distanz benötigt eine Person im Zug rund zehnmal, im Auto oder Flugzeug 20- bis 30-mal mehr Endenergie in Form von nicht erneuerbarem Benzin.

Die überdimensionierten Verpackungen, angetrieben von überdimensionierten Motoren, vermindern nicht nur die Energieeffizienz im Personenverkehr, sie fressen auch viel Material und Raum. Von der gesamten Fläche der Schweiz entfallen 840 Quadratkilometer auf den Strassenverkehr (exklusive aller Parkplätze in Gebäuden). Pro Motorfahrzeug ergibt das eine Fläche von 140 Quadratmetern. Ein Auto, obwohl es meist still steht, beansprucht damit dreimal mehr Land als eine Person Wohnfläche.

Etwas besser als beim Auto, aber ebenfalls viel schlechter als beim Velo, ist das Verhältnis zwischen Transportgut und Tara bei Bahnen und Flugzeugen. Der Massenverkehr – respektive der Transport von grosser Masse – hat die Produktivität des Verkehrs insgesamt massiv vermindert.

Fremd- ersetzt Eigenenergie

Dieser Rückschritt aufs Effizienzniveau der Pferdekutschen war nur möglich, weil die Menschheit im 19. Jahrhundert begonnen hatte, nachwachsende Nahrung durch nicht erneuerbare Energievorräte zu ersetzen. Kohle trieb Dampfmaschinen, Eisenbahnen und auch Kraftwerke an, die es später erlaubten, Dampf- durch Elektro-Lokomotiven zu ersetzen. Erdöl bewegt den zunehmenden Auto- sowie Luftverkehr und erlaubt es obendrein, wachsende Verkehrsflächen zu betonieren und zu asphaltieren.

Ein Auto, obwohl es meist still steht, beansprucht dreimal mehr Land als eine Person Wohnfläche.

Eisenbahnen, Autos und Flugzeuge ersetzen oder ergänzen also das Velo. Gleichzeitig bedrängte der Massenverkehr – respektive der Transport von wachsender Masse – den nicht motorisierten Zweiradverkehr und verdrängte ihn von den Hauptstrassen. Unter dem Druck und dem Beifall der Umweltlobby, die nach der ersten Erdölkrise entstand, konnte die Bauwirtschaft neben Autobahnen und breiteren Hauptstrassen fortan auch noch separate Velowege auf die grünen Wiesen teeren. Diese zusätzliche Infrastruktur war nötig, um dem von stärkeren Fahrzeugen bedrohten Fahrrad einen minimalen Anteil am Personenverkehr (in der Schweiz heute weniger als fünf Prozent) zu sichern. Die separaten Bauten fürs Velo verminderten aber dessen materielle und flächenmässige Effizienz ebenfalls. Zudem wandelt sich das produktivste Verkehrsmittel in den letzten Jahrzehnten zunehmend zum Sport- und Lifestyle-Gerät sowie zum Freizeitvehikel.

Weniger produktiv, dafür schneller?

Effizient und umweltverträglich ist der heutige, vom Auto dominierte Massenverkehr also nicht. Aber dafür viel schneller als die effizienteren Fahrräder? Theoretisch ja: Die meisten Autos können weit über die erlaubte Geschwindigkeit von 120 Kilometern pro Stunde hinaus beschleunigen, doch Tempolimiten, stockende Kolonnen und Staus bremsen die flotte Fahrt. Das belegen weitere Statistiken, ergänzt mit etwas Arithmetik:

- Das Durchschnitts-Auto legt im Jahr 12'500 Kilometer zurück, zeigt die Verkehrsstatistik. Für den Automobilisten, der eine Stunde täglich oder 360 Stunden pro Jahr damit fährt, ergibt das eine mittlere Geschwindigkeit von knapp 35 Kilometern pro Stunde.
- Ein 37'000 Franken teurer Mittelklassewagen mit 12'500 Jahreskilometern verursacht Kosten von 80 Rappen pro Kilometer respektive von 10'000 Franken pro Jahr, zeigen die Berechnungen des Touring Club der Schweiz (TCS). Dafür muss ein Angestellter mit mittlerem Lohn rund 240 Stunden lang arbeiten.
- Berücksichtigt man neben den 360 Stunden Fahrzeit im Auto auch die 240 Stunden Arbeitszeit fürs Auto, sinkt das Durchschnitts-Tempo auf rund 20 Kilometer pro Stunde

(12'500 Jahreskilometer dividiert durch 600 Stunden). Da kann ein rüstiger Velofahrer noch locker mithalten.

Mehr Umsatz für die Wirtschaft

Soviel zur Produktivität des Massenverkehrs. Doch neben der energetischen, materiellen und räumlichen Effizienz gilt es auch die Wirtschaft zu berücksichtigen. Und da verhält es sich umgekehrt: Während der Umstieg vom leichten Velo zu massigen Transportmitteln die Produktivität des Personenverkehrs senkte, erhöhte dieser Umstieg den Umsatz der Volkswirtschaft beträchtlich. So belaufen sich die Gesamtkosten des Personenverkehrs in der Schweiz heute auf rund 74 Milliarden Franken pro Jahr (die Summe aus dem privaten und öffentlichen Verkehr) oder annähernd 10'000 Franken pro Kopf. Verkehrten alle Personen in der Schweiz künftig nur noch per Velo, säne nicht nur ihr Kilometerkonsum auf ein menschliches Mass, auch der wirtschaftliche Umsatz im Verkehrsbereich und das Bruttoinlandprodukt würden massiv einbrechen.

Damit endet die 200-jährige Geschichte mit einem Paradox. Das Velo als raumsparendes, gesundheitsförderndes, genügsames, umweltfreundliches und energieeffizientes Gefährt ist als Verkehrsmittel zu produktiv. Denn ein effizienter (Verkehrs-)Konsum lässt sich mit einer wachstumsorientierten Wirtschaft nicht vereinbaren.

Hanspeter Guggenbühl, 1949, ist freier Journalist mit den Schwerpunkten Umwelt- und Wirtschaftspolitik. Eine kürzere Version dieses Beitrags erschien auf der Plattform infosperber.ch.

Zahme Velo-Initiative

«Der Bund legt Grundsätze über Fuss- und Wanderwegnetze fest. Er kann Massnahmen der Kantone zur Anlage und Erhaltung solcher Netze unterstützen und koordinieren.» Dieser schwammige Artikel 88 steht seit 1979 in der Bundesverfassung. Er hat das Wandern seither weder behindert noch speziell gefördert.

Mit ihrer 2016 eingereichten Velo-Initiative wollen Pro Velo und weitere Verbände diese «Grundsätze» jetzt auf «Netze für den Alltags- und Freizeit-Veloverkehr» ausweiten. Das Gleiche beantragte der Nationalrat schon 1977 bei der parlamentarischen Beratung des Wanderweg-Artikels, doch der Ständerat legte damals sein Veto ein. Jetzt, 40 Jahre später, unterstützt der Bundesrat diese Ausweitung.

Trotz Zustimmung im Grundsatz lehnt die Landesregierung die Initiative aber ab und formulierte einen Gegenentwurf. Grund: Die Initianten wollen in Absatz 2 das «Kann» zu einem «Muss» aufwerten, dies sowohl für Wander- und Velowege (Der Bund «fördert und koordiniert Massnahmen der Kantone...»). Der Bundesrat hingegen will beim unverbindlicheren «kann» bleiben. Voraussichtlich diesen Monat wird sich das Parlament mit der Velo-Initiative und dem Gegenvorschlag beschäftigen. In letzter Instanz entscheidet das Volk.

Ob am Schluss der Text der Initiative, des Gegenvorschlags oder gar keine Ergänzung in die Verfassung geschrieben wird, ist nur bedingt von Belang. Denn «Grundsätze» hin oder her: Die Kompetenz zum Bau von Velowegen bleibt bei den Kantonen. Und innerhalb des Volkes wird weiterhin jede Person selber entscheiden, ob sie aufs effiziente Velo oder in die ineffiziente Blechkiste steigen will. (hpg.)

Ein Erfahrungsbericht aus der Zukunft.

TEXT: CLAUDIO BUCHER

Heim fahren wir betrunken, aber sicher, in autonomen Nachtbussen oder Kleinwagen. Nachts um 3 Uhr wähle ich meist die kleinste Einheit. Die Nachhause-Fahrt im stillen Auto, das seit erst etwa zehn Jahren nun wirklich auto-mobil ist, gehört zu einem gelungenen Abend: Auf einem Screen habe ich einen Freund zugeschaltet, auf den Lautsprechern läuft eine Playlist, die ich in der Convenience-App zusammengestellt habe. Seitdem die Autos mit Kameras nach innen ausgerüstet sind und sie sich so oder so nur in Bewegung setzen, wenn alle Mitfahrer des Sammeltaxis eingeloggt sind, gibt es eigentlich keine verwüsteten Taxis mehr. An die Kameras hat man sich gewöhnt. Das Auto ist ein öffentlicher Raum. Ich erinnere mich an die Überwachungsdebatte der 2020er-Jahre. In der Info City des Internet of Things hat die Stadt schon lange nicht mehr nur Augen, sondern Ohren, Fühler, Sensoren aller Art.

Wenige meiner Freunde wohnen noch im Zentrum der Stadt. Es haben sich Communities ausserhalb gebildet. Keine Schlafgemeinden. Draussen heisst auch nicht mehr abgelegen. Über die App bestellen wir Convenient Cars an den Marktplatz, wenn sich die Wagen nicht schon vorher selbst dahingefahren haben. Die Convenience-App weiss, dass ich nicht zuhause bin und sie kennt den Stand- und Wohnort von hunderten anderen um mich herum. Und unsere Verhaltensweisen: Daten, die Billionen wert sind, zeigen, wie unspektakulär und berechenbar wir durch die Strassen ziehen. Die Software kennt wohl mein statistisch letztes Bier und bestellt auf dann einen Wagen in meine Nähe.

Unfälle sind selten geworden

Zur Off-Arbeit fahre ich mit den Convenient Work Force Cars. Sie sind ausgestattet mit Arbeitsplätzen, meine Daten sind synchronisiert in der Convenience App. Auf den Screens werden Fotos meiner Kinder einblendet. Die Arbeitszeit kann ich anrechnen lassen. Nicht aus Grosszügigkeit; man sei ja auch produktiver in diesen Shuttles. Und ist früher wieder zuhause. In den Arbeits-Bussen wird deshalb gearbeitet und nur manchmal geredet. Die Busse sind billiger, sechs bis zwölf Plätze. Sammeltaxis. Ab und zu kenne ich jemanden am Morgen. Ein blinder Nachbar reist jeden Dienstag nach Biel. Das Schweizer Hinterland empfinde ich immer noch mehr als Dorf, als als Teil eines Metropolitanraums.

Die automatisierte Gesellschaft ist eine Mehrklassengesellschaft. Am Morgen gönne ich mir meistens einen Wagen der Relax-Flotte, die kommen mit Kaffee und Croissant. Alles kann immer dazugeliefert werden. Den Virtual Reality-Aufsatz habe ich selbst dabei, er wiegt ein paar Gramm. Einsamkeit fühlt sich heute anders an als in den 20ern. Es gibt diese von aussen wahrnehmbare Zurückgezogenheit in eigene digitale Welten und zugleich gibt es mehr Möglichkeiten, sich offline sozial zu organisieren. Veranstalter sind nicht mehr ans Stadtzentrum gebunden. Wer per App eine

Einladung bekommt, wird gratis abgeholt. Wir leben in einer Zeit der Shuttlebusse.

Strassenunfälle sind selten geworden. Maschinen können Menschen optisch voneinander unterscheiden, erkennen Gesichtsausdrücke und verstehen einzelne Stimmen im Stimmenwirrwarr. Als aus Computern Fahrer statt bloss Assistenten wurden, definierte man Sicherheitsniveaus, die bis heute angepasst werden. Es ist wie früher bei Flugzeugen: Manchmal zeigt erst ein Unfall den Fehler im System. Und es ist nicht wie früher bei Flugzeugen: Jeder Wagen in der Stadt weiss, wann andere gerade wo und wie lange bremsen. Alles ist vernetzt; das System lernt von sich in Echtzeit. Die Hersteller wurden mit hohen Bussen dazu gebracht, in Unfallprävention zu investieren. In Autowerbungen wird auch nicht mehr Abenteuer und Freiheit versprochen, sondern Sicherheit und Gemütlichkeit. Vorsichtig, defensiv sah der Fahrstil der Computer aus, als man noch menschliche Fahrer im Kontrast hatte. Wir schauen uns manchmal zur Nostalgie Road-Rage-Videos an in Korn-Auflösung: Wieso hatten wir damals soviel Zeit für solche Dinge?

Fahrpläne gibt es keine mehr

Heute gibt es keine leeren Tanks und keine leeren Regionalzüge mehr. Die Strassen sind stiller geworden, Staus kosten weniger Nerven. Die Jungen können nicht mehr parken. Im Museum für Kommunikation zeigen sie Steuerräder und Ampeln. Was sind Verbrennungsmotoren? Lastwagen fahren ohne Ruhepausen, Lastwagenchauffeure schlafen ohne Job. Bessergestellte können sich mehr mobilen Wohnraum leisten, ihre Kinder fahren sich zur Schule. Wir vertrauen Robotern, Schuld ist der Ingenieur. Genussfahrer machen Ferien in Ländern auf der anderen Seite der digitalen Kluft. Fahrpläne gibt es keine mehr, sie richten sich nach uns. Es gibt keinen letzten Zug mehr, nur noch letzte Fahrten. Nie mehr Warten auf den ersten Zug, «Night on Earth» ohne Taxifahrer.

Claudio Bucher, 1980, lebt in St.Gallen und ist Saitenredaktor.

Dieser Beitrag basiert auf dem «revolutionären Szenario» im ersten Bericht des Bundesamts für Strassen zum automatisierten Fahren und den Auswirkungen auf Verkehrspolitik und Gesellschaft.

100 cars

Die Bilder zum Titelthema stammen vom St.Galler Fotografen Sebastian Stadler. Die Serie *100 cars* hat er 2016 in Jerewan, Armenien, aufgenommen. Sie zeigt Mercedes-G-Klasse-Fahrzeuge aus unterschiedlichen Perspektiven. Diese stellen den neuen Reichtum einer jungen Oberschicht zur Schau, welche sich nebst dem teuren Lebensstil durch Investitionen in hochpreisigen städtischen Wohnraum oder westliche Einkaufszentren auszeichnet. Stadler, Jahrgang 1988, hat sich mehrfach bildnerisch mit Auto-Mobilität auseinandergesetzt; in *We see the whole picture* (2015) collagierte der Künstler Aufnahmen der finnischen Transportbehörde, die mit Webcams abgelegene Strassen überwacht, und im Film *Sturz ins Bergell / Gegenrichtung* inszenierte er eine nächtliche Schussfahrt entlang der Strecke des Maloja-Bergrennens.









Paradoxien der Mobilität oder wie Beschleunigung im Arbeitsleben zum Stillstand der sinnlichen Erfahrung führt

TEXT: STEFAN PAULUS

Paradoxerweise kann unsere derzeitige beschleunigte Lebens- und Arbeitsweise, die rasende Geschwindigkeit, mit der sich die kapitalistische Wirtschaftsweise ausdehnt und dadurch nach Arbeitskräften in jedem Winkel der Erde verlangt, auf die neolithische Revolution zurückgeführt werden: also auf die Jungsteinzeit, in der die Menschen ihre nomadische Lebensweise gegen Sesshaftigkeit, Ackerbau, Viehzucht und Vorratshaltung eintauschen – in der nicht mehr das Herumziehen mit Tieren oder der Wachstumszyklus von Pflanzen, sondern das Produzieren und Tauschbarmachen von Gütern zur Lebensgrundlage wird.

Mit der Sesshaftigkeit entsteht auch Eigentum an Grund und Boden und damit der ungleiche Tausch von Arbeitskraft gegen Naturressourcen, Lebensmittel, Geld. Als quantitativer Sprung dieser Entwicklung kann sicher die industrielle Revolution genannt werden. 1848 schreibt Karl Marx: «Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnten Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muss sie sich einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen.» Seitdem wird unaufhörlich abgeholzt, im Boden nach Eisenerz und Kohle gewühlt, um Stahl zu kochen, Maschinen zu bauen und die Ausbeutung von Naturressourcen schneller und effizienter zu organisieren. Ortsunabhängige Zeitzonen jenseits von Lebensrhythmen, Sonnenauf- und -untergang werden notwendig, damit die Warenproduktion nicht ins Stocken gerät und damit Lieferungen pünktlich ankommen. Bahngleise, Strassen, Tunnels, Kanäle, Landebahnen werden gebaut, damit Waren und Arbeitskräfte in einer höheren Geschwindigkeit von A nach B transportiert werden können.

Rund um die Uhr, rund um den Globus

An diesem Bedürfnis, für stetige Profitmacherei über die ganze Erdkugel zu hetzen und die billigsten Standorte und Arbeitskräfte zu finden, hat sich auch im Kapitalismus des 21. Jahrhunderts nichts geändert. Automatisierung der Produktion, Vorgesetzte, die durch effizientere Roboter ersetzt werden, Zeitarbeit, Termineschäfte oder ein mit Computern betriebener Handel mit Wertpapieren gehen damit einher. In dieser neuen Phase ist die Rolle der Einzelnen nicht mehr auf das Funktionieren in der Produktion beschränkt, sondern die abhängig Beschäftigten müssen ihr materielles Überleben durch die Gegenleistung individueller Flexibilität in Bezug auf Arbeitsplatz und -zeit sichern, um zu jeder Zeit an x-beliebigen Orten in der «Rund-um-die-Uhr-Ökonomie» eingesetzt werden zu können. Als Folge treten in den Industrieländern Erscheinungen auf wie psychische Probleme, Stress- und Burnout-Syndrome, das Gefühl des Gehetztseins bis hin zu «Karōshi», den Tod durch Überarbeitung. Statt Maschinen für Menschen arbeiten zu lassen, entsteht eine chronokratische Herrschaft, eine Diktatur der Zeit, in der Menschen den systemischen Prozessen fremd gegenüberstehen.

Die Mobilisierung des Menschen zur Profitmaximierung erschafft dazugehörige ordnungssystematische Raumgefüge mit Mauern, Zäunen, Staatsgrenzen und Grenzpolizisten, welche das Eindringen von Waren filtern und die Bewegungsfreiheit von Menschen zu kontrollieren versuchen. Trotz der scheinbar weltweiten Möglichkeiten des Mobilseins lebt jedes Individuum in einem Rahmen, dessen Radius äusserst klein ist. Es pendelt zwischen Wohnung und Arbeitsplatz, geht Einkaufen, vielleicht noch ins Fitnessstudio oder Kino. Und trotz der Nebenprodukte der internationalen Warenproduktion – Tourismus und Reisen – ist der moderne Mensch so arm an sinnlicher Erfahrung wie nie zuvor. Komfortabel geschützt sitzen Reisende im Flugzeug oder Auto, sehen Landschaften vorbeirasen und werden trotzdem bzw. dadurch ihrer anderen Sinne beraubt. Reisende ohne Reise, den «rasenden Stillstand» hat Paul Virilio das genannt: Um des Zieles willen wird die Strecke der Reise beseitigt. Nomaden hingegen bewegen sich auf Linien oder gehen von Punkt zu Punkt. Aber im Gegensatz zu Sesshaften sind diese Punkte den Wegen untergeordnet: «Die Wasserstellen sind nur dazu da, um wieder verlassen zu werden», schreiben Gilles Deleuze und Félix Guattari in *Tausend Plateaus*.

Aber nicht nur ökonomische Beschleunigungsmechanismen, Verkehrswege, die Regelungen, wer innen und aussen ist, oder die verkümmerte Wahrnehmung der Umwelt spielen eine wichtige Rolle in diesem absurden Theater, sondern auch die Platzanweiser, in Form von territorialen und nationalistischen Denkweisen und Ideologien. Sie dienen zur Festlegung von identitären Verortungen, sie produzieren Gefühle von Heimat und Dazugehörigkeit – wie sonst lassen sich die Ressentiments gegen Fahrende, Geflüchtete, Arbeitsmigrantinnen und -migranten erklären?

Die Hobos des 21. Jahrhunderts

Neben der strukturell geforderten bzw. erzwungenen Mobilitätsbereitschaft zeichnet sich in der Mobilisierung der Arbeitskraft aber auch ein Bedürfnis der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zum Bereisen und Entdecken fremder Welten ab. Das Leitbild «Always on the go» der US-amerikanischen Arbeiterschaft im frühen 20. Jahrhundert – verkörpert in der Figur des Hobo (prekäre US-amerikanische Wanderarbeiter, die im frühen 20. Jahrhundert auf der Suche nach Lohnarbeit auf Güterzügen in den USA umherstreiften und von Künstlern wie Woody Guthrie oder Jack Kerouac in ihren Liedern oder Büchern als Freiheitsliebende romantisiert werden) – wird aktuell durch die Figur des Digitalen Nomaden fortgeschrieben. Mobilität wird in diesem Zusammenhang als Chance begriffen, sich betrieblichen Hierarchien zu entziehen und Momente der Selbstbestimmung zu finden: Nicht-Sesshaftsein aus weltanschaulichen Gründen.

Der Unterschied zwischen Hobos und Digitalen Nomaden liegt wohl darin, dass Hobos sich als Wobblies,

als Industrial Workers of the World organisierten, wild streikten, sich nicht ihre Identität im Sortiment kapitalistischer Subjektivierungsangeboten aussuchten und sich auch nicht als Entrepreneurs in internationale Wertschöpfungsketten eingliederten. Dennoch sind diese Figuren und alle anderen selbstgewählten Heimatlosen, Vaganten und Vagabundinnen, Tramps und Traveler den Wohnhaften höchst suspekt, da sie schwer zu kontrollieren sind und gegenkulturelle Lebensweisen entwickeln.

Den Aspekt der Revolte hat sich auch die Situationistische Internationale mit ihrem Konzept der Psychogeographie zu eigen gemacht, um sinnliche Erfahrungen und Erkenntnisweisen zurückzugewinnen. Das Adjektiv «psychogeographisch» beschreibt die Resultate des geographischen Einflusses auf die menschlichen Gefühle. Die Psychogeographie ist die Methode der Erforschung der Wirkungen des geographischen Milieus, das – ob bewusst oder nicht – direkt auf das emotionale Verhalten einwirkt. Psychogeographen konzentrieren sich auf die Erforschung der Einflüsse von ordnungssystematischen Szenerien: «Der plötzliche Stimmungswechsel auf einer Strasse in einer Entfernung von nur wenigen Metern; die offensichtliche Aufteilung einer Stadt in einzelne, scharf unterscheidbare psychische Klimazonen [...]; der anziehende oder abstossende Charakter bestimmter Orte – all dies wird scheinbar nicht beachtet, jedenfalls wird es nie als abhängig von den Ursachen betrachtet, die man durch eine tiefgreifende Analyse aufdecken und sich zunutze machen kann», beschreibt Guy Debord eine psychogeographische Situation.

Situationistische Analysen zeigen, wie Personen ihre Umwelt nicht mehr wahrnehmen, weil das gesellschaftliche Verhältnis zwischen Personen im kapitalistischen Zeitalter nur noch auf die zugewiesenen Rollen als Produzenten oder Konsumenten reduziert ist. Sie zeigen, dass die Art des Wohnens nicht für Menschen gemacht ist, sondern ohne und gegen die Bewohnerinnen und Bewohner. Sie zeigen, wie die urbane Stadtentwicklung die Organisation der Isolation aller ist.

Die vorhersehbaren Pfade verlassen

Die Technik der Psychogeographie ist das Umherschweifen bzw. ein Dérive. Damit verbunden ist das Verlaufen oder das Sammeln, Protokollieren oder Zweckentfremden von Fundstücken, Sinneseindrücken, das Führen zufälliger Gespräche mit Passanten über ihre Ortswahrnehmungen etc., um neue Entdeckungen, Erfahrungen und Zusammentreffen hervorzurufen. Dazu zählt z.B. auch, Stadtpläne zur Orientierung in ländlichen Gebieten zu nutzen. Mit anderen Worten lassen sich darunter Techniken des zufälligen, achtsamen oder eiligen Durchquerens von städtischen oder ländlichen Zonen verstehen. Hierbei geht es darum, die vorhersehbaren Pfade als Konsumenten, Arbeitnehmerinnen oder Schüler zu verlassen. Debord schlägt eine Produktion von psychogeographischen Karten vor, um den ordnungssystematischen Charakter der Umgebung sichtbar zu machen, die architektonischen Disziplinarstrukturen und räumlichen Manipulationsmechanismen zu verdeutlichen, und um den inneren Raum zu erkunden.

Beim Umherschweifen geht es also nicht um das Verorten und Festschreiben eines bekannten Ortes,

sondern um Ortungsfreiheit, um die situationistische Auflösung der vorherrschenden Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata durch die Blossstellung des eindimensionalen, vorcodierten Alltags. Es geht um nicht mehr oder weniger als um die Entmystifizierung des Alltags, das Erkunden eigener Wahrnehmungsstereotypen, Urteilmuster und Verhaltensgewohnheiten.

Solche ekstatischen Methoden und Techniken können auch als eine Verweigerung des Mobilisiert-Werdens zweckentfremdet werden, indem man im Unterholz, unter einer Brücke, in den Bergen oder irgendwo sonst Stellung bezieht und regungslos verharret, bis die Dinge anfangen, lebendig zu werden – bis Schnecken, Ameisen oder sonstige Lebewesen sichtbar werden, die die ganze Zeit schon immer da waren. «Sich hinsetzen und ruhig sein und sich nicht bewegen», ist eine Erfahrung des Beat-Poeten Gary Snyder, «und die Eichhörnchen im Kopf fangen an, aus ihren Löchern zu kriechen, fangen an herumzulaufen und zu singen, und wenn man das einfach zulässt, kommt man in Berührung damit.»

Unter kapitalistischen Vorzeichen aber ist es ganz egal, an welche exotischen Orte wir reisen, wo unser Arbeitsplatz ist, wie gross unser Heimatgefühl ist – die Qualität der gemachten Erfahrungen wird nicht besser, sondern das Eigentliche wird sich uns erst gar nicht erschliessen. In letzter Konsequenz steht diesem Entfremdungsprozess nur eine grundlegende Abkehr von den bisherigen Arbeits- und Lebensweisen entgegen, wenn wir nicht in einer Welt leben wollen, in der Menschen «keine Spontaneität mehr haben, weil sie eigentlich gar nicht mehr ganz leben, sondern weil sie sich selber bereits als die Dinge, als die Automaten erfahren, als die sie in der Welt verwendet werden», wie Adorno über die Paradoxien unserer verwalteten Welt schrieb.

Stefan Paulus, 1978, ist Dozent an der FHS St.Gallen, streift mit einem Mikrophon im Appenzeller Land umher und macht Field Recordings, www.noWhere-nowHere.org.

Staying Put is the New Mobility

Ein rollender Bericht aus St.Gallen, der Hauptstadt der Pflastersteinrampen.

TEXT: CHRISTOPH KELLER

Immobilität beginnt zu Hause. Im Rollstuhl muss ich nicht weit, um steckenzubleiben. Ist die Batterie voll geladen? Ja, das reicht für etwa zehn Kilometer, je nach Steigung. Verschätze ich mich, nehme ich den Bus nach Hause. Tixi Taxi, der St.Galler Fahrdienst für Menschen mit Behinderung, funktioniert für Rôleure nicht. Als geborener Flâneur muss ich mich umständehalber auf Räder verlassen; ein Rôleur will genauso ungeplant flanieren, Tixi aber bestellt man idealerweise zwei Wochen im Voraus. Dabei habe ich: Portemonnaie, Handy, Wasser- und Pinkelflasche. Der Hut sitzt, die Finger der rechten Hand, die den Joystick und damit den Rollstuhl und mich darin manipuliert, sind fiebrig. Los gehts.

Stopp! Da ist auch schon die erste Gehsteigrampe

Die sind, wie Sie vielleicht nicht wissen, überall. Naja, eben nicht überall. Lassen Sie mich dieses quasi-omnipräsente Hindernis gleich aus dem Weg schaffen; würde ich es jedes Mal, wenn mir eins vor die Räder gerät, erwähnen, der Fluss meines Textes geriete arg ins Stottern. *The obstacle is not the way.* Mit der Rampen-Kunst steht es in unserer Stadt nicht zum Besten. Es finden sich alle möglichen und auch viele unmögliche. Am ehesten (um eine kleine Typologie der St.Galler Gehsteigrampe zu wagen) handelt es sich entweder um die (alte) Pflastersteinrampe, die aus der Zeit stammt, als die Gallusstadt Rollstühle noch für Miniaturautos hielt, oder um die (modernere) abgesenkte Rampe, die kurioserweise in einer kleinen Stufe endet bzw. dort beginnt.

Die - oft zu steile - Pflastersteinrampe nehme ich oft rückwärts, will ich nicht vorwärts aus meinem Rollstuhl kippen. Glauben Sie mir, das ist kein gutes Gefühl. Können Sie sich das überhaupt vorstellen? Gut, laufen Sie ein Stück neben mir her, im Gespräch mit mir, und plötzlich bin ich weg. Wo bin ich? Ah! Noch immer auf dem Gehsteig. Allerdings habe ich Ihnen nun den Rücken zugekehrt, rolle, langsam, vorsichtig, eben rückwärts in die Strasse, hoffend, es tauche aus dem Strassennichts kein Auto, Velo oder sonstiges Strassengeschoss auf. Darauf drehe ich mich um, rolle wieder auf Sie zu. Worüber haben wir gerade gesprochen? Ah ja, über die unbeschwerten Freuden des Flanierens! Hat nicht Walter Benjamin im *Passagen-Werk* den Flâneur als -



Ereignis mit Rôleur.

Die moderne St.Galler Gehsteigrampe, mehrheitlich in der Innenstadt anzutreffen, ist nichts weiter als ein gesenkter Gehsteig und an sich eine gute Idee, hätte sie nicht eine kleine Stufe als Abschluss. Sind Sie noch da? Nicht wahr, das klingt verrückt, dass man eine Rampe mit einer Stufe ausstattet, doch so ist es nun ein-

mal bei uns. Gut, gehen Sie wieder neben mir her. Schon rolle ich wieder langsamer, auf die Stufe zu und krache mit einem herben Schlag in meine Räder und meinen Rücken in die Strasse. Sie sind schon auf der Verkehrsinsel angelangt. Ich beschleunige und verlangsame wieder, bleibe dicht vor der Rampenstufe stehen, gebe voll Gas, *ruck, zack, Schlag in meinen Rücken*, nun bin auch ich auf der Verkehrsinsel. Sie sind bereits auf der anderen Strassenseite. Das Fussgängerlicht ist jetzt orange. Ich rolle, schneller jetzt, von der Stufenrampe, die es auch auf der andern Seite der Verkehrsinsel gibt, *krach, zack, schlägt es wieder in meinen Rücken!*, in die Strasse. Wieder beschleunige ich, das Licht hat auf Rot gewechselt. Die Autos geben Gas, ich auch, rasen auf mich zu, ich aber muss wieder abbremsen, um die vierte Rampenstufe dieser einen Strassenüberquerung zu nehmen. *Halt, ruck, zack, geschafft!* Worüber haben wir eben noch geredet? Ah ja, Mobilität.



Stufenrampe.

Ist Mobilität eine Sucht? Ich habe gut reden: Mit meiner Mobilität ist es dank meiner progressiven Muskelatrophie nicht weit her. Ja, ich hab's gut! Weil ich immer weniger mobil bin, muss ich es auch immer weniger sein. Aber Sie, die Sie können? Müssen Sie immer wollen?

Mobilsein, an sich eine gute Sache, ist zwanghaft geworden, Sucht, und Flucht vor der Langeweile. Mehr, weiter und immer noch mehr. Stillstand gibt es nur noch im Stau. Zeit bleibt keine mehr für den Hangover, nur noch für den schnellen Fix. *Marrakesch, dem Zauber des Orients erliegen! Ubuđ, Asiens Top-Wellness-Reiseziel! Abenteuer überall: Aus Angst vor Piraten mussten Kreuzfahrtpassagiere nachts das Licht ausmachen!* Zeit bleibt noch weniger für das Verarbeiten der Eindrücke, um die es beim rauschhaften Dauermobilsein doch gehen soll. Es muss ja nicht jeder nach seinem Australienaufenthalt *Traumpfade* schreiben, aber ein Foto vom Ayers Rock mit erhobenem Proseccoglas und darunter den Spruch «I am aufm Rock!» posten darf eigentlich nicht sein: Dieser Berg ist den Anangu, den Ureinwohnern, nämlich heilig. *This is our home. Please don't climb.*

Nur noch Palimpsest sind so unsere Erinnerungen, dauernd von der nächsten sinnlichen Mobilitätserfahrung überschriebene, kaum mehr abrufbare, weil nicht mehr unterscheidbare Erinnerungsschichten. Digitaler Gedankenmüll. Wie die Digitalfotos, so können auch die Erinnerungen nicht mehr bewältigt werden. Und wozu das alles? Damit Venedig unter unserem Getrampel in seiner Lagune versinkt, wir in Barcelona von wütenden Demonstranten empfangen, von Mallorcas Mauern mit «FUCK YOU, TOURIST! GO HOME!»-Graffiti begrüsst werden? Go home indeed. Stay doch einfach mal home. Stay put! Bleib, wo du bist. Was ist daran denn

so unerträglich? Was ist denn so nicht zum Aushalten in den eigenen vier Wänden (an dieser Stelle verschone ich Sie mit dem zu oft bemühten Blaise-Pascal-Zitat)? Ist der Arbeitsplatz so vermint, dass nur noch Ausreissen hilft? Dabei entstehen die meisten Familien- und Beziehungskisten auf Reisen, was jeweils im August, wenn Sie weg sind, in den Zeitungen steht.

Seien Sie ehrlich: Was genau ist der Grund, weshalb Sie jetzt auch noch dort gewesen sein müssen? «Billigangebot»? «So drücke ich meine Freiheit aus»? «War ich noch nie»? «Jetzt, da keiner mehr hingehet, erst recht in die Türkei»? «Weil ich schon immer mal auf den Mount Asgard auf Baffin Island wollte»? Was für ein Grund ist denn das? «Weil ich von allem weg will»? Das beleidigt nicht nur Ihr Zuhause, es schmeichelt auch dem armen Gastland nicht. Was hat Ihnen denn Malta, die Mittelmeerperle, getan, dass Sie dorthin wegmüssen? Was Madeira, die Blumeninsel? Was Island, die wilde Schönheit? Es stimmt, die Isländer haben bei der EM wirklich putzig getschüttet, aber sie deswegen gleich heimsuchen? «Weil ich Entdeckungen machen will»? Ach herrje, die können Sie auch in der untersten Schublade Ihres längst nicht mehr erforschten Korridorschranks machen. Und werden dabei weit mehr über sich selbst erfahren als in der individuellen Trekkinggruppe durch die Anden ziehend.

Überhaupt ist das mit dem Entdecken so eine Sache. Wurde früher vorwiegend militärisch «entdeckt» – mit stets schlechten Resultaten für die Urbevölkerung –, so lassen heute die Aussteiger, Backpackerinnen und anderen Massenindividualisten keine Ruhe, bis auch sie irgendwo eine unberührte Ecke berührt haben. Im Entdecken sind wir unnachgiebig, davon kann uns nichts abhalten. Aber haben Sie sich schon einmal gefragt, ob die Entdeckten überhaupt entdeckt werden wollten? Fragen Sie die noch übrig gebliebenen australischen Aborigines oder die Native Americans. Fragen Sie die Venezianer, die ja auch einmal «entdeckt» wurden. Fragen Sie sich selbst: Würde ich denn gern «entdeckt» werden?



Rôleur vor stufenloser Rampe mit Beinen (Adrián Villar Rojas).

Ich würde mich ja nicht (naja: weniger) beklagen, bekäme ich von den Zwangsreisenden tolle Geschichten einmaliger Erfahrungen vermittelt. Doch was ich in der Regel zu sehen kriege, sind Grins-Selfies vor dem Machu Picchu, der im Hintergrund kaum zu erkennen ist; was ich zu lesen kriege, sind SMS von ganz oben auf dem Kilimanjaro (verschwommen hinten im Bild die Porter, die den Touristen die Last hochgeschleppt haben); was ich zu hören bekomme, sind geile Shopping-Schnäppchen-Events von der Fifth Avenue. Ja, würde mir berichtet, man hätte bei der Gelegenheit in den USA politisch für Ordnung gesorgt, ich würde ja nichts sagen.

Ich frage ja nur: Warum eigentlich?

Was genau ist denn an Ihrem Mobilitätswahn so unwiderstehlich? Ich frage das als einer, der immer weniger mobil ist, als einer, dem schon längst vier und fünf Zentimeter hohe Stüfchen am Anfang oder Ende einer Gehsteigrampe zum Hindernis geworden sind, als

einer also, der durchaus etwas neidisch ist: Sind Sie dauernd mobil, weil Sie es wirklich wollen, weil Sie es einfach können, oder sind Sie vielleicht doch auch ein bisschen Opfer des Wollenmüssens? Würden Sie das überhaupt zugeben? Ich höre von den Dauermobilisierten dauernd, wie dauergestresst sie sind. Einst waren wir ja Nomaden, dann sind wir sesshaft geworden. Das hatte seine Gründe. Aber jetzt ist aus uns der Mobilmensch, der – es helfe mir ein Lateiner! – homo vadensis geworden. Und das in kürzester Zeit, denn das massenhafte Dauermobilseinmüssen ist ein, evolutionär betrachtet, enorm junges Phänomen. Die Reisesucht war nicht schon immer in uns, sie wurde uns verabreicht. Das Marketing machte sie zur Sucht, und jetzt hat Venedig den Salat.

Mobilität aber wird bald, wenn wir es so weiter treiben, so *entrended*, ja so verpönt sein wie das Rauchen. Es wird uncool sein, ungesund für unseren Körper, erniedrigend für unsere Psyche (wirklich, wie viele Demütigungen wollen Sie allein schon am Flughafen und im Flugzeug über sich ergehen lassen?), schädlich für unsere arme Erde. Wie die Handysucht, die ihre besten Highs doch längst hinter sich hat, wird auch der Mobilitätswahn bald auf dem Schrotthaufen der Marketingtrends landen. Was wird als nächstes kommen? Der Langeweiletrend! Ich bin schon gespannt, wie man uns verkaufen wird, was wir gratis haben können.

Am Ort bleiben verhält sich zu mobil wie analog zu digital. Zu viel ist zu viel, Mensch. Man kann nicht dauernd im digitalen Raum leben, also wird der Trend zum Analogen wieder grösser. Das wird auch mit der Mobilität geschehen (auch wenn Sie mir jetzt böse Kommentare schreiben werden, weil Sie die übernächste Reise schon vor der vorletzten gebucht haben). Warum? Weil es nicht anders geht. Wir sind zu viele, werden immer mehr, wir verstopfen die Welt. Alles andere ist Selbstsucht. Wer die Bilder von Venedig, einer Stadt von 55'000 Einwohner, durch die jährlich 28 Millionen Touristen marschieren, sieht, der sieht den Wahnsinn, den wir aus Vergnügen anrichten. Oder aus Langeweile. Oder weil wir einfach nicht stillsitzen können. *Staying put is the new mobility.*

Christoph Keller, 1963, ist Schriftsteller in St.Gallen und New York. Er schrieb unter anderem den autobiografischen Roman *Der beste Tänzer* (2003).

Diesen Sommer protestierte Christoph Keller gegen die rollstuhlfeindliche Skulptur «Das Buch» zum 500-Jahr-Jubiläum der Reformation, die momentan bei der Universität St.Gallen steht. Mehr dazu auf saiten.ch/der-turm-des-anstosses.

Der Rollstuhl mit mehr Fahrvergnügen



Der junge Schweizer Industriedesigner Reto Togni hat den Rollstuhl neu gedacht. Medien in aller Welt reagierten begeistert. Doch das ist nur eine Randnotiz auf dem langen Weg von der Planung bis zur erhofften seriellen Herstellung des «Reagirol».

TEXT: FRÉDÉRIC ZWICKER

Wenn Reto Togni sagt, die riesige Medienaufmerksamkeit sei «aus dem Blauen heraus» gekommen, merkt man, dass er vor wenigen Tagen aus London in die Schweiz zurückgekehrt ist und sich erst wieder ans heimatische Idiom gewöhnen muss. «Out of the blue» kam sie, völlig unerwartet also.

Togni war zwei Jahre an der Themse, um den interdisziplinären Masterstudiengang «Innovation, Design, Engineering» (IDE) zu absolvieren. Er war einer von 40, die aus über 300 Bewerbern ausgewählt wurden. Speziell am IDE-Studiengang ist, dass Studierende mit zwei Master-Zertifikaten abschliessen. Mit einem Master of Arts vom Royal College of Art sowie einem Master of Science vom Imperial College.

Investitionsangebote en masse

Sechs Monate oder zwei Drittel des zweiten Studienjahres stehen den Design-Ingenieurinnen zur Verfügung, um an einem eigenen, grossen Projekt zu arbeiten. Nach Ablauf dieser Zeit präsentierte Reto Togni diesen Sommer den Reagirol, einen Rollstuhl, der sich freihändig steuern lässt und der beispielsweise Lucy Shuker, die mehrmalige englische Paralympics-Medaillengewinnerin im Rollstuhltennis, begeistert.

Was die unerwartete Medienaufmerksamkeit betrifft, muss Togni doch ein wenig relativieren. Er hat seinen Doppelmaster mit Bestnote abgeschlossen. Und er wusste auch, dass der Reagirol zu den Lieblingsprojekten der Tutoren gehörte. Dass die Presseabteilung des Studiengangs in ihrem Pressedossier ein gewisses Gewicht auf Retos Projekt legen würde, hätte er sich denken können.

Als aber ein Tag vor der Abschlussausstellung der Studierenden ein Mail von der Presseagentur Reuters sowie eine Anfrage von BBC bei ihm landeten, war er doch verwirrt. «Woher wisst ihr überhaupt, was ich mache?», habe er sich gefragt. Und dann verbreitete sich das Reuters-Video in Windeseile, und bald segelten Investitions- und Start-up-Coaching-Angebote aus aller Welt in seine Inbox.

Rütteln an den Grundprinzipien

Reto Tognis System rüttelte an den Grundprinzipien des Rollstuhldesigns, wurde ihm während seiner Recherchen von einer Expertin am Paraplegikerzentrum Nottwil mitgeteilt. Denn diese würden stets möglichst steif und stabil gebaut.

Der Reagirol ist anders. Er lässt sich nicht wie herkömmliche Rollstühle bloss mit Hilfe beider Hände steuern, die das eine oder andere Rad beschleunigen oder bremsen. Über die lateral bewegliche Rückenlehne können Rollstuhlfahrerinnen seitliche Bewegungen ihres Oberkörpers – sofern diese möglich sind – auf die Vorderachse übertragen und so Kurven fahren, ohne ihre Hände zu benutzen. Das System ermöglicht auch ein einhändiges Fortbewegen, indem mit dem Oberkörper Gegensteuer zur wirkenden Kraft gegeben wird.

Wie kommt ein junger Designer ohne körperliche Einschränkung aber auf die Idee, einen neuartigen Rollstuhl zu bauen? Reto Togni erklärt es sich so: «Ich laufe seit einigen Jahren mit einem Designerblick durch die Welt. Es ist nicht so, dass ich mir beim Anblick jedes Rollstuhls gedacht hätte: Oh, da muss man dringend was ändern. Aber da war so ein Gefühl, eine Ahnung im Hinterkopf.»

Togni, der im Zürcher Oberland aufgewachsen ist, hatte im Gymnasium eine Mitschülerin, die im Rollstuhl sass. An der ZHdK freundete er sich mit Alex an, einem Kommilitonen und Rollstuhlfahrer. Und er war während vieler Jahre im Organisationskomitee des Schlauerbauer-Openairs in Wetzikon, wo er ein Symposium für Veranstalter organisierte, bei dem es um Schrankenfreiheit für Festivalbesucher mit Behinderung ging.

Bei diesem Symposium lernte er Olga Manfredi kennen, die während sieben Jahren im Gleichstellungsrat von Agile.ch sass, der Dachorganisation der Schweizer Behindertenorganisationen, und die ebenfalls sieben Jahre lang als Mitglied der Geschäftsleitung der Behindertenkonferenz des Kantons Zürich amtierte.

Der konkrete Auslöser folgte im Jahr 2016, als die ETH den ersten Cybathlon durchführte. Anders als bei den Paralympics, wo

Athleten auf ihre Körperkraft angewiesen sind, kommen beim Cybathlon Geräte mit integrierten Energiequellen und Elektromotoren zum Einsatz. Die Athleten werden «Piloten» genannt. Sie haben mit Hilfe von bionisch konstruierten Apparaturen, roboterunterstützten Prothesen oder Gehirn-Computer-Schnittstellen vorgegebene Aufgaben zu bewältigen, die nach alltäglichen Parcoursituationen gestaltet sind. Togni betreute Design-Studenten, die in zwei Teams mitarbeiteten.

Lieber keine Batterie

«Einerseits bin ich wahnsinnig begeistert von den Systemen, die beim Cybathlon präsentiert wurden», sagt Togni, «andererseits fragte ich mich, ob es nicht noch einen anderen als den hochtechnologischen Ansatz geben könnte.» Togni beginnt seine Recherche und sucht das Gespräch mit Querschnittgelähmten in seinem Umfeld und darüber hinaus. Er weiss: Es gibt so viele Behinderungen, wie es Behinderte gibt. Er würde keinen Rollstuhl bauen können, der für alle taugt.

«Manche waren von Systemen wie Exoskeletten begeistert. Andere waren sich im Klaren darüber, dass solche Ansätze während ihrer Lebenszeit keine so tauglichen Lösungen produzieren werden, dass sie ihren Rollstuhl obsolet machen würden. Einer sagte: «Solange ich mich aus eigener Körperkraft bewegen kann, will ich keine Batterie haben.»»

Vom ehemaligen Studienkollegen Alex und bei Olga Manfredi kriegt er besonders viele Inputs. Er fragt, was sie sich von einem Rollstuhl wünschten. Alex spricht von einem Skateboard-Gefühl. Er stört sich auch am «Einkaufswägelieffekt». Trottoirs sind meist leicht abschüssig, damit das Regenwasser abfließt. Das führt beim Rollstuhl dazu, dass er in eine Richtung steuert. Alex würde zudem gern einhändig fahren können, um sich auf dem Heimweg nach der Arbeit eine Zigarette anstecken zu können. «Bei Präsentationen im raucherfeindlichen England ersetzte ich die Zigarette jeweils durch ein Smartphone oder einen Kaffee.»

Manfredi macht mit Togni einen Workshop. Er verbringt mit ihr einen ganzen Tag im Rollstuhl. Sie erklärt ihm, dass die senkrechte Körperachse beim Rollstuhlfahren zentral sei. Gehts bergauf, lehnt man nach vorn, gehts bergab, lehnt man zurück. Reto fragt sich: Was ist mit seitlichen Bewegungen?

Heikles Terrain

In London baut er einen Prototyp, bei dem mehr als nur die Rückenlehne beweglich ist. Erste Tests mit Alex in Zürich zeigen jedoch, dass die flexible Rückenlehne am meisten Erfolg verspricht. Die Expertin in Nottwil warnt, so ein System komme aller Wahrscheinlichkeit nach nur für Leute infrage, deren Lähmung sehr tief liege. Togni baut in London einen zweiten Prototyp und erweitert den Kreis der Testpersonen.

«Es war mir unangenehm, Leute anzuschreiben und sie zu bitten, mit mir über ihre Behinderung zu reden. Eigentlich sollte diese ja nicht im Vordergrund stehen, sondern völlig normal sein.»

Eine Herausforderung ist auch, dass er mit dem Reagiro nicht bloss einen Alltagsproblemlösungsansatz verfolgt – die Fortbewegung trotz Lähmung –, sondern gleichzeitig einen emotionalen. Der Reagiro soll eine Richtungsänderung ohne Energieverlust durch Bremsen eines der zwei Räder ermöglichen. Es geht auch ums Fahrgefühl. «Das fand ich schon heikel, dass ich als Nicht-Behinderter, der keine Ahnung vom Leben im Rollstuhl hat, über einen Rollstuhl rede, bei dem es letztendlich auch um Fahrvergnügen geht.»

Auf seine Anfrage meldet sich Lucy Shuker. Die Rollstuhltennisspielerin ist ab dem vierten Brustwirbel – sehr hoch – gelähmt. «Sie sagte mir, sie müsse bei ihren Bewegungsabläufen kom-

plett umdenken. Aber sie konnte über die Schultern den Reagiro freihändig steuern.» Die erste Reaktion einer anderen Engländerin, die für ihn testet, freut ihn besonders. «Oh, it's like dancing!», sagt sie. Und Togni hört immer wieder: Die Rollstuhlfahrerinnen brauchen Muskeln, die sie sonst nicht brauchen. Plötzlich ist er auch einem therapeutischen Effekt auf der Spur.

Der richtige Partner

Wenn man einen Rollstuhl baut, der von den Krankenversicherungen anerkannt sein soll, muss man sich an detaillierte Vorschriften halten. Togni musste bereits bei seinen Prototypen sicherstellen, dass keinerlei Verletzungsgefahr für die Testenden drohte. Nach den Medienberichten über den Reagiro meldeten sich Geschäftsleute bei ihm, die Interesse anmeldeten, in ein Start-up-Unternehmen zu investieren, falls er eins gründen wolle.

«Ein Amerikaner überwies mir 2500 Pfund und bot an, mich zu coachen. Es hat mich sehr gefreut, dass er aufrichtig begeistert war und mir ohne jede Bedingung Geld überwies, weil er mich unterstützen will. Aber ein Start-up ist nicht der Weg, der mir vorschwebt. Ich verstehe mich als Designer, nicht als Geschäftsmann.» So falle es ihm schwer, sich ein Leben als Rollstuhlproduzent vorzustellen. Dennoch würde er den Reagiro gern zur Alltags- und Marktreife weiterentwickeln.

Inzwischen hat Togni etliche Angebote erhalten. Am liebsten würde er mit einem etablierten Rollstuhlproduzenten zusammenarbeiten. Er darf zwar noch nicht sagen, wer es ist, aber genau so einer – der, von dem er dachte, es wäre die optimale Lösung – hat ihm geschrieben und Interesse bekundet. Wenn alles rund läuft, werden in absehbarer Zeit Reagiros um den Planeten cruisen.



Reto Togni, 1987, ist Designer und Ingenieur.

Frédéric Zwicker, 1984, ist Saitenredaktor.



Adi braut
HEIMAT
BIERGARAGE.CH
DIE BRAUMANUFAKTUR



sgsw

St.Galler Stadtwerke



Lebensqualität ist, wenn man die Stunden zu Hause geniessen kann.

St. Galler Stadtwerke | www.sgs.w.ch | info@sgsw.ch

Die Grossstadt Schweiz braucht einen zeitgemässen nächtlichen öV.

TEXT: PHILIP BÜRKLER

Es ist schon eine Weile her, damals in den 1990er-Jahren: Was machen wir am Samstagabend? Nach Zürich in einen Club! Die Frage, wann es denn wieder nachhause gehen soll, hat sich gar nicht gestellt. Der Club machte sowieso nicht vor sechs Uhr zu, oder wir landeten später an einer Afterhour bis Sonntagmittag, ausserdem gab es gar keine Möglichkeit, vor dem ersten regulären Zug nach Tagesfahrplan am Morgen zurück in den Osten zu kommen. Nachtzüge gab es noch nicht. Falls wir dennoch etwas früher aus dem Club kamen, aus welchen Gründen auch immer, nutzten wir die Zeit bis zum ersten Zug, um noch einen Burger oder Döner in uns reinzustoßen. Trinken und feiern machen hungrig. Es ging damals so. Aber nur, weil es ein Nachtangebot nicht gab.

Heute verkehren auf der SBB- und Thurbostrecke samstags und sonntags Nachtzüge, in denen «Begleiter» pingelig genau die Fahrgäste um ihre Billette bitten. Wobei bitten das falsche Verb ist. Es ist eher eine bestimmte und ausdrückliche Aufforderung, eine Alternative gibt es nicht. Wer zwar einen gültigen Fahrschein, aber keinen Nachtzuschlag für fünf Franken gelöst hat, wird vom Kontrolleur blossgestellt und gebüsst. In herablassendem Ton wurde ich neulich darauf hingewiesen, dass «wir (Kontrolleure) es besonders auf jene Leute abgesehen haben, die ohne Zuschlag fahren». Aha! Immerhin hatte ich ein gültiges Billet. Aber ja, in wenigen Jahren wird sein Job sowieso durch einen Roboter ersetzt werden. Lokomotivführer übrigens auch. Als Vater würde ich meinem Kind den Traumbeiruf Lokomotivführer ausreden. Hat keine Zukunft.

Die Party endet vorzeitig

Item, trotz unglücklichen Billettgeschichten: Der Nachtbetrieb muss an den Wochenenden noch ausgebaut werden. Immer noch zu stiefmütterlich sind die Verbindungen. Wer am Wochenende von Zürich nach St.Gallen (nachhause-)fahren will, muss spätestens um 03.05 im Zug sitzen. Um vier fährt zwar nochmals einer, der ist aber so lahm, da ist Gehen effizienter. Geschlagene zwei Stunden und 20 Minuten dauert die Fahrt. Der Kluge fährt im Zuge? Nein, der Kluge lässt den Zug sausen und bleibt noch etwas länger auf dem Dancefloor, nimmt den ersten Zug um 5.33 und ist nur wenige Minuten nach dem 4-Uhr-Zug in St.Gallen. Think!

Noch schwieriger ist die Gegenrichtung, von St.Gallen nach Zürich sowie in den Raum Bodensee. Für diese Destinationen heisst es bereits um 02.32 einsteigen, ab nachhause. Halb drei? Genau dann, wenn die Party mächtig abgeht, dich eine charmante Person in ein knisterndes Gespräch verwickelt hat, man sich spontan und Hals über Kopf in eine Frau verliebt; oder – der Realität wohl am nächsten – man einen sitzen hat, dass man sowieso keinen Fahrplan mehr hat. Zum Glück ist Wochenende und noch bis Mittwoch Zeit für Rekonvaleszenz.

Und unter der Woche? Von Montag bis Donnerstag, sind alle, die ausgehen oder sich zum Dinner verabreden, komplett abgehängt. Bereits um 23.42 verlässt der letzte «Midnight Train» den Bahnhof St.Gallen Richtung Zürich. Ein Dessert nach dem Essen oder ein Absacker in einer Bar liegen nicht drin. Wer in Richtung Bodensee wohnt, darf immerhin ganze 22 Minuten länger, bis 00:04 an seinem Grappa schlürfen. Halleluja.

Mobilität für die 24/7-Gesellschaft

Ein an den gesellschaftlichen Wandel und das ständig zunehmende Angebot im Nachtleben angepasstes Verkehrskonzept sähe so aus: Unter der Woche gilt der heutige Wochenendnacht-Fahrplan (zumindest fahrplanmässig bis 02 Uhr), an den Wochenenden der Halbstundentakt ab Mitternacht. Das wäre eine urbane Schweiz, die dem Partyvolk gleichermaßen wie der Nighttime-Economy etwas bringen würde.

In New York City, wo ich fast drei Jahre gelebt habe, fahren Busse und die U-Bahn 24/7, die ganze Woche. In Berlin verkehrt der öV immerhin am Wochenende rund um die Uhr. Montags bis donnerstags stellen U- und S-Bahnen ihren Betrieb um etwa 1.30 Uhr ein. Danach rauschen Nachtbusse durch die Dunkelheit. Nachhause kommen, egal ob im Wedding oder am Prenzelberg, ist immer möglich. Einen zusätzlich zum Billett erforderlichen Nachtzuschlag wie in der Schweiz – der eine Diskriminierung aller Nachtmenschen ist – kennen die beiden Städte nicht.

Klar, St.Gallen ist nicht Berlin oder New York City. Zusammengedacht mit Winterthur, Zürich und sogar Bern und Basel ist la Suisse Allemande jedoch eine Grossstadt, in der die Städte als Quartiere funktionieren. Die Schweiz: eine dezentrale Grossstadt mit grosszügigen Grünflächen dazwischen, wo die Menschen von einem Quartier zum nächsten pendeln, auch nachts, von einer Party zur nächsten. Wer die Schweiz als homogenen Stadtraum begreift, versteht das Bedürfnis nach 24/7-Mobilität. Diese ist längst Realität: mit dem Zug in eine andere «Stadt» – ein anderes Quartier – fahren, an ein Konzert, eine Vernissage gehen oder Freunde treffen. Partys, Konzerte, Vernissagen und Freunde existieren nicht nur am Wochenende, sondern an 365 Tagen im Jahr. Die SBB haben mit dem Bau der Zürcher S-Bahn zu Beginn der 1990er-Jahre die Verstädterung und damit auch die 24-Stunden-Gesellschaft selber massiv gefördert. Ob man das gut findet oder nicht, sie ist längst Wirklichkeit. Rückgängig gemacht werden kann die Entwicklung auch nicht, obwohl sich das nicht wenige in diesem Land wünschen.

Oh, jetzt hängt mir Bakerman von Laid Back in den Ohren. *The Night Train Is Coming, Take It Easy...*

Philip Bürkler, 1977, ist Journalist in St.Gallen.

«Das Mobilitätssystem ist stark verzerrt»

Es ist ein dickes Buch. Das Agglomerationsprogramm 3 der Ostschweizer Kantone und Gemeinden listet 90 Massnahmen auf – vom Autobahnanschluss Witen in Goldach bis zur Gleisquerung für Velos am Bahnhof Romanshorn. Fragen an Mister Aggloprogramm, Regio-Geschäftsleiter Rolf Geiger.

INTERVIEW: PETER SURBER

Rolf Geiger, was steht in der Stadt St.Gallen für Sie zuoberst auf der Mobilitäts-Agenda?

Rolf Geiger: Wir müssen das Potential des Langsamverkehrs besser nutzen. St.Gallen ist bereits heute eine Fussgängerstadt – im Vergleich mit den anderen Schweizer Städten stehen wir an erster Stelle. Eine Velostadt sind wir jedoch noch nicht, auch wenn die bisherigen Agglomerationsprogramme viele Impulse gegeben haben – meistens punktuell, unauffällig, aber wirkungsvoll.

Zum Beispiel?

Zum Beispiel das Pilotprojekt Lindenstrasse im Osten der Stadt, wo die Velos Priorität haben. Oder: die simple Versetzung eines Zauns an der Rosenbergstrasse in St.Gallen. Nah an der Realisierung ist die Freigabe der Durchfahrt für Velos auf dem SBB-Viadukt in Bruggen. Es gibt dank den Aggloprogrammen zahllose solcher Eingriffe, nicht nur in der Hauptstadt, sondern in allen Gemeinden. Überall haben wir die Schwachstellen für den Langsamverkehr ermittelt und arbeiten daran, die Fussgängerkernegebiete zu verbessern. Wichtig ist mir eine positive Grundhaltung: Es ist bereits viel passiert. Früher hiess es, in St.Gallen könne man nicht velofahren. Das stimmt definitiv nicht mehr. Und seit die E-Bikes da sind, gilt auch die Topografie der Stadt nicht mehr als Ausrede.

Reicht solche «Kosmetik»?

Schön wäre schon auch mal ein «Leuchtturmprojekt» für das Velo. Zwei davon schlagen wir vor: Die schwierige Querung der St.Leonhard-Strasse vom Hauptbahnhof her Richtung Kreuzbleiche soll mit einem Tunnel gelöst werden, und an der Steinachstrasse soll eine Velopasserelle die Längsachse Richtung Osten noch komfortabler machen. Solche Projekte wären ein Statement für die Velostadt.

Was wird für die Bahn getan?

Die S-Bahn ist ein Erfolg des ersten Agglomerationsprogramms. Sie ist allerdings noch ein Flickwerk. Im neuen Programm schlagen wir vor, an den S-Bahnhöfen die Siedlungsentwicklung zu forcieren, namentlich in Amriswil, Flawil, Herisau und Romanshorn. Wohnen und Arbeiten in Bahnnähe ist das Ziel. In der Stadt St.Gallen setzen wir auf das Konzept der «starken Stadtachsen». Entlang dieser Strassen soll verdichtet werden, sollen attraktive Plätze, städtebauliche Brennpunkte entstehen. Mobilität ist von Stadtplanung nicht zu trennen. Das gilt auch für die Steigerung der Landschaftsqualität, die im Zentrum des dritten Agglomerationsprogramms steht. Teils sind das einfache

Massnahmen, die man sofort umsetzen kann. Wenn es attraktive Orte für die Naherholung gibt, muss man weniger ins Auto steigen.

In Ihrem Programm weit vorn plaziert ist allerdings auch der Autobahnanschluss Witen zur Erschliessung von Goldach und Rorschach. Neue Strassen ziehen mehr Verkehr an.

Der Anschluss Witen ist eine Chance für die Entwicklung der Stadt am See und damit weit mehr als ein blosses Verkehrsentslastungsprojekt. Er verbessert die Erreichbarkeit und eröffnet neue bauliche Möglichkeiten. Sicher wird er in einem gewissen Mass mehr Verkehr bringen. Das muss man politisch abwägen.

Der Autoverkehr nimmt ungebremst zu – was ist Ihre Antwort darauf?

Das Ziel müsste Kostenwahrheit im Verkehr sein. Das Mobilitätssystem insgesamt ist stark verzerrt und hoch subventioniert. Was beim Flugverkehr funktioniert – unterschiedliche Tarife je nach Verkehrszeiten –, das wird bei der Bahn und beim Auto gesellschaftlich bisher nicht akzeptiert. Eine «moderate» Antwort auf die Verkehrszunahme ist das Mobilitätsmanagement, das wir zusammen mit grossen Arbeitgebern, darunter auch die Spitäler, aufgebaut haben. Einen Parkplatz erhält nur, wer keine andere zumutbare Pendlermöglichkeit hat. Darin steckt noch ein riesiges Potenzial. Noch besser wäre allerdings, wenn sich die Mobilität von selbst «managen» würde – nämlich wenn die effektiven Kosten bezahlt werden müssten.

Das werden wir wohl nicht mehr erleben ...

Unter Umständen kann das schnell gehen – in London kam der Bürgermeister Ken Livingstone und hat mit grosser Überzeugung das Road Pricing eingeführt. Klar, in der Schweiz hängt nicht alles an einem Bundesrat ...

In St.Gallen steht die Einführung von Pfortneranlagen zur Diskussion, vor allem in Liebegg, um die chronisch verstopfte Teufenerstrasse zu entlasten.

Solche Dosierungsanlagen sind eine zentrale Massnahme des Mobilitätsmanagements. Sie sollen sicherstellen, dass zumindest ein Verkehrsträger flüssig funktioniert und dass der öV durchkommt. Um das zu erreichen, kommen wir um Verkehrsdosierung an neuralgischen Stellen nicht herum. Liebegg ist ein Beispiel, allerdings ein umstrittenes, weil es neu ist – andere Anlagen bestehen bereits, etwa das Lichtsignal im Stephanshorn. Ähnlich sind die Probleme auf der Rorschacherstrasse, auf der Rehetobelstrasse, auf der Heri-

sauer Strasse oder im Heiligkreuz. Der Stau wird durch Pfortneranlagen nicht aufgelöst, aber er wird dorthin verlegt, wo er weniger stört. Klar: Für gewisse Zielgruppen ist ein neues Rotlicht eine schlechte Neuigkeit. Deshalb braucht es Fairness. Noch einmal am Beispiel Liebegg illustriert: Es wäre nicht fair, wenn die Autopendler aus Teufen gebremst würden, das Stadtquartier St.Georgen aber nicht.

Die entscheidende Alternative zum Auto ist die Bahn. Wenn Sie 100 Millionen zur Verfügung hätten...

Klar: Die Bahn ist der Hauptträger des Agglomerationsverkehrs. Die 100 Millionen würde ich in die Fernverkehrsachse St.Gallen-Zürich stecken. Die vier Züge pro Stunde sind ab 2018 zwar Tatsache, aber sie müssen schneller werden, damit St.Gallen endlich zum Fernverkehrsknoten wird. Bahn 2000 ist noch immer nicht in der Ostschweiz angekommen. Für die 80 Kilometer nach Zürich brauchen wir eine Stunde – gleichviel wie für die 175 Kilometer von Zürich nach Bern. Wir haben die schweizweit langsamste Fernverkehrsstrecke. Und das heisst: Im nationalen Vergleich hat St.Gallen an Erreichbarkeit eingebüsst.

Ginge es statt um noch mehr Tempo nicht vielmehr darum, ein paar Gänge zurückzuschalten in Sachen Mobilität, vor allem auch Freizeitmobilität?

Das wäre wohltuend. Wir fahren viel herum – und verweilen wenig. Mit Kostenwahrheit würde der Verkehr zweifellos gebremst. Heute weist auch die Bahn einen Kostendeckungsgrad von nur rund 50 bis 60 Prozent aus. Und beim Auto bleiben die externen Kosten unberücksichtigt, mit anderen Worten: Der Nutzen ist individuell, die Schäden werden kollektiviert. Mobilität ist zu billig, egal mit welchem Verkehrsträger – ausser mit dem Velo.

Agglo 3

Das Agglomerationsprogramm 3, im Dezember 2016 eingereicht, ist gegenwärtig zur Prüfung in Bern. Sein Ziel ist gemäss den Verfassern «eine kompakte, grüne und clever mobile Agglomeration». 380 Millionen Franken, die Hälfte davon vom Bund, sollen dafür investiert werden. Die Vorgängerprogramme 1 und 2 hatten ihrerseits bereits rund 150 Millionen Franken aus dem Infrastrukturfonds des Bundes locker gemacht. Zu den damit finanzierten Projekten gehören neben der S-Bahn die Durchmesserlinie der Appenzeller Bahnen, die Entlastungsstrasse Arbon, Massnahmen rund um die Bahnhöfe Rorschach, Goldach, St.Fiden, Winkeln und Arnegg sowie diverse Verbesserungen für den Fuss- und Veloverkehr.

regio-stgallen.ch



Rolf Geiger, 1976, ist Geschäftsleiter der Agglo St.Gallen-Bodensee, dem Zusammenschluss von drei Kantonen (SG, TG und AR) und 27 Gemeinden.

Auf den nächsten Seiten: Das Zehn-Punkte-Programm zur mobilen Zukunft von St.Gallen und Umgebung

1. Eine S-Bahn mit Rückgrat für St.Gallen



Bus – und wer weiss, vielleicht sogar einmal ein Tram – in Ehren. Deutlich schneller aber ist eine beschleunigungsstarke S-Bahn. Was die U-Bahnen in den Grossstädten können, wollte Walter Dietz (er war von 1982 bis 1998 Direktor der damaligen Bodensee-Toggenburg-Bahn, heute SOB) schon vor über 30 Jahren auch für St.Gallen. Eine S-Bahn im 15- bis 20-Minuten-Takt. Der Plan – so räumte Dietz ein – war nicht einmal neu: er gehe auf den Generalverkehrsplan von 1972 zurück.

Die Bandstadt St.Gallen hatte damals noch keine Autobahn, doch dem Bahndirektor war klar, was mit der Eröffnung der A1 passieren würde: dann werde noch mehr Individualverkehr die Stadt verstopfen. Die Aussenquartiere bräuchten deshalb eine S-Bahn, die ihre Passagiere schnell – und schneller als der Bus – ans Ziel bringt.

Zwei S-Bahn-Linien schlug er vor. Die Linie A, die Verbindung Gossau-St.Gallen-Rorschach hätte die folgenden zusätzlichen Haltestellen bekommen sollen: nach Gossau zuerst Gossau-Oberdorf, dann Chräzeren, Ahorn, Vonwil, Rosenberg/Schützengarten und weiter weg dann Rorschach-Stadt. Nur der Bahnhof Rorschach-Stadt wurde nach langen Diskussionen und Planungen im Jahr 2000 in Betrieb genommen.

Die Linie B – Herisau via St.Gallen nach Wittenbach und Romanshorn – hätte von Herisau her die zusätzlichen Halte Hinterberg, Ahorn, Vonwil, Rosenberg, Guggeien und Kronbühl bekommen sollen. Für die Haltestelle Hinterberg, auf der Höhe der Familiengärten, gab es 1997 sogar eine Projektaufgabe. Gebaut wurde sie nie. Und schon damals war klar, dass es am Gübsensee aus Kapazitätsgründen ein zweites Gleis brauche. Dieses wurde – samt der zusätzlichen Haltestelle – 1989 realisiert.

Klar war auch schon damals, dass es für mehr Züge im Bahnhof St.Gallen einen zusätzlichen Perron brauche – auch er ist gebaut. Doch eine S-Bahn mit derart dicht aufeinander folgenden Haltestellen ist heute kaum mehr denkbar. Denn in der Zwischenzeit ist eine ganze Reihe neuer Buslinien eingeführt worden, die die «Feinverteilung» erledigen. Allerdings: Umsteigen vom Bus auf den Vorortsbahnhof ist nur in Winkeln und Haggen möglich. St.Fiden und der nur noch einmal stündlich (mit zwei unmittelbar hintereinander folgenden Zügen) bediente Bahnhof Bruggen haben bis heute keinen Bus-Anschluss. Die S-Bahn braucht mehr Rückgrat. (rh)

2. Kaufen, aber nicht heimtragen



Stellen wir uns vor, die St.Galler Innenstadt wäre endlich autofrei und die überschüssigen Parkplätze aufgehoben. Nach der Arbeit noch kurz in den Laden, Gemüse und Brot kaufen, etwas zu trinken, eine grosse Packung Waschmittel – zwei Säcke sind schnell gefüllt.

Und dann? Zu Fuss heimschleppen? Oder sich neben dem Kinderwagen in den Bus quetschen? Das muss nicht sein, denn im St.Gallen der Zukunft hat man noch eine bequemere Option: Die grossen und kleinen Geschäfte in der Innenstadt haben sich mit den Behörden, Taxi-Unternehmern und Velokurieren zusammengesetzt und betreiben eine gemeinsame Heimliefer-Plattform, die für alle in Menschen in St.Gallen und Umgebung bezahlt- und nutzbar ist.

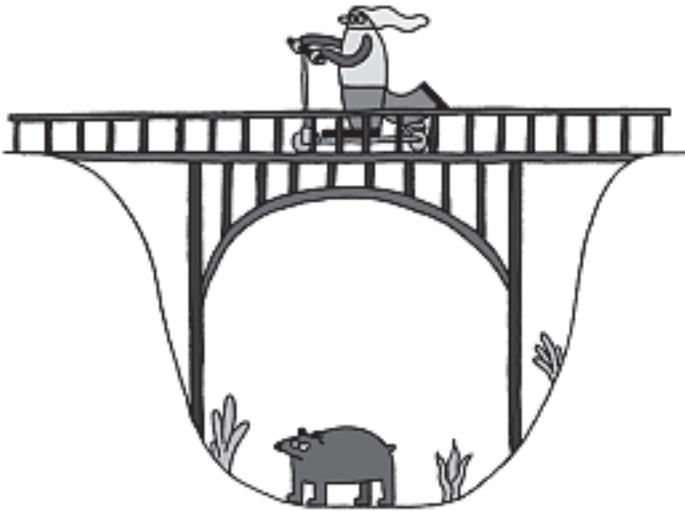
Das Prinzip ist simpel: Beim Bezahlen an der Kasse kann man sich melden und die Einkäufe für einen kleinen Aufpreis direkt nach Hause oder wohin auch immer liefern lassen. Eine Lagerung im Geschäft ist möglich, also kann man den Zeitpunkt flexibel bestimmen. Wer zum Beispiel über Mittag rasch postet, kann sich die Einkäufe auch erst am Abend an die Haustür bringen lassen. Die Art und Weise der Lieferung – zur Auswahl stehen neben Cargo-E-Bikes und gewöhnlichen Velos auch E-Töffs und umweltfreundliche Autos – wird von einem Algorithmus errechnet, der anhand von Menge, Gewicht, Distanz und Gefälle der Strecke das passendste Gefährt wählt.

Die Idee zu dieser Heimliefer-Allianz geht zurück auf ein Projekt, das einst vom örtlichen Velokurier erdacht wurde. Er wollte den Lieferdienst als Sozialfirma aufziehen und von Geflüchteten betreiben lassen. Als die Idee wegen föderalistischen Klippen beerdigt werden musste, hat sich die St.Galler Standortförderung eingeschaltet – und heute, 2022, floriert der gemeinsame Heimlieferdienst.

Finanziert wird das Ganze – nebst dem Aufpreis an der Kasse – einerseits durch das 2020 eingeführte Road-Pricing an den St.Galler Stadtgrenzen und andererseits durch Beiträge von Pro City, dem Gewerbeverband, umliegenden Gemeinden und den städtischen Behörden.

Bei der Einführung des Heimlieferdienstes waren sich nämlich alle Beteiligten einig: Der Rückgang der Kundschaft in den St.Galler Geschäften hat weniger mit mangelnden Parkplätzen oder florierenden Online-Boutiquen zu tun, sondern vor allem mit Bequemlichkeit und teils eingeschränkter Mobilität. Und weil die Immobilienpreise bzw. Ladenmieten immer noch so hoch sind wie damals, anno 2017, setzen sie primär auf eines: mehr Umsatz. (co)

3. Glücklich überbrückt



Die Ostschweiz ist, wenn man vom Thurgau und vom Rheintal einmal absieht, das Land der Höger und Tobel. Landschaftlich ein Glück, verkehrstechnisch ein Ärgernis – vor allem wenn man zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs ist. Dass es auch anders ginge, beweist die Brücke über das Sittertobel nach Stein AR. Schon 1936/37 gebaut, hat sie es sogar zu literarischen Ehren gebracht – Peter Liechti kommt im seinem Marschtagebuch *Laufertext* von einer seiner Alpsteintouren am Ende «zur sogenannten Ganggeli-Brücke, die das Land direkt mit der Stadt verbindet: eine äusserst filigrane Brücke, unheimlich hoch und unheimlich lang. Überall am Geländer sind Schilder angebracht; die Lebensmüden werden aufgerufen, doch unbedingt die rote Telefon-Nummer zu wählen, bevor sie springen. Tatsächlich liegt eine schwer zu fassende Schwermut über dieser Schlucht...».

Die Brücke selber aber ist das Gegenteil von Schwermut: Geradezu übermütig schwingt sie sich über die Schlucht und macht vor, was auch anderswo sinnvoll wäre. Zum Beispiel von St.Gallen nach Untereggen: Der Plan ist nicht neu, im Agglomerationsprogramm 3 der Regio wird er aber neu lanciert. Bloss 3,5 Millionen für 170 Meter Brücke, zwei Pylonen, seilverspannte Konstruktion vom Falkensteig hinüber zur Kantonsstrasse: das wäre, haben die Ingenieure ausgerechnet, um ein Vielfaches billiger als teure Rad- und Gehweg-Erweiterungen im rutschigen Goldachtobel. Für Arbeitspendlerinnen wie für Sonntagsausflügler wärs ein Traum. Und wenn erst einmal das Brückenfieber ausgebrochen ist, findet man noch Dutzende weiterer Stellen, über die Urnäsch, im stotzigen Appenzeller Vorderland, über die Thur oder, mein persönlicher Hoffnungsbrückenträger, über den Bruderbach in Trogen.

Übrigens: Die Ganggeli-Brugg wurde ursprünglich für Autos konzipiert. Wegen ihrer starken Schwingungen blieb sie schliesslich – in weiser Voraussicht – den Fussgängern vorbehalten. (Su.)

4. Für alle oder für niemand

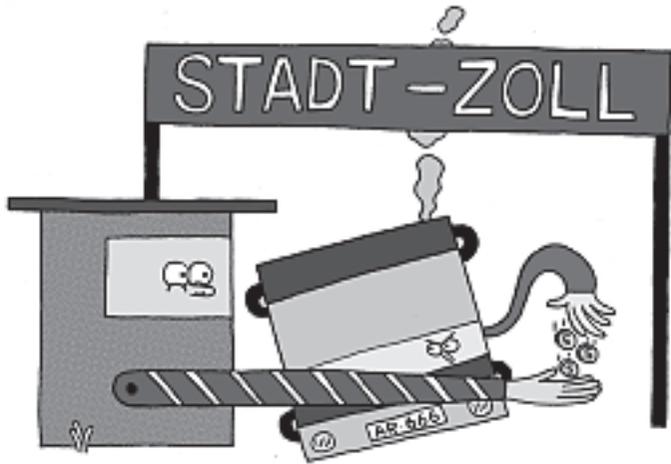


Grad kürzlich wieder erlebt: Man will nach zwei Tagen Openair einermassen lädiert und vollbepackt in den Direktzug via Zürich nach St.Gallen steigen – wie viele andere auch – und die SBB kommt mit einem Intercity Neigezug daher. Fixkomposition. Dreimal zweite Klasse, dreimal erste Klasse, ein Restaurant. Der Unmut war gross, auch bei den anderen Fahrgästen und selbst beim Kondukteur, waren doch sämtliche Abteile der ersten Klasse wie ausgestorben, ganz im Gegensatz zu jenen in der zweiten, wo sich Otto-Normalmensch mit Sack, Pack und Konterbier reinwürgen musste.

Selbstverständlich ist das Missverhältnis nicht immer so gross, aber zu Stosszeiten doch oft genug. Wochentags um halb sechs Uhr abends von Winti nach St.Gallen zum Beispiel. Oder zur gleichen Zeit auf der Strecke von Rorschach nach St.Gallen, wo die Turbo-Züge mit ihren verglasten Erste-Klasse-Abteilen samt Ledersitzen kursieren. Voll sind diese selten, gestanden wird dort erst recht nicht. Das ist den Leuten in der Zweiten Klasse vorbehalten, den Büzern, Schülerinnen und babysittenden Grosis.

Der öV ist nicht überlastet, nur falsch verteilt, ähnlich wie die Rohstoffe dieser Welt. Das Postauto ist für alle da, der Bus und das Trogenerbähnli ebenfalls und auch sonst macht niemand mehr einen Unterschied beim Transport von Menschen. Nur die Bahnunternehmen profitieren noch von der ersten Klasse bzw. von deren Preisen. Diese Zweiklassengesellschaft im öV gehört endlich abgeschafft. Nicht zuletzt, weil es sich für eine moderne Gesellschaft nicht geziemt, Menschen ungleich zu behandeln. Auf zum Klassenkampf! (co)

5. Wegzoll: Fr. 1.–



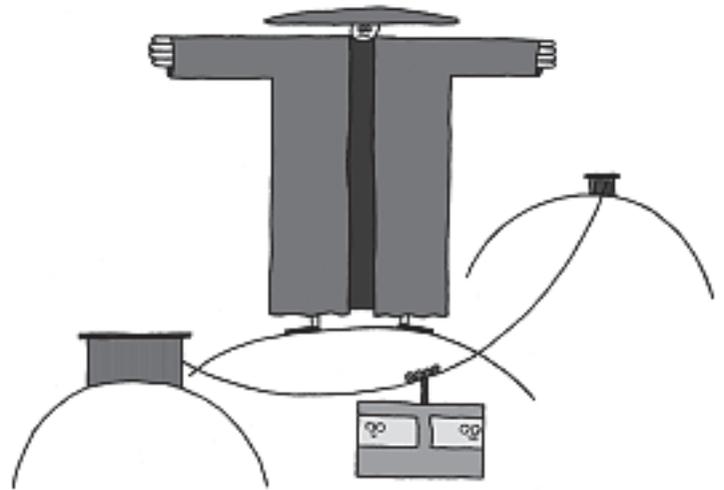
Heute zahlt, wer mit dem öV unterwegs ist, knapp die Hälfte der gesamten Kosten. Wer Auto fährt, zahlt zwar die Strassen, nicht aber die externen Kosten von acht bis zehn Milliarden Franken pro Jahr. «Die Fremdbewegten werden massiv subventioniert. Ist das ihr Menschenrecht? Warum müssen sie nicht die ganze Rechnung zahlen? Weil sie in der Mehrheit sind.» So wettet Benedikt Loderer in seinem Buch *Die Landesverteidigung* über die mobile Schweiz und deren Folgen: Landverschleiss, Umweltverschmutzung, Milliardenkosten usw.

Drum: Mobility Pricing. Studien gibt es diverse, auch Sympathien im Volk, wie eine Umfrage (des Verbands der Autoimporteure) 2015 ergab: 57 Prozent der Befragten stimmten einem Road-Pricing prinzipiell zu. Die Diskussion ist hierzulande bisher aber nicht über die Autobahnvignette und die Schwerverkehrsabgabe hinausgekommen. Verständlich, denn die Sache ist komplex: Soll nur der landfressende und stadterstopfende Individualverkehr oder auch der geldverschlingende öV teurer werden? Wie könnte ein verursachergerechtes Modell aussehen? Und lohnt sich der je nach System gewaltige Kassier-Aufwand überhaupt?

Ganz simpel also: Wer am Rotlicht der Pförtneranlage auf der Einfallsstrasse ins Stadtzentrum stoppt, wirft einen Franken ein und erhält freie Fahrt. Das Geld – im Jahr viele Millionen – wird zur Finanzierung von Gratis-Tickets für den öV für Kinder und Jugendliche, Flüchtlinge und Erwerbslose verwendet, in St.Gallen, in Amriswil, in Rorschach, in Herisau... Mehr dazu in Punkt 7 «Mobilität für alle».

Zugegeben: Das Modell erinnert unsympathisch an mittelalterliche Wegzölle. Und es hat Haken, zuvorderst den, dass es jene stärker trifft, die eh schon knapp bei Kasse sind. Eine gerechte Welt ist schwierig – zumal in Sachen Mobilität. (Su.)

6. Eine U-Bahn für die Uni



Seilbahnen gelten nicht nur für die Erschliessung dicht bebauter Hügel, sondern auch in der Fläche als Transportmittel der Zukunft. Vor allem in Lateinamerika – zum Beispiel in Medellín, in Caracas, in Rio de Janeiro und in Panama City – wurden solche neuen Verkehrsverbindungen gebaut. In St.Gallen gab es in den 1950er-Jahren den Vorschlag von Ingenieur Theodor Seeger, vom Stadtpark hinauf auf den Freudenberg eine Luftseilbahn zu bauen. Allerdings nicht als Quartierverbindung, sondern als Ausflugsbahn.

Die Frage, wie man die Hügel erschliesst, stellt sich jetzt wieder neu: Wie schafft man es vom künftigen Universitätscampus am Platztor auf den Rosenberg, in den 15 Minuten zwischen zwei Vorlesungen? «Zu Fuss, treppauf, treppab», sagt Kantonsbaumeister Werner Binotto. Allerdings: Die beiden Campus-Standorte sind zwar nur rund 400 Meter Luftlinie und knapp 80 Höhenmeter voneinander entfernt, doch die bestehenden Strassen, Wege und Treppen verlangen einige Umwege. Um später einmal eine «Direttissima»-Treppe bauen zu können, rede man mit privaten Grundeigentümern.

Und für Menschen mit einem Handicap? Für sie könnte ein Shuttlebus bereitstehen. In der Stadt träumen aber viele von einer – unterirdischen – Uni-Bahn. Vor mehr als zwei Jahren erkundigten sich zwei grünliberale Stadtparlamentarier, Thomas Brunner und Sonja Lüthi, danach – ohne eine konkrete Antwort zu bekommen. Immerhin: Es existieren Vorstudien. Ein unterirdischer Schräglift wäre technisch möglich, aber zig Millionen teuer. Es bräuchte einen grossen Verkehrsträger, der ihn baut und subventioniert. Denn – grob gerechnet – würde eine Fahrt pro Passagier fünf Franken kosten. «Wir verfolgen das Projekt vorerst nicht weiter – aus Kostengründen und weil der Ergänzungsbau für die Universität am Platztor daran nicht scheitern darf», sagt der Kantonsbaumeister.

Unter den vielen Ideen, wie die Hügel der Stadt leichter erklommen werden könnten, wurde im Laufe der Geschichte nur die Mühleggbahn gebaut und 1893 in Betrieb genommen. Théo Buff zeigt in seinem Buch *St.Gallen – eine Stadt, wie sie nie gebaut wurde* neben der Luftseilbahn auf den Freudenberg eine Reihe weiterer Ideen. So liess die Stadt 1989 gleich drei Studien erstellen: für eine Standseilbahn Bahnhof-Hochschule-Sonne-Rotmonten und für Schräglifte in die Quartiere Watt und Oberhofstetten. Alle Projekte blieben Papier. Höchste Zeit, das zu ändern. (rh)

7. Mobilität für alle



In der belgischen Stadt Hasselt, mit 70'000 Einwohnern fast gleich gross wie St.Gallen, war der öV von 1997 bis 2013 kostenlos. Der Verkehr in der Innenstadt hat im Lauf dieser 16 Jahre beachtlich abgenommen und sich auf die Buslinien verlagert. Mit dem zunehmenden Ausbau der Infrastruktur stiegen allerdings auch die Betriebskosten im öV – und waren zuletzt nicht mehr tragbar. Mittlerweile zahlen die Leute in Hasselt wieder für den Bus.

In Estland läuft seit vier Jahren ein ähnliches Experiment. Bus, Tram und Zug in der Hauptstadt Tallinn sind kostenlos, sofern man dort angemeldet ist. Die Regierung ist stolz auf ihre «Hauptstadt des kostenlosen öffentlichen Verkehrs», auch wenn der angestrebte Verlagerungseffekt noch eher gering zu sein scheint. Dafür läuft es in Tallinn besser mit der Finanzierung, auch weil der öV dort schon immer zünftig subventioniert war. Laut «citiscop», einer US-amerikanischen Plattform für urbane Innovation, haben sich 2013 rund 10'000 Menschen neu in Tallinn angemeldet. Leute, die schon länger dort wohnen, aber die Steuern noch am alten Wohnort bezahlt haben. Sie haben der Stadt angeblich fast 10 Millionen Euro an zusätzlichen Steuern eingebracht – der Gratis-öV diente als Anreiz.

In St.Gallen wäre die Finanzierung eines kostenlosen öV-Netzes im Stil Tallinns kaum realisierbar, dafür sind die Billett-einnahmen zu wichtig. Man müsste sich ernsthaft Gedanken über einige Umwälzungen im städtischen Haushalt machen – oder ein Road-Pricing einführen, siehe Punkt 5 «Wegzoll: Fr. 1.–», denn erstrebenswert wäre ein kostenloses öV-Netz definitiv. Nicht unbedingt für die Gutverdienenden, aber für den ganzen Rest: Auszubildende, Geringverdienende, Arbeitslose, Asylsuchende und Personen ganz ohne Status, Pensionierte, Alleinerziehende und so weiter. Weil Mobilität immer auch mit sozialer Teilhabe und Barrierefreiheit für alle zu tun hat.

Und wenn das zu viel verlangt ist: Zumindest eine Art Soli-Ticket für obengenannte Gruppen sollte sich unsere Stadt irgendwie leisten können. Man muss nur wollen. Beispielsweise könnte man einmal ausrechnen, wie viel man sparen könnte, wenn die ganze Buss- und Kontrollmaschinerie wegfallen würde oder die Sozialämter nicht mehr dafür aufkommen müssten, wenn jemand schwarzfährt, um in den Deutschunterricht zu kommen. (co)

8. P wie Park



Genug von den Parkplatz-Diskussionen? Das haben viele, nicht nur die glücklosen Planer des Parkhauses Union plus in St.Gallen. Einen Schritt hinter das tagespolitische Gerangel macht der österreichische Verkehrsplaner und Autor Hermann Knoflacher im Buch Zurück zur Mobilität. «Der Parkplatz ist ein eklatanter Verstoß gegen die Gleichheit der Menschen: eine Rückkehr zum Faustrecht», schreibt er in seinem Buch, das anstelle der automobilen die geistige Bewegungsfreiheit propagiert. «Zurück zur Mobilität kommt man durch autofreie Siedlungen, Dörfer und Städte», heisst es dort radikal. «Das Auto bekommt seinen Platz ausserhalb der menschlichen Lebensräume am Rand der Städte und Dörfer. Nur als Bewegungsprothese, das es ja ist, hat ein Auto Zufahrt für jene, die es wirklich brauchen.»

Jedes Auto beansprucht fahrend oder stehend (und natürlich auch, wenn es elektrisch oder von selber fährt) in der Schweiz 115 Quadratmeter Platz, eine öV-Benutzerin nur sieben Quadratmeter. Und was das Platz-Problem verschärft: Die Fahrzeuge sind im wesentlichen Stehzeuge. «Das Auto ist in seinem Parkbedürfnis einzigartig», schreiben die schwedischen Autoren des Buchs Verkehrsmachordnung. Denn auch wenn es stehe, und das tue es meistens, im Schnitt 20 Stunden am Tag, richte es Schaden an: «Ein abgestelltes Auto bedroht die Stadt und ihre sozialen Beziehungen.» Parkplätze könnten, auch wenn sie frei seien, für nichts anderes gebraucht werden. Sie seien deshalb urbane Leer Räume oder «Anti-Gebäude» – und also eine Pervertierung des öffentlichen Raums.

Multi- statt monofunktionale Flächen, Parks statt Parkplätze: Für dieses Anliegen gibt es in vielen Metropolen den «Park(ing)-Day», einen Tag der temporären Parkplatz-Beschlagung. In der Stadt St.Gallen gibt es zumindest das Parkplatzfest. (Su.)

9. Zürcherstrasse – Velostrasse!



«St.Gallen, die Arschfalte», so das Bonmot. Weil die Gallusstadt ein langer Schlauch «im Hochtal der Steinach» ist, gesäumt von Kreten rechts und links, also Rosen-, Freuden- und noch einigen anderen «Bergen».

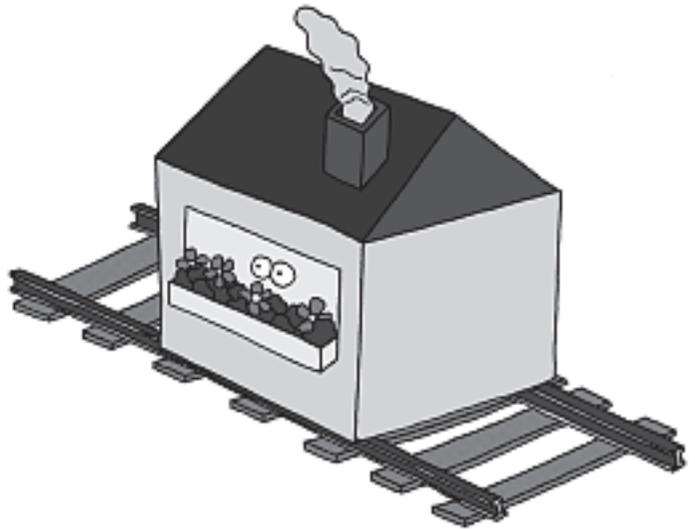
Richtung Bodensee führen zwei grosse Strassen aus der Stadt hinaus, die Rorschacherstrasse und die Langgasse Richtung Heiligkreuz und Wittenbach. Auf der Rorschacherstrasse fahren laut der städtischen Verkehrsstatistik von 2015 rund 13'200 Fahrzeuge pro Tag, auf der Langgasse sind es 16'300. Verkehrstechnisch ist in dieser Richtung kaum Visionäres zu holen, abgesehen vom brachliegenden Potenzial beim Bahnhof St.Fiden und dem bisher verschlafenen Traum einer Bahnlinie nach Arbon, aber damit beschäftigen wir uns ein andermal wieder.

An dieser Stelle geht es um den Langsamverkehr, genauer gesagt um dessen Anbindung an den Westen der Stadt. In diese Richtung führen ab der Kreuzbleiche zwei ebenfalls sehr gut befahrene Strassen, die in Bruggen zusammengeführt werden, kurz vor der Fürstenlandbrücke: die Zürcherstrasse (21'700 Fahrzeuge pro Tag) und die Fürstenlandstrasse (9400 Fahrzeuge pro Tag).

Zwei, das ist eine zu viel, drum erinnern wir uns an die (vom Volk allerdings abgelehnten) Pläne zur Verkehrsberuhigung im Lachenquartier und schlagen vor: Die Zürcherstrasse wird in eine reine Velostrasse umgewandelt, ähnlich wie östlich vom Kantonsspital die Lindenstrasse, die 2016 im Rahmen eines Pilotprojekts vom Bundesamt für Strassen (ASTRA) zur Velostrasse umsignalisiert wurde. Basel, Bern, La Chaux-de-Fonds, Luzern und Zürich sind ebenfalls mit Pilotstrassen am Projekt beteiligt.

In Skandinavien gibt es die Fahrradstrassen schon seit den 80er-Jahren, mittlerweile haben auch Österreich, Deutschland und Belgien nachgezogen. Und wenn St.Gallen einmal vorangegangen ist, dann ziehen die anderen sechs Städte der Regio Ostschweiz freudig nach. (co)

10. Lattich oder Das Paradigma der Nähe



Zwei Tische, ein paar Stühle, eine Beizentafel draussen, drinnen ein kleiner einladender Raum. Seit rund drei Monaten gibt es sie, und man wünscht ihr ein langes Leben: Die kleine Pizzeria beim Bahnhof St.Gallen-Haggen steht, so unscheinbar sie ist, sinnbildlich für das neue Leben an den öd gewordenen Vorortsbahnhöfen. Die Hoffnung der Stadt- und Verkehrsplaner sind genau diese Areale: gut erschlossen durch den öV, attraktiv zum Wohnen und für die sonstigen Alltagsaktivitäten.

Die Devise heisst, um die mobilitätskritische Stockholmer Aktion planka.nu zu zitieren: Weg vom Mobilitätsparadigma – hin zum Paradigma der Nähe. Damit dies gelingt, spielt die «lokale Organisation» eine entscheidende Rolle. Lebendige Quartiere, in denen gewohnt, gearbeitet, gegessen und gefeiert wird, sind das Gegenprojekt zu transportintensiver Zentralisierung. Das weiss man nicht nur in Stockholm, sondern auch in der Ostschweiz: Die Aufwertung der bahnhofnahen Areale zu Wohn- und Lebensräumen ist richtigerweise eine der Kernforderungen des dritten Agglomerationsprogramms der Regio-Organisation.

Zum Symbolort – wie in Stockholm vor einigen Jahren der Kampf um Rädä Aspuddsbadet, eine von der Schliessung bedrohte Badeanstalt in einem Vorort – kann in St.Gallen der Güterbahnhof werden. Hier spriesst seit letztem Jahr «Lattich» als soziale und kulturelle Zwischennutzung. Ab 2018 soll sie sich zum Containerdorf auswachsen. Die Zeichen stehen auf Grün – offiziell allerdings nur, bis in etwa 15 Jahren hier der neue Autobahnanschluss gebaut würde.

Daran allerdings glauben nur noch die glühendsten Verfechter des Automobilitätsparadigmas (und der sogenannten Mobilitätsinitiative). Für alle anderen ist klar: An dieser Traumlage, bahnnah, zentrumsnah und voll urbaner Aufbruchstimmung, muss gewohnt und gelebt und darf nicht gekarrt und gerast werden. (Su.)

Perspektiven

Višegrad-Užice

Jacobser im Melonenhof

Bösch im Lattich

Lüthi in Dreilinden

Neuer Verlagsverband

Alte Freimaurerei

«Diese Reise ist ein tägliches Aufbrechen ins Nichtwissen»: Ruth Wili, bis Ende 2016 Inspizientin am Theater St.Gallen, ist seit bald sechs Monaten zu Fuss unterwegs von St.Gallen nach Georgien. Mit dabei: ihr Hund Homer. Auf saiten.ch berichtet sie tagebuchartig von ihren Erfahrungen. Der Weg führte bisher über Österreich, Slowenien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Hier ihre Flaschenpost aus Užice, nach einer langen Etappe vom bosnischen Višegrad über die Grenze nach Serbien.

Schritt für Schritt werde ich leichter

TEXT UND BILD: RUTH WILI



Die bosnisch-serbische Grenze, mit Hund Homer.

Užice. Ich kontrolliere noch die Kette am Gartentor, rufe Rubi, die grad die Ihren mit Liebesbekundungen verabschiedet. Sie kommt mit rein. Homer liegt wie Gusseisen. Ich schliesse die Haustür ab, verriegle die alte Doppeltür von der Küche in den Garten. Rubi startet die vorletzte Liebesattacke auf Homer. Noch ist nicht geklärt, wo und wie die zwei ihre Schlafplätze finden. Klar ist erst: Rubi will bei uns sein. Erst schauts aus, als wollten die zwei sich beieinander einkringeln, aber das wird Homer nun doch zu intim. Er verzieht sich in die Küche.

Ich beziehe das Bett, lege vorschlags- halber zwei Decken aus: Vielleicht passt das. Schliesse die Fensterläden, dusche. Zika- den. Entfernt wirkender Stadtlärm. Die Ge- schichte hat nicht aufgehört und nun ruhen wir hier in einem Haus, in welchem wir ein-

geladen sind zu bleiben, solange wir wollen. Einem lichten, pavillonartigen Haus circa aus den 1950ern. Einstöckig, Fischgratpar- kett, grosse alte Küche. Von Reben über- wachene Terrasse, umzäunter Garten.

Wir allein.

Nach zwei Stunden Kaffee haben Slađa und Marta mir den Schlüssel in die Hand ge- drückt, ihre Telefonnummern hinterlassen für den Fall, dass wir was bräuchten, und haben sich mit «Ihr sollt nun ruhen kön- nen» verabschiedet.

Wir waren gestern in einem Tag von Višegrad nach Mokra Gora gewandert. Nach Serbien. Rums, rüber. Entweder stand zur Debatte: fünf Tage Višegrad, damit hätte ich die nächste Videokonferenz mit meinen

Kolleginnen und Kollegen, die an ihren Projekten arbeiten, noch auf bosnischem Territorium machen können – ich leite die- sen kommenden Call, bin etwas aufgeregt, ich und Technik... und nun ich und Technik und fremde Sprache und Schrift und wieder neues Land... Andere Option: In vier straf- fen Tagen nach Užice, wo Internet mir orga- nisierbar scheint. Internet, so wie es mir für diese Telefonkonferenzen dient, zu organi- sieren, hat in Bosnien drei Stunden ge- braucht. Und fünf Geschäfte. Und zwei Übersetzende. Ich will also realistisch sein. Užice plus funktionierendes Internet! Am- bitioniert, aber das wird klappen!

Tag 1: Shot down. Ich kann nicht auf- stehen. Das ist unorganisch. Das ist Diszi- plin. Das geht nicht. Und ich finde nicht ein- mal den Willen, zumindest zum Motel

zwischen hier und der Grenze zu gehen. Zehn Kilometer. Nix geht. Višegrad ist nichts für uns. Ich hadere, kanns irgendwann annehmen und fühle erneut Vertrauen. Druck raus. Es wird gut kommen. Auch wenn ich nicht weiss, wie. Morgen ziehen wir los.

Tag 2: Abmarsch 4:15 Uhr. Noch dunkel. Toll! Erfahrungsgemäss wird es ab 11 Uhr eklig heiss, das heisst vorher ankommen! Es klappt: Um 9:45 Uhr sind wir da! Mokra Gora. Zwei türkische Kaffees. Wasser. Nach einem emotionalen Taucher – die Müdigkeit zieht manchmal plötzlich den Stecker – finden wir ein Zimmer. Überteuert, aber ich bin zu kraftlos zum Märten. Am Nachmittag geht ein Gewitter los, dass unsere Lungen und Poren jubeln – wir drinnen! Atembare Luft!

Tag 3: Der Wecker klingelt erneut um 3:30 Uhr. Nach dem gestrigen Gewitter äuge ich auf die Wetterprognose. Bewölkt! Sechser im Lotto. Stelle den Wecker auf 6 Uhr und falle selig zurück ins Bett. Als er klingelt, steh ich mit Elan auf. Los! Gesegnet mit 20 Grad! Ein Tunnel zwingt uns zum Umrunden des Berges, da FussgängerInnen verboten sind. Ich respektiers. Blicke in üppig grünen Wald und im richtigen Moment die einzigen Menschen, die mir beständigen, welcher der drei Wege unsrer sei. Nach 13 Kilometern ein zweites Frühstück für uns beide. Kaffee für mich. Ich hab den Rucksack stehen gelassen und als ein Auto davor hält, überkommt mich eine solche Lust, dass er gestohlen wird... Gepäckfrei gehen!

Noch getraue ich mich im neuen Land nicht auf Feldwege. Aber ab hier ists nun eine dreistellige, heisst richtig schön kleine Strasse: super! Nach 22 Kilometern stellt sich raus: Zimmer gibts hier nicht. Egal! Bei der Temperatur schreiten wir ohne Erlahmen aus. Mal schauen, wer von uns wann müde wird, nun, wo die Hitze nicht die Zeit angibt. Ich fühle mich energiegeladen. Kilometer 34: weitere Mahlzeit. Wir hauen rein, hocken einen Moment innig und weiter gehts. Tipp erhalten: bei einem Markt rechts ab, dann seiens vier Kilometer weniger nach Užice. Užice. Das ist irr. Das wären zwei Tagesetappen. Das sind 46 Kilometer. Užice? Das ist der Ort, wo wir eine Einladung haben zum Übernachten und einen Kontakt für den Fall, dass wir irgendetwas bräuchten. Užice ist, wo ich gar nicht weiss, wie mit diesen Einladungen umgehen.

Danke Leben!

Rückblende: Wir waren von Sarajevo aufgebrochen. Ich war frühmorgens gereizt, da ich zwar spürte, dass Aufbrechen dran ist, aber keinen Schimmer hatte, wohin. Und Sarajevo zu verlassen auch mit Schmerz verbunden war. Die Stadt hatte sich tief in mein Herz gewühlt.

Da lag plötzlich eine alte Strasse, nun Wander- und Radweg. Und wir durften diesen im Schatten gehen.

Dann, zwischen Abfall: das Kätzchen. Haut und Knochen. Ich nehme das Häufchen hoch und sage ihm, dass wir einfach bei jedem Haus fragen. Irgendwer werde da sein, der oder die es aufnimmt. Flöhe... Homer hält zum Glück eh Distanz, so wie das Kleine faucht, ich hoffe, ich werde duschen können. Homer ist angegurkt, meidet mich, da mit Katze. Wir müssen bald wieder auf die grosse Strasse und ich fühle mich akut überfordert und verloren mit der Situation. Kätzchen jetzt zurücklassen? Keine Option, nicht hier, nicht jetzt. Nein. Es war richtig, sie nicht sich selbst zu überlassen. Ich weiss dennoch nicht weiter. Bleibe nur beim Gefühl, dass es stimmte, sie nicht im Stich zu lassen. Mehr kann ich grad nicht. Und bitte das Leben um Hilfe.

Ein weisser neutraler Kleinbus hält neben uns. Ob wir mitwollen. Ja! Bitte!!! Rein. Danke!!!! Und danke, Leben!!! Als wir drin sind, seh ich mehrere leere Hundeböden hinten. Es sind drei Tierschützer. Auf dem Weg, ein paar Hunde aus dem Todesshelter in Prača zu holen. Ob sie vielleicht auch für ein Kätzchen Platz hätten? Es wird sofort aus der Tasche geholt und mit rundem, warmem Ja begrüsst. Schnurrkonzert. Und als ich, der Fahrer fragt danach, sage, wo wir heute in etwa hinwollen, meint er: Er habe eine Freundin in der Nähe, wir führen bei der vorbei, vielleicht könnten wir dort übernachten.

Und dann hat Caki, der Fahrer, das gepostet und dann hats Einladungen geregnet.

«You are Ruth!»

Kilometer 38. Ein kurzer Anfall von: Ruth, du bist irr. Du hast nicht einmal Slada angerufen. Ich wusste ja nicht, dass wir heute so weit kommen! Abgesehen davon: Nur weil sie uns ein Nachtlager angeboten hat, heisst es nicht, dass sie alles stehen- und liegenlassen muss und unsere Lösung zu sein hat. Es ist niemand dafür zuständig, meine Probleme zu lösen. Diese Reise ist ein bewusstes tägliches Aufbrechen ins Nichtwissen, und daran möchte ich nichts ändern. Auch wenn die Einladungen wertvoll sind! Ich will sie annehmen, wenn es stimmt, und nicht einfach, weil es grad günstig ist. Und das heisst im Moment: Offenlassen, spür grad nicht, was stimmt.

46 Kilometer und nicht wissen, wohin. Mich überrennt im Runtergehen doch die Panik und ich google «Hostel». Beim dritten Versuch, durchzukommen, strauchle ich und liege auf der Strasse. Meine treue Hose hat nun auch ein Loch im Knie. Dezent ist anders. Knie aufgeschlagen, nicht schlimm. Knöchel? Geh! Glück gehabt! Homer kommt

angerannt und leckt mir das Gesicht. Ich lebe, mein Herz! Rucksack ausziehen, ich bin wie ein Käfer auf dem Rücken. Auf. Liebes Leben, ich hab's kapiert: Runtergehen. Ankommen. Dann fühlen und schauen, was stimmt. Das ist unser Ort und wir werden hier schlafen. Keine Hektik nötig.

Als es sich nach Zentrum anfühlt, hocke ich auf eine Bank. Was nun? Ist das Ankommen? Ich zücke erneut mein Handy, aber in dem Moment spricht mich eine Frau an. «You are Ruth!» «Yes, but...». Sie habe die Kätzchengeschichte gelesen und ob ich eine Unterkunft suche. Ob ich denn wüsste, dass mich eine Frau hier unbedingt beherbergen wolle? Sie habe ein Burekgeschäft hier ums Eck... Zehn Minuten später steuert Slada auf mich zu und wir fahren zu ihrem Haus. Es ist das Grosse Elternhaus, das sie uns ganz. Einfach. Überlässt. Homers Müdigkeit ist weggepustet, Rubi, die zweijährige Streunerin, die hier Aufnahme gefunden hat, und Homer sind im siebten Himmel.

Was ich weiss: Ich hab so was noch nie erlebt. Wir sind bald sechs Monate unterwegs. Aufgebrochen mit viel zu viel Gepäck. Schwer an Sicherheiten geklammert. Schritt für Schritt kann ich sie loslassen, werde leichter. Angefangen hats mit dem Wissen um den Weg. Dann verzichtete ich aufs Reservieren von Zimmern. Vor einem Monat ging auch das Zelt weg. Meine klammernden Hände lösen und annehmen, was das Leben uns schenkt. Wieder ein neues Land, Lust, dass der Rucksack geklaut wird. Wir werden hier einen Moment bleiben und ruhen, spüren, was das mit weiter Gepäckreduzieren auf sich hat. Ich hätte, wie ich hier so sitze, Lust, meine eingestellten Habseligkeiten auf 10 Prozent zu reduzieren. Muss warten. Hier bleiben! Solange wir wollen.

Tag 4: Wir faulzen von Kopf bis Fuss. Ich freue mich auf den Call morgen. Serbisches Internet hab ich – dank Emir Kusturicas Liebe zum Ort; der Filmemacher engagiert sich für Stadtansierungen in der Region – seit Mokra Gora.

Ruth Wili, 1981, war bis Ende 2016 als Inspizientin am Theater St.Gallen tätig. Ihre zwei- bis dreiwöchentlichen Tagebuchnotizen unter dem Titel «Go all the way» finden sich auf saiten.ch.

Am 24. September wählen die St.Galler Stimmberechtigten einen Ersatz für CVP-Stadtrat Nino Cozzio, der krankheitshalber zurücktritt. Cozzio hat im Juniheft von Saiten auf die Frage nach seiner Nachfolge gesagt: «Er oder sie sollte die Stadt und ihre Leute mögen – und aus dieser Haltung heraus versuchen, das Beste zu machen. Als Stadtrat muss man für alle da sein.» Diesen hohen Anspruch wollen gleich fünf Personen einlösen – ein zweiter Wahlgang ist daher wahrscheinlich.

Cozzio sagte ausserdem, dass er persönlich das soziale Existenzminimum nicht weiter kürzen würde und dass er hofft, «dass St.Gallen weiterhin eine soziale Stadt bleibt – mit den gleichen Chancen für alle». Betrachtet man sich das politische Profil der bürgerlichen Kandidaten Boris Tschirky (CVP) und Jürg Brunner (SVP) genauer, erkennt man, dass die beiden wesentlich weiter rechts stehen. Auf smartvote.ch kann man herausfinden, dass Tschirky gegen Durchgangsplätze für Fahrende ist, gegen den Atomausstieg, gegen ein kommunales Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer, die seit mindestens zehn Jahren in der Stadt leben, aber dafür pro Verschärfungen im Sozialhilfegesetz und in der Asylpraxis.

Saiten setzt auf eine bunte, soziale und wuslige Stadt, die allen Raum, Platz und Chancen bietet. Aus dieser Sicht sind die bürgerlichen Kandidaten unwählbar, darum porträtiert Saiten auf den folgenden Seiten die drei tendenziell links-grünen Kandidatinnen und Kandidaten: die Grünliberale Sonja Lüthi, Ingrid Jacober von den Grünen und Juso-Kandidat Andri Bösch – getroffen je an einem Stadt-Ort ihrer Wahl, fotografiert von Ladina Bischof.

Das Gespräch mit Nino Cozzio ist im Sommerheft von Saiten zu finden oder online: saiten.ch/ich-sah-mich-immer-als-cvp-stadtrat-mit-betonung-auf-stadtrat/

Ingrid Jacober: «Leben in neuen Formen»



TEXT: NINA RUDNICKI

Der Melonenhof liegt versteckt zwischen der Oberstrasse und dem stillgelegten Schulhaus Tschudiwies. Ingrid Jacober hat den kleinen Park für ein Treffen ausgesucht, weil er zu jenen Dingen gehört, die das Quartier Tschudiwies-Centrum für sie lebenswert machen. Im Melonenhof gibt es einen Spielplatz, der sowohl vom Kindergarten als auch von Familien genutzt wird. Er bietet Platz für Quartierfeste, und wer sich einfach entspannen möchte, der lässt sich auf den Bänken unter alten Bäumen nieder.

Solche Oasen, aber auch verkehrsberuhigte Strassen, innovative Wohnformen sowie lebendige Quartiere, in denen es für alle Generationen alles Notwendige wie etwa Schulen, Kindertagesbetreuung, Gewerbe und Einkaufsmöglichkeiten gibt, wünscht sich Ingrid Jacober für die ganze Stadt. «Wenn mit der Kreativwirtschaft weitere Arbeitsplätze dazukommen, wie mit dem Projekt Lattich im Güterbahnhof geplant, ist das ein Glücksfall. Es ist die Vielfalt, die das Besondere eines Ortes ausmacht», sagt sie.

Im Quartier Tschudiwies-Centrum trifft das auch auf die Bewohnerinnen und Bewohner zu. Viele Familien leben hier, ein grosser Teil von ihnen hat Migrationshintergrund. Wegen der vergleichsweise günstigen Wohnungen zieht es auch Studierende dorthin. Hinzu kommen Sozialwohnungen und eine genossenschaftlich organisierte Wohnfabrik an der Tschudistrasse. In letzterer gibt es 17 Wohnungen; Gemeinschaftsräume wie Wohnküche, Gästezimmer, Werkstatt und Atelier werden gemeinschaftlich genutzt. Direkt vor dem Haus steht ein Mobility-Auto.

In dieser Wohnfabrik namens Solinsieme lebt Ingrid Jacober seit 15 Jahren als alleinerziehende Mutter eines 13-jährigen Sohnes nach den Prinzipien, für die sie sich auch als Stadträtin einsetzen möchte. «Die 2000-Watt-Gesellschaft können wir nur erreichen, wenn wir dazu bereit sind», sagt sie. Dafür brauche es neue Formen des Zusammenlebens, Sharing-Modelle nicht nur für Autos, neue Lösungen für die Mobilität und kurze Wege.

Das ist auch ihr Antrieb, sich vielfältig ehrenamtlich zu engagieren. Ingrid Jacober ist im Verkehrsclub Schweiz VCS aktiv, Gewerkschafterin, im Vorstand der Grünen Stadt und Region St.Gallen, Initiantin des Familientreffs Tschudiwies sowie im Vorstand des Quartiervereins. Mit diesem hat sie gemeinsam für den Erhalt des Schulhauses Tschudiwies gekämpft – wenn auch letztlich erfolglos. Das Schulhaus wurde in diesem Sommer geschlossen. Erreicht hat sie hingegen, dass der Melonenhof öffentlich zugänglich gemacht wurde. Mit weiteren ehrenamtlich Aktiven setzte sie sich unter anderem erfolgreich ein für sicherere Schulwege, Tempo 20

auf der Tschudi- und der Schlosserstrasse, Spielplatzerneuerungen, generationengerechte Sitzgelegenheiten, monatliche Quartiercafés sowie für die Reaktivierung des Jugendtreffs St.Otmar.

Die Kritik, dass sie politisch zu unerfahren für das Amt als Stadträtin sei, lässt sie nicht gelten. «Ich bin vielleicht parlamentsunerfahren, aber durch mein ehrenamtliches Engagement und als Sozialarbeiterin habe ich durchaus einen sehr politischen Blick», sagt Ingrid Jacober, die während sieben Jahren die Jugendinformation «tipp» in St.Gallen geleitet hat und dadurch Erfahrung in der Verwaltung hat. Heute arbeitet sie als Sozialpädagogin bei der städtischen Tagesbetreuung für Schulkinder. «Es ist noch anspruchsvoller, ehrenamtlich mit anderen Ehrenamtlichen zusammenzuarbeiten und etwas zu erreichen, als dies im Rahmen eines bezahlten Jobs zu tun», sagt sie und fährt fort: «Wir müssen uns sowieso fragen, warum beispielsweise bei politischen Veranstaltungen zu 80 Prozent Männer im Publikum sitzen. Und wieso sind so viel mehr Männer gewählt?» Politik heute sei immer noch hauptsächlich eine Männerrealität, in der weibliche Aspekte untervertreten seien. Daher brauche es dringend neue Formen der Parteipolitik. «Praktisch alle politischen Veranstaltungen finden abends um 18.30 Uhr statt. Für Mütter und Väter mit Erziehungsverantwortung, vor allem aber für die wachsende Zahl von Alleinerziehenden, liegt das einfach nicht drin.»

Es sei jetzt an der Zeit, auch Frauen in die Politik zu holen, die andere Ziele verfolgen als ungebremstes Wirtschaftswachstum, sagt Ingrid Jacober. Es brauche Frauen, die sich für nachhaltige Aspekte und für die nächsten Generationen einsetzen. Ingrid Jacober selbst möchte als Stadträtin Wohngenossenschaften unterstützen. Einer ihrer grössten Wünsche ist, in St.Gallen autofreie Quartiere zu schaffen. Dass das möglich ist, davon ist die 49-Jährige überzeugt. «Immerhin lebt ein Drittel aller St.Galler Haushalte autofrei», sagt sie und betont, dass es in St.Gallen keinen Platz mehr für neue Strassen oder horrend teure Tunnels gebe. «Es wird für die nächsten Generationen riesige Lasten zur Folge haben, wenn sie eine solche Infrastruktur tragen müssten. Es ist an der Zeit, dass wir auf dieser Welt, in dieser Stadt ausprobieren, in neuen Formen zu leben, Bewährtes pflegen, Neues wagen.»

Andri Bösch: «Jetzt sind wir dran»



TEXT: CORINNE RIEDENER

Das politische Programm von Andri Bösch ist ambitioniert: Der Juso fordert eine autofreie Stadt, die Aufhebung des seit 2006 geltenden Wegweisungsartikels und die Einführung einer Urban Citizenship für die Stadt St.Gallen. Als im Juli bekannt wurde, dass der 20-Jährige kandidiert, rieben sich doch einige verwundert die Augen. Ein Juso in der Exekutive – geht das? Klar, aber es wäre eine Schweizer Premiere.

Bösch, aufgewachsen in Degersheim, ist Juso-Kantonspräsident, administrativer Sekretär der SP St.Gallen, im letzten Semester der Zweitwegmatur und Mitglied der Betriebsgruppe der Jugendbeiz Talhof. «Stadtrat sein ist auch nur ein Job», sagt er, wenn man ihn fragt, ob er sich dieses Amt tatsächlich zutraut. «Man kann alles lernen, sofern das nötige Herzblut da ist. Natürlich müsste ich mir noch einiges an Sachkompetenz aneignen, aber ich traue mir das zu.» Und: «Politik wurde zu lange von den Alten gemacht, jetzt sind wir Jungen dran. Wir haben nicht schon etliche Jahre Politbetrieb auf dem Buckel, also einen frischeren Blick und die Chance, gewisse Dinge anders anzupacken.»

Pfalzkeller, das erste Wahlkampf-Podium. Auf der einen Seite CVP-Kandidat Boris Tschirky, auf der anderen Juso Andri Bösch. Dazwischen Welten. Tschirky mimt den souveränen Showman, den erfahrenen Fuchs und unterstreicht die gefühlte Überlegenheit, indem er Bösch und den zwei Kandidatinnen in der Mitte gönnerhaft den Wasserbecher füllt. Eigentlich ist gerade Bösch am Reden, doch die Aufmerksamkeit im Pfalzkeller gilt vor allem dem Bürgerlichen, der mit einem Zwinkern Richtung Publikum wieder zurück an seinen Platz schlendert.

Man glaubt es Tschirky fast, dass er voll den Durchblick hat, dass er diese charismatische Führungspersönlichkeit ist, die St.Gallen angeblich so nötig hat. Davon dürften sich einige blenden lassen, auch wenn die Zeiten, in denen Politik noch von vermeintlich weisen Herren mit Krawatte und glorreicher Vergangenheit gemacht wurde, eigentlich vorbei sind. Heute sind andere Typen gefragt. «Die Politik muss jünger, weiblicher und migrantischer werden», sagt eine junge Frau nach dem Podium. «Leute wie Andri sind die Politiker von morgen.»

«Man» räume Bösch «nicht einmal Aussenseiterchancen» ein, schrieb das «Tagblatt» Mitte August. Auch Böschs Mutterpartei gibt sich zurückhaltend. Statt auf den Nachwuchs zu setzen, veranstaltete sie einen Tag nach Abschluss dieses Hefts Hearings, aus wahltaktischen Gründen. Verständlich, schliesslich will sich die SP ungern nachsagen lassen, mit ihren bisherigen zwei Stadtratssitzen

noch auf einen dritten zu schielen. Bösch nimmt es seinen Genossinnen und Genossen nicht übel. Abseits der Taktiererei wäre er der SP-Linie wohl trotzdem am nächsten. Wie das Wahlergebnis ausgesehen hätte, wenn sich die SP geschlossen hinter ihn gestellt hätte, wird man nie erfahren.

Bösch nimmt die Skepsis ihm gegenüber äusserst gelassen. «Ich kümmere mich nicht darum, was andere von mir denken», sagt er schulterzuckend, als wir uns am Tag nach dem Pfalzkeller-Podium im Lattichquartier beim Güterbahnhof treffen. Diesen Ort hat er sich bewusst ausgesucht – «weil er momentan einer der lebendigsten und vielfältigsten Flecken der Stadt ist und es ganz generell viel mehr «Lattiche» braucht.» Es ist schwül, Libellen fliegen Slalom um die temporären Schiffscontainer, in der Halle probt eine Band, weiter hinten werden Velos geflickt. Wir setzen uns zwischen Flon-Container und Bahngleisen in den Schatten. «Es ist nicht mein Ziel, möglichst ernstgenommen zu werden», nimmt Bösch den Faden wieder auf. «Ich will vor allem zeigen, dass mir die Sache wichtig ist.»

Am Pfalzkeller-Podium ist ihm das ganz ordentlich gelungen. Zuerst wurde er von der älteren Hälfte im Publikum noch gütig belächelt, doch je länger er sprach, desto aufmerksamer hörte man ihm zu. Hin und wieder sah man jemanden anerkennend nicken oder erstaunt eine Augenbraue hochziehen. Dort vorne stand kein unbedarfter Luftikus, sondern ein junger Mensch mit klaren Vorstellungen und Forderungen, der auch mal Stadtratsantworten zitierte und sich nicht scheute, den bürgerlichen Kandidaten in Verkehrs- oder steuerpolitischen Fragen ein paar Dinge vorzurechnen.

An Selbstvertrauen mangelt es Bösch definitiv nicht. Diesbezüglich hat er einiges gemeinsam mit Leuten wie Tschirky, nur dass man bei ihm weniger den Eindruck hat, er fahre eine Ego-Show. «Wir» ist ein Wort, das man viel hört bei ihm. «Wir fordern ein Stimm- und Wahlrecht für alle Menschen, die den Wohnsitz in St.Gallen haben. Wir wollen, dass der öV kostenlos ist, am Tag und in der Nacht. Wir sind gegen Racial Profiling und fordern ein Quittungssystem mit Begründung für Polizeikontrollen.» Diese Wortwahl sei bewusst, sagt er, bevor er sich mit dem Velo auf den Weg Richtung Kanti am Burggraben macht, wo gleich die Englisch-Lektion beginnt. «Schliesslich habe ich mir das nicht allein ausgedacht.»

Sonja Lüthi: «Nicht auf Kosten von Mensch und Umwelt»



TEXT: ANDREAS KNEUBÜHLER

Es ist ein heisser Sommertag, Treffpunkt sind die Weiern und dort das Restaurant Dreilinden. Sonja Lüthi kommt mit dem Elektrovelo.

Ihre Wahl des urbanen Lieblingsortes hätte auch auf den Marktplatz fallen können, erzählt sie. Doch dann entschied sie sich für den Aussichtspunkt im grünen Ring mit Blick über die Stadt – und auf die Solaranlage auf dem Olma-Dach, die sie mit der Solar-genossenschaft initiiert hat.

Das Gespräch mit Saiten findet in der Woche nach den Sommerferien statt. Der Wahlkampf hat eben erst begonnen, unter anderem mit einem Podium der FDP. Dort gab es zwar viel Publikum, aber keine Mikrofone. Vor allem der CVP-Bewerber mit der lauten Stimme hatte damit keine Probleme. «Kein optimaler Start», findet die Kandidatin der Grünliberalen.

Sonja Lüthi, aufgewachsen mit drei Brüdern im ländlichen Aargau, kam über ein Geografie- und Französisch-Studium in Fribourg in die Stadt St.Gallen – wegen des HSG-Instituts für Wirtschaft und Ökologie. Dort doktorierte sie mit einer Arbeit über eine wirksame Förderpolitik für erneuerbare Energien. Ein Thema, dem sie seither treu geblieben ist.

Nach mehreren Jahren bei der kantonalen Energiefachstelle arbeitet sie nun beim LV-St.Gallen. Dort wird eine neue Abteilung «Farmenergie» aufgebaut, die Lüthi leitet. Angeboten wird Beratung für Landwirte und Eigenheimbesitzer. Der Fokus liegt auf Energieeffizienz und Solaranlagen, Thema sind auch kleine Biogas- und Windanlagen.

Sonja Lüthi ist 36-jährig, verheiratet, hat eine eineinhalbjährige Tochter und arbeitet mit einem Pensum von 80 Prozent. Dazu kommen ehrenamtliche Tätigkeiten, etwa für die Genossenschaft Denkbar, «die unter anderem eine Plattform für – aber nicht nur – Frauenprojekte ist», wie sie erklärt. Aktiv ist sie auch bei der Solar-genossenschaft oder dem Solarkino. Woher kommt der politische Ehrgeiz? Ihre Grundmotivation sei die Gestaltung von Rahmenbedingungen für eine Wirtschaft, die nicht auf Kosten von Mensch und Umwelt funktioniere, erklärt sie.

Wie andere Parlamentarierinnen und Parlamentarier, deren Hauptberuf nicht die Politik ist, wirkt sie in einigen Themen sattelfest – und in anderen weniger. Lüthi hat unter anderem Vorstösse zu Versicherungsfragen bei Spitälern, zur Kinderbetreuung und zu Verkehrsfragen eingereicht. Ihr Schwerpunkt ist aber die Energiepolitik.

Warum ist sie damit nicht bei den Grünen gelandet? Sie sei jemand, der sich für den Ausgleich einsetze, der Kompromisse finden wolle, begründet sie.

Drei Jahre lang sass sie für die GLP im Stadtparlament und trat dort kurz vor der Geburt ihrer Tochter zurück. 2015 rutschte sie nach einem Rücktritt in den Kantonsrat nach. Beim Rechtsruck der Wahlen vom Februar 2016 wurde sie als noch eine von zwei GLP-Mitgliedern bestätigt. Im Kantonsrat sind die Machtverhältnisse mit der rechtsbürgerlichen Mehrheit von FDP und SVP klar. Mit im Boot ist oft auch die CVP-GLP-Fraktion. Aus der SP heisst es, dass es bei Vorstössen zu sozialen Themen kaum Unterstützung von Lüthi gebe – im Gegensatz zu deren Vorgängerin auf dem GLP-Sitz.

Sie kennt diesen Vorwurf, findet aber auch nach einigem Überlegen keine klaren Belege dafür – oder dagegen. Es gebe allerdings innerhalb der CVP-GLP-Fraktion «viel Übereinstimmung».

Als der Kantonsrat im März 2016 in der Schlussabstimmung das Klanghaus versenkte, gehörte Lüthi wie der Rest der damals noch bestehenden BDP-GLP-Fraktion zu den wenigen Klanghaus-Gegnern ausserhalb der SVP.

Das Projekt sei nicht dort gewesen, wo es sein sollte, und Regierungsrat Klöti habe die Kritik daran nicht aufgenommen, begründete sie die damalige Haltung der Fraktion, begrüsst nun aber, dass es bald einen zweiten Anlauf für das Klanghaus geben wird.

In nächster Zeit will sie sich – wohl zusammen mit der SP – im Kantonsrat gegen das Aus für die Projekt-Werkstatt im Güterbahnhofareal wehren. Ein solches Angebot könne nicht in einem Submissionsverfahren beurteilt werden, argumentiert sie. Im nächsten Jahr müsse das Motivationssemester eine ähnliche Ausschreibung überstehen, falls es nicht rechtzeitig Gegensteuer gebe.

Am 24. September ist Wahltag. Auf offiziellen Support aus den bürgerlichen Reihen kann Sonja Lüthi kaum bauen. Sie hofft trotzdem auch auf Stimmen ausserhalb des links-grünen Lagers – vor allem von bürgerlichen Frauen. Erstes Ziel ist nun ein zweiter Wahlgang. Dann werden die Karten neu gemischt. «Es wäre Zeit für eine zweite Frau im St.Galler Stadtrat», sagt sie.

EINFÜHRUNGSANGEBOTE

- 06.09.2017, 17–18 Uhr **Wie suche ich im Katalog?**
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock
- 11.09.2017, 17–18 Uhr **Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost**
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock
- 04.09.2017, 17–18 Uhr **Digitale Angebote – rund um die Uhr**
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock
- 04.09.2017, 18–19 Uhr
19.09.2017, 13–14 Uhr **E-Book-Sprechstunde – mit Rezept zur Onleihe**
Treffpunkt: Gruppenraum 2, 1. Stock
- 26.09.2017, 17–17.30 Uhr **Was Sie schon immer über Bücher wissen wollten**
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock

VERANSTALTUNGEN

- 04.09.2017, 18.30 Uhr **Montagslesen mit Rupert Kalkofen, Literaturwissenschaftler**
Mit Geschichten in den Feierabend
Treffpunkt: Café St Gall
- jeden Di, 18–19.30 Uhr **Eine Runde Deutsch – moderierte Gespräche auf Deutsch**
Ab Niveau A2
Treffpunkt: Café St Gall

Bibliothek Hauptpost, Gutenbergstrasse 2, 9000 St.Gallen

WWW.BIBLIOSG.CH

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 03, medien@comedia-sg.ch

**KOMPETENT. VIELFÄLTIG.
BEWEGEND. ENGAGIERT.
UNABHÄNGIG.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!** (auch E-BOOKS)



Kinok
Cinema in der Lokremise
Grünbergstrasse 7
CH-9000 St.Gallen
Reservierungen:
www.kinok.ch
oder +41 71 245 80 72

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Bachelor of Arts (Hons) MUSIC

Studienangebote

- Bachelor of Arts (Hons) Music
- Fähigkeitsausweis I (4 Sem. berufsleitend)
- Studienorbereitungsjahr (Pre-Bachelor)

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 86 67 www.wiam.ch

Das Verlagsgeschäft hat immer weniger mit Journalismus zu tun, Blocher kauft sich eine Millionen-Reichweite und «die Kleinen» gründen den Verband Medien mit Zukunft. Was das mit Saiten zu tun hat.

TEXT: CORINNE RIEDENER

Dass sich die (Schweizer) Medienlandschaft im Umbruch befindet, gehört mittlerweile zu den Allgemeinplätzen. Der Service Public ist regelmässig unter Beschuss, das Publikum tendenziell überaltert und alle paar Wochen hört man wieder von einer anderen Redaktion, die «verschlankt», zusammengelegt oder anderweitig umgebaut werden soll.

Die Ursachen dieser Misere liegen unter anderem darin, dass die Verleger nicht so recht wussten bzw. wissen, wie mit der Digitalisierung umzugehen ist. Einfach gesagt. Werbung hat schon lange kein Papier mehr nötig, darum sind die Inserate- und anderen Werbeeinnahmen der Zeitungen über die Jahre eingebrochen, was zu einer medialen Finanzkrise geführt hat – die, genaugenommen, eine journalistische ist, aber dazu später.

Die sinkenden Werbeeinnahmen haben, befeuert vom Aufkommen der Gratiszeitungen und den Sozialen Medien als Informationsquelle, dazu geführt, dass die Medienlandschaft heute viel stärker konzentriert ist als noch vor 15 oder 20 Jahren. Die Verleger versuchen sich mit Skalen- und Verbundeffekten über Wasser zu halten, also mit möglichst hohen Auflagen und gemeinsamen Mänteln, wie es vor einiger Zeit auch den NZZ-Töchtern «Tagblatt» und «Luzerner Zeitung» widerfahren ist.

Die drei Grossen teilen sich den Markt

Die Schweizer Presselandschaft wird von drei grossen Playern dominiert – man könnte auch von einem Oligopol privater Medienunternehmen reden: Tamedia, Ringer und NZZ. 2001 kontrollierten sie laut dem Jahrbuch Qualität der Medien 2015 zusammen knapp die Hälfte des deutschsprachigen Pressemarkts, mittlerweile sind es über 80 Prozent. An der Spitze steht Tamedia. 2016 setzte die Mediengruppe über eine Milliarde Franken um und erzielte einen Reingewinn von 122 Millionen Franken (im Jahr davor waren es 334 Millionen). Das «Familienunternehmen» Ringier befindet sich mit einem Umsatz von etwas mehr als einer Milliarde Franken auf Platz zwei und schloss das letzte Jahr mit einem Gewinn von knapp 23 Millionen ab (2015 war es die Hälfte). Die NZZ-Mediengruppe kann bei einem Umsatz von 442,7 Millionen Franken einen Gewinn von 23,8 Millionen vorweisen (7 Prozent mehr als im Vorjahr). Daneben gibt es noch die AZ-Medien (Umsatz 235,7 Millionen) und die Samedia AG, die ihren Jahresbericht neuerdings nicht mehr veröffentlicht.

Diese Gewinne sind aber mit Vorsicht zu geniessen, denn mit Journalismus, dem einstigen Kerngeschäft, haben die Geschäftsmodelle von Ringier und Tamedia nicht mehr viel zu tun. Ihre Gratiszeitungen «Blick am Abend» und «20 Minuten» sind mehr Werbeprospekte denn ernstzunehmende journalistische Erzeugnisse, und ein Grossteil ihrer Einnahmen wird über Veranstaltungs-, Unterhaltungs- oder Vermittlungsdienstleistungen generiert, auf Plattformen wie local.ch, homegate.ch, jobs.ch, geschenkidee.ch oder starticket.ch.

Die NZZ-Gruppe setzt noch eher auf Publizistik und Journalismus, ist aber merklich nach rechts gerutscht – wobei das Wort «rutschen» eigentlich nicht korrekt ist, da es einen unbeabsichtigten Richtungswechsel impliziert. Bei genauerer Betrachtung war dieser Rechtsruck klar gewollt.

Wieso war nun eingangs die Rede von einer journalistischen Finanzkrise? Weil die grossen Medienunternehmen zwar wie oben beschrieben Millionen-Gewinne erwirtschaften, aber dieses Geld nicht den Redaktionen zugute kommen lassen, sondern diese stattdessen schröpfen und totsparen. Das ist bedauerlich, aber nicht überraschend. Mit Journalismus lässt sich momentan nun mal schlecht Geld verdienen. Allerdings führt die Gier der Verleger dazu, dass sie sich über kurz oder lang aus diesem Kerngeschäft zurückziehen.

Es braucht ein Gegengewicht

Dieser Meinung ist auch Ex-«Watson»-Chef und -Gründer Hansi Voigt. Zusammen mit dem ehemaligen «Watson»-Redakteur Olaf Kunz und dem Journalisten Simon Jacoby («tsri.ch») hat er deshalb den Verband Medien mit Zukunft initiiert, an dessen Gründungsversammlung im Juli auch Saiten dabei war. Der neue Verband, dem auch WoZ, «Tageswoche», «Republik», «Zentralplus», «Journal B», «Infosperber» und aus der Romandie «Bon pour la tête» oder «sept.info» angehören, versteht sich als Gegenentwurf zum Schweizer Verlegerverband (VSM), der von den grossen Medienhäusern dominiert wird – und letztlich auch deren Interessen verfolgt.

Wir «Medien mit Zukunft» wollen uns stattdessen aufs Kerngeschäft fokussieren: guten, demokratierelevanten Journalismus. Und den medienpolitischen Diskurs, etwa jenen um die Zukunft des Service Publics, mitprägen. Im Fall von Saiten kommt noch ein weiterer Aspekt hinzu: Unsere Region ist Brachland in Sachen Medienvielfalt, deshalb ist es umso wichtiger, dass im neuen Verband auch eine Stimme aus dem Osten sitzt, genauso wie es die Stimmen aus der Romandie braucht, die noch viel stärker bedroht ist von der medialen Einfalt.

Mitte August ist nun bekannt geworden, dass die Ostschweizer Verleger-Familie Zehnder ihren Wochenzeitungsverlag an die «Basler Zeitung» (BaZ) verkauft hat, an der auch Christoph Blocher beteiligt ist. Der Herrliberger SVP-Milliardär ist neu also im Besitz von 25 Gratiszeitungen, die überwiegend in ländlichen Regionen verteilt werden und insgesamt etwa 800'000 Leute erreichen.

Umso dringender braucht es ein Gegengewicht.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.

Mehr zum Thema:

saiten.ch/wir-wollen-als-bewegung-funktionieren

saiten.ch/das-chamaeleon

saiten.ch/unsere-aergsten-konkurrenten-sind-facebook-und-google

saiten.ch/blocher-besetzt-die-medienprovinz

Lebendige Freimaurerei in St.Gallen

Die drei St.Galler Logen Concordia, Humanitas in Libertate und Bauplan öffnen die Pforten ihres Tempels. Zum 300-Jahr-Jubiläum der Freimaurerei geben sie einen Einblick in ihre Ideenwelt. Nachstehend der Einladungstext der drei Logen.



Der gemeinsame Tempel der St.Galler Logen. (Bild: zvg)

1717 wurde in London durch die Zusammenführung von vier älteren Bauhütten die Grossloge von England gegründet. Das Datum markiert den Übergang von der operativen zur spekulativen Masonie. Von London aus verbreitete sich die Freimaurerei rasch über ganz Europa und gelangte bis nach Amerika, Afrika, Indien.

Die Freimaurerei ist ein Kind der Aufklärung, des «Siècle des Lumières», auch wenn Symbole antiker Mysterien, der Alchemie und der mittelalterlichen Steinmetzkunst in ihr weiterleben. Ihr verdankt sich im 18. Jahrhundert zu einem guten Teil die Verbreitung aufklärerischen Gedankenguts, denn in den Logen wird, ungeachtet des Standes, des Glaubens oder der Herkunft eines Mitglieds, stets auf Augenhöhe miteinander gesprochen. In den Freimaurerlogen gelten die leitenden Werte der Französischen Revolution – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – lange vor deren Ausbruch.

In der Schweiz, wo übrigens in Bern an der Jupiterstrasse 40 im März 2017, in wohldatierter Korrespondenz also mit dem weltweit gefeierten 300-Jahr-Jubiläum, das Freimaurer-Museum Schweiz eröffnet wurde, arbeiten Freimaurerlogen seit 1736, seit 1844 unter dem Patronat der Schweizerischen Grossloge Alpina; diese betreut aktuell die Arbeit von 86 Logen. Nur in der Schweiz

konnte das Stimmvolk darüber befinden, ob die Freimaurerei legal praktiziert werden darf: Verschwörungstheorien, die zum Teil bis heute die Wahrnehmung der diskreten Bruderschaft negativ beeinflussen, provozierten in den 1930er-Jahren die Fonjallaz-Initiative, welche ein landesweites Verbot der Freimaurerei anstrebte, wie es in Deutschland unter den Nazis bereits galt. Die Initiative wurde 1937 mit nahezu 70 Prozent Nein-Stimmen abgeschmettert – zu viele namhafte Bürger hatten sich geoutet und die Bevölkerung darüber aufgeklärt, dass zu den zentralen Werten der sogenannten königlichen Kunst Menschenwürde, Barmherzigkeit, Gedankenfreiheit, religiöse Toleranz sowie die Anerkennung eines nicht-dogmatischen höheren Prinzips gehören. Dem Schweizer Volk wurde rasch klar, dass die Freimaurer in ihren Logen keinen geheimbündlerischen Allmachtsfantasien frönen, sondern an der Verwirklichung humaner Ziele arbeiten. Wie sonst wäre es zu erklären, dass Köpfe wie Voltaire, Lessing, Mozart, Tolstoi, Tagore, Chagall, Louis Armstrong oder Winston Churchill Freimaurer waren?

In St.Gallen verrichten im Schössli an der Zeughausgasse die drei Logen Concordia, Humanitas in Libertate und Bauplan regelmässig ihre Arbeiten. Dazu gehören, neben vereinspezifischen

Versammlungen, die Konferenzen, welche im luftigen Festsaal im dritten Stockwerk des Gebäudes, gleich neben der Stube der St.Galler Burger-Gesellschaft, stattfinden. An den Konferenzen wird von einem Mitglied, manchmal auch von einem Gast, ein Vortrag gehalten und anschliessend diskutiert. Dabei kann auf spezifisch freimaurerische Themen eingegangen werden – auf ein Element aus einem Ritual etwa, auf die Symbolik oder etwas Historisches. Das Thema kann aber auch weiter gefasst sein und auf Lebensphilosophisches, ethische Fragen, naturwissenschaftliche Entwicklungen, gesellschaftliche Trends etc. eingehen. Für die Rituale, die einer strengen Gesetzmässigkeit und einer eigenen Ästhetik gehorchen, versammeln sich die Freimaurer ebenda, steigen dann aber im vollen Ornat, also mit Bändern, Schurz und weissen Handschuhen versehen, ein Stockwerk höher, um im Tempel unter dem Dachstuhl ihre stille Arbeit zu verrichten. Dies mag eine Aufnahme, eine Beförderung zum Gesellen, eine Erhebung zum Meister sein, ein Johannisritual oder eine Trauerloge. An die Tempelarbeiten schliesst sich ein Brudermahl an, wiederum im Festsaal, wo die Brüder unter den Renaissance-Fresken zur Schöpfungsgeschichte in heiterer Geselligkeit tafeln.

Ein zentrales Thema der Freimaurerei ist die Arbeit am rauhen Stein; dies meint die Arbeit an sich selbst, den eigenen Unvollkommenheiten, Fehlern, Mängeln, meint förderliche Selbstkritik, die aus Selbsterkenntnis erwächst. Der Freimaurer soll lernen, tätig und liebevoll zu einer menschenwürdigeren Welt beizutragen: in der Familie, bei der Arbeit, im Freundes- und Bekanntenkreis. Dafür bieten die masonischen Rituale ein gutes Orientierungswissen und taugliche, bewährte Werkzeuge, welche der Einzelne freilich selber anwenden lernen muss.

Fast jeder Tapis (Arbeitsteppich), der in den Tempelarbeiten ausgelegt wird, zeigt den rauhen Stein. Neben ihm können auf dem Tapis weitere freimaurerische Symbole erscheinen, so etwa der aus dem rauhen Stein hervorgetriebene kubische Stein, das musivische Pflaster, Zirkel und Winkelmass, das allsehende Auge, die zwei Säulen des Salomonischen Tempels, der 24-zöllige Massstab, die drei Rosen oder Sonne und Mond.

Die religiöse Toleranz ist für viele Brüder – aber auch für viele Schwestern, denn seit 1964 gibt es in der Schweiz auch Frauenlogen, inzwischen 20 an der Zahl – ein wichtiger Grund, dem Bund der Freimaurer beizutreten. Toleranz meint keine Herstellung einer Hierarchie zwischen einem kräftemässig überlegenen Tolerierenden und einem lediglich geduldeten Tolerierten. Das hatte Goethe, auch er ein aktiver Freimaurer, im Sinn, als er sich in den *Maximen und Reflexionen* kritisch zur Toleranz äusserte: «Toleranz sollte nur eine vorübergehende Gesinnung sein; sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heisst beleidigen.» Von hier aus lassen sich leicht Linien zu brandaktuellen Fragestellungen ziehen. Ihnen stellt sich die zeitgenössische Freimaurerei vor dem Hintergrund ihrer Ideenwelt. So bleibt sie lebendig.

Zum Schlössli – Bauwerk voller Werte, 300 Jahre Freimaurerei: öffentliche individuelle Besichtigung mit Einblicken in die Freimaurerei und Öffnung des Tempels, Ausstellung freimaurerischer Bücher und Exponate und persönlichem Austausch: 10. September, 10 bis 17 Uhr, Haus zum Schlössli, Zeughausgasse 17, St.Gallen

Loge Concordia
loge-concordia.ch

Loge Humanitas in Libertate
logehil.ch

Loge Bauplan
loge-bauplan.ch

Bibliotheca Masonica August Belz
bmab.ch

Schweizerische Grossloge Alpina
freimaurerei.ch

Freimaurer-Museum Schweiz
freimaurermuseum.ch

SAITEN-Heft Juni 2016: Das Schweigen der Männer, ein Heft über Freimaurerei ohne Geheimnistuerei:
saiten.ch/wp-content/uploads/2016/06/257_Saiten_Juni_2016_.pdf

Die Freimaurer: Die Wahrheit hinter dem Geheimbund. Doku ORF 2017
youtube.com/watch?v=zOnKfarFmHA

Ursprung der Rose

Den Rosenzweig benagt ein Lämmchen auf der Weide,
 Es tuts nur sich zur Lust, es tuts nicht ihm zuleide.
 Dafür hat Rosendorn dem Lämmchen abgezwickelt
 Ein Flöckchen Wolle nur; es ward davon nicht nackt.
 Das Flöckchen hielt der Dorn in scharfen Fingern fest;
 Da kam die Nachtigall und wollte baun ihr Nest.
 Sie sprach: «Tu auf die Hand und gib das Flöckchen mir,
 Und ist mein Nest gebaut, sing ich zum Danke Dir.»
 Er gab, sie nahm und baut, und als sie nun gesungen,
 Da ist am Rosendorn vor Lust die Ros entsprungen!

Friedrich Rückert (1788–1866), Orientalist, Dichter, Sprachforscher, Übersetzer, Mitglied der Freimaurerloge Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.



interreligiöse Feier
zum eidgenössischen
Betttag 2017

So. 17. Sept.
15 Uhr Klosterplatz
St. Gallen

herzlich willkommen
www.betttagstgallen.ch



iigfädlet-
Ostschweizer
Textilgeschichten

30. 4.
- 29. 10.
2017

Eine Gemeinschaftsausstellung
folgender Museen:

Appenzeller Volkskunde-Museum Stein,
Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch,
Museum Herisau, Museum Heiden,
Zeughaus Teufen, Textilmuseum St. Gallen,
Museum Prestegg Altstätten,
Museum Ackerhus Ebnat-Kappel

iigfädlet.ch

Kultur

Romaland

Theaterschub

Kinogift

Fürstendemo

Moorgesang

Bandraumklang

Trumpprotest

Von der Idiotie, die Welt aufzuteilen

Das Vorarlberg-Museum in Bregenz zeigt noch bis Anfang Oktober die sensationelle Sonderausstellung «Romane Thana – Orte der Roma und Sinti». Thematisiert werden Verfolgung, Vorurteile und damit die Welt, in der wir alle leben.

Text: Michael Felix Grieder

«Du bist keine Zigeunerin!», sagt er erneut und betrachtet mich mit einem fast verächtlichen Blick, dabei unsicher auf den Füssen. Er ist betrunken und wütend, und er fühlt sich betrogen wie so viele andere, weil ich seiner Vorstellung einer «feurigen Zigeunerin» nicht entsprochen habe. (...) Aber in einem Punkt hatte er zumindest recht: Ich bin keine Zigeunerin, ich bin Sinteza». Dotschy Reinhardt

Genealogie eines Vorurteils

Es könnte begonnen werden mit der frühen griechischen Antike. So erklärt der Sprachwissenschaftler Emmanuel Laroche, die Sprachwurzel **nem* untersuchend, von welcher beispielsweise *nomos* (Gesetz), *nomisma* (Konvention/ Geld) und *nomados* abstammen, deren gemeinsame ursprüngliche Bedeutung immer mit einer räumlichen Verteilungsweise in Verbindung steht. So gab es früher einen nomadischen *nomos*, der Verteilung *im* Raum bedeutete, gegenüber der späteren Bedeutung einer Verteilung des Raumes.

Einfach gesagt gibt es also für abweichendes Verhalten und Gesetz eine gemeinsame Wortherkunft. *Nomados* war eine Bezeichnung für einige Tiere, welche sich im Raum verteilen (Seeadler, Esel, Hirsch, Hund etc.), die aber in der metaphorischen Übertragung auch für Frauen stand, die sich auf der Strasse aufhielten, oder für nordafrikanische Menschen, die sich dem Ackerbau und Milchtrinken widersetzen. Schon im griechischen *nomados* findet sich also ein Fabelhaftes Vorurteil sexistischer und kulturalistisch-rassistischer Art; die räumliche Verteilungsweise des *nomos* als Gesetz, der Rasterung und schliesslich auch des Geldwesens wendete sich gegen dieses Nomadische. Die Sesshaftigkeit wurde zu einer politischen «Norm», wobei Norm nichts weiter heisst als eben gesetzt, gerastert und nur in diesem Verständnis «normal». Die andere Verteilungsweise hat nie aufgehört zu existieren, aber sie wurde aus dem Politischen ausgeschlossen.

Etwa 2000 Jahre später findet Hegel in seiner Dialektik der bürgerlichen Gesellschaft, die bei ihm eigentlich ein sehr inklusives Konzept wäre, zu einem Problem, das er nicht wirklich lösen kann. Er kommt darüber zu einer Verelendungstheorie, die Marx «auf die Füsse» zurückstellen wird. Er spricht vom Bösen, das er im «Pöbel» festmacht, in «Arbeitsscheuen» und Lazzaroni. Ein Thema, das er paradoxerweise einzig mit einer Verteilung im Raum zu lösen anbietet, worin er aber keinen Zweck sieht, sondern ein Mittel zu neuer Sesshaftigkeit: Die Armen sollen in die Kolonien, den vermeintlich «leeren Raum», verteilt werden.

Der Hegelkommentar von Herbert Schnädelbach schliesst teilweise richtig, dass Marx daraus das Proletariat philosophisch herleiten sollte, das aufgrund des Bewusstseins für radikale Bedürfnisse die bürgerlich-kapitalistische Verelendung überwinden soll. Der Philosoph Marx hat das grosse Verdienst, in den Armen Potential zu sehen, welches dem unverschämt genau arbeitenden Analytiker Marx klar vor Augen erscheinen musste, denn das Proletariat ist (wenig freiwillig) konstitutiv für das ungerechte System, könnte es also auch qua Selbstermächtigung für ein gerechtes sein. Der Polemiker Marx hingegen hat das Problem Hegels nicht vollständig gelöst und erfand stattdessen die Zuschreibung «Lumpenproletariat», womit er einerseits gegen korrupte Arme lästert, die etwa als Schlägertrupps für Louis Bonaparte sich kaufen liessen. Andererseits «reichert» er diese Tiraden um Stereotypen an, die von Antiziganismus nur so strotzen und einem deutlichen Sexismus nicht ermangeln.

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts wäre dem anzufügen: Auf verwandten, aber vermehrt biologisierten Zuschreibungen basierten, unabhängig vom kommunistischen Marx, Völkermord und Deportationen unter Hitler und Stalin – und die Internierung von sogenannten «Liederlichen» und «Arbeitsscheuen» in den liberalen Demokratien des Westens, wie unlängst der Bericht der Historikerin Sibylle Knecht im Kanton St.Gallen aufarbeitete. Ein «Marx für Fahrende» müsste erst noch geschrieben werden, im Unterschied zu bürgerlichen Vorstellungen wäre dieser aber ohne Weiteres denkbar.

Der Mythos des «Aussen»

Soziologisch macht all dies nicht viel Sinn: Zu viele Zeiten, Gruppen, Phänomene, Lebensweisen und Minderheiten werden auf diese Weise vermischt. Es ergeben sich aber daraus zwei Eckpunkte der Genealogie eines Vorurteils, das Sesshaftigkeit und Gesetzlosigkeit einander gegenüberstellt – was wiederum jeglicher realen Grundlage ermangelte, schliesslich gab und gibt es Sesshafte, die auf das Gesetz pfeifen.

Diese fabulierte Zweiteilung und das Vorurteil aber werden insofern real, als Menschen deswegen geschädigt, verfolgt und ermordet wurden. Im Rassismus, im Antiziganismus bündelt sich so, was vielfältig, verschieden, und eigentlich keineswegs zwingend verwandt ist. Das imaginierte «Aussen», das als «Heimat» den Fahrenden zugeschrieben wird, sei es «die Landstrasse», seien es Planwagen, Wahrsagen oder echte, betrunkene Feste mit tanzen-den Frauen, die Creolen tragen, gibt es so nicht. Wir bewohnen alle dieselbe Welt, und auch «Ausschluss» ist demnach nicht das richtige Wort: Fahrende werden bis heute – in unserer Mitte – unterdrückt, schikaniert und verfolgt.

Die Kehrseite ist die Ignoranz. Wenn der Bürger schon nicht offen rassistisch sein darf, will er wenigstens keine Ausländer sehen. Und Fahrende, die vorübergehend die heiligen Parkplätze belegen, sind der mobilen Gesellschaft dann doch zu auto-mobil. Die von der Adventskälte verstimmten Synkopen einer Roma-Kapelle in der Einkaufsstrasse überfordern die Ohren, nicht die Fließband-Jingles in der kapitalistischen Ausbeutungsszene nebenan.

Ignoranz verwandelt sich temporär in Interesse, wo ein Kulturmanager solches mit den Worten «feurig» und «leidenschaftlich» für 50 Batzen zur Schau gibt, weil irgendwie kann ja auch geträumt werden zu den Fabeln. Fürchterliche Verwirrung entsteht wiederum da, wo Sinti, Roma und Jenische einfach in Ruhe leben wollen, sei es fahrend oder sesshaft. Ein rassistischer Restverdacht verbleibt zumeist dennoch bestehen. Menschliches Interesse? Fehlanzeige. Ausreden durch eine «schlechte Erfahrung» mit einem Sinti oder Rom? An jeder Ecke. Wer sind überhaupt die nahe liegenden Jenischen? Kein Plan. Und an die Frauen herrschen ohnehin sehr spezifische Erwartungen, wie die Literaturgeschichte zeigt.

«L'amour est un oiseau rebelle»

Eine der berühmtesten Opern der Geschichte, Georges Bizets *Carmen*, wurde im Sommer an den Bregenzer Festspielen auf der Seebühne gezeigt. Die Oper hat einiges von einer Milieustudie, bricht diese aber über den Mythos der «amour fou», symbolisiert im Inbegriff des Klischees einer «femme fatale» der Protagonistin Carmen, einer «Zigeunerin».

Schon die Prosavorlage von Prosper Mérimée ist unter ein Motto des antiken Epigrammatikers Palladas gesetzt, das nur



Romane Thana. (Bild: Petra Rainer)



Carmen. (Bild: Bregenzer Festspiele, Karl Forster)

als Superlativ an Sexismus und Mysogynie bezeichnet werden kann: Frauen seien nur im «Bett oder auf der Totenbahre» angenehm und ansonsten «bitter wie Galle». Im Libretto von Henri Meilhac und Ludovic Halévy erscheint das Motiv abgeschwächt, bleibt aber grundlegend. Die «amour fou», in abertausend Mörderballaden besungen mit dem Narrativ «ich habe sie getötet, weil sie mir gehört», endet immer tödlich für die Frau, die zuvor als wild, schön und unnahbar beschrieben wird.

Thema der Oper ist die Liebe, welche in der vielzitierten Habanera als «rebellischer Vogel» vorgestellt wird, der sich nicht zähmen lässt und schliesslich als «Zigeunerkind, das niemals ein Gesetz kannte» das uralte Vorurteil romantisch verklärt. «Ich liebe und verehere dich, Carmen» und «verlasse mich nicht» singt der für seine Liebe kriminell gewordene Militärkopf Don José im finalen Duett – worauf Carmen in der dritten Person antwortet: «Carmen wird niemals nachgeben/einlenken/veräussert werden, sie ist frei geboren und wird auch frei sterben».

Zum Schluss noch einmal Carmen, nachdem sie José ihre Liebe zu Escamillo eingesteht: «Sodann, schlag mich oder lass mich vorbeigehen!» Dieser fordernd: «Zum letzten Mal, Dämon, willst du mir folgen?». Carmen wirft ihm den Ring vor die Füsse, José ermordet sie dafür, während er vom Chor als «Torero mit stolzer Brust» angefeuert wird. Daraufhin will José verhaftet werden: «Ich bin es, der sie ermordete!» Er seufzt tragisch in die Nacht «Hach, Carmen, meine angebetete Carmen...» – fin de l'opéra.

Maskulinistische Panik

Die millionenschwere Bregenzer Inszenierung, die auch in der Ausstellung im Vorarlberg Museum thematisiert wird, ist durchaus gelungen. Auf und vor französischen Jasskarten (und ein paar grossen Arkana des Tarots, etwa den obligatorischen «Liebenden» und dem «Tod») und zwischen zwei überdimensionalen Händen, welche das Glück metaphorisch wenden, davon eine rauchend, lungern die Soldaten herum, spotten über das Milieu und belästigen Frauen. «Voilà la Carmencita!» kündigt der Chor der Zigarettenarbeiterinnen und Gassenjungen an. Diese tritt auf mit halbseitig abgessagter Latzhose über einer roten Bluse.

Gaëlle Arquez alias Carmen ist sofort Chefin auf dem Platz und spielt ihre Rolle überhaupt sehr bemerkenswert. Sie hebt robinhoodeske Züge hervor, als sie Geld unter die Arbeiterinnen

wirft, das ihr von einem Verehrer hingehalten wird, und überzeichnet dramatisch ein wenig, wenn sie einem anderen die Zigarette am Hals ausdrückt. Mit trotziger Belustigung verletzt sie eine streberhafte Arbeitskollegin, gewinnt aber auf der Flucht vor den Truppen wieder durch eine schöne Dosis Schalk mit einem beherzten Sprung in den Bodensee.

Wo zum Schluss des Stücks die tragische Schwere greifen sollte, zeigt Arquez vor allem Stärke und beachtliche Tiefe. Ihre Adaption ist also deutlich vielfältiger als die Vorlage, lebensnah und jedenfalls kritischer. Die der Geschichte inhärenten Vorurteile können so zwar nicht aus dem Stück gelöscht werden, es bietet sich aber zumindest die Lesart der Carmen als Power-Frau an, umgeben von äusserst blöden, zuletzt tödlich-belanglosen Männergestalten.

Bizets *Carmen* zelebriert das dargestellte Vorurteil detailliert und verdient dadurch eine kritische Beachtung. In der Oper werden Soldatentum, Stabilität, Männlichkeit, Bürgertum, Gesetz, Treue und Staatsraison der Liebe, der Frau, den Fahrenden, der Freiheit und der Emanzipation entgegengestellt, mit der Suggestion, dass das vermeintlich Nachstehende unweigerlich ins Verderben und zum Tod führt. Es ist die lebensfeindliche Angst vor der Anarchie, die in der Oper ein sexistisches und antiziganistisches Narrativ erhält. Die metaphorische Freiheit der Vögel und die mythische Sprunghaftigkeit der Dämonen sind weitere Motive, die auf die antike griechische Dichotomie hinweisen. Auch der mittelalterliche *Hexenhammer* oder der *Liber vagatorum* grüssen von gar nicht so fern. Die Ausstellung «Romane Thana» im Vorarlberg Museum unweit der Seebühne stellt angesichts dessen rhetorisch die Frage, ob Carmen, wenn sie in der Einkaufsstrasse betteln ginge, auch so beliebt wäre.

«Home is the place where your heart is»

Die tatsächliche Lebenswelt der Roma, Sinti und Jenischen ist das eigentliche Thema der Ausstellung des wienerschen Romano Centro, die im Vorarlberg um einige ortsnahe Kapitel erweitert wurde. Im «ORF»-Interview spricht Kuratorin Andrea Härle vom Romano Centro die Diskussionen um das Bettelverbot und das «wilde Campieren» im Vorarlberg an. Eine Frage, die weitestgehend ethnisiert worden ist: «Es wurde so getan, als sei das Problem, dass diese Menschen Roma sind, und nicht, dass sie arm sind», so Härle. Obwohl von Kirchenseite kommuniziert wurde, dass Betteln

ein Menschenrecht ist, wird dieses unverhältnismässig hoch bestraft: Bis zu sechsmal teurer als eine rote Ampel zu überfahren wird das ungefährliche, bescheidene Vergehen gebüsst, wie im «Standard» verglichen wurde.

Der Sensationswert der Ausstellung liegt zum einen darin, dass demonstriert wird, wie sehr es möglich ist, eine Ausstellung zum Thema zu machen, die nicht «über» angesprochenen Menschen verhandelt wird, sondern ihnen eine Stimme geben kann und sie zu Autor*innen der Ausstellung macht. Dekonstruiert wird zu allererst und titelgebend das berühmteste Vorurteil, Roma, Sinti und Jenische seien «ortslos».

Der «Identitätslogik des antiziganistischen Blicks» werden konkrete Adressen entgegengestellt, zum Beispiel der Pferdehändler Lovara im 21. Wiener Bezirk. Verfolgungen und antiziganistische Anschläge werden rekonstruiert und schliesslich wird als neuer Ort der Roma und Sinti auch das Internet thematisiert, ein wichtiger Austauschort der Community. Der schon zur vielbeachteten Ausstellung im Wien-Museum 2015 erschienene Katalog mit 40 Kapiteln ist als massgebendes Standardwerk zu betrachten, dem es geglückt ist, die vereinheitlichenden Vorurteile, Kulturalismen und Verfolgungsgeschichten zu diskutieren, gleichzeitig aber die Vielheit der Stimmen von Betroffenen erst recht zu verdeutlichen. Der Band ist auch ohne Ausstellungsbesuch unbedingt die Lektüre wert.

Romane Thana – Ein Tisch bleibt leer

Die unglaubliche Menge und Komplexität des Materials überfordert nicht, aber sie fordert. Sie zeigt Lebensnähe gerade da, wo sie sich einer Reduktion radikal verweigert. Im Zentrum stehen neben den Lebensgeschichten unterschiedlichster Art auch Künstler*innen, Musiker*innen und Schriftsteller*innen.

In der Vorarlberger Ausgabe prominent präsentiert wird Dotschy Reinhardt, die in Ravensburg geborene und inzwischen in Berlin wohnende Musikerin und Autorin mit gewissen berühmten entfernten Verwandten namens Django und Schnuckenack Reinhardt. Ihr Anliegen ist es zu betonen, wie sehr die europäische Kulturgeschichte von den Fahrenden geprägt wurde, ohne es aber dabei zu belassen. Die Zuschreibung, dass eine Sinteza zwingend swingen müsse, greift sie fundamental an.

In ihrem Buch *Everybody's Gypsy – Popkultur zwischen Ausgrenzung und Respekt* kritisiert sie beispielsweise, dass einige Roma-Musiker keine Plattenverträge kriegen, wenn sie sich nicht «auf das typisch «Zigeunerhafte» reduzieren lassen wollten» und stattdessen ihre eigene Musik machen. Von der grossartigen Noomi Rapace in Guy Ritchies *Sherlock Holmes* Verfilmung bis zum abgelutschten Electro Swing werden Klischees verbraten, die sich gerade darum gut verkaufen lassen, weil sie romantisierte Vorurteile sind.

Roma, Sinti und Jenische sind selbstredend nicht allesamt gute Musiker*innen. Wenn schon, sind es die Armut, das Leid und der Schmerz, die zu einer gewissen künstlerischen Tiefe verhelfen können. Das ist jedoch kein Gesetz und darf auch nicht romantisiert werden. Dotschy Reinhardt «hasst Klischees, hasst es aber noch mehr, gegen die Klischees zu leben», sagte einst «Arte».

Ihrem Grossvater, einem Holocaust-Überlebenden, der noch in letzter Sekunde aus der Gaskammer geholt wurde, weil die Nazis gerade einen Musiker für eine Party suchten, ist eine Entschädigung verweigert worden, da er «als «Asozialer», und nicht aus rassistischen Gründen» interniert und mit der nationalstaatlichen Ermordung konfrontiert worden sei. Das ist blanker Wahnsinn und geschichtsverfälschender Hohn, auch wenn die Etymologie ausser Acht gelassen würde.

Ein Tisch bleibt leer im Vorarlberg Museum. Dieser steht symbolisch für die im Vorarlberg wohnenden Roma, die beispielsweise während der Arbeitsmigration der 60er-Jahre zugezogen sind und da leben, ohne ihre Geschichte zu erzählen. Allzu häufig ist es einfacher, die Herkunft zu verschweigen, wenn sich ohnehin Sesshafte nicht den hässlichen Vorurteilen der anderen Sesshaften aussetzen wollen. Der leere Tisch mitten in der schieren Fülle an Lebendigem und Historischem hat eine starke Symbolik; ein Schweigen für Menschen, die in unserer Mitte leben. Wo das Vorurteil «Yugoslav*innen» zieht, gibt es Roma und Romnija, für die es «leichter» ist, als «Yugo» und nicht als sogenannt

Fahrende verachtet zu werden. Diese Tabula Rasa gälte es, rück-sichtsvoll, mit Geschichten zu füllen – Schweizer Museen haben diesbezüglich auch noch etwas aufzuholen.

Empfehlenswert sind neben vielem anderen die Bilder der 2013 verstorbenen Ceija Stojka. Die Schriftstellerin führt mit ihrer Symbol-geladenen Art-brut Malerei in eine Lebenswelt ein, mit der sie sich selbst proaktiv als Fahrende geoutet hat. Ihre Schriften fungierten als grosser Schritt der Community gegen das Tabu, der Welt der Gadje (nach altindisch: Dörfler) «ohne Res-sentiment entgegenzukommen». Auch dies ein Faden durch die Ausstellung, in der zum Schluss propagiert wird, das Wort «Zigeu-ner» nicht mehr zu verwenden: Traumata finden sich überall. Diese schleppen sich, auch aufgrund fehlender Aufklärung und Behandlung, über Generationen dahin.

Auch Dotschy Reinhardt, die inzwischen aus Reaktion auf die AFD- und Union-Diskurse der SPD beigetreten ist, kennt noch das Gefühl, den Behörden gegenüber prinzipiell misstrau-isch sein zu müssen. Hierin wäre ein politischer Ansatz zu finden, pragmatischer wäre es aber, gesellschaftlich anzusetzen. Dann könnten alle zusammen, frei von jeglichen Klischees, gemeinsam Feste feiern oder in Frieden die notwendige Ruhe geniessen. Fahrende müssten keine Angst mehr haben und alle anderen könnten etwas über die eigene Geschichte lernen. Gehts dahin, Leute!

Romane Thana – Orte der Roma und Sinti: bis 8. Oktober, Vorarlberg-Museum Bregenz. vorarlbergmuseum.at

Weiterlesen:

Romane Thana – Orte der Roma und Sinti, Czernin Verlag, Wien 2015. Bestellbar unter wienmuseum.at oder online romane-thana.at

Dotschy Reinhardt: *Everybody's Gypsy – Popkultur zwischen Ausgrenzung und Respekt*, Metrolit Verlag, Berlin 2014.

Sybille Knecht: *Zwangsmassnahmen – Administrative Anstaltseinweisungen im Kanton St.Gallen*, Staatsarchiv St.Gallen 2015. staatsarchiv.sg.ch

Dieser Beitrag erschien zuerst auf saiten.ch.

Heterogene Peergroup-Helden

Text: Frédéric Zwicker, Illustration: Lika Nüssli



Wen liebst du? Glaubst du an die Natur als Quelle der Erkenntnis und der Verheissung von Unschuld? Was erhoffst du dir? Aber auch: Was fasst du lieber an: deinen Penis oder deine Brüste? Wann bist du rassistisch? Magst du Sex mit Bananen? Oder: Warum sagst du deinen Eltern nicht, dass du homosexuell bist?

Diese Fragen beantworten im neuen Strapazin Comic-Superhelden mit mehr oder weniger beeindruckenden Superkräften. Nun ja, Gabriela Jolowicz' Schaben beispielsweise, die im Schwarm gern saufen und «ein paar Idioten ordentlich die Fresse polieren», sind bloss mediokre Helden. Dafür haben sie noch nicht einmal richtig damit angefangen, medioker zu sein.

Elf Zeichnerinnen und Zeichner feiern die Revolution gegen Rechtsrutsch, Populismus, Homophobie, Islamophobie und Hetztiraden. Sie tun es mit der wohl heterogensten Peergroup in der Geschichte der Peergroups. Jede und jeder (mit Ausnahme der Titelbildzeichnerin Lika Nüssli) hat ein Alter-Ego geschaffen.

Diese zehn Alter-Egos begegnen sich in zehn Geschichten, zehnmals unterschiedlich gezeichnet. Und das ist zehnmals richtig geil, richtig vielfältig und queer und bunt und schamlos.

Beteiligt sind Martes Barthori aus Paris, Corentin Grossman aus Brüssel, Gabriela Jolowicz aus Berlin, Marlene Krause aus Barcelona, Stephany Y. Lozano aus Leipzig, Julia Marti aus Zürich, Lika Nüssli aus St.Gallen, Tom de Pekin aus Paris, Gilles Rotzetter aus Luzern, Milva Stutz aus Zürich und Lukas Verstraete aus Ghent. Renato Kaiser und Suzanne Zahnd haben Texte beigetragen.

Bye bye Fear, hello Peer. Auf zum Comic-Händler deines Vertrauens!

Strapazin-Release: 21. September, Kunsthalle St.Gallen. 18 Uhr Silent Walk mit Hannah Horst, 19 Uhr Spoken Word von Renato Kaiser, ab 19.30 Uhr Gaffa Grill

Der Preis der Theaterfreiheit

Das Freie Theater floriert – jedenfalls sieht es so aus: Diverse neue Produktionen sind in St.Gallen allein im September angekündigt, und die Pioniere von Parfin de Siècle feiern ihr 20-Jahr-Jubiläum. Was wird da gespielt? Und wie steht es um die Produktionsbedingungen?

Text: Peter Surber

«Aufhören? Um Himmels willen nein!» sagt Eveline Ketterer von «Klima – das Theater», dem jüngsten St.Galler Theaterspross. Zwar gebe es Hindernisse und manchmal Frust; die Gründe sind, wie beim freien Theater fast die Regel, finanzieller Natur. Weitermachen ist trotzdem keine Frage, bei ihr und allen anderen «Freien». Der selbstbestimmte Bühnenweg führt, wenns sein muss, auch über Stock und Stein.

Oder, wie bei Klimas erstem in St.Gallen zu sehendem Stück, in Schnee und Eis. *Unter Null* heisst die Produktion über den «Säntismord» von 1922. Eveline Ketterer, gebürtige Thurgauerin, spielt mit Tobias Stumpp das Ehepaar Haas, das die Wetterstation auf dem Säntis betreibt und in einer eisigen Winternacht vom auf den Säntis hochgestiegenen Gregor Kreuzpointner (Tobias Wollschläger) ermordet wird. Die Geschichte habe sofort starke Bilder hervorgerufen, erzählt der in Berlin lebende Autor und Regisseur Dietmar Paul – auch oder gerade, weil die historische Wahrheit nie ganz aufgeklärt werden konnte. So soll Kreuzpointner im Stück nicht einfach der diabolische Bösewicht sein, sondern als ambivalente Figur erscheinen.

Auf dem Säntis war die Truppe allerdings nur zwecks Inspiration und Fotoshooting. Gespielt wird an der Wärme: im Tanzraum Herisau, im Eisenwerk Frauenfeld sowie hauptsächlich im Theater 111 in St.Fiden, dem ehemaligen Kinok. Es sei als Nischenort für die Freien perfekt, sagt Paul: «Sehr unkompliziert, tolle Leute, ein Bijou».

Konsequent literarisch seit 20 Jahren

Das andere Theater-Bijou thront hoch über dem Picobello-Platz. Seit 20 Jahren sind Regine Weingart und Arnim Halter hier mit Parfin de Siècle am Werk, und Aufhören ist auch für sie auf nähere Sicht kein Thema – «wenn die Kräfte reichen», relativiert Weingart, und Halter bekräftigt: zumindest bis 2020 wolle Parfin weiterproduzieren. Das bisherige Oeuvre ist imposant: über 80 Vorstellungen pro Jahr, 65 Produktionen insgesamt und unzählige Lesungen seit dem ersten literarischen Abend 1997 in der damals noch von Max Oertli benutzten Atelier-Bühne. «Glückliche Jahre» hätten sie hinter sich, sagen Halter und Weingart in Anspielung auf Becketts *Glückliche Tage*.

Glück heisst für sie, literarisches Theater zu machen – wobei die Musik auch nicht fehlt, so im 50er-Jahre-Chansonprogramm *C'est si bonbon*, bei Piaf- und Wienerlieder-Abenden oder in *Bittersüsse Schokolade* mit Texten und Tönen der 30er-Jahre. Im Zentrum aber steht das Wort, von François Villon bis Robert Walser, von Joseph Conrad bis Nathalie Sarraute, von Brecht bis Tucholsky. Oder bis Alfred Polgar. «Wer liest denn noch Polgar?» fragt Arnim Halter und will unbedingt ein Programm mit Texten des österreichischen Autors machen. «Solche Autoren dürfen einfach nicht verloren gehen».

Hinzu kam regelmässig das einheimische Schaffen: Stücke von Christine Fischer, Helen Meier, Ruth Erat, Fred Kurer und anderen erlebten hier ihre Uraufführung. 14 Jahre lang wurde zudem jeweils im Sommer der Botanische Garten zur Bühne. Nicht zu vergessen die Monsterlesungen, ganze Romane am Stück, *Steppenwolf*, *Madame Bovary*, Bräker, Kafka. Im November ist, diesmal «nur» etwa sechs Stunden lang, Hans Falladas *Kleiner Mann – Was nun* zu hören. Der Roman der Weltwirtschaftskrise schliesst an die Auseinandersetzung des Parfin mit dem Ersten Weltkrieg an. Sich so in eine Epoche vertiefen zu können, sei das maximale

Glück, sagen Halter und Weingart. Und es ist ihr Markenzeichen; so kontinuierlich macht das sonst niemand in der Ostschweiz.

Am Theater St.Gallen dominiere die Musiksparte alles, sagt Halter ohne Bitterkeit – «jedem das Seine». Halter hat, wie Regine Weingart, vor ihrer Parfin-Zeit am damaligen Stadttheater gearbeitet und den Wechsel zum freien Schaffen nicht bereut. Immer mehr Maschinerie, immer mehr Aufwand für weniger Wirkung? Sein Vorbild ist dagegen das «Arme Theater» des Jerzy Grotowski. Die Einfachheit hat allerdings auch praktische Gründe: Die kleine Bühne und das beschränkte Budget lassen wenig äusserlichen Spektakel zu. Dafür hält sich Parfin seit 20 Jahren mit Erfolg über Wasser, zahlt, wie Halter betont, den Schauspielern und Musikerinnen branchenübliche fixe Abend- und Probengagen samt Sozialabgaben. «Reich wird da keiner, aber es geht». Zu verdanken sei dies dem gleich zu Beginn gegründeten Verein mit über 800 Mitgliedern, die mit ihrem Beitrag die Grundkosten finanzieren, sowie den Fördergeldern von Kanton, Stadt und Stiftungen.

Crowdfunding: nicht für alle eine Lösung

Geld treibt alle Theaterschaffenden um, gezwungenermassen. Die freie Gruppe Freirampe um die Ausserrhoder Autorin Rebecca C. Schnyder hat für ihre neuste Produktion *Alles trennt* auf Crowdfunding gesetzt, um den Mitwirkenden seriöse Löhne zahlen zu können. Das Stück zeigt eine so symbiotische wie neurotische Mutter-Tochter-Beziehung. Die Mutter trinkt, die Tochter flüchtet sich in Slogans aus der Produktwerbung und ordnet zwanghaft die von der Mutter leergetrunkenen Flaschen. Dann taucht ein Briefbote auf und bedroht das Familiensystem.

Ein «zerstörerisches Spiel um Schuld und Sühne», schrieb das Portal nachtkritik.de nach der Einladung zum renommierten Heidelberger Stückemarkt. Dort fand Schnyder zwar einen Verlag, aber keine Bühne, die den Text uraufführen wollte – deshalb produziert die Freirampe das Stück jetzt selber. Keine Lust auf «Schubladentext»... auch dank guter Erfahrungen mit *Schiffbruch*, dem Stück um drei Geschwister, das dasselbe Team um Schnyder und Regisseur Stefan Camenzind 2014 aufgeführt hat.

«Theater zu finanzieren ist schwierig, (nur) mit Eintritt und Gagen unmöglich. Wir wollen aber nicht an den Löhnen sparen», schreibt die Truppe auf ihrer Crowdfunding-Seite. Schnyder ergänzt: «Es ist kulturell sehr viel los, zudem haben viele Stiftungen kaum noch Zinserträge und halten deshalb mit Unterstützung zurück.» Die Privatwirtschaft wiederum setze fast ausschliesslich auf werbewirksame Grossanlässe. Darum seien Plattformen für Crowdfunding eine willkommene Ergänzung.

Die Sammelaktion läuft noch (100-days.net/de/projekt/alles-trennt/project), bei Halbzeit war circa die Hälfte des Betrags von 9500 Franken zugesichert, und Schnyder ist zuversichtlich, «es» zu schaffen. Die Problematik ist ihr dabei bewusst: Solche Aktionen erreichen in erster Linie die eigene Community, die gewissermassen doppelt zur Kasse gebeten wird, beim Sammeln und beim Ticketkauf. Ausserdem gebe die Aktion viel zu tun; ohne Video, «Goodies» und Werbewirbel gehe es nicht.

Genau solche Gründe haben das Klima-Theater abgehalten, für sein eigenes Stück Crowdfunding zu betreiben – der Aufwand sei schlicht zu gross. Bei Klima gilt deshalb: Selbst ist die Frau... für die Bühne, fürs Licht, für die Werbung. Das sei anstrengend und «manchmal ein Frust», sagt Eveline Ketterer. Aber eben: kein Grund zum Aufhören.

Von der Notwendigkeit und der Lust, alles selber zu machen, könnte auch Stephan Dietrich ein Lied singen. Er ist zusammen mit Irmi Fiedler seit 19 Jahren als Kleinsttheater Minicirc unterwegs. Planwagen, kleine Bühne, 50 Zuschauerplätze und im Programm wechselnde Stücke für Kinder und Erwachsene: Damit ist der Kleinzirkus in den Sommermonaten unterwegs. Im September gastiert er im St.Galler Stadtpark, zum Bühnen-«Personal» gehören auch drei Hühner und das Schwein Trüffel von Schnüffel. Gespielt wird ein Ausreisser-Stück, das Familienprogramm *Blumen für Louisiana* und eine «elefantöse» Geschichte, für die sich der im Toggenburger aufgewachsene Schauspieler in Indien inspirieren liess. Das Duo finanziert sich mit den Tournee-Einnahmen; mit Geldern der öffentlichen Hand können Regisseur oder Texter bezahlt werden, das Leben im Wagen spart die Miete, bescheiden zu leben sei ihre selbstgewählte Haltung. «Was ich nicht ausbebe, muss ich nicht verdienen».

In grösserem Stil, mit Zirkusbistro und Saurer-Lastwagen als fahrender Bühne, ist die St.Galler Compagnie Buffpapier im September auf der Kreuzbleiche zu sehen. Die neue Produktion heisst *Carnival*, Vorbild sind die einstigen Schaubuden mit ihren grotesken Attraktionen. Für die Tournee haben sich die drei Buffpapiers, Stéphane Fratini, Franziska Hoby und Manuel Gmür, mit Café Roulotte und der französischen Compagnie Têtes de Mules zusammengetan. Mit ihnen war Buffpapier letztes Jahr auf Tour im Baskenland, jetzt kommt der Tross in die Schweiz. «Mit wem und wo man spielt: Das muss stimmen», sagt Stéphane Fratini. Hier stimmt es. «Wir kreieren gern unsere eigene Atmosphäre.» Die fahrende Schaubude sei deshalb eine gute Lösung, allerdings nur im Sommer und mangels eigenem Theaterraum. Die letzten drei Jahre gesichert war hingegen die finanzielle Seite. Der Kanton St.Gallen hat die Truppe mit seiner auf drei Jahre angelegten Basisförderung im Betrag von 200'000 Franken ausgestattet. Eine wunderbare Sache, sagt Fratini: «Wir konnten uns ganz auf die Arbeit fokussieren. Natürlich soll man nicht glauben, dass daraus ein grosser Monatslohn resultiert. Aber die Förderung bringt Konstanz und hat uns Schub gegeben.» Bei ihrer Arbeitsweise seien solche Freiräume entscheidend, denn die Inspiration für neue Stücke entstehe im Experimentieren.

Segantini und Ionesco in Eritrea und Tibet

Stichwort Freiraum: Ein solcher ist das Theaterspiel auch für Tsering Dongchentsang, Michael Eyob, Daniel Gebrehiwet, Khalid Hassen, Dekyi Gyelgo Tong, Lhashik Resartsang, Hajer Tadesse, Fitsum Teklezghi, Rinchen Yutoksang, Sarah Bellorti, Abdelazim Al-Nizami, Sasikumar Silvalingam und Medhanie Fikadu. Sie sind, zusammen mit der St.Galler Schauspielerin Nathalie Hubler, in zwei Stücken engagiert, die im September in St.Gallen und Herisau zu sehen sind. Initiator des soziokulturellen Projekts «présent» ist Regisseur Pierre Massaux. Sein Ziel: über Kulturgrenzen hinweg anspruchsvolles Theater zu machen.

Giovanni Segantini und seine Briefe stehen im Zentrum des einen Stücks, im zweiten kombiniert Massaux Ausschnitte aus *Hamlet* und *Faust* mit Passagen aus der legendären Rede «Kultur und Politik», die Eugène Ionesco 1973 im Theater St.Gallen gehalten hat. Im beiden Stücken geht es um Fragen des Künstlerseins, um Erkenntnis und Wahrheit, Liebe und Tod. Schwierige Texte – selbst deutschsprachige Spieler hätten daran zu beissen, erst recht Menschen mit eritreischer, tibetischer oder syrischer Muttersprache, die erst drei oder vier Jahre Deutsch sprechen.

Die Sprache sei das eine, was ihn fasziniere, sagt der Eritreer Khaled nach der Probe im Gespräch; das andere sei der Einblick in die europäische Kultur, Segantini, Beethoven, Shakespeare oder Goethe. Die Sprachbeherrschung der Spieler ist tatsächlich beeindruckend, ebenso ihre ruhige Bühnenpräsenz. Pierre Massaux feilt an den Inhalten, aber auch am Auftreten: Auf der Bühne zu stehen verlange maximale Konzentration und die Fähigkeit, sich von nichts ablenken zu lassen, sagt er. Und illustriert es mit einem für Leute, die aus einem Krisengebiet geflüchtet sind, ziemlich drastischen Bild: «Selbst wenn nebenan eine Bombe explodieren würde, müsst Ihr souverän weiterspielen.»



Parfin de siècle – *Eine Promenade durch 20 Jahre*: 29. September, 20. bis 22. und 25. Oktober, Theater Parfin de Siècle St.Gallen
parfindesiecle.ch



Klima – das Theater – *Unter Null* von Dietmar Paul: 1., 2., 15. und 16. September, 6. und 7. Oktober, 20 Uhr, Theater 111 St.Gallen, 10. und 11. November Tanzraum Herisau, 18. November Eisenwerk Frauenfeld
klima-das-theater.ch



Freirampe – *Alles trennt* von Rebecca C. Schnyder: 13., 15. und 16. September, 20 Uhr, Kellerbühne St.Gallen
kellerbuehne.ch



Minicirc – *Karun & Amar, Die Ausreisser, Blumen für Louisiana*: 6. bis 10. September, Stadtpark St.Gallen, 13 bis 17. September, Schloss Wartegg Rorschacherberg
minicirc.ch



Compagnie Buffpapier – *Schaubuden Carnival*: 21. bis 24. und 26. bis 30. September, 18 Uhr, Kreuzbleiche St.Gallen
buffpapier.ch



Theaterprojekt présent – *Giovanni Segantini - Kunst ist Liebe in Schönheit gehüllt*: 9. September, 20 Uhr (Premiere), weitere Vorstellungen bis 29. September, Theater 111 St.Gallen. *Eugène Ionesco: Und der Rest ist Stille*: 17. September, 17 Uhr (Premiere), weitere Vorstellungen bis 29. September
theatresacre.org

Der giftige Wind von Glencore

Trading Paradise von Daniel Schweizer ist einer dieser Dokfilme, die in der Schule zum Pflichtstoff erhoben werden sollten. Man kann nicht früh genug lernen, wie und unter welchen Bedingungen die globale Rohstoffindustrie funktioniert – und welche Rolle die Schweiz dabei spielt.

Text: Corinne Riedener

Die Anfangsszene in *Trading Paradise*, einer von vielen unkommentierten Ausschnitten aus Herbert J. Bibermans Filmfiktion *Salt Of The Earth* (1954), ist sinnbildlich für den Unternehmensstandort Schweiz und seine Steuerpolitik: Zwei geschneigte Anzug-Typen schütteln sich nach abgeschlossenem Deal zufrieden die Hände.

Später der Rohstoffgipfel in Lausanne. Drinnen wird Weisswein gereicht, draussen «Fuck Glencore!» skandiert. Diese Szene zeigt exemplarisch, wo die Konfliktlinien verlaufen: auf der einen Seite die schillernden Profiteure, die Geschäftsmänner und Besitzerinnen globaler Unternehmen, die die Fäden ziehen im Rohstoffhandel und von der hiesigen Steuerpolitik und der dortigen Umwelt- und Sozialpolitik profitieren, auf der anderen Seite jene – Politikerinnen, Aktivisten und Betroffene –, die die finanziellen Kniffs, sozialen Entgleisungen und missachteten Umweltstandards in den Abbauländern verurteilen und anständige Rahmenbedingungen im globalen Rohstoffgeschäft fordern. Und dazwischen: wir alle, die ein möglichst günstiges Smartphone und billiges Benzin wollen.

Senta, der giftige Wind

Die Schweiz ist bekanntermassen eine der Drehscheiben im globalen Rohstoffhandel. Sie hat eine führende Rolle – im Film ist von einem 20- bis 30-Prozent-Anteil am weltweiten Rohstoffgeschäft die Rede. Doch was sind die Folgen, wie sieht die Kehrseite dieses Geschäfts aus und was für ein Licht wirft es auf die Schweiz? Diesen und anderen Fragen geht Regisseur Daniel Schweizer in seinem jüngsten Film nach.

Eine seiner Stationen ist das sambische Viertel Kankoyo, unmittelbar neben einer Kupfermine, die von Mopani betrieben wird, einer der etlichen Glencore-Töchter. Diese stösst Schwefeldioxyde aus, von den Einheimischen «Senta» genannt, giftiger Wind. Er zerstört Ernten und führt bei den Menschen in diesem Gebiet zu Vergiftungen, Kopfschmerzen und Ausschlägen. Die Blechdächer in Kankoyo sind von der Schwefelsäure zerfressen, die Farbe an den Hauswänden blättert innert Kürze wieder ab. Im Spital rät man den Menschen, das Viertel zu verlassen. Der Wunsch nach Umsiedelung wird ignoriert, Demonstrationen gegen die Minenbetreiber und ihre Politik werden von der Polizei zerschlagen, obwohl Glencore zu Schadenersatz verurteilt wurde.

Die Betreiber der Mopani-Minen sagen, dass sie das Austreten der Schwefeldioxyde mittlerweile im Griff hätten, dass es nur noch vereinzelt Zwischenfälle gebe und sich die Anwohnerinnen und Anwohner nicht fürchten müssten. Ähnliches hört man auch von Glencore-Chef Ivan Glasenberg: Man respektiere die Menschenrechte in vollem Umfang, betont er mehrmals. «Wir kümmern uns an unseren Standorten nicht nur um die Minenarbeiter, sondern auch um ihre Familien. Zudem achten wir sehr auf die jeweiligen nationalen und internationalen Umweltstandards.»

Glasenberg argumentiert regelrecht «philanthropisch»: Glencore investiere bekanntlich Milliarden in «den Drittweltländern», helfe ihnen also, indem es deren Wirtschaft ankurble – samt den angrenzenden Industriezweigen. «Wenn wir deren Rohstoffe nicht im grossen Stil abbauen würden, wären sie viel teurer», sagt er. «Bodenschätze sind ein Segen. Auch Amerika oder Australien haben ihren Reichtum darauf aufgebaut. Das selbe passiert jetzt – dank uns – unter anderem in Afrika.»

«Vale de Nada»

Eine weitere Station des Dokfilms ist die weltweit grösste Eisenerzmine im Regenwald von Carajás, betrieben vom brasilianischen Konzern Vale, der ebenfalls einen Sitz in der Schweiz hat, im waadtländischen Saint-Prex. 2012 wurde dem Unternehmen der Negativpreis «Public Eye Award» verliehen, da es am Bau des riesigen Belo-Monte-Staudamms beteiligt ist, wegen dem über 40'000 Menschen zwangsumgesiedelt und grosse Teile des brasilianischen Urwalds überflutet wurden.

In Carajás sind unter anderem die Xikrin beheimatet, eine indigene Volksgruppe. Die Xikrin sagen, ihre Gemeinde sei durch die Umtriebe des Bergbaugiganten massiv bedroht: die Flüsse seien von Abwässern verseucht und die doppelspurigen Bahnstrecken für die bis zu drei Kilometer langen Transportzüge zerstört den Regenwald. «Vale nada», sagen die Xikrin, «Vale taugt nichts. Sie haben uns nichts gebracht.»

Erste und letzte Station der Filmcrew ist die peruanische Region Espinar, wo Glencore die Kupferminen Tintaya und Antapaccay betreibt. «Die Rückstände im Klärbecken sickern in unseren Boden und verseuchen das Wasser», klagt eine Bäuerin. «Wir kämpfen mit Ernteaussfällen, Fehlgeburten und Missbildun-



Die Antapaccay-Mine in Espinar, Peru. (Bild: Cineworx)

gen bei unseren Tieren, aber Glencore kümmert das überhaupt nicht.» Der nahegelegene Rio Salado sei stark verseucht, bestätigt ein einheimischer Aktivist. «Dieser Fluss müsste dringend saniert werden.»

Nicht nur Flora und Fauna leiden, auch die Menschen in Espinar, besonders in den Gemeinden Alto Huancané und Huisa. Wissenschaftler haben in ihrem Blut Arsen, Thallium und Blei gefunden, bei allen 180 Untersuchten. Bei 32 Personen lagen die Thallium- und Bleiwerte über dem WHO-Grenzwert. 2012 forderten Aktivisten die Schliessung der Kupfer-Bergwerke, zwei Menschen wurden dabei getötet.

«Ideologisierte NGOs» und «innerperuanische Probleme»

2014 besuchten acht Mitglieder der aussenpolitischen Kommission des Nationalrats (APK-N) die Antapaccay-Mine in Espinar, im Rahmen des Jubiläums der 130-jährigen bilateralen Beziehungen und der 50-jährigen Entwicklungszusammenarbeit mit Peru. Zuvor sprachen sie mit Vertretern von Menschenrechtsorganisationen, mit der örtlichen Bürgermeisterin und mehreren Aktivisten, die allesamt vor den ökologischen und sozialen Konsequenzen des Bergbaus in ihrer Region warnen.

Schweizers Crew hat die parlamentarische Delegation begleitet – eine grosse Stärke des Films, da diese Szenen noch einmal verdeutlichen, wie weltvergessen die Schweiz in vielerlei Hinsicht tickt. Maximilian Reimann von der SVP beispielsweise sagt zu den Aktivisten, dass sie die Probleme halt «innerperuanisch lösen» müssen und die Schweiz davon kaum tangiert sei. Nach dem Minenbesuch faselt er etwas von «ideologisierten NGOs» und glorifiziert den Nutzen und die Leistungen der Bergbauindustrie in Espinar. «Hut ab», so sein Fazit. Doris Fialas (FDP) singemässiger Rat an die Verantwortlichen bei Glencore: Seid halt etwas transparenter, dann glaubt man euch auch, dass ihr es gut meint, und die Öffentlichkeit hört nicht immer nur die gegnerische Seite.

Carlo Sommaruga (SP) ist zumindest im Ansatz kritisch. Er fragt den Direktor der Antapaccay-Mine, ob dieser einen Mitarbeiter eingeschleust habe am vorangegangenen Treffen mit den Aktivistinnen und Aktivisten. Anfangs bestreitet er das, doch als ihm

Sommaruga nach mehrfachem Nachhaken ein Foto des mutmasslichen Glencore-Mannes zeigt, gibt der Minen-Chef zu, dass das Treffen überwacht wurde. «Der Druck auf die Menschen wird nicht unbedingt durch Schläge ausgeübt», erklärt Sommaruga daraufhin, «sondern durch die Angst, die man den Leuten macht.»

Letzter Teil einer Trilogie

Flankiert wird der SP-Parlamentarier im Film unter anderem von der Kunstgruppe The Yes Men («Die Schweiz ist ein Steuerparadies für Grosskonzerne»), von einem Menschenrechts-Aktivist («Wir Konsumenten sind nicht direkt schuldig, aber mitverantwortlich») und von Dick Marty («Der Ruf der Schweiz ist gefährdet. Wir sitzen auf einem Pulverfass. Die Dynamik ist ähnlich wie bei den nachrichtenlosen Vermögen, der Swissair-Affäre oder dem Bankgeheimnis. Es ist Zeit, dass wir mit gutem Beispiel vorangehen»).

Alles in allem ist Schweizers Dokfilm ein ziemlich unbequemer, aber lehrreicher Streifen, der bestens zu seinen thematisch verwandten Vorgängern *Dirty Gold War* (2015) und *Dirty Paradise* (2009) passt. Auch in *Trading Paradise* verzichtet der Genfer Regisseur grösstenteils auf Pathos und polemische Off-Kommentare – hat der Film auch nicht nötig. Wer ihn sieht, kommt nicht darum herum, die Rolle des Handelsparadieses Schweiz im internationalen Kontext kritisch zu hinterfragen, in diesem Fall anhand der Rohstoffindustrie.

Trading Paradise: ab 21. September in den Kinos.
St.Galler Premiere in Anwesenheit des Regisseurs:
19. September, 20 Uhr, Kinok St.Gallen

kinok.ch

D'Polteri sind d'Schtampfi

Demokratische Momente, der erste Band der Buchreihe *Liechtenstein erzählen*, versammelt Wirklichkeitserzählungen über zwei für den Kleinstaat wesentliche politische Ereignisse: die Kundgebung zum Frauenstimmrecht 1971 und die Demonstration zur Stärkung des Landtags 1992.

Text: Kurt Bracharz



Demonstration für den Landtag, 28. Oktober 1992, Vaduz vor dem Regierungsgebäude. (Bild: Roland Korner)

Als ich diesen Rezensitionsauftrag annahm, dachte ich mir, sehr schön, jetzt wird mir endlich klar werden, was mich vor 25 Jahren an den Liechtensteiner Verhältnissen irritiert hatte. Ich fuhr damals zu Ausstellungen, Theateraufführungen und Restaurantbesuchen in das eine Autostunde entfernte Fürstentum und las im Oktober 1992 in Zeitungen die Berichte über Querelen zwischen Fürst, Regierung und Landtag, bei welchen Hans-Adam II. mit seiner Übersiedlung nach Wien drohte, wonach sich – wie er spottete – Liechtenstein dann «Republik Oberrhein» nennen könne.

Ich verstand nicht, worin die «Drohung» bestehen sollte. Gab es denn in Mitteleuropa noch irgendwo eine Mehrheit von Menschen, die von einem Fürsten regiert werden wollte? Dass der Liechtensteiner Polizeichef von 1989 bis 1996, Werner Marxer, seiner Durchlaucht in einem Leserbrief ausgerichtet hatte, Reisende solle man nicht aufhalten, wurde gerne zitiert, und am 28. Oktober 1992 demonstrierten immerhin 2000 Menschen vor dem Regierungsgebäude in Vaduz für den Landtag, den der Fürst hatte auflösen wollen, und ein Teil davon buhte und piffte Hans-Adam aus, als er eintraf, um zusammen mit der Regierung eine Kompromissklärung abzugeben. Das war für ihn eine ganz neue Erfahrung, aber Fremde/Befremdete wie ich fragten sich, wieso die Liechtensteiner Bevölkerung eigentlich seine Drohung, nach Wien zu übersiedeln, nicht unisono mit «Und tschüss, Hans-Adam! Machs gut und fall nicht!» erwidert hätte.

«Sie haben die Frauen an den Haaren gezogen»

So ganz zufriedenstellend hat mir die Lektüre des fast 300-seitigen Buches meine Frage von damals auch nicht beantwortet. Es enthält 20 Berichte der bürgerlichen Protagonisten der beiden «demokratischen Momente»: dem Kampf um das Frauenstimmrecht (1971 bis 1984) und der Demonstration gegen die Pläne des Fürsten am 28. Oktober 1992. Zum ersten Thema berichten vorwiegend Frauen, zum zweiten Männer.

Am 5. März 1971 demonstrierten in Vaduz Schülerinnen und Schüler des Collegiums Marianum (Mädchen wurden hier erst seit 1968 aufgenommen) und junge Frauen. Sie taten es mit polizeilicher Bewilligung, harmlosen Parolen («Irren ist menschlich», «Wir danken für die Ja-Stimmen») und – für die Schülerinnen und Schüler – der Anweisung des Gymnasiallehrers Josef Biedermann, sich nicht provozieren und gegebenenfalls ohne Gegenwehr schlagen zu lassen. Was dann geschah, schildert Biedermann so: «Die Männer sind verumumt gewesen und haben in kürzester Zeit alle Transparente und Bänder heruntergerissen. Es ist ein Riesentumult gewesen, Schreiereien, sie haben die Frauen an den Haaren gezogen, haben sie Hexen genannt.» Vaduz 1971, ein Genrebild.

Vor allem jene Frauen, die in diesem Buch zu Wort kommen, haben mit Geduld die dicken Bretter gebohrt und schliesslich 1984 das Stimmrecht durchgesetzt. Es waren vorwiegend Frauen, die das Fürstentum für eine Ausbildung oder ein Studium

in der Schweiz oder für ein Au-Pair-Jahr in Frankreich verlassen hatten und nach ihrer Rückkehr die Liechtensteiner Verhältnisse als besonders bedrückend empfanden. Im Fürstentum konnte man beispielsweise bis in die 1960er-Jahre einer Liechtensteinerin, die einen Ausländer heiratete, Pass, Staatsbürgerschaft und Aufenthaltsrecht aberkennen, so dass sie das Land verlassen musste.

«Nachher laufen wieder alle aufs Schloss»

Über das Verhältnis des Fürsten zum Volk lässt sich aus den Berichten des Buches herauslesen, dass es Hans-Adam ärgerte, dass er niemals so populär wurde wie es seine jovialen Eltern, Fürst Franz Josef und Fürstin Gina, gewesen waren. Er sah den Kleinstaat als Unternehmen und sich in der Rolle des Aufsichtsratsvorsitzenden. Damit war er wirtschaftlich auch recht erfolgreich, beliebt machte es ihn allerdings nicht. Aber bis heute sagt der Fürst, wo es langgeht in Liechtenstein, und die Schwarzen machen sowieso mit, die Roten auch, halt mit Zähneknirschen. Mit den Worten René Haslers (langjähriges Mitglied der Freien Liste): «In den letzten Jahren hat sich gezeigt, wer die Monarchie zu sehr kritisiert, hat schlechte Karten bei den Wahlen. Wer gegen die Fürsten ist, verliert.»

Der Schaaner Noldi Frommelt, von 1974 bis 1986 Landtagsabgeordneter der FDP, sieht die Verhältnisse ähnlich: «Er ist ein Stratege. Er hat es einfacher. Er kann alleine entscheiden. Die Volksseite dagegen muss sich auf demokratische Weise zusammenschaffen. Dann ist es doch so: Nachher laufen wieder alle zu ihm aufs Schloss. Die Meinung des Fürsten wird präventiv verwendet, wenn Leute meinen, sie könnten politisches Kapital daraus schlagen. Das eigene Hemd ist einem immer das nächste, wie das Geld. Diejenigen, die am wütendsten tun, kommen sie mal aufs Ross, dann reiten sie auch zusammen. Das ist wie ein Naturgesetz: D'Polteri sind d'Schtampfi (wer poltert, macht auch nieder).»

Nota bene: Seit dem 16. August 2004 ist der Erbprinz Alois von Liechtenstein amtsausführender Stellvertreter des Staatsoberhauptes Fürst Hans-Adam II. Die Verfassungsänderungen von 2013 stärkten die Position des Fürsten. Die Buchreihe *Liechtenstein erzählen* dagegen soll nach dem Willen der Herausgeber «die Entwicklung einer pluralistischen Gesellschaft im Fürstentum» fördern und ein «Forum für alternative Geschichten und Wirklichkeitsentwürfe» sein.

Roman Banzer, Hansjörg Quaderer, Roy Sommer (Hrsg.): *Demokratische Momente. Liechtenstein erzählen* [1], Limmat Verlag, Zürich 2017, Fr. 47.–

Moorgesang und Techno im Schopf

Wenn Kuhdraht klingt und das Moos singt: Für zehn Tage im September wird das Hochmoor von Gais zum Klangkörper. In zehn alten Holzschopfen trifft sich die musikalische Avantgarde.

Text: Peter Surber

Im Schützenhaus herrscht Schummerlicht. Die Pokale stehen beisammen, ein Pfeil führt zur «Waffen-Reinigung», eine Schallschutztüre zum Schiessraum. Die Moorwiesen rundherum sind noch ungemäht. Wie Findlinge ragen aus ihnen die Hütten heraus, fast gleichmässig verteilt über die Ebene. «Schopfe» heissen sie im Volksmund, und so heisst jetzt auch das Musikprojekt, das aus den bescheidenen Hütten für zehn Tage einen Kultur-Parcours macht: «Klang Moor Schopfe».

Wenn Patrick Kessler eine der knarrenden Türen öffnet, tut sich eine verschwundene Zeit auf. Einst wurde hier das gemähte Heu gelagert, in einigen waren zudem Rinder untergebracht oder stapelten sich Wagen, Hornschlitten und sonstiges Gerät. Lange her, auch wenn hier und dort noch die Spuren der früheren Nutzung sichtbar sind. Einer der Schopfe hat sich im feuchten Untergrund schief gestellt, ein anderer hatte einen kaputten Boden – jetzt, da das Projekt näher rückte, hätten die Besitzer jedoch fast überall noch Hand angelegt und ihren Schopf ausgebessert, sagt Patrick Kessler.

Zehnmal Klangkunst in zehn Hütten

Zehn dieser Hütten im Umkreis des Schützenhauses und der Station Schachen zwischen Gais und Stoss hat Patrick Kessler ausgewählt, hat mit den Besitzern gesprochen und sie überzeugt, ihren Schopf zur Verfügung zu stellen. Die Idee sei schon lange da gewesen, Jahre habe es gedauert bis zu ihrer Realisierung, sagt Kessler. Er wohnt seit bald zwanzig Jahren mit der Familie am Hang gegenüber, man kennt ihn und er kennt die Leute – «sonst wäre das Projekt nicht möglich gewesen».

Zehn Kunstschaffende, einzeln oder als Kollektiv, konnten anschliessend je einen der Schopfe auswählen und realisieren hier jetzt Dinge, die man so mit einiger Sicherheit noch nie zu hören und zu sehen bekommen hat. In die archaische Holz- und Moorlandschaft zieht die Avantgarde ein. Den Kontrast kann man erahnen in der Hütte, die bei unserem Besuch bereits fertig eingerichtet ist: Der Berner Multi-Künstler Zimoun hat zwischen Oberboden und Dach insgesamt 360 Meter Kuhdraht eingespannt, eine Art Saiteninstrument, das mit kleinen Motoren und Filzbällen in Schwingung versetzt wird und den ganzen Schopf zum Resonanzkörper macht.

Das Berner Klangforscher-Netzwerk Norient nistet sich in einem weiteren Schopf ein mit Fernrohren und Videos. Die sibirische Musikerin Olga Kokcharova lauscht den Moosen Klänge ab. Albert Oehlen, der in Gais lebende Maler, realisiert zusammen mit dem Kölner Technopionier Wolfgang Voigt eine klingende Projektion; in seiner unmittelbaren Nachbarschaft ist Roman Signer mit *Ein tiefer*

Ton da, etwas weiter entfernt Norbert Möslang mit *aether grooves* als dritter der einheimischen Klangkünstler.

Die Belgrader Musikerin Svetlana Maraš arbeitet mit Wassermaschine und Hydrophonen, der Österreicher Rubert Huber komponiert einen *Moorgesang*, Jason Kahn nimmt Landschaftstöne auf, und die in Lausanne lebende Spanierin Vanessa Toquero kommt mit «Living Instruments» nach Gais: ein gezüchteter Moosteppich, flüssige Mikroorganismen und Kohlenstoffgas verwandeln sich in der Live-performance in Musikinstrumente und erschaffen eine klingende Fotosynthese.

Für Klangfreaks und Wanderer

So abenteuerlich wie diese Kombinationen nimmt sich auch das umfangreiche Rahmenprogramm aus. Es behandelt Klang in allen Variationen, aber auch das Moor (mit Moosforschern und Ornithologen) und den Schopf (mit baukulturellen Informationen). Pianist Jacques Demierre konzertiert auf einem den schiefen Schopfen nachempfundenen schrägen Klavier. Andere Konzerte und Diskussionen finden im komfortablen Vereinslokal der Sportschützen Gais statt, das für die zehn Tage zum Festzentrum wird, wo es Tickets und Verpflegung gibt. Patrick Kessler und Jacques Erlanger, der das Projekt mitorganisiert, haben es «Piccolo Arsenale» getauft. Die Zusammenarbeit mit Vereinen und

der Gaiser Bevölkerung ist Kessler genauso ein Anliegen, wie ein möglichst vielfältiges Publikum zu erreichen: Musikfreundinnen, Kunstinteressierte, aber auch die Wanderer, deren Weg zum Stoss oder auf den Hirschberg an den Schopfen vorbeiführt. «Zielpublikum sind die, die diese Landschaft schätzen – und die vielleicht sonst keinen Schritt in eine Kunst- oder Tonhalle setzen würden.»

Gerade dies könnte aber auch Kritiker auf den Plan rufen: Noch eine Naturlandschaft mehr, die mit Kultur beglückt wird? Kessler ist die Frage bewusst; seine Antwort ist die Art und Weise, wie er und die eingeladenen Kunstschaffenden ans Werk gehen: mit höchstem Respekt vor den Schopfen und ihrer Umgebung. Die Interventionen sollen sich einfügen, nicht aufdrängen.

Im schallgeschützten Schützenhaus, in das wir nach dem Rundgang zurückkehren, steht in grosser Schrift an der Wand: «Gehörschutz tragen». Für die Klang Moor Schopfe wird das Gegenteil gefragt sein: scharf gespitzte Ohren und offene Sinne.

Klang Moor Schopfe: 1. bis 10. September, Hochmoor Gais. Vernissage: 31. August, 17 Uhr mit «Sumpf Sumpf Sumpf – Beats aus dem Moor» von Julian Sartorius.

klangmoorschopfe.ch

Dieser Beitrag erschien zuerst auf saiten.ch.



Einer der zehn Schopfe. (Bild: pd)

Unordnung und Experimente

Text: Urs-Peter Zwingli

Am Disorder-Bandraumfestival kann man St.Galler Bands hautnah in ihren Proberäumen zuschauen. Trotz seiner mittlerweile vierten Ausgabe will das Festival nicht zum Establishment gehören: Die Unordnung ist weiterhin Programm.

Beim Wort Disorder (Deutsch: Unordnung, Chaos) beginnen in meinem Kopf mehrere Ohrwürmer zu drehen: So gehört der düster-holprige Basslauf im Joy-Division-Song *Disorder* zu den bekannteren der Popschicht. Und System of a Down fragte in ihrem 2001-er Hit *Toxicity* wütend: «How do you own disorder, disorder, disooooorder?!»

Eine ähnlich breite Spanne an Musikstilen (von Joy Divisions Post-Punk bis zu System of a Downs Alternative-Metal) und darüber hinaus darf man auch am zweitägigen Disorder Bandraumfestival Ende September in St.Gallen erwarten; meine liebgewonnene, dritte musikalische Assoziation in Sachen Disorder.

Denn das schräge Bandraumfestival geht bereits in sein viertes Jahr und ist Musikern und Musikfreunden mittlerweile ein Begriff. «Die Unordnung bleibt trotzdem Programm», sagt Thimeo Legatis vom Festival-OK, der selber als Drummer von All Ship Shape in der St.Galler Musikszene seit Jahren aktiv ist. Bis Redaktionsschluss im August hatten sich denn auch viele Bands angemeldet, die zum ersten Mal am Disorder spielen werden. «Das Disorder bietet gerade auch jungen Bands Raum, etwas auszuprobieren», sagt Legatis dazu.

Monsterjam bis Geigensolo

Die Bedingungen der Organisatoren sind einfach: Die Bands laden zu Konzerten in ihre Proberäume ein, die sich auf Stadt-sanktgaller Boden befinden müssen. Eintritt dürfen die Musiker nicht verlangen, nach den Konzerten kann aber ein Hut rumgereicht werden. Die Organisatoren wünschen sich explizit, dass die Musiker das klassische Konzertformat frei interpretieren: «Experimente waren immer ein wichtiger Teil des Disorder», sagt Legatis. So gab es bereits Kopfhörer-Konzerte, Jamsessions in Garagen und Bands, die ihre Zuhörer auf der Strasse aus dem ersten Stock eines Hauses bespielen. Oder wie es auf der Disorder-Website heisst: «Von Monsterjam bis Geigensolo, die Beteiligten entscheiden selbst, was angeboten wird.»

Die Stilbandbreite der bislang angemeldeten Bands bietet schon mal für (fast) alle Geschmäcker etwas: Ausfuerner Post-Rock von Karluk, World Music mit einem Hauch Tango vom Café Deseado, rotziger Sanggaller-Rap von Die Üblichen Verdächtigen, nochmals Post-Rock (davon bekommt man eh nie genug) von Kolours, Grunge von Avalanche Prey aus dem Gastkanton Appenzell Ausserrhoden, Songwriting von Gerry Pikali und klug-driftiger Pop von Fraine.

Die Bands werden sich während des Festivals an ein Timetable halten, aller-



LouEes am letztjährigen Disorder. (Bild: Fabio Glanzmann)

dings nicht sklavisch. Die Idee der Organisatoren ist aber, dass man durchaus die Gelegenheit hat, mehrere Bands an einem Tag und Abend zu sehen. «Das dürfte in einer Stadt wie St.Gallen mit ihren kurzen Wegen kein Problem sein», sagt Legatis. Dafür, dass man auf diesen Wegen nicht verdurstet, sind sowohl Bands als auch das OK besorgt: Bei einigen Bands gabs während früheren Festivals günstiges Bier aus dem Bandkühlschrank, letztes Jahr war das OK mit einem Cargo-Velo voller Bier unterwegs. Ob dieses wieder im Einsatz sein wird, ist derzeit aber noch offen.

Szenegrenzen überschreiten

Sowieso gehört auch das Unterwegssein und Entdecken zum Festival. «Es geht auch darum, neue Orte zu sehen und Szenegrenzen zu überschreiten», sagt Legatis. Zu oft sei man als Musiker oder Musikfreund nur in seiner eigenen Welt aus Gleichgesinnten unterwegs. Das Disorder soll darum den Austausch fördern und die Musikszene in St.Gallen und darüber hinaus vernetzen.

Das Disorder will niederschwellig für alle sein. «Es ist und soll kein Insideranlass für Musiker sein», sagt Legatis. Derzeit geistern bei den ehrenamtlichen Festivalorganisatoren Ideen herum, wie man das Disorder im Vorfeld einem breiteren Publikum präsentieren könnte. Eine Idee ist, dass Bilder aus dem relativ umfangreichen, aber – wer hätte es gedacht – auch ungeordneten Fotoarchiv des Festivals in analoger Form ausgestellt werden. Für aktuellste Infos dazu sowie das hoffentlich noch wachsende Line-Up (im Schnitt spielten gut 15 Bands oder Musiker pro Festival) sei auf disorder.ch verwiesen. Oder man nimmt sich den Namen des Festivals zu Herzen und lässt sich am besagten Abend einfach treiben.

Disorder Bandraumfestival. 29. und 30. September u.a. mit Die Üblichen Verdächtigen, Karluk, Café Deseado, Gerry Pikali, Kolours, Avalanche Prey.

Anmeldung für Bands offen bis 10. September unter disorder.ch

Mobil im Toggenburg



«Während die Touristin mit der Gondelbahn zum Gipfel fährt und ein Flüchtling seine Heimat verlässt, arbeitet der digitale Noma-de irgendwo auf seinem Boot. Noch nie hat sich die Mobilität auf so mannigfaltige Art und Weise manifestiert wie heute. Die räumliche, soziale und virtuelle Mobilität ist längst zum Grundprinzip einer globalen und vernetzten Welt geworden. Wer mobil ist, ist empfänglich – offen für Neues, vielleicht Besseres. Ebenso fordert die Mobilität von den Menschen eine geistige und körperliche Beweglichkeit. Sie bricht auf der einen Seite soziale Strukturen auf und verstärkt auf der anderen Seite die Wahrnehmung bestehender, ungleicher Voraussetzungen.»

So heisst es in der Einladung zum Kunst- und Performanceprojekt «Weiter». Es bewegt sich im September durchs Toggenburg. Zum ersten Mal spannen für den Anlass die Generationen zusammen: Die Kunsthalle(n) Toggenburg und Arthur Junior haben gemeinsam geplant und eine Reihe von Kunstschaffenden aus der Schweiz und Frankreich eingeladen, je ortsspezifische Arbeiten zu schaffen. Dem bewegten Thema entsprechend macht sich die Kunst ihrerseits auf den Weg. An drei Standorten wird jeweils an einem Samstag gedacht, getanzt, gespielt und so weiter. Kunst bewegt sich zu den Menschen – statt wie üblich umgekehrt. Die Werke entwickeln sich en route, der Weg ist das Ziel. Unter anderem inszeniert die Ausserrhoder Choreographen Gisa Frank jeweils eine bewegte Performance, der Zeichner Christian Eberhard hat sich mit dem Stift auf den Weg von Zürich nach Lütisburg gemacht (Bild), Bassist Marc Jenny spielt, und aus Marseille kommt das auf Interventionen im urbanen Raum spezialisierte Collectif Chuglu. Weiter dabei bei «Weiter»: Damiano Curschellas, Lino Bally, Flurina Brügger, Iris Brodbeck, Matthias Rüegg und Robin Michel. (Su.)

Weiter:

9. September, 15–18 Uhr, Ruine Rüdberg (Treffpunkt Oberhelfenschwil, Wigetshof)

16. September, 15–18 Uhr, Bahnhof Wattwil

23. September, 15–18 Uhr, Dorfplatz Unterwasser

arthurjunior.ch

Muriel Rukeyser / Christoph Keller: Gegen die Hasser

*Aber durch leise Duldung oder klandestine Zustimmung vergrößert
sich der machtvolle Raum, in dem sich Menschen, die von der Norm ab-
weichen, nicht sicher, nicht zugehörig, nicht angenommen fühlen.
So entstehen Zonen, die unbewohnbar, unbegehrbar werden für viele.
Carolin Emcke: Gegen den Hass (2016)*

*In the final analysis, racism is evil because its ultimate logic is genocide.
Martin Luther King, Jr.: The Other America (1967)*

An den Solothurner Literaturtagen habe ich, der ich – noch unter Obama – Amerikaner geworden bin, als Einleitung meiner Lesung ein Gedicht gelesen. Weil ich etwas sagen wollte, das nicht schon alle gesagt habe. Weil ich mich mitverantwortlich fühle. Weil ich mich als einer, der von der Norm abweicht, mitangegriffen fühle. Weil ich mich davor fürchte, was in den USA und damit auch in der Welt geschieht und geschehen wird. Weil im Weissen Haus einer sitzt, der hasst und so immer noch mehr Zonen schafft, die unbewohnbar werden.

Geschrieben hat das Gedicht die amerikanische Lyrikerin Muriel Rukeyser (1913–1980) in den frühen Siebzigerjahren vor dem Hintergrund des Vietnamkriegs und der Bürgerrechtsbewegung. Es ist brandaktuell. Und hochbrisant, bekommt man doch mehr und mehr, und bei weitem nicht nur in den USA, den Eindruck, dass Toleranz dem andern gegenüber immer mehr zum Loserbegriff wird.

Rukeyser's glasklares Gedicht geht dabei aber noch weiter, indem es die unangenehme Frage stellt, was denn mit uns nicht stimmt; wir, die wir stets jemanden finden, den es auszugrenzen gilt, die wir oft dem Drang nachgeben, in «uns» und «die» – «die anderen» zu unterscheiden. Das Gedicht heisst «St. Roach» – «Hl. Schabe».

Hl. Schabe

Habe ich Dich auch nie gekannt, so lernte ich doch, mich vor Dir zu grauen,
habe ich Dich auch nie berührt, so sagte man mir doch, Du seist Dreck;
so zeigte man mir doch bei jeder Gelegenheit, solche wie Dich zu verabscheuen;
habe ich auch gesehen, dass mein Volk Krieg gegen Dich führt,
so konnte ich Euch dennoch nicht voneinander unterscheiden,
habe ich auch als Kind stets an Orten gelebt, die von Euch gesäubert waren,
habe ich auch einzig Leute kennengelernt, die Euch
zerquetscht, zertrampelt, die siedendes Wasser
über Euch gegossen, die Euch weggespült haben,
habe ich Euch auch nicht auseinander halten können,
so wusste ich doch, dass Ihr dunkel, blitzschnell und schlank seid.
Nicht wie ich.

Habe ich auch Eure Gedichte nicht gekannt
Und kenne ich auch keins Eurer Sprichwörter
Und kann ich auch Eure Sprache weder lesen noch schreiben
Und singe ich auch keins Eurer Lieder
Und lehre ich auch unsre Kinder nicht
Eure Nahrung zu essen
Eure Gedichte zu kennen
Eure Lieder zu singen
Und doch sagen wir, Ihr verdreht unsere Nahrung
Und doch kennen wir Euch ja gar nicht.

Gestern habe ich mir eine von Euch zum ersten Mal angeschaut.
Du warst von der Farbe her heller als die andern, das war
weder gut noch schlecht.
Wirklich, ich schaute zum ersten Mal.
Du schienst mir verstört und witzig.

Heute habe ich eine von Euch zum ersten Mal berührt.
Du bist erschrocken, hochgestoben, geflohen
Schnell wie eine Tänzerin, leicht, ungewohnt, angenehm zu berühren.
Ich strecke meine Hand aus,
ich berühre Dich,
ich fange an, Dich kennenzulernen.

(übersetzt von Christoph Keller, reprinted by permission
© Estate of Muriel Rukeyser)

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Vaduz, Winterthur und Olten

AAKU
Aargauer Kulturmagazin



Verbindendes Theater

Es ist noch nicht lange her, da war die Schweiz kein Einwanderungsland, sondern ein Auswanderungsland. Theaterpädagogin Seraina Dür verarbeitet dieses Thema in «Herz voll Hoffnung». Das Stück, das ans Schweizer Jugendtheaterfestival eingeladen ist, bringt junge Menschen aus Afghanistan, Syrien und Äthiopien mit hier aufgewachsenen Jugendlichen zusammen.

Jugendtheaterfestival 2017
6. bis 10. September, Alte Reit-
halle und Theater Tuchlaube
Aarau. Herz voll Hoffnung
8. September, 10 und 14 Uhr,
Theater Tuchlaube
jugendtheaterfestival.ch

Programmzeitung
Aarau im Herbst 2017



Aktuelles Kunsthandwerk

Neben der Art, den zahlreichen Nebenmessen und der Art Miami Design öffnet im September die neue Messe «Tresor» die Türen. Die Objekte des qualitätsvollen Kunsthandwerks mit ihren individuell gestalteten Formen, oftmals überraschend eingesetzten Materialien und sinnlichen Oberflächen sprechen weitere Sinne als nur den Gesichtssinn an. Begleitet wird die Messe von Talks, Panels und Workshops.

Tresor contemporary craft
21. bis 24. September, Messe Ba-
sel (Halle 3)
tresor-craft.com

BKA
Basler Kulturmagazin



Präparierte Glocken

«Irrlicht» ist das Thema des dies-jährigen Musikfestivals Bern. Eröffnet wird das Programm vom Berner Symphonieorchester und Hans Zenders komponierter Interpretation von Franz Schuberts «Winterreise». Es singt der Tenor Julian Prégardien. Zu hören gibt es zudem elf Urauf-führungen und das Duo Kappe-ler/Zumthor (Bild) präpariert für ihr Werk «Con sordino» die Glocken des Berner Münsters.

Musikfestival Bern 2017
6. bis 10. September,
diverse Orte in Bern
musikfestivalbern.ch
musikfestwoche-meiringen.ch

041
Das Kulturmagazin



Nordische Geister

Die nahe Basel lebende Skandi-navistin Verena Stössinger taucht in ihrem neuen Roman «Die Gespenstersammlerin» in die Mythen des Nordens ein. Auf den Färoern sammelt ihre Protagonistin Anna regionale Gespenstersagen. Dabei erlebt sie, wie ihre geordnete Welt zunehmend Risse bekommt. Literaturkritiker Beat Mazenauer attestiert dem Werk eine «behutsame, sich nach und nach entwickelnde Textur an Bildern und Stimmungen».

Die Gespenstersammlerin
27. September, 19.45 Uhr, Litera-
turhaus Zentralschweiz, Stans
lit-z.ch

KUL



Sinnliches Gelage

Bei Clowns & Kalorien kommt das Publikum in den Genuss von Jongleuren, artistischen Darbietungen, Gesangseinlagen, Clowns und einem exquisiten 4-Gang-Menü, komponiert mit Liebe und Fantasie. Auge, Gaumen und Gemüt werden im originellen Verzehrtheater mehr als verwöhnt. Roter Samt, antike Kerzenständer, goldene Engel und prachtvolle Kronleuchter sorgen für ein Ambiente, das zum Träumen, Schlemmen und Lachen einlädt.

Clowns & Kalorien
bis 17. September, Messeplatz
Schaan (FL)
clowns.ch

Coucou



Zehnjähriger Festival-Matz

Verglichen mit dem Quartier Oberwinterthur ist das Oberi Sounds Good Festival ein kleiner Matz. Alter ist aber relativ, und in Festivaljahren sind zehn Jahre ganz stattlich. Auch im Jubiläumsjahr verspricht das Programm «Blues & More» sehr viel gute Musik von einheimischen Bands. An drei verschiedenen Orten spielen sie insgesamt sechs Konzerte, und uns bleibt es, ein lautes «Happy Birthday!» gen Oberi zu rufen.

Oberi Sounds Good Festival
2. und 3. September, Schloss
Hegi, St. Arbogast, Restaurant
Sonneck in Winterthur
oberisoundsgood.ch

KOLT



Umtriebiger Troubadour

Der New-Yorker Singer-Songwriter Christopher Paul Stelling ist ein echter Troubadour im ursprünglichen Sinn, ein Dichter, ein Komponist, ein begnadeter Gitarrist und Sänger, der die Welt in Lieder verpackt und überall verbreitet.

Christopher Paul Stelling
30. September, 22 Uhr, Galicia
Bar Olten
galiciabar.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kultur-magazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

- Kulturprogramme**
- 2 Theater St.Gallen
 - 8 Universität St.Gallen
 - 11 Klang-Moor-Schöpfe Gais Jazzin St.Gallen
 - 14 Lyrikstage Frauenfeld Kunsthau Zürich
 - 48 Bibliothek Hauptpost St.Gallen
 - Kinok St.Gallen
 - 52 Betttag St.Gallen
 - igfädlet Ostschweiz Grabenhalle St.Gallen
 - 70 Palace St.Gallen
 - 72 Kellerbühne St.Gallen Schloss Wartegg Rorschacherberg Löwenarena Sommeri
 - 76 Spielboden Dornbirn Schaubuden Carnival St.Gallen
 - 78 Disorder St.Gallen Kulturtag Frauenfeld Kultur is Dorf Herisau Diogenes Altstätten
 - 80 Museum im Lagerhaus St.Gallen Kunstraum Kreuzlingen Kunst Halle St.Gallen
 - 83 Salzhau Winterthur Kultur is Dorf Herisau
 - 88 Weiter Toggenburg Kunstmuseum Appenzell
 - 90 Zeughaus Teufen Kunstmuseum Thurgau Ittingen
 - 94 Stiftung Lokremise St.Gallen

FR 01.

Konzert

Feierabendmusik auf der Orgel. Drei Konzertabende. Evang. Kirche Altstätten, 18:45 Uhr

Der Zauber historischer Klaviere. Mit Viviana Sofronitzky. Laurenzenkirche St.Gallen, 19:30 Uhr

6. Kultursommer Festival. Dr.Motte. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr

Aus meiner Botanisiertrommel. Musik: Enrico Lavarini, Texte: H.C. Artmann. Austriahaus Bregenz, 20 Uhr

Éan. Irish Folk. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr

Odeon Choro Quintett. Die Musik Brasiliens in der belle époque. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr

Seven Things. Die Kunst des Jazz. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr

Street Dogs, Casino Blackout, Fallstring. Punk. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Troubas Kater (CH). «Strassenmusik». Salzhau Winterthur, 20 Uhr

Ich bin ganz verschossen in deine Sommersprossen. Vokalensemble Vox Feminae. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Dirty Sound Magnet. Mit Support. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Omnia Omnia. Die psychedelische Klangwelt von Pink Floyd. S-ka Altnau, 21 Uhr

Nachtleben

Milonga (Tango-Tanznacht). Tango Almancen St.Gallen, 21 Uhr

Timnah Sommerfeldt & Guel, Emre Ece, Christian Elefante & Kinart

89. House & Techno. Krafffeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Rodin. Biopic über das Leben und Werk des begnadeten Bildhauers. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

His Girl Friday. Spielfilm von Howard Hawks mit Cary Grant. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Una mujer fantástica. Ein Melodrama von Almodóvarscher Wucht. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Die Himmelsläufer von New York. Film des Monats. K9 Konstanz, 20 Uhr

Der Sohn der Anderen. Film am Freitag. Bistro zu Tisch Bischofszell, 20:15 Uhr

The Beekeeper and His Son. Regie: Diedie Weng. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Que horas ela volta. wunderbar turbulente Dienstbotinnen-Existenz in Brasilien. Kulturcinema Arbon, 20:30 Uhr

Magical Mystery. Grandiose Sven-Regener-Verfilmung über die Raver-Szene. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Small Town Killers. Spielfilm von Ole Bornedal mit Nicolas Bro. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

Bühne

Nik Hartmann Live. Der Wanderer der Nation, live on tour. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr

Philip Maloney Lesetour. Michael Schacht und Heinz Hargot. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Unter Null - Der Doppelmord auf dem Säntis. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr

Ehnert & Ehnert. Kabarett. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr

Irmelin und Nadja Räss. Saisonstart, Internationale Folklore. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Die Physiker. Komödie nach Friedrich Dürrenmatt. Wasserschloss Hagenwil b. Amriswil, 20:30 Uhr

Simon Chen - Meine Rede. Kabarett. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr

Literatur

Lauschig - Worte im Freien. Literatur- und Spoken-Word. Villa Jakobsbrunnen Winterthur, 19:30 Uhr

Urs Faes: Halt auf Verlangen. Moderation: Marianne Sax. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Kinder

Griechische Erzählstunde. Erzählt von Kiriaki Christoforidou. Stadtbibliothek Katharinen St. Gallen, 10:30 Uhr

Figurentheaterfestival 2017. Märchen, Romane und ein Volkslied als Figurentheater. Kapuzinerkloster Appenzell, 19 Uhr

Diverses

Klang - Moor - Schöpfe. Ausstellung, Musik, Bar, Workshops, Debatte. Hochmoor Gais, 18 Uhr

Verschwellfest und Torkelfest 2017. Weinbau Genossenschaft Berneck, 18 Uhr

Poesie der Farben - Koreanische Kunst aus Schweizer Sammlungen. Vernissage Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Urbaner transfer17. Werktransfer mit 14 Kunstschaffenden. Lattich St.Gallen, 14 Uhr, Konzert mit den Easy Tuners 20 Uhr

A caminho de lá - Sommeratelier mit Othmar Eder. Vernissage. Eisenwerk Frauenfeld, 16 Uhr

Junge Kunstschaffende zeigen sich. Vernissage. Bahnhof Flawil, 18 Uhr

SA 02.

Konzert

Jeffrey's Choice - Live auf dem Vadianplatz. Platzkonzert mit Kollekte. Neumarkt 3 St.Gallen, 14 und 16 Uhr

Musikkollegium Winterthur. Werke von Beethoven, Mozart, Wagner und Busoni. Münzkabinett und Antikensammlung Winterthur, 17 Uhr

Ich bin ganz verschossen in deine Sommersprossen. Vokalensemble Vox Feminae. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Maral's Superjam. 90s Hip Hop/New School/Trap. Salzhau Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr

Barfuss-Disco. Tanzraum für Herz und Füsse. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DJs Hodini (Köln), Mr. Fries (Dortmund), Mirage (SH), Pizzayolo (SH). «S goht wider los!» (Qaasim Ili). TapTab Schaffhausen, 21 Uhr

Pop & Wave Party. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 22 Uhr

Purplemoon Party. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Fillet of Soul. Raw Funk & Soul Music. Krafffeld Winterthur, 23 Uhr

Marco Bailey - Illusion Room meets We Need Techno. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

The Eagle Huntress. Eine 13-jährige Kasachin will die erste Adlerjägerin werden. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr

Lady Macbeth. Eine Sensation: Florence Pugh als viktorianische Rebellin. Kinok St.Gallen, 15 Uhr

Final Portrait. Stanley Tuccis Biopic über den Bildhauer Alberto Giacometti. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

In Zeiten des abnehmenden Lichts. Regie: Matti Geschonneck. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr

War Games. Spielfilm von John Badham mit Matthew Broderick. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Ce qui nous lie. Cédric Klapischs neuer Film erzählt von einer Winzerfamilie. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

Alive and Kicking. Regie: Susan Glazer. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Una mujer fantástica. Spielfilm von Sebastián Lelio mit Daniela Vega. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr und Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Kinder

Mit Zopfi auf Wanderschaft. Ch. und Emil Zopfi lesen aus dem Buch «Sonnenlüfte atmen». Gutenberg Buchhandlung Gossau, 13 Uhr

Literatur

Mit Zopfi auf Wanderschaft. Ch. und Emil Zopfi lesen aus dem Buch «Sonnenlüfte atmen». Gutenberg Buchhandlung Gossau, 13 Uhr

Kinder

Figurentheaterfestival 2017. Märchen, Romane und ein Volkslied als Figurentheater. Kapuzinerkloster Appenzell, 11 Uhr

Diverses

125-Jahr-Jubiläumsfest. Musik, Spektakel, Essen, Trinken, Genuss, Zeit zum Reden. Areal Psychiatrie Wil, 11 Uhr

Klang - Moor - Schöpfe. Ausstellung, Musik, Bar, Workshops, Debatte. Hochmoor Gais, 11 Uhr

Workshops mit Profi-Paar aus Buenos Aires. 12:30 Niveau I, 15:15 alle Niveaus. Tango Almancen St.Gallen, 12:30 Uhr

Rheintaler Höhenweg & Weinfest. Wanderung und Weinfest-Besuch in Berneck Treffpunkt: Bahnhof Gossau Gossau, 14:40 Uhr

Heimspiel. SC Brühl - FC Stade Nyonnais. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr

Contempo-Fest 2017. Mit Preisverleihung. Kammgarn Schaffhausen, 17:30 Uhr

Verschwellfest und Torkelfest 2017. Weinbau Genossenschaft Berneck, 18 Uhr



Unter Null: Doppelmord auf dem Säntis

Winter 1922. Ein eisiger Schneesturm tobt. Wetterwart Haas und seine Frau sind eingeschneit auf dem Gipfel des Säntis. Als unerwartet Gregor Kreuzpointner an ihre Tür klopft... Über die damaligen Geschehnisse in der Einsamkeit der Schweizer Bergidylle ranken sich seit jeher Legenden und Vermutungen. «Unter Null» beschäftigt sich theatralisch mit dem als «Säntismord» bekanntgewordenen Fall - ein Drama über ein dunkles Kapitel Schweizer Geschichte. **Premiere Freitag, 1. September, 20 Uhr, Theater 111 St.Gallen.** Weitere Vorstellungen siehe [Webseite.](http://dasklima.ch)

Karaoke-Abend. Singen, was das Herz begehrt an den Kulthurnetz-Tagen Lokremise Wil, 21 Uhr

Ausstellung

Urbaner transfer17. Werktransfer mit 14 Kunstschaffenden. Lattich St.Gallen, 10 Uhr, Konzert mit Lalier 20 Uhr

Korn im Schacht - Domenic Lang, Fridolin Schach, Wassili Widmer. Vernissage, Lin Gobert macht Geräusche. Projekttraum am See (Kornhaus) Rorschach, 11 Uhr

Erna Hürzeler - Im grünen Bereich. Vernissage. Kunsthalle Wil, 18 Uhr

Vom Baum zur Plattform. Vernissage, Pyromanenabend. Lattich St.Gallen, 20 Uhr

SO 03.

Konzert

Musikalischer Sonntagsbrunch. Mit Hazelnut. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 10 Uhr

Ich bin ganz verschossen in deine Sommersprossen. Vokalensemble Vox Feminae. Theater am Gleis Winterthur, 11 und 17 Uhr

Duo Anima. Ein romantisch folkloristisches Duo Konzert. Altes Bad Pfäfers Bad Ragaz, 14:15 Uhr

Off & Out. Groove & Move. Habsburg Widnau, 16 Uhr

Las Argentinas. Reisen in die Heimat des Tangos. Frauenpavillon St.Gallen, 16:30 Uhr





Off & Out in der Habsburg

Off & Out ist das Vehikel vom umtriebigen Jazzpianisten Urs C. Eigenmann. Seit 1970 musiziert die Band in verschiedensten Besetzungen und hat damit ein Stück originaler Schweizer Jazzgeschichte mitgestaltet. Die Philosophie dahinter lässt sich mit «weggehen» (off) und «aus sich herausgehen» (out) umschreiben. Diese innere und äussere Reise geht Urs C. Eigenmann diesmal mit Gee-K (Gitarre & Gesang), Berti Lampert (Saxophone), Marc Ray Oxendine (E-Bass) und Beat Fraefel-Harering (Drums).

Sonntag, 3. September, 16 Uhr, Habsburg-Bar Widnau.
uc-eigenmann.ch



Grenzen | Brückenschlag

Die Direktorin des Vorarlberger Architektur Instituts (vai) in Dornbirn, Verena Konrad, besucht das Architektur Forum Ostschweiz. Auf beiden Seiten des Rheins, der Grenze, sind Themen wie der Verbrauch von Landschaft, das Phänomen der Zersiedlung oder die Zunahme des Verkehrs Herausforderungen für die Raumplanung und damit auch relevant für alle, die sich in ihrer jeweiligen Profession mit Baukultur beschäftigen. Der Vortrag schlägt eine Brücke anhand von aktuellen Reflexionsfeldern.

Montag, 4. September, 19.30 Uhr, Architektur Forum Ostschweiz.
a-f-o.ch



Kunstmomente am See

Die bewährte Halbtagestour für Senioren auf dem See. Nach einem Mittagessen oder Kaffee mit Kuchen auf dem Schiff werden die aktuellen Ausstellungen im Forum Würth vorgestellt. Der ausführliche Rundgang zeigt Zusammenhänge und Überlegungen zur Sammlung und zur Kuration auf und kontextualisiert die Werke. Dazu gibt es wie immer: bestes Bodenseewetter. Infos und Anmeldung auf der Webseite.

Mittwoch, 6. September, halbtags, Forum Würth Rorschach.
kunstfahrten-bodensee.com



Schertenlaib & Jegerlehner

Schertenlaib und Jegerlehner praktizieren einen entrückten, subversiven, harten Heimat-Groove, frönen ihrer Liebe zur melodiosen, schrägen Kurzgeschichte und zur Langeweile, singen aus der Nische und hauen auf den Putz. Sie brennen leicht, wie Zunder, und legen Lunte. Sie spielen sich nichts vor, sie führen sich auf und suchen den Rhythmus der Zeit zwischen den Aggregatzuständen Blüten, Verwelken und Mähen. Fühlen sie sich unverstanden, üben sie den Paartanz. Auf Anmeldung: 3-Gang Kulturdinner ab 18 Uhr.
Freitag, 8. September, 20 Uhr, Bären Hundwil.
restaurantbaeren.ch

Film

Gotthard - Licht am Ende des Tunnels. Kino Rosental Heiden, Teil 1 10:30 Uhr, Teil 2 13 Uhr
Rodin. Biopic über das Leben und Werk des begnadeten Bildhauers. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
The Eagle Huntress. Dokumentarfilm von Otto Bell. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Un sac de billes. Paris, 1941: Zwei jüdische Buben wollen Nizza erreichen. Kinok St.Gallen, 13:20 Uhr
Bigfoot Junior. Regie: Jeremy Degruson, Ben Stassen. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
The Gold Diggers. Sally Potters erster Spielfilm: ein stimmungsvolles Musical. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
Ein Volk auf der Höhe. Dokumentarfilm von Frédéric Gonseth. Kino Cameo Winterthur, 17 Uhr
In Zeiten des abnehmenden Lichts. Verfilmung des Bestsellers von Eugen Ruge mit Bruno Ganz. Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
Pillow Talk. Spielfilm von Michael Gordon mit Rock Hudson. Kino Cameo Winterthur, 19 Uhr
Dunkirk. Regie: Christopher Nolan. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Kino Nische - Auf den Spuren des «Cinéma Beur». Casablanca. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
The Party. Sally Potters herrliche Komödie hat Witz, Slapstick, Geist. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Die Gezeichneten. Matinée. Theater St.Gallen, 11 Uhr
Die Bremer Stadtmusikanten. Märchen nach den Gebrüder Grimm. Wasserschloss Hagenwil b. Amriswil, 15 Uhr

Mummenschanz - You & me. Gastspiel. Theater St.Gallen, 17:30 Uhr
Die Physiker. Komödie nach Friedrich Dürrenmatt. Wasserschloss Hagenwil b. Amriswil, 20:30 Uhr

Vortrag

Führung. Zur Ausstellung «Die Antwort ist das Unglück der Frage». Kunstmuseum Appenzel, 14 Uhr

Kinder

Kinder- und Babyflohmarkt. Vaudeville Lindau, 9:30 Uhr
Reiseziel Museum - Verborgenes im Jüdischen Viertel. Familienprogramm. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Figurentheaterfestival 2017. Märchen, Romane und ein Volkslied als Figurentheater. Kapuzinerkloster Appenzel, 11 Uhr
GschichteChischeFäscht. Spielposten. Ballonflugwettbewerb. Fabriggli Buchs, 11 Uhr

Diverses

Yoga für Kinder - Vertiefungstag. Danielle Curtius St.Gallen, 9 Uhr
Klang - Moor - Schopfe. Ausstellung, Musik, Bar, Workshops, Debatte. Hochmoor Gais, 11 Uhr
Geführter Rundgang. Forum Würth Rorschach, 12:30 Uhr
Tafelkultur und Tischsitten in früheren Zeiten. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Tango-Workshop. Tango Almacén St.Gallen, 12:30 Uhr
Grenzland - Jacob Rohner und die Stickerzeit im Rheintal. Führung. Museum Prestegg Altstätten, 14 Uhr

Ausstellung

Hans Schweizer - How are you? Jiri Makovec ergänzt mit Videoarbeiten. Propstei St.Peterzell

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Kunst zum Frühstück. Forum Würth Rorschach, 10 Uhr
Urbane transfer17. Finissage. Lattich St.Gallen, 10 Uhr
Neue Stoffe - Gestalten mit technischen Textilien. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. 60-Minuten-Führung. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 11 Uhr
Concrete Waterfall - Einzelausstellung von Ni Youyu. Führung. Kunstverein Konstanz, 11:30 Uhr
Die weibliche Seite Gottes. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr
Theas Tierleben. Vernissage. K9 Konstanz, 19 Uhr

MO 04.

Konzert

Ich bin ganz verschossen in deine Sommersprossen. Vokalensemble Vox Feminae. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Aaron Wegmann (Züri). Solider, geschmeidiger Gitarren Pop-Rock. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Final Portrait. Stanley Tucci's Biopic über den Bildhauer Alberto Giacometti. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Ce qui nous lie. Cédric Klapischs neuer Film erzählt von einer Winzerfamilie. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Una mujer fantástica. Spielfilm von Sebastián Lelio mit Daniela Vega. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Magical Mystery. Grandiose Sven-Regener-Verfilmung über die Raver-Szene. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Ke Witz! Bänz Friedli gewinnt Zeit. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Dichtungsring #119. St.Gallens erste Lesebühne. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag

Grenzen - Brückenschlag. Mit Verena Konrad, Direktorin Vai. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Klang - Moor - Schopfe. Ausstellung, Musik, Bar, Workshops, Debatte. Hochmoor Gais, 14 Uhr
Wanderung zum Chindlistein bei Heiden. Geheimnisse und Ahnungen mit Charlie Wenk. Postautohaltestelle Kirche Heiden, 14 Uhr
Sprachencafé Französisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 15:30 Uhr
Lehrplan 21 - Was geht das die Schulsozialarbeit an? Community Schulsozialarbeit. FHS St.Gallen, 17:30 Uhr
Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans und Reisefreudige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 05.

Konzert

Simon Spiess Trio. Jazz, Funk und rhythmisch vorgetragene Lyrik. Marsoel die Bar Chur, 20 Uhr

Nachtleben

Play Your Own Vinyl. Ein Abend für Singles und LPs mit Niveau. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Rodin. Biopic über das Leben und Werk des begnadeten Bildhauers. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Una mujer fantástica. Ein Melodrama von Almodóvarscher Wucht. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Bandes de filles. Spielfilm von Céline Sciamma mit Diabate Idrissa. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Beekeeper and His Son. Regie: Diedie Weng. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Ein Volk auf der Höhe. Der Fall Gripen: eine Niederlage für das Schweizer Militär. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Rentenreform 2020: Fortschritt oder Rückschritt? Mit Peter Stecklein, Peter Hartmann und Marco Medici. Frauenarchiv St.Gallen, 19:30 Uhr
Wie lang können wir eigentlich schon Honig? Gespräch mit PD Dr. Urs Leuzinger. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr

Diverses

Klang - Moor - Schopfe. Ausstellung, Musik, Bar, Workshops, Debatte. Hochmoor Gais, 17 Uhr

MI 06.

Konzert

Saisonöffnung mit Emmanuel Pahud. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr



Kunst & Kuriositäten auf dem Gallusplatz

Augen, Ohren und Gaumenschmaus und nettes Verweilen. An die 60 Aussteller zeigen ihre vielfältigen Werke, zum Teil mit Vorführungen. Auf der Lindenpodestbühne spielt vormittags Padma indische Musik, danach Vorführung und Crashkurs in orientalischer Tanz. Nachmittags Jazz mit Mirimar und Easytuners. Jonny Cash Storytellers spielen seine Lieder und erzählen seine Geschichte dazu. Die neue Formation von Herr Bitter, zwischendurch der Singer/Songwriter Phil und zum Abschluss Café Déseado.

Samstag, 9. September, ab 9 Uhr, Gallusplatz St.Gallen.
kunst-und-kuriositäten.ch

Jam Session. Blues & Moer. S-ka Altnau, 20 Uhr
MusicaMundo im Bistro: Apps & Asses. Pop/Rock- & Blues-Covers & Eigenkompositionen. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Ronamor. Das wildeste Hochzeitsfest des Jahres. Behind the Bush Productions Lichtensteig, 20 Uhr
Bullaugenkonzert #69. Mr. Leader & Orchestra. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Final Portrait. Stanley Tucci Biopic über den Bildhauer Alberto Giacometti. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Lady Macbeth. Eine Sensation: Florence Pugh als viktorianische Rebellin. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Orlando. Die Virginia-Woolf-Verfilmung machte Sally Potter berühmt. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Magical Mystery. Grandiose Sven-Regener-Verfilmung über die Raver-Szene. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Die Bremer Stadtmusikanten. Märchen nach den Gebrüdern Grimm. Wasserschloss Hagenwil b. Amriswil, 15 Uhr
Minicirc. Theater – Culture en mouvement. Stadtpark St.Gallen, 15 Uhr
Charles Nguela – witzig/Schweiz. Mitreissend, satirisch, politisch und nicht immer ganz korrekt. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Schön & Gut – Mary. Poetisch-politische Dorfsatire. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr



Museumsnacht

Klassische, kuriose, alltägliche oder sonst verborgene Sammlungen: An der diesjährigen Museumsnacht dreht sich alles um das Motto «sammelt!». Die 34 Museen und Ausstellungsräume gehen das Thema so vielfältig an, wie es Gründe und Gegenstände zum Sammeln gibt: klassische Sammlungen, eine duftenden Seifensammlung, die eigene «Sammlung der anderen Art», «verrückte Sammler» oder die Kunstsammlung des Kantons, die exklusiv während der Museumsnacht geöffnet ist – in dieser Nacht entdecken alle ihr Prachtexemplar.

Samstag, 9. September, ab 18 Uhr, diverse Orte in St.Gallen.
museumsnachts.ch

Kinder

Kinderkleider- und Spielsachenbörse. Alte Kaserne Winterthur, 9 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Monika Enderli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

Best Ager Kunstfahrt. Halbtagestour für Senioren ab Kreuzlingen oder Romanshorn. Forum Würth Rorschach, 12:50 Uhr
Klang – Moor – Schopfe. Ausstellung, Musik, Bar, Workshops, Debatte. Hochmoor Gais, 14 Uhr
Die Anfänge von Eisenbahn und Tram in St.Gallen. Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Leonhardskirche St.Gallen, 18 Uhr
Karaoke Night. Immer am 1. Mittwoch des Monats. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Seniorenführung. Forum Würth Rorschach, 11 und 14 Uhr
Wir essen die Welt. Nahrung und Kunst, Mittagstreff. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
St Priape, franc-tireur. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 07.

Konzert

Saisonöffnung mit Emmanuel Pahud. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Ba-Rock Sax-Quartett. Von Barock bis Rock. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20:30 Uhr
I took a trip on a train. Mit Nathalie Maerten. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr

Autisti (CH/Emile Zoé & Louis Jucker). 4-Spur Rock. Kraffteld Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben

Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Ce qui nous lie. Cédric Klapischs neuer Film erzählt von einer Winzerfamilie. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Western. Spielfilm von Valeska Grisebach mit Meinhard Neumann. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Western. Deutsche «Cowboys», Neugier, Abenteuerlust und Fremdsein. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Dunkirk. Regie: Christopher Nolan. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Una mujer fantástica. Spielfilm von Sebastián Lelio mit Daniela Vega. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
In Zeiten des abnehmenden Lichts. Verfilmung des Bestsellers von Eugen Ruge mit Bruno Ganz. Kinok, St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Minicirc. Theater – Culture en mouvement. Stadtpark St.Gallen, 17 Uhr
Tango en Punta. Tangofestival. Festspielhaus Bregenz, 18 Uhr
120. Splitternacht. Offene Bühne für Profis, Amateure & Dilettanten. K9 Konstanz, 20 Uhr
Matterhorn Mojito. Lorenz Keiser. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Stermann und Grissemann. Kabarett, Voralbergpremiere. Ambach Kulturbühne Götzis, 20 Uhr
Simon Enzler – Primatsphäre. Sioux-Kabarett. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Ambulante Lesung II. Text von Ralf Bruggmann, an 3 Orten gelesen von Lukas Krejci Berit. Klinik Speicher, 19 Uhr
Kunst selbst sehen. Gespräch mit Frau Prof. Angeli Janhsen. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr

Kinder

Albanische Erzählstunde. Erzählt von Teuta Jashari. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Atelier + Kunst, Theorie, Praxis und Kaffee. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr
Café Rumantsch. Cuosts: Consumaziun & ün tschincun. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 18 Uhr
Italienisches Sprachcafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18 Uhr
Klang – Moor – Schopfe. Ausstellung, Musik, Bar, Workshops, Debatte. Hochmoor Gais, 18 Uhr
Sonja Lüthi und Ingrid Jacober. Wahlveranstaltung für die beiden Stadtratskandidatinnen. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr
Gira – Ritual mit afrobrasilianischen Wurzeln. Tanz, Trommel, Gesang, Trance, Fest, Verbindung zur Natur. Centrum St.Mangen, St.Gallen, 19:30 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Caught in the Act. Street Photography. Lattich Halle St. Gallen, 18 Uhr
Da war doch was. Vernissage. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 18 Uhr
A caminho de lá – Sommeratelier mit Othmar Eder. ShedBar, Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr
Sammelplatz. Lesung mit Matthias Flückiger. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 08.

Konzert

Talkin' music on thur. Marc Jenny: Velo & Kontrabass & Gegenüber. Rössli Mogelsberg, 13 Uhr und Porte Bleue Ganterschwil, 20 Uhr
Bar de Lion. Jam Session & Open Mic. Gare de Lion Wil, 18 Uhr
Infoabend und Korakonzert. Zum Schulprojekt Tagnè in Mali, mit Sadio Cissokho. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19:30 Uhr
Laurenzen Sequel. Mit Heinrich von Herzogenberg. Laurenzenkirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Hight Spirits (USA) / Argus (USA). Die Inkarnation des Oldschool Metal Sounds. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Hitziger Appenzeller Chor. Von Jodel über Klassik bis Pop. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Jean Caprice: Akkordeon. Mediterrane Sehnsuchtsmusik. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Pharoahe Monch. HipHop/Rap. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
Gaptones. Great Funk & Soul Music. K9 Konstanz, 21 Uhr
Johnny Cash Storytellers. Gallus Pub St.Gallen, 21 Uhr
Raphael Jost Quintett. Jazzpiano mit Gesang und Bläsern. Jazzclub Lustenau, 21 Uhr

Tricot (Jap). Support: The universe by ear. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Milonga (Tango-Tanznacht). Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr
DJ Simon Peacock. Bar 2000. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Rap History 1986–1995. Professor*innen That Fucking Sara & Paul Neumann. Repetition. Kraffteld Winterthur, 22 Uhr

Film

Small Town Killers. Spielfilm von Ole Bornedal mit Nicolas Bro. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Manifesto. Cate Blanchett zeigt ihre atemberaubende Verwandlungskunst. Kinok St. Gallen, 17:30 Uhr
Almost There. Dokumentarfilm von Jacqueline Zünd. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Ginger & Rosa. Zwei Frauen zwischen sexueller Revolution und Kaltem Krieg. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Ein Sack voll Murmeln. Regie: Christian Duguay. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Stummfilme Telefon. Stummfilme von diversen Regisseur*innen. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Dead Man. Jim Jarmuschs Anti-Western, poetischster Film aller Zeiten. Kulturcinema Arbon, 20:30 Uhr
Western. Deutsche «Cowboys», Neugier, Abenteuerlust und Fremdsein. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Tango en Punta. Tangofestival. Festspielhaus Bregenz, 11 Uhr
Minicirc. Theater – Culture en mouvement. Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr
Alles Bürste. Peter Spielbauer. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Lorenz Keiser – Matterhorn Mojito. Kabarett & Satire. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Scherntlaib & Jegerlehner. «Zunder – ein Nachbrand». Bärensaal Hundwil, 20 Uhr
Uta Köbernick – Grund für Liebe. Politisch, zärtlich, schön. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Wunderbares oder Bares? Monetaire Mundartliedler marktinteressierter Musikanten. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Altweibersommer. Komödie in Mundartfassung. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Der Kontrabass. Ein Monolog über die Einsamkeit eines Kontrabassisten. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Die Physiker. Komödie nach Friedrich Dürrenmatt. Wasserschloss Hagenwil b. Amriswil, 20:30 Uhr

Literatur

Vaudeville Poetry Slam. Das Slam Revival. Vaudeville Lindau, 19 Uhr

Vortrag

Wer bezahlt den Preis für unsere Kleidung? Arabisches Buffet, Diskussion und Film. Frauenpavillon St.Gallen, 19 Uhr

Diverses

Sprachcafé Englisch. Konversation und Generationentreff. Negropont Rorschach, 14:30 Uhr
Klang – Moor – Schopfe. Ausstellung, Musik, Bar, Workshops, Debatte. Hochmoor Gais, 17 Uhr
Taktvoll. Kultur für Hörende und Gehörlose. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr

GRABEN HALLE SEPTEMBER 2017

FR. 01. DIRTY SOUND MAGNET ^{CH}
support : BAREFOOT TO THE MOON ^{CH}

SA. 02. PURPLEMOON PARTY

MO. 04. DICHTUNGSRING SG #119

MI. 06. MR LEADER & ORCHESTRA ^{CH}

DO. 07. HALLENBEIZ

FR. 08. TRICOT ^{JAP}
support : THE UNIVERSE BY EAR ^{CH}

SA. 09. RICHIE SPICE &
THE ELEMENT BAND ^{JAM}

DO. 14. HALLENBEIZ

FR. 15. DRUM'N'BASS NIGHT

SA. 16. 47SOUL ^{Palestine}
support : Special Guest

DO. 21. HALLENBEIZ

FR. 22. INVERSIJA ^{RUS}

DI. 26. Wir proben noch. Ein Pizzastück!
oimoi - junges theater zürich

DO. 28. TALL TALL TREES ^{USA}

FR. 29. SANKTLAUTER

SA. 30. POETRY SLAM SG #60

.CH



PALACE ST.GALLEN

FR. & SA. 15. & 16.9.
HEY HEY BAR & SOUL GALLEN

Das Palace-Saisonstartwochenende
auf dem Tanzboden

SA. 23.9.
BLOOD SPORT ^{UK}

Das ist laut, das ist treibend, das ist
tanzbar. Ist das Techno? Ist das Rock?
Ist das Noise?

DO. 28.9.

EMA ^{USA}
DUBAIS ^{DE}

Verzerrte Gitarren und wütende Songs
über die zerrüttete USA

FR. 29.9.
CHELSEA REJECT ^{USA}

Frischer Hip-Hop der jungen Rapperin
aus Brooklyn, in Zusammenarbeit
mit der Rap History St.Gallen

VORSCHAU:

13.10. Baze

14.10. Jeffrey Lewis & Los Bolts

20.10. Sophia Kennedy

27.10. Voodoo Jürgens

04.11. Aldous Harding

15.11. Big Thief

20.11. Kevin Morby

24.11. Perfume Genius

25.11. Schnipo Schranke

15.+16.12. Züri West

PALACE.SG



Musik von der Seidenstrasse

Kleinaberfein (Kaf) St.Gallen beginnt seine Herbst- und Winter-saison mit einer musikalischen Expedition und Weltmusik-Jazz. Im «Trio Interkontinental» trifft der Zürcher Klarinetist Martin Schumacher auf den Kniegeiger und Langhalslautespieler Jusup Aisaev aus Kirgistan und den Perkussionisten Abduvali Ikramov aus Tadschikistan. Zusammen gehen sie mit der «Silk Road Suite» auf eine musikalische Reise entlang der Seidenstrasse und verbinden Jazz mit Volksmusik. Infos & weitere Programmhilights siehe Webseite. **Sonntag, 10. September, 17 Uhr, Centrum dkms St.Gallen.** kleinaberfein.sg

Vini e dei sapori. Weindegustation und Nachtesten. Eintracht Kirchberg, 18 Uhr
Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

«Thomas Rutherfordord | Theres Wey» und «Michael Eitzensperger | I.SAM 17». Heisse Würste und kühles Bier mit den Künstlerinnen. Oxyd Kunsträume Winterthur, 19 Uhr

SA 09.

Konzert

Bar de Lion. Natural Addiction. Gare de Lion Wil, 18 Uhr
Stabat Mater – Luigi Boccherini. Kammerorchester St.Gallen. Schutzengelkapelle St.Gallen, 19:30 Uhr
A-Live / Acapella – Comedy. «ächt jetzt». Mehrzweckhalle Berneck, 20 Uhr
Richie Spice and the Element Band (JAM). Mit Support. Grabenhalle St.Gallen, 23:15 Uhr

Nachtleben

Wattwiler Fest. Dorfleben. Chössi-Theater Lichtensteig, 14 Uhr
Roller Disco. It's Love on Wheels. Krauffeld Winterthur, 20 Uhr
K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 22 Uhr
DJs Stefano Kosa, Shaf Huse, Ata, Luca Parravicini, Elos & Vegas. Intersity 2017: Milano Schaffhausen. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Blackout ZH #10. Drum'n'Bass. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr
Jus Deelax & Monolix – Minimal Attack. Minimal, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr



Minicirc in St.Gallen und Rorschach

Irmi Fiedler und Stephan Dietrich sind mit ihrem Kleinst-Theater-Zirkus Minicirc schon seit Jahren eine nomadische Institution. Mit zwei nostalgischen Holzwagen und einem Theater-Zelt ziehen sie durch die Lande. In ihrem Mikrokosmos der besonderen Art entführen sie das Publikum in Fantasiewelten. Dabei verstehen es die beiden, das Herz der kleinen wie der grossen Zuschauer mit viel Humor und Charme zu berühren. Auf kleinstem Platz wird ein Theater-Spektakel auf hohem künstlerischem Niveau geboten. **6.–10. September, Stadtpark St.Gallen. 13.–17. September, Schloss Wartegg Rorschachberg.** minicirc.ch

Film

Viceroy's House. Das Ende der britischen Kolonialherrschaft in Indien. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Un sac de billes. Paris, 1941: Zwei jüdische Buben wollen Nizza erreichen. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Dunkirk. Regie: Christopher Nolan. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
The Man Who Cried. Sally Potters Melodram mit Christina Ricci und Johnny Depp. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
His Girl Friday. Spielfilm von Howard Hawks mit Cary Grant. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Una mujer fantástica. Ein Melodrama von Almodóvarscher Wucht. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
In Zeiten des abnehmenden Lichts. Regie: Matti Geschonneck. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Ce qui nous lie. Cédric Klapischs neuer Film erzählt von einer Winzerfamilie. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Tango en Punta. Tangofestival. Festspielhaus Bregenz, 11 Uhr
Minicirc. Theater-Culture en mouvement. Stadtpark St.Gallen, 15 und 19 Uhr
Über die Verhältnisse. Movo Gebärdensprachtheater. Kellereibühne, St.Gallen, 19 Uhr
Giovanni Segantini: Kunst ist Liebe in Schönheit gehüllt. Theaterabend. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Joachim Rittmeyer / Bleibsel. Kabarett. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Altweibersommer. Komödie in Mundartfassung. Altes Kino Mels, 20 Uhr
Simon Chen – Meine Rede. Kabarett am Pult der Zeit. Assel-Keller Schönengrund, 20:15 Uhr

Die Physiker. Komödie nach Friedrich Dürrenmatt. Wasserschloss Hagenwil b. Amriswil, 20:30 Uhr

Kinder

Italienische Erzählstunde. Erzählt von Rossella Ill und Gabriella Macri Mitruccio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10 Uhr
Festival Jups. Junges Publikum Schaffhausen. Kammgarn Schaffhausen, 14 Uhr

Diverses

Die Europäischen Tage des Denkmals 2017: «Macht und Pracht». hereinspaziert.ch. Diverse Locations
4. Kunst-Handwerk & Kuriositätenmarkt. Mit Musik & Restaurant. Gallusplatz St.Gallen, 9 bis 20 Uhr
Mobilitätsmarkt 2017. Infos zur cleveren Mobilität in der Stadt & Umgebung. Bohl, Marktgasse, Bärenplatz St.Gallen, 10 Uhr
Klang – Moor – Schopfe. Ausstellung, Musik, Bar, Workshops, Debatte. Hochmoor Gais, 11 Uhr
Dein Wappen – Dein Schild. Die Ritter haben ihre Wappen nicht zufällig erfunden. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 14 Uhr
Talhof und MJA feiern 10 Jahre und 11 Jahre Jubiläum. Bands, Bar, Siebdruck, Essen, Zuckerwatte, Luftballone. Talhof St.Gallen, 14 Uhr
Museumsnacht. Brigit Edelmann Frauenpavillon St.Gallen, 18 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Chiasso. Schützenwiese Winterthur, 19 Uhr

Ausstellung

Meet and Paint. Kunstprojekt im Rahmen der Museumsnacht. Dachatelier-Areal St.Gallen, ab 9 Uhr

Junge Kunstschaffende zeigen sich. Finissage. Bahnhof Flawil, 9 Uhr
Caught in the Act. Street Photography. Lattich Halle St.Gallen, 10 Uhr
Wir essen die Welt. Familienführung. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr
Korn im Schacht – Domenic Lang, Fridolin Schoch, Wassili Widmer. Papier-Event: Gestaltete Papierbogen treffen sich. Projektraum am See (Kornhaus) Rorschach, 14 Uhr
Weiter. Mobiles Kunstprojekt rund um Mobilität. Vernissage. Ruine Rüdberg (Treffpunkt Wigetshof) Oberhelfenschwil, 15 Uhr
Mögllichkeiten und Grenzen. Apéro mit Laudatio und Musik. Zeughaus Herisau, 16 Uhr
Franz Müller Rieser. Vernissage. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 17 Uhr
Mark Dion – The Wondrous Museum of Nature. Museumsnacht. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr
Futuristery. Museumsnacht. Workshop, Performance und Führungen. Textilmuseum St.Gallen, 18 Uhr
Pierre Bismuth: Where is Rocky II? Promotional Occurrences. Museumsnacht. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18 Uhr
Sammelplatz. Museumsnacht in voller Pracht. Nextex St.Gallen, 18 Uhr
St.Galler Museumsnacht. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Theo Cowley. Museumsnacht. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 18 Uhr
Wir essen die Welt. Museumsnacht mit Spezialprogramm. Naturmuseum St.Gallen, 18 Uhr

SO 10.

Konzert

Trio Poésie Musicale. Werke von Gubaidulina, Debussy und Beethoven. Schloss Dottenwil Wittenbach, 11 Uhr
Stabat Mater – Luigi Boccherini. Kammerorchester St.Gallen. Krombachsaal Herisau, 17 Uhr
Trio Interkontinental. Musik von der Seidenstrasse. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr

Film

Manifesto. Cate Blanchett zeigt ihre atemberaubende Verwandlungskunst. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Almost There. Dokumentarfilm von Jacqueline Zünd. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Rodin. Biopic über das Leben und Werk des begnadeten Bildhauers. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Lady Macbeth. Eine Sensation: Florence Pugh als viktorianische Rebellin. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Ostwind – Aufbruch nach Ora. Regie: Katja von Garnier. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
The Party. Sally Potters herrliche Komödie hat Witz, Slapstick, Geist. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
The Tango Lesson. Sally Potters hinreissende Liebeserklärung an den Tango. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Die göttliche Ordnung. Regie: Petra Volpe. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Auf den Spuren des «Cinéma Beur». WWW – What a Wonderful World. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Magical Mystery. Grandiose Sven-Regener-Verfilmung über die Raver-

Scene. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Son of a fool. Film von Michael Finger & cirque de loin. Behind the Bush Productions Lichtensteig, 20 Uhr

Bühne

Tango en Punta. Tangofestival. Festspielhaus Bregenz, 11 Uhr
X-Freunde. Matinée. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr
Minicirc. Theater – Culture en mouvement. Stadtpark St.Gallen, 15 Uhr
Giovanni Segantini: Kunst ist Liebe in Schönheit gehüllt. Theaterabend. Theater III St.Gallen, 17 Uhr
Tanz der Vampire. Musical von Michael Kunze und Jim Steinman. Theater St.Gallen, 17 Uhr
TmbH – die Show. Der Club der Quoten-Dichter. K9 Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Führung. Die Antwort ist das Unglück der Frage. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr

Kinder

Festival Jups. Junges Publikum Schaffhausen. Kammgarn Schaffhausen, 11 Uhr
The Kasperli Kommbäck. Theater mit bitzli Zirkus für die ganze Familie. Behind the Bush Productions Lichtensteig, 16 Uhr

Diverses

Die Europäischen Tage des Denkmals 2017: «Macht und Pracht». hereinspaziert.ch. Diverse Locations
Café Goodbye. Gesprächsraum über Tod und Abschied. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 09 Uhr
Herbstflohmarkt. Vaudeville Lindau, 10 Uhr
Bienen – Bestäuberinnen der Welt. Führung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr
Un Ballo in Maschera – Giuseppe Verdi. Das Leben & der Tod des schwedischen Königs Gustav III. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 10:30 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Da Rhy kunt. Fröd und Uugmach. Rhynot. Gemeindemuseum Rothus Oberriet, 14 Uhr
Klang – Moor – Schopfe. Ausstellung, Musik, Bar, Workshops, Debatte. Hochmoor Gais, 15 Uhr

Ausstellung

Caught in the Act. Street Photography. Lattich Halle St.Gallen, 10 Uhr
Wunderwelt der Bienen. Führung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr

MO 11.

Konzert

Just Wood Jam Session. Akustic-Session für Musiker und Sänger. K9 Konstanz, 20 Uhr
The Mozzarellas. 1960s Italo-Jazz. Weinkloak 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Mute Swimmer. Weit weg von Geschummel. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Una mujer fantástica. Ein Melodrama von Almodóvarscher Wucht. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Un sac de billes. Paris, 1941: Zwei jüdische Buben wollen Nizza erreichen. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr

kellerbühne

Über die Hintertreppe zum Vordenken

Kellerbühne St.Gallen St. Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59

'17 September



Fr 01.09 20:00 Michael Schacht & Heinz Margot
Sa 02.09 20:00 **Philip Maloney Lesetour 2017**
28 Jahre ermittelt Philip Maloney bereits im Radio. Damit er fit bleibt, muss er sich in gesunder Umgebung bewegen, wo er, versteht sich, auf Leichen und ungesunde Dinge stösst. Mit Michael Schacht und Heinz Margot. Autor: Roger Graf.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mo 04.09 20:00 Bänz Friedli
Ke Witz! Bänz Friedli gewinnt Zeit
Weil das Leben die absurdesten Geschichten schreibt, schöpft Bänz Friedli aus dem Alltag. Mit Leichtigkeit und Rasanz spürt er dem Irrsinn der Jetztzeit nach. Zum Brüllen komisch.
Ausgezeichnet mit dem Salzburger Stier 2015
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 06.09 20:00 schön & gut
Mary
Die poetisch-politische Dorfsatire geht weiter. Erhält Agneta den Schweizer Pass? Passt er ihr überhaupt? Geht Schön? Wer ist hier eigentlich fremd? Und wer ist Mary?
Ausgezeichnet mit dem Schweizer Kleinkunstpreis 2017
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Do 07.09 20:00 Lorenz Keiser
Matterhorn Mojito
Lorenz Keiser redet Klartext, der dem Kopf und dem Zwerchfell gut tut. Sein neues Programm ist ein wichtiges Satire-Update fürs allgemeine Komik-Betriebssystem!
Fr. 40.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.-



Fr 08.09 20:00 Peter Spielbauer
Alles Bürste!
Spielbauer tuchstabirrt in seinem neuen Programm durch seinen Kosmos und zeigt, alles hängt mit allem zusammen: Wenn man etwas sucht, ist es egal, wo man damit beginnt.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Sa 09.09 19:00 Movo Gebärdensprachtheater
Über die Verhältnisse
Eine rasante Komödie für Gehörlose und Hörende über persönliche und finanzielle Krisen. Es geht um Schuld und Schulden, Haben und Sollen, Wahrheit und wahrscheinliche Lügen.
Ein Stück von G. Pergoletti und R. Urweider | Regie: Meret Matter
Fr. 25.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Mi 13.09 20:00 Freirampe präsentiert Uraufführung
Fr 15.09 20:00 **Alles trennt** von Rebecca C. Schnyder
Sa 16.09 20:00 Mutter, Tochter, ein rigides Ordnungssystem und ein Eindringling, der es in Frage stellt: Ein Spiel um Schuld und Sühne und die Sehnsucht nach individueller Entfaltung.



Die St.Galler Autorin Rebecca C. Schnyder war mit diesem Theaterstück zum Heidelberger Stückmarkt 2015 eingeladen und bringt es nun in der Kellerbühne St.Gallen zur Uraufführung. Es spielen Judith Koch, Romeo Meyer und Doris Strütt. Regie führt Stefan Camenzind.
Die Produktion wird unterstützt von:
Kantonale Kulturförderung Kanton St. Gallen (Lotteriefond)
Kulturförderung Stadt St.Gallen, MIGROS Kulturprozent
Schweizerische Interpretenstiftung, Ortsbürgergemeinde St.Gallen
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 20.09 20:00 Alex Porter
Fr 22.09 20:00 **vielFalter**
Sa 23.09 20:00 Der Poet, Fabulierkünstler, Musiker und Magier Alex Porter entfaltet Geschichten und Zaubereien, die aus den Falten des Daseins purzeln und die Realität herausfordern.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 27.09 20:00 Alfred Dorfer
Do 28.09 20:00 **und...**
Fr 29.09 20:00 Vom Aufbrechen und Ankommen: Im Glauben an
Sa 30.09 20:00 die positive Kraft der Veränderung spielt Dorfer virtuos in den von ihm erdachten Parallelwelten mit Rollen und Perspektiven.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

RETROSPEKTIVE REGULA BAUDENBACHER

Bilder, Zeichnungen und Objekte, bis 2018

MINICIRC

Mi 13. bis So 17. September
„Karun & Amar“, „Blumen für Louisiana“ und „Die Ausreisser“. Irmli Fiedler und Stephan Dietrich spielen im Theater-Zelt - mit dressiertem Schwein, Hühnern und nostalgischem Holzwagen.

GIOIA QUARTETT

Sonntag, 17. September, 17h
Das Quartett aus 1. Violistinnen des St. Galler Orchesters spielt, schillernd im Klang, rare Literatur für vier Violinen.

G. CECCARELLI. LIFE FOR SYRIA

Sonntag, 22. Oktober, 17h
Giovanni Ceccarelli, Klavier & Clavietta. Gast (prov.): Adelina Filli, Kontrabass & Stimme. Benefizkonzert für Life4Syria, Hilfsprojekt für die Zivilbevölkerung in Syrien.

kulturverein
schlosswartegg

warteggkultur.ch

9404 Rorschacherberg 071 858 62 62

Kanton St.Gallen Kulturförderung



SWISSLOS

RAIFFEISEN



Herbst/Winter 2017

Sa, 23. Sept
20.30 Uhr

Olli Hauenstein und Eric Gadiant

Clown Syndrom . CHF 15.-/30.-/35.-

Sa, 28. Okt
20.30 Uhr

I Tre Secondi

Musikalische Komödie . CHF 15.-/25.-/30.-

Fr, 03. Nov
20.30 Uhr

Boo Boo Davis Blues Band

Konzert . Kollekte

Sa, 11. Nov
20.30 Uhr

Simon Chen

Kabarett . CHF 15.-/25.-/30.-

Sa, 18. Nov
20.30 Uhr

schön&gut

Kabarett . CHF 15.-/25.-/30.-

Sa, 02. Dez
20.30 Uhr

Kimm Trio

Konzert . CHF 15.-/25.-/30.-

Mit Unterstützung von:

//st.gallen

Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS

Sponsoren:

MIGROS
kulturprozent

TAGBLATT

acreviS
Ihre Marke, unsere Best Practice

mein Buch
Röslinor

löwen
arena
sommeri

Genossenschaftsbeiz Löwen
Hauptstrasse 23, CH-8580 Sommeri
Vorverkauf 071 411 30 40
www.loewenarena.ch

Das kulinarische Vorprogramm finden Sie unter www.loewen-sommeri.ch



Das Leben ist ein Steilhang

Ein amerikanischer Student schreibt an einer Dissertation über den Lötschentaler Dialekt und gelangt in einem Karaoke-Bistro zu einer Einsicht. Ein Hobbyschafzüchter-Ehepaar entdeckt die Erotik des Küssens neu. Ein Lehrervölklein fristet sein Dasein zwischen sinnloser Weiterbildung und Kulturreisen. Der Walliser Autor und Performer Rolf Hermann liest Witziges und Aberwitziges. Der Gitarrist Oli Hartung liefert den passenden Soundtrack. So entsteht eine walliserdeutsche Rock'n'Roll-Spoken-Word-Lesung. **Donnerstag, 14. September, 19 Uhr, Hauptpost - Raum für Literatur, St.Gallen.** gds.li.ch

O Ornitólogo. Spielfilm von João Pedro Rodrigues. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Western. Deutsche «Cowboys», Neugier, Abenteuerlust und Fremdsein. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Die Redaktion vs. Ohne Wiederholung. Theatersport. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Vortrag

Ohne «Ostschweizerische Geografische Gesellschaft» kein Völkerkundemuseum. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 17:30 Uhr
Entwicklungszusammenarbeit im Gespräch. Mit Christian Geotiss. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr
Buchvernissage Karl M. Brunner. Mit Musik vom Café Deseado. Solidaritätshaus St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Sprachencafé Spanisch. Konversation und Generationentreff Negropont Rorschach, 15 Uhr
Spitzen. Erkennen - Analysieren - Einordnen. Workshop mit Thessa Schoenholzer. Textilmuseum St.Gallen
Heimspiel. FC Wil - Neuchâtel Xamax. Stadion Bergholz Wil, 20 Uhr

DI 12.

Konzert

Verklärte Nacht. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
A Curious Night Fever (Curated by MadameMacario). Your Favourite Mixtape - Band from Liverpool. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr



Fulminante Jazzin-Dernière

Der Verein Jazzin beendet seine internationale Festivalreihe mit dem Projekt «Julia Siedl (Wien) / Hadar Noiberg Trio (New York, Paris)». Die internationalen Musiker verschmelzen nahtlos Stile wie Jazz und Weltmusik und gelten hierzulande noch als Geheimtipp. Es war immer wieder die Bemühung vom Verein Jazzin, spannende Künstlerinnen und Künstler für Konzerte in St.Gallen zu verpflichten. Dieses Konzert verspricht wieder überraschende Neuentdeckungen. **Donnerstag, 14. September, 20 Uhr, Militärkantone St.Gallen.** jazzin-st-gallen.ch

Film

The Party. Sally Potters herrliche Komödie hat Witz, Slapstick, Geist. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Una mujer fantástica. Spielfilm von Sebastián Lelio mit Daniela Vega. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Gold Diggers. Sally Potters erster Spielfilm: ein stimmungsvolles Musical. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Am Limit. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
In Zeiten des abnehmenden Lichts. Regie: Matti Geschonneck. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Western. Spielfilm von Valeska Grisebach mit Meinhard Neumann. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Where is Rocky II? Pierre Bismuth sucht in der Mojave-Wüste nach einem Stein. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Giovanni Segantini: Kunst ist Liebe in Schönheit gehüllt. Theaterabend. Theater III St.Gallen, 20 Uhr

Diverses

Geschichten von Juden in St.Gallen. Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Broderbrunnen St.Gallen, 14:30 Uhr
Stammtisch für GenossenschaftlerInnen. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr

MI 13.

Konzert

Michael von der Heide. Songs über, von und aus der Schweiz. Fabrigg Büchs, 20 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Ce qui nous lie. Cédric Klapischs neuer Film über eine Winzerfamilie. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
In Zeiten des abnehmenden Lichts. Verfilmung des Bestsellers von Eugen Ruge mit Bruno Ganz. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Rage. Sally Potters Krimi mit Jude Law, Steve Buscemi, Judi Dench. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Messner. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Yes. Sally Potters Liebesgeschichte: verspielt und in Versform. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Alles trennt sich von Rebecca C. Snyder. Freirampe präsentiert Uraufführung. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Giovanni Segantini: Kunst ist Liebe in Schönheit gehüllt. Theaterabend. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Harry Marte & Little Prayers (AT). Americana and Country. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

Vortrag

5th Global Visual Culture Symposium. Liechtensteinisches Landesmuseum Vaduz, 14 Uhr

Kinder

König Midas' Wunsch und andere Geschichten von Silber und Gold. Märchen im Museum. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 und 16 Uhr

Diverses

Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantone (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Erna Hürzeler - Im grünen Bereich. Künstlergespräch. Kunsthalle Wil Wil, 19 Uhr
Ste Vérola, assistante sociale. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Wir essen die Welt. Schokoladen- & Schattenseiten des Kakaos, mit Andrea Bischof. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

DO 14.

Konzert

6. Kultursommer Festival. Jeremy Loops. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr
Jazzin-Dernière. Julia Siedl / Hadar Noiberg Trio. Militärkantone (Kastanienhof) St.Gallen, 20 Uhr
Kimm Trio. Bist Du dabei, wirds noch schöner! Esse Musicbar Winterthur, 20 Uhr
Nina Hagen & Band. Punk / NDW. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
Psyches Honigkuchen. Jazz Jam Session. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
The Bavarian Greek Rumantsch Connection. Musik aus 3 Kulturkreisen. Marsoel Bar Chur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Def Domingo. Proflashional. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz - PingPong und Sounds vom Plattenteller. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Rodin. Biopic über das Leben und Werk des begnadeten Bildhauers. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Una mujer fantástica. Spielfilm von Sebastián Lelio mit Daniela Vega. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Alive and Kicking. Regie: Susan Glatzer. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Porto. Das filmische Kleinod erzählt von schicksalhafter Liebe. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Sturz ins Leere. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Wound. Spielfilm von John Trengove mit Nakhane Touré. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr und Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Kultur im Dunkelzelt. Manuel Stahlberger - Diashow im Dunkeln. Obvita St.Gallen, 19 Uhr
Florian Scheuba & Robert Palfrader. Flügel, Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Giovanni Segantini: Kunst ist Liebe in Schönheit gehüllt. Theaterabend. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Häuptling Abendwind - oder Das gräuliche Festmahl. Operette von Jacques Offenbach. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr
X-Freunde. Premiere. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Sich berühren lassen - Basale Stimulation. Zentrale Aktivitäten in Pflege- und Betreuungssituationen. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 14 Uhr
Social Media und künstliche Intelligenz. Wie Sprachassistenten und KI Social Media verändern. Katharinensaal St.Gallen, 18 Uhr

Kinder

Geschichtenzeit. Mit Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

Picassos Friedenstaube. Erwachsenen-Workshop. Forum Wüth Rorschach, 18 Uhr
Le Dessinateur - Was macht eigentlich der Stickerzeichner? Präsentation in der Sonderausstellung Museum Prestegg Altstätten, 19 Uhr

Ausstellung

Concrete Waterfall - Einzelausstellung von Ni Youyu. Führung. Kunstverein Konstanz, 18:30 Uhr
Women in the Dark. Internationales Kunstprojekt von Franziska Greber. Frauenpavillon St.Gallen, 18:30 Uhr
Sammelplatz. Finissage. Nextex St.Gallen, 19 Uhr
Die weibliche Seite Gottes. Vortrag und Gespräch mit Rabbinerin Elisa Klapheck. Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

FR 15.

Konzert

Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe. Werkeinführung. Evang. Kirche Trogen, 17:30 Uhr
Otmarmusik St.Gallen. Lokremise St.Gallen, 17:30 Uhr
Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe. Kantate BWV 25 von J.S. Bach. Evang. Kirche Trogen, 19 Uhr
Himmelske Fader. Nordic Voices. Laurenzengemeinde St.Gallen, 19:30 Uhr
Liv Summer. Singer Songwriter mit dem sanften Geschmack von Melancholie. Kulturlokal 5 Eidgenossen Appenzell, 19:30 Uhr
Damian Lynn - Truth Be Told / Kulturbrugg. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
R Plaz. Pop / Jazz. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Arno Haas & The Alvin Mills Project. Fusion Jazz Funk Groove. K9 Konstanz, 21 Uhr
Irish Folk-Rockbar. Anty Macwild. Rab-Bar Trogen, 21 Uhr

Nachtleben

What a Bam Bam. Tunesquad Crew (ZH) & Real Rock Sound (SH). Tap-Tap Schaffhausen, 19 Uhr
No Tears Vol.9. Follow the Black Rabbit. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Drum'n'Bass. Local Bass Movement. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Milonga (Tango-Tanznacht). Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Pete Rock & CL Smooth - 20 Years HipHopShows. Kugl St.Gallen, 21 Uhr
Shrubber's. DJ Domenico Ferrero, Gordon Shumway & King of Clubs. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Almost There. Dokumentarfilm von Jacqueline Zünd. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Manifesto. Cate Blanchett zeigt ihre atemberaubende Verwandlungskunst. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Final Portrait. Stanley Tucci Biopic über den Bildhauer Alberto Giacometti. Kinok St.Gallen, 19:25 Uhr
Soundnoise Festival. Ten fu**ing years! Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Ein Volk auf der Höhe. Dokumentarfilm von Frédéric Gonseth. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Hereinspaziert. Regie: Philippe de Chaveron. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Una mujer fantástica. Ein Melodrama von Almodóvarscher Wucht. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr



Arabeske – ein Kammerstück

Die Künstlerin Katharina Henking und der Lyriker Ivo Ledergerber sind auf Atelierbesuch im Kronenbühl in Rehetobel. Auf der Kulturbühne entsteht eine Installation aus gesammeltem Naturmaterial vor Ort, das auf ausgedehnten Wanderungen in den Appenzeller Hügeln zusammengefunden wurde. Ausgesuchte und neu geschaffene Texte und das sich rankende Gebilde verbinden die Thematik des Vergänglichen. Am Tag vor der Premiere ist auch ein Atelierbesuch möglich von 13 bis 18 Uhr.

Vernissage Freitag, 15. September, 19.30 Uhr, Kronenbühl Rehetobel.
kronenbuehl.ch



Mobiles Kunstprojekt «WEITER»

WEITER: Unter diesem Titel präsentieren die Kunsthalle(n) Toggenburg und Arthur Junior – erstmals gemeinsam – ein mobiles Kunstprojekt rund um Mobilität. Acht ausgewählte Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz und aus Frankreich entwickeln an drei Standorten im Toggenburg ihre Werke. Die Ruine Rüdberg, der Bahnhof Wattwil und der Dorfplatz Unterwasser – sowohl diese Orte als auch die Wege dazwischen wirken auf die Arbeiten ein. Sie entstehen «en route» und entziehen sich starren Strukturen.

9., 16. und 23. September, jeweils 15–18 Uhr.
kunsthallen-toggenburg.ch



Auftakt im Palace mit Soul Gallen

Das Palace startet mit der beliebten Soul- und Funk-Partyreihe Soul Gallen in die neue Saison. Bei Herr Wempe zu Gast sind die Herren Kieslinger und Fitze, bekannt vom Rap-History-DJ-Team. Sie widmen sich eine Nacht lang den zahlreichen Soul-Tracks, die im Hip-Hop als Sample-Schnipsel wiederverwendet wurden. Auch musikalische Abstecker in die verwandten Genres Funk, Jazz, Afro, Latin und Disco stehen auf dem Programm, während auf den Plattentellern selbstverständlich nur auf Vinyl gepresste Musik landet.

Samstag, 16. September, 22 Uhr, Palace St.Gallen.
palace.sg



Afrikaklänge im Familienworkshop

Das Forum Würth präsentiert in seiner aktuellen Langzeitausstellung «Namibia – Kunst einer jungen Generation» Werke aus der vielfältigen jungen Kunstszene aus Namibia. Passend dazu findet jetzt ein Familienworkshop statt, der sich den faszinierenden Klängen von Afrika widmet. Mit kunterbunten Djembes, Regenrohren und weiteren Instrumenten wird Afrika von seiner musikalischen Seite entdeckt.

Sonntag, 17. September, 13 Uhr, Forum Würth Rorschach.
forum-wuerth.ch

Bühne

Kultur im Dunkelzelt. Alexander Wyssmann, Pianist. Obvita St.Gallen, 19 Uhr

Arabesk. Ein Kammerstück. Kronenbühl Rehetobel, 19:30 Uhr

Alles trennt sich von Rebecca C. Schnyder. Uraufführung.

Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Michael Elsener – Mediengeil. Kabarett. Fabrigli Buchs, 20 Uhr

Rob Spence / Mad Men – Tryout Show 2017. Physical Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr

Unter Null – Der Doppelmord auf dem Sántis. Theater III St.Gallen, 20 Uhr

Altweibersommer. Komödie in Mundartfassung. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Ursus & Nadeschkin. Öffentliche Werkschau. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Literatur

14. Frauenfelder Lyriktag. Wörter, Reime, Klang und Rhythmus. Eisenwerk Frauenfeld

Szenische Lesung mit Foto Show. Daniela Schwegler liest aus ihrem neuen Buch «Landluft». Aula Schulhaus Sonental Rebstein, 19:30 Uhr

Vortrag

Bericht zur Delegationreise in die Türkei. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 20:30 Uhr

Kinder

Polnische Erzählstunde. Erzählt von Elzbieta Barandun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Stoff/Wechsel. Textil-Event: Tauschen, verändern, upcyclen, herstellen. Eisenwerk Frauenfeld, 18 Uhr

Küche für Alle: Solidarität

Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Real Virtualities. Vernissage von Bill Bühler. Lattich St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Poesie III – Katrin Mosimann. Mit Anwesenheit der Künstlerin. Silberschmuckatelier O'la la Herisau, 17 Uhr

Kindergarten Hanfland. Vernissage. Fabrigli Buchs, 18 Uhr

We Are Family. Vernissage. Alte Fabrik Rapperswil, 18 Uhr

«Thomas Rutherford | Theres Wey» und «Michael Etzensperger | I.SAM 17». Oxyd Kunsträume Winterthur, 19 Uhr

Roland Dostal: Schichten – Arbeiten auf Papier. Vernissage. Kunstraum Kreuzlingen, 19:30 Uhr

SA 16.

Konzert

Ensemble TaG. Kurzkonzert im Rahmen der KleinKunstRallye. Theater am Gleis Winterthur, 10:45 Uhr
FA/KE. Das beste AC/DC-Plagiat. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr

From Kid. Andrin Berchtold & Gian Reto Camenisch. Zak Jona, 20 Uhr

Mozart Heroes. Mit Violoncello & Gitarre. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr

Swing Dance Orchestra. A tribute to Glenn Miller. Tonhalle Wil, 20 Uhr

47Soul (Palestine). Vielversprechende Newcomer aus dem Nahen Osten. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Konzert mit Scratches. Vollbad in schönster Schwermut. Behind the Bush Productions Lichtensteig, 21 Uhr

Nachtleben

Modal Mood Rec. Labelnight. Rhythmische Klänge für dein Gehör. Treppenhaus Rorschach, 17 Uhr

K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 22 Uhr

Hugel @ Deepvibes. Deephouse. Kugl St.Gallen, 22 Uhr

Lindaushitty Dubsession #10. Kedesh Sound aus Freising und Joyful Noise aus Freiburg.

Vaudeville Lindau, 22 Uhr
Soul Gallen. Original Soul, Funk & R'n'B Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nenad Markovic aka 33.10.3402 (L.I.E.S., ESP Institute / Belgrad). Strange Techno, House Not House & Ritual Ecstasy. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

The Party. Sally Potters herrliche Komödie hat Witz, Slapstick, Geist. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr

Rodin. Biopic über das Leben und Werk des begnadeten Bildhauers. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr

Gifted – Begabt. Regie: Marc Webb. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr

The Wound (Inxeba). Die archaische Welt afrikanischer Männlichkeitsrituale. Kinok, St.Gallen, 17:30 Uhr

Magical Mystery. Ten fu**ing years! Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Ein Sack voll Murneln. Regie: Christian Duguay. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Porto. Das filmische Kleinod erzählt von schicksalhafter Liebe. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Kleinkunstrallye – Zwischenhalt in der Alten Kaserne. Mit RJAM und Theater Adiane. Alte Kaserne Winterthur, 13:30 Uhr

Die zweite Prinzessin.

Theater Katerland. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr

Das vierte Reich. Von Neil LaBute. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 18:30 Uhr

Die Gezeichneten. Premiere. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Alles trennt sich von Rebecca C. Schnyder. Uraufführung. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Chris & Mike – Pianopopulär. Boogie Woogie. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr

Hauptling Abendwind – oder Das gräuliche Festmahl. Operette von Jacques Offenbach. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr

Karim Slama. Knacknuss. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr

Unter Null – Der Doppelmord auf dem Sántis. Theater III St.Gallen, 20 Uhr

Michael Kohlhaas. Schauspiel. TAK Schaan, 20:09 Uhr

Altweibersommer. Komödie in Mundartfassung. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur

14. Frauenfelder Lyriktag. Wörter, Reime, Klang und Rhythmus. Eisenwerk Frauenfeld

10. Literaturwochenende am Untersee. In historischen Häusern von Tägerwilen bis Steckborn, 16:30 Uhr

Football Leaks. Lesung mit Michael Wulzinger, präsentiert von SENF. Bierhof St.Gallen, 19 Uhr

Kinder

Buchstart. Bücher von Anfang an mit Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Katharinen St. Gallen, 9:30 und 10:30 Uhr

Arabische Erzählstunde. Erzählt von Selma Mechergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr

Feiern wir das Lichterfest!

Koreanische Laternen selbst gemacht. Kinderclub. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

Diverses

14. Büchermarkt & Alles aus Papier. Münsterplatz Konstanz, 10 Uhr

Schlossführung. Die neue Macht der Medien in der Reformation. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr

Heimspiel. SC Brühl – FC Breitenrain. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr

Ballnacht. Ping Pong, Tschüttele, Musik & mehr. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr

Ausstellung

Vom Baum zur Plattform. Finissage, Tag des Holzes, Liveübertragung. Lattich St.Gallen, 09 Uhr

Weiter (Midissage). Kunstprojekt von Arthur Junior und Kunsthalle(n) Toggenburg. Bahnhof Wattwil, 15 Uhr

SO 17.

Konzert

Junge Talente – Trio Millennium. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 11 Uhr

Talkin' music on thur. Marc Jenny: Velo & Kontrabass & Gegenüber. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 16 Uhr

Bettagskonzert. Evang. Kirche Altstätten, 17 Uhr

Messe in D-Dur von A. Dvorák und Motetten von A. Bruckner. Werke für Chor und Orgel. Ref. Kirche Dietikon, 17 Uhr

St.Galler Kammerchor. Chorwerke und Orgelmusik aus Barock, Romantik und Moderne. Evang. Kirche Heiligkreuz St.Gallen, 17 Uhr



Interreligiöse Feier zum Bettag

Die interreligiöse Feier zum eidgenössischen Betttag setzt ein starkes Zeichen für Friede und Respekt unter den Religionen. Es beteiligen sich verschiedene Religions- und Glaubensgemeinschaften, Vertretungen der Landeskirchen sowie staatliche RepräsentantInnen aus Stadt- und Kanton St.Gallen. Diese breit abgestützte interreligiöse Betttagsfeier ist in der Schweiz einzigartig und ein wohltuendes Statement für das friedliche Zusammenleben der Religionen, gegenseitigen Respekt im Dialog und gegen Ausgrenzung.

Sonntag, 17. September, 15 Uhr,
Klosterplatz St.Gallen.
betttagstgallen.ch



Marius & die Jagdkapelle: Disgo

Meistens hocken Marius und seine Kumpels von der Jagdkapelle in ihrer Jägerhütte, klammern sich an Gitarre, Banjo, Klavier, Akkordeon, Trommel und Bass und hecken unwiderstehliche Ohrwürmer zu aberwitzigen Geschichten aus. Endlich dürfen sie jetzt vom Alter her die Hirschschnauzdisgo besuchen, deren Liveband sie dieses Jahr sein sollen. Sie haben deshalb extra schelmische und möglichst kühle Disgolieder komponiert.

Sonntag, 17. September, 15.30 Uhr,
Würth Haus Rorschach.
wuerth-haus-rorschach.ch

Collegium Musicum Ostschweiz/Antrittskonzert Eckart Manke. J. Haydn / Jahreszeiten St. Laurenzenkirche St.Gallen, 18 Uhr

Film

In Zeiten des abnehmenden Lichts. Verfilmung des Bestsellers von Eugen Ionesco mit Bruno Ganz. Kinok St.Gallen, 11 Uhr

Modern Times. Stummfilm von Charles Chaplin. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr

Ce qui nous lie. Cédric Klapischs neuer Film erzählt von einer Winzerfamilie. Kinok St.Gallen, 13 Uhr

Bigfoot Junior. Regie: Jeremy Degruson, Ben Stassen. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Ein Volk auf der Höhe. Der Fall Grippe: eine Niederlage für das Schweizer Militär. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr

The Man Who Cried. Sally Potters Melodram mit Christina Ricci und Johnny Depp. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr

Kino Nische – Auf den Spuren des «Cinéma Beur». La Haine. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr

The Beekeeper and His Son. Regie: Diedie Weng. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Western. Deutsche «Cowboys», Neugier, Abenteuerlust und Fremdsein. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Die zweite Prinzessin. Theater Katerland. Theater am Gleis Winterthur, 10:15 Uhr

Die Räuber. Matinée. Theater St.Gallen, 11 Uhr

Altweibersommer. Komödie in Mundartfassung. Altes Kino Mels, 15 Uhr

Und der Rest ist Stille – Theaterabend. Nach Eugène Ionesco «Für Kultur, gegen Politik». Theater 111 St.Gallen, 17 Uhr

Saisonende. Susanna Schwager und Nadja Zela. Frauenpavillon St. Gallen, 18 Uhr

Häuptling Abendwind – oder Das gräuliche Festmahl. Operette von Jacques Offenbach. Theater Kanton Zürich Winterthur, 19 Uhr

Literatur

14. Frauenfelder Lyriktag. Wörter, Reime, Klang und Rhythmus. Eisenwerk Frauenfeld
Saison-Ende-Fest. Gegen die allgegenwärtigen Trump-eten. Frauenpavillon St.Gallen

Vortrag

Salon de Débat: «Leben und leben lassen». Das Leben ist mehr als nur eine biologische Erscheinungsform. Kult-Bau St.Gallen, 11 Uhr

Kinder

So klingt Afrika. Familienworkshop. Forum Würth Rorschach, 13 Uhr
Marius & die Jagdkapelle: Disgo. Familienkonzert. Forum Würth Rorschach, 15:30 Uhr
Der Gurkenkönig. Ein phantastisches Theater für alle ab 6 Jahren. Fabrigli Buchs, 16 Uhr
Familienkonzert. Oktavio Mauszart – musikalische Geschichte. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr

Diverses

Im Banne Ägyptens – Begegnungen mit der Ewigkeit. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr

Sonntags-Matinée mit Julia Onken. Teilnehmerinnen aus der Textwerkstatt lesen. DenkBar St.Gallen, 11 Uhr

Ich höre Dein Gebet – interreligiöse Feier. Klosterplatz St.Gallen, 15 Uhr

Ausstellung

Magali Reus. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 10:30 Uhr
Igfädlet. Fabrikanten und Manipulanten – Ostschweizer Textilgeschichten. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr

Korn im Schacht – Dominic Lang, Fridolin Schoch, Wassili Widmer. Finissage mit Performance: Wassili Widmer & Martina Morger. Projektraum am See (Kornhaus) Rorschach, 11 Uhr

Mark Dion – The Wondrous Museum of Nature. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr

«Thomas Rutherford | Theres Wey» und «Michael Etzensperger | I.SAM 17». Gespräch und Rundgang. Oxyd Kunsträume Winterthur, 11:30 Uhr

Hans Schweizer – How are you? Abfärben und Ausklängen. Propstei St.Peterzell, 17 Uhr

MO 18.

Konzert

Theiler Fleisch Renold. European Hits. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
L'Horée (Biel). Sphärischer elektroakustischer Folkpop. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Porto. Das filmische Kleinod erzählt von schicksalhafter Liebe. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr

Final Portrait / Kulturbrugg. Giacometti der Maler macht ein Porträt vom Journalisten. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 18 Uhr

Lady Macbeth. Florence Pugh als viktorianische Rebellin. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr



Bier des Monats – India Pale Ale (IPA)

Das Red India Pale Ale ist ein Bier mit einer leicht feurigen Farbe und einem besonderen Hopfenaroma. Kaltgehopft mit fruchtig frischen Kräuter- und Zitrusaromen, abgerundet mit einer dezenten Karamellnote.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment:
www.schuetzengarten.ch

Eine unbequeme Fortsetzung: Stand der Dinge / Kulturbrugg. Ein Film über den Klimawandel Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20:15 Uhr

Matrix. Spielfilm von Larry und Andy Wachowski. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

The Wound (Inxeba). Die archaische Welt afrikanischer Männlichkeitsrituale. Kinok St. Gallen, 20:30 Uhr

A Clockwork Orange. Eine Jugendbande die täglich mit Gewalt agiert. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 22:45 Uhr

Vortrag

Verzeihen lernen – sich und anderen. Psychiatrische Themen, von Fachleuten. Bahnhofgebäude St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Sprachencafé Italienisch. Konversation und Generationentreff Negropont Rorschach, 15:30 Uhr

Kloster und Stadt am Vorabend der Reformation. Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Vadian-Denkmal St.Gallen, 18 Uhr

DI 19.

Konzert

Jazz Jam. Mit dem Ostschweizer Jazz Kollektiv. S-ka Altnau, 20 Uhr

Nachtleben

Madame Coucou. Soundtrack für Geschichten. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

The Party. Sally Potters herrliche Komödie hat Witz, Slapstick, Geist. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr

The Tango Lesson. Sally Potters hinreissende Liebeserklärung an den Tango. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr

The Wound. Spielfilm von John Trengove mit Nakhane Touré. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Hereinspaziert. Regie: Philippe de Chauveron. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Nordwand. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Tomorrow. Politikino. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Trading Paradise. Schweizer Rohstoffgiganten schaden Mensch und Natur. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Kantine Grande Opening Sa 9 Sep

● **spielboden**

Flügel – Florian Scheuba und Robert Palfrader Do 14 Sep

Soundsnoise Festival – ten fuing years!** Fr 15 & Sa 16 Sep

Petterson / Camera / Zeal & Ardor / Die goldenen Zitronen / Gewalt / The Hirsch Effekt / Bad Breeding / Sekuoia

Violons Barbares Mi 20 Sep

Fägfür Do 21 & Fr 22 Sep

netzwerkTanz: Sacred Scars Sa 23 Sep

10th Scottish Colours Tour Do 28 Sep

Os & the Sexual Chocolates Fr 29 Sep

Taksim Trio Sa 30 Sep



Spielboden Kinoprogramm und weitere Veranstaltungen auf www.spielboden.at

Spielboden Dornbirn Färbergasse 15, A 6850 Dornbirn
Tel. +43 5572 21933, spielboden@spielboden.at, www.spielboden.at
Foto: Taksim Trio © Osman Özel

THEATER CAFÉ ROULOTTE
CIE TÊTES DE MULES
CIE BUFFPAPIER
LOS BOOZAN DUKEE
CHOCHERY

SCHAUBUDEN CARNIVAL

Eine Produktion der COMPAGNIE
Buff Papier



STRANGE PEOPLE *and* TWISTED POTATOES *in Your* TOWN!

buffpapier.ch · roulotte.ch

• **IM SEPTEMBER 2017** •

13.–17. PARK-PLATZ LETTEN Zürich
21.–24. & 26.–30. KREUZBLEICHE St.Gallen

AB 18.00 UHR: ESSEN · TRINKEN
AB 19.00 UHR: KONZERT · THEATER

ARNOLD BELLVILLER STIFTUNG

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

CESSANO

MIGROS
Kulturpartner

sgsw
St.Gallen Theater



Bühne

Und der Rest ist Stille. Nach Eugène Ionesco «Für Kultur, gegen Politik». Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Byzanz – Schlüssel zu Europa. Prof. Dr. Paul Meinrad Strässle. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Französische Erzählstunde. Erzählt von Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Eheschliessung für ausländische und binationale Paare. Infoabend mit Fachpersonen. Katharinensaal St.Gallen, 19 Uhr

MI 20.

Konzert

Hitziger Appenzeller Chor. Appenzelner meets Toggenburg. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Session-Room. Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Lorenda Ramou – Seascapes. Klavierkonzert. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Violons Barbares. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Kurs & Milonga mit Rafael Herbas. Kaffeehaus St.Gallen, 19 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Una mujer fantástica. Ein Melodrama von Almodóvarscher Wucht. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Manifesto. Cate Blanchett zeigt ihre atemberaubende Verwandlungskunst. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
The Party. Sally Potters herrliche Komödie hat Witz, Slapstick, Geist. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Peter Madsen und CIA play Silent Movies. Male and female. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
I, Daniel Blake. Regie: Ken Loach. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Magical Mystery. Grandiose Sven-Regener-Verfilmung über die Raver-Szene. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Die zweite Prinzessin. Theater Katerland. Theater am Gleis Winterthur, 15 Uhr
Grundriss der Hoffnung. Komödie von Katja Früh und Patrick Frey Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Die Zauberflöte. Live-Übertragung aus dem Royal Opera House in London. Kino Cinewil Wil, 20 Uhr
Lapsus – On/off. Das erste komplett selbstfahrende. Unterhaltungsprogramm. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Und der Rest ist Stille. Nach Eugène Ionesco «Für Kultur, gegen Politik». Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Pippo Pollina. «Il sole che verrà». Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Literatur

Den eigenen Platz im ganzen finden. Lesung mit Anna Gamma. Raum für Literatur St.Gallen, 18:30 Uhr
Sergio Devecchi. «Heimweh, vom Heimbus zum Heimleiter». FHS St.Gallen, 19 Uhr
«Renato Kaiser in der Kommentarspalte». Spoken Word. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Autorengruppe Ohrenhöhe.

Szenische Lesung: «Sommer, Sonne, Reimini». Schloss Arbon, 20 Uhr
Viel Falter. Alex Porter. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

L'Italia di oggi, fra passato e futuro. II. Demografia, problemi sociali, eccellenze. Prof. Dr. Renato Martinoni. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Anna Gamma: Den eigenen Platz im Ganzen finden. Persönlichkeiten berichten über ihre Erfahrungen. Frauenbibliothek Wyborada St. Gallen, 18:30 Uhr
Menschen mit Demenz in ihrer Eigenheit besser verstehen. Das Phänomen Demenz Pfarreisaal St.Laurentius Schaan, 19:30 Uhr
Religiöse Reformen und Revolutionen. Pfarrer Markus Anker. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Globi – Comicworkshop. Mit Daniel Frick (Anmeldung bis 14. September). Stadtbibliothek Katharinen, St.Gallen, 14 Uhr
Atelier Kinder Kunst. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses

Malnachmittag. Malnachmittag für Kinder von 4 bis 8. Kunst Halle St.Gallen, 14 Uhr
100 Jahre Archäologie. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Buchtalk mit Saïda Keller-Messahli. Islamische Drehscheibe Schweiz. Rösslirot Bücher St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

We Are Family. Kinder Kunst Labor. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr
Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Ein Thema in 45 Minuten. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
St Canterel, l'illuminateur. Museumsnacht. Point Jaune Museum, St.Gallen, 19 Uhr
Wir essen die Welt. Zukunftsweisende Ernährungsformen, Fragen und Degustationen. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

DO 21.

Konzert

I. Tonhallekonzert. Kodály Schnyder Schostakowitsch. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Fäaschtbänkler / Kulturbrugg. Von Schlager bis House. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Trampeltier of Love. Die neue, total hippe Quasi-Band aus Bern & Luzern. Lattich Halle St.Gallen, 20 Uhr
Of Dwarfs And Other Creatures. Songs und so. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Schnoz Jenny Cafilisch. Andi Schnoz, Marc Jenny und Rolf Cafilisch. Marsোল die Bar Chur, 20:30 Uhr
Wohnzimmerkonzert 4.0. Bands begrüßen im K9-Wohnzimmer. K9 Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben

Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Western. Deutsche «Cowboys», Neugier, Abenteuerlust und

Fremdsein. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

Ein Volk auf der Höhe. Dokumentarfilm von Frédéric Gonseth. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
In Zeiten des abnehmenden Lichts. Regie: Matti Geschonneck. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Messner. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Homevideo. Nach dem Drehbuch von Jan Braren Werkgebäude Elgg, 20 Uhr
Una mujer fantástica. Spielfilm von Sebastián Lelio mit Daniela Vega. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
On the Milky Road. Emir Kusturicas neuester Streich mit Monica Bellucci. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Schaubuden Carnival. Mit der Cie Buffpapier und anderen. Kreuzbleiche St.Gallen, 19 Uhr
Fägfüür. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Und der Rest ist Stille. Nach Eugène Ionesco «Für Kultur, gegen Politik». Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
X-Freunde. Schauspiel von Felicia Zeller. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Pepi Hopf – Der Seelenröster. Kabarett. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 6:30 Uhr
Christian Schmid «Vo Himugüegeli bis gömmer ga fuude». Lesung mit dem Mundartforscher. Gutenberg Buchhandlung Gossau, 19 Uhr
Geschichten vom Bodensee. Lesung von Oswald Burger. Galerie Gunzoburg Überlingen, 19:30 Uhr
«Er tritt über die Ufer». Dusek hat ein Buch geschrieben. Vernissage. Kraftfeld Winterthur, 20:30 Uhr

Vortrag

Brüche und Brücken. Die Reformationsbewegung in der deutschsprachigen Literatur. Prof. Dr. Ulrike Landfester. Raum für Literatur, St.Gallen, 18:15 Uhr
Textile Tradition in zukunftsweisenden Stoffe. Vortrag mit René Rossi, Empa. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

Kinder

Türkische Erzählstunde. Mit Simay Alsan. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Tag der offenen Tür. Einblick in die Arbeit, Geschichtsausstellung, und Apéro. Psychiatrie St.Gallen Nord, 13:30 Uhr
Atelier +. Kunst, Theorie, Praxis und Kaffee. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr
CreativeHub Stammtisch Kreativwirtschaft. Input von Pierre Naveau und offener Erfahrungsaustausch. CreativeSpace St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Gira – Ritual mit afrobrasilianischen Wurzeln. Tanz, Trommeln, Gesang. Centrum St.Mangen St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Kimsooja – Weaving the World. Vernissage. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 18 Uhr
Strapazin Heft Release. Mit Hannah Horst, Renato Kaiser und Gaffa Grill. Kunsthalle St.Gallen, 18 Uhr

FR 22.

Konzert

Talkin' music on thur. Marc Jenny: Velo & Kontrabass & Gegenüber. Atelier A4 Wattwil, 12:30 Uhr und Café Fortuna Nesslau, 17:30 Uhr
Attila Vural. Acoustic, Jazz, Folk. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Beatles Night – The Fab Four in Concert. Originalgetreue Outfits, authentische Stimmen. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Callejon. & Very Special Guests. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Sautere Giada. Minimal Upstream Pop. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Gourrama. Glauser Quintett. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr
Vera Kaa «längi Zitt». Die rauhe Blaesstimme. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr
Mythos Trommel. Mit Pierre Favre, Graziella Rossi, Helmut Vogel. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
Quadro Nuevo. Mit «Flying Carpet». Fabrigli Buchs, 20:30 Uhr
Violons Barbares – Wild World Music. Ein wilder Saitenritt. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Inversija (Rus). Russische Folk Songs mit Rock und Punkrock. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Ja Crew. Electro, Hiphop, Pop. Gare de Lion Wil, 21 Uhr
Kolours. Die St.Galler Instrumental Band. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr
Jamaram (DE), Afterparty: Shake Your Ass. Freedom of Screech Tour. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

Nachtleben

Fest mit Freunden. Gespräche, Musik und gutes Essen. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 18 Uhr
Milonga (Tango-Tanznacht). Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Another Nice Mess. DJ Marcelle & new.com. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Filme für die Erde Festival 2017. Filme, Abendprogramm und Podium. Lokremise St.Gallen, 12:15 Uhr
Trading Paradise. Schweizer Rohstoffgiganten schaden Mensch und Natur. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Western. Spielfilm von Valeska Grisebach mit Meinhard Neumann. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
On the Milky Road. Emir Kusturicas neuester Streich mit Monica Bellucci. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
I Am Not Your Negro. Über James Baldwin. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Das Pubertier. Regie: Leander Haußmann. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Wound. Spielfilm von John Trengove mit Nakhane Touré. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr und Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Play Luther. Ein Stück zum Reformationsjubiläum. Dom St. Gallen, 16:30 Uhr
Schaubuden Carnival. Mit der Cie Buffpapier uvm. Kreuzbleiche St.Gallen, 19 Uhr
Die Räuber. Première. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Hänsel und Gretel. Märchenoper von Engelbert Humperdinck. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Fägfüür. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Familie Flöz – Teatro Delusio.

Maskentheater. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Iron Latex Man. Tobì von Deisner. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Starbugs Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
TmbH – die Show. Der Club der Quoten-Dichter. K9 Konstanz, 20 Uhr
Michael Kohlhaas. Schauspiel TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
«Diary of a hermit». Compagnie Anne-Sophie Fenner. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Altweibersommer. Komödie in Mundartfassung. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur

Annette Mingels: Was alles war. Moderation: Christiane Petersen. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr
Viel Falter. Alex Porter. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Serbische Erzählstunde. Mit Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Jassbar. Raben-Preis-Jass-Abend. Rab-Bar Trogen, 20 Uhr

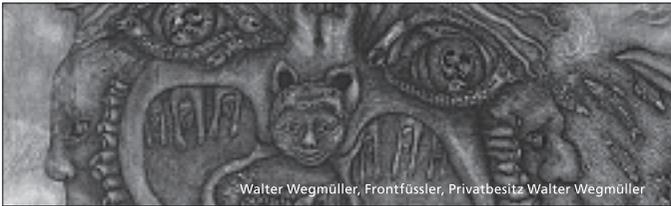
Ausstellung

Fabienne Lussmann – Thuja. Vernissage. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 19 Uhr

SA 23.

Konzert

Talkin' music on thur. Marc Jenny: Velo & Kontrabass & Gegenüber. Lukas Kapelle Alp Sellamatt, 9:30 Uhr
UNO-Weltfriedenstag. Café Deseado. Grüninger-Platz St.Gallen, 14 Uhr
Karin Streule Band. Jazz-Programm: «töörig». Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
La petite compagnie de Saint-Gall. Swingende und bluesige Reise. Porte Bleue Ganterschwil, 18:30 Uhr
Rock-Band-Battle 2017. 10 Bands aus der Schweiz treten gegeneinander an. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Tabaco & Salsa. Salsa Night mit Liveband. Zak Jona, 19 Uhr
Messe in D-Dur von A. Dvorák und Motetten von A. Bruckner. Vokalensemble Cantemus: Werke für Chor und Orgel. Evang. Kirche Rorschach, 19:30 Uhr
Oratorienchor St.Gallen. Gruselige und gemütliche Lieder für Chor und Sprecher. Christkatholische Kirche Concerthaus St.Gallen, 19:30 Uhr
Arrivederci Roma. Goran Kovacevic, Akkordeon. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr
Florian Ast / Kulturbrugg. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Herbert Pixner Projekt. Finest Handcrafted Music From The Alps. Ambach Kulturbühne Götziß, 20 Uhr
Scherzenlaib & Jegerlehner: Zunder – ein Nachbrand. Schwertsaal Oberstammheim, 20 Uhr
Vocal Jazz Affair. Jazzchor. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Zurich Composers Collective. Jazz:now goes Dreiegg. Frauenfelder Kulturtag. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr



Walter Wegmüller, Frontfüssler, Privatbesitz Walter Wegmüller

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

Bis 12. November 2017

Kunst, Krautrock und Tarot – Walter Wegmüller

Dienstag, 5. September 2017, 18.00 Uhr
Ausstellungsführung

Sonntag, 24. September 2017, 15.00 Uhr
**Kunst-Kaffee-Kuchen: Peter Killer
im Gespräch mit Walter Wegmüller**

Mittwoch, 27. September 2017, 14.30 – 16.30 Uhr
Atelier Kinder-Kunst



Bis 12. November 2017
Werkstatt Sammlung – Werner Baptista

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumimLagerhaus



Kunstraum Kreuzlingen

Thurgauische Kunstgesellschaft

Kunstraum

Roland Dostal
Schichten – Arbeiten auf Papier

Ausstellung: 16. September – 29. Oktober 2017

Publikation
Roland Dostal – Schichten
Vexer Verlag St. Gallen/Berlin
Buchvernissage 27. Oktober 19.30

Tiefparterre

Matthias Gabi
Filmstill

Ausstellung ab 7. Oktober 2017

Weitere Informationen auf der Website

Weitere Veranstaltungen: www.kunstraum-kreuzlingen.ch
Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a
Fr 15–20 Uhr, Sa und So 13–17 Uhr

k9000.ch

19. August bis
29. Oktober 2017

RICO SCAGLIOLA & MICHAEL MEIER

Kunst
Halle Sankt
Gallen

Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St.Gallen

«TO-
GETHER»





Michael von der Heide im Chössli

Das neue Programm von Michael von der Heide «Hinderem Berg» ist ein Abend mit sehnsüchtigen Popmelodien, heimwehvollen Balladen, humorvollen Texten, verspielten Arrangements mit Folkelementen, Chansonanleihen und einem blauen Dunst von Jazz. Was Michael von der Heides Konzerte einzigartig macht, ist sein unnachahmlicher Umgang mit dem Publikum. Wie kaum ein anderer geht er immer wieder spitzbübisch augenzwinkernd auf sein Publikum ein und unterhält dieses zwischen den Songs mit humorvollen Anekdoten.
Samstag, 23. September, 20.15 Uhr, Chössitheater Lichtensteig, choessi.ch



Franky Four Fingers im Eisenwerk

Nach über zehn Jahren tauft die aktuell immer noch heisseste Fraueneffelder Band Franky Four Fingers ihr Debut-Album. Die sechs Burschen spielen bereits ihr halbes Leben zusammen. Vor riesigen Menschenmengen und in kleinen, abgefuckten Locations. Nach über hundert Live-Shows ist die Band zu einer wuchtigen Kraftmaschine verschmolzen, die mit ihrem explosiven Cocktail aus Funk, Prog-Rock, Blues und Metal beweist, dass aus der einstigen Teenieband längst eine ernstzunehmende Rockband geworden ist.
Samstag, 23. September, 20.30 Uhr, Eisenwerk Frauenfeld, eisenwerk.ch



Hang Up – poetisches Clown-Duo

Sie hängen in ihren Mänteln und warten auf ihre Wiedergeburt. Garlic, so zärtlich wie zappelig, und Dangle, melancholisch und unberechenbar, hängen in der Luft und zwischen den Welten. Ungewiss ob der Wartedauer, sind sie dem Schwebestand und einander hilflos ausgeliefert. «Hang up», das erste Bühnenprogramm der Fribourger Kompanie Les Diptik, ist eine absurde, komische Poesie, ein Erforschen nach dem Sinn des Seins (oder Nicht-Seins) und hängt wohl irgendwo zwischen Clownerie und Theater.
Samstag, 23. September, 20.30 Uhr, Altes Zeughaus Herisau, kulturisdorf.ch



Buchpremiere «On the Rood»

Jakob Vetsch, Schriftsteller und Utopist, berühmt geworden mit dem Roman «Die Sonnenstadt» und als Dialektforscher: Zwei seiner Texte zur Appenzeller Mundart, darunter die Erforschung des Worts «rood», bringt die VGS neu heraus. Rund 100 Jahre nach ihrem Entstehen sind sie zum Teil bestürzend aktuell. «On the Rood» heisst das Buch, Gaston Isoz hat es initiiert und fotografisch begleitet, einführende Texte stammen von Rainer Stöckli und Peter Surber.
Freitag, 29. September, 19 Uhr, St. Katharinen St. Gallen. Samstag 30. September, 16 Uhr Volksbibliothek Appenzell.

Pippo Pollina. Il sole che verrà – Trio-Tournee. TAK Theater Lichtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Vera Kaa «längi Ziit». Die rauhe Bluesstimme. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr
Violons Barbares. Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr
Franky Four Fingers. Die Lokalmatadoren taufen ihr erstes Album. Eisenwerk Frauenfeld, 20:30 Uhr
Blood Sport. Palace St. Gallen, 21 Uhr
Hot Like Sushi. Synthie, guitary power-magic pop-rock. S-ka Altnau, 21 Uhr
Rub A Dub Club. Real Rock Sound (SH) & Buzz (Boss Hi-Fi/ZH). Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

K9 Disco! Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Bravo Hits Summer End Party. Kugl St. Gallen, 22 Uhr
Saisionsstart Party. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Feat. Rina Lou, Schwarzlicht, Finsterwald, Les Profs de Gym. Tummelplatz. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr

Film

The Eagle Huntress. Eine 13-jährige Kasachin will die erste Adlerjägerin werden. Kinok St. Gallen, 13:30 Uhr
Ein Volk auf der Höhe. Grippen: eine Niederlage für das Schweizer Militär. Kinok St. Gallen, 15:15 Uhr
Ce qui nous lie. Cédric Klapischs neuer Film erzählt von einer Winzerfamilie. Kinok St. Gallen, 17:15 Uhr
Ein Sack voll Murmeln. Regie: Christian Duguay. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St. Gallen, 19:30 Uhr

Filmhit. Tba. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Ginger & Rosa. Zwei Frauen zwischen sexueller Revolution und Kaltem Krieg. Kinok St. Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Interkulturelle Woche. Hilal Dance mit Yvette Blum. K9 Konstanz, 12 Uhr
Die zweite Prinzessin. Theater Katerland. Theater am Gleis Winterthur, 15 Uhr
Schaubuden Carnival. Mit der Cie Buffpapier uvm. Kreuzbleiche St. Gallen, 19 Uhr
Tanz der Vampire. Musical von Michael Kunze und Jim Steinman. Theater St. Gallen, 19:30 Uhr
Daniel Ziegler – Bassimist. Töffliübueb. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Herr MacBeth. Frei nach Shakespeare. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Hii ond Her. Daniela Schläpfer & Hassan & Didine. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Altweibersommer. Komödie in Mundartfassung. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Michael von der Heide. Musikprogramm. Chössli-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Clown Syndrom: Olli Hauenstein und Eric Gadiant. Echte Commedia dell'arte mit grossen Gefühlen und Tiefgang. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Sacred Scars. Jubiläumstanzprojekt. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Kulturnacht. Kurzfilm trifft auf Musik. Alte Kaserne Winterthur, 22 Uhr

Literatur

Lesung Waldgut Verlag. Geschichten und Gedichte, Moderation Beat Brechbühl. Eisenwerk Frauenfeld, 18 Uhr

Landluft – Bergbäuerinnen im Portrait. Daniele Schwegler: szenische Lesung. Musik: Pascal Gamboni. Bücher zum Turm Bischofszell, 20 Uhr
Viel Falter. Alex Porter. Kellerbühne St. Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Estland im Spiegel der Literatur. Dr. Yves B. Partschefeld. Katharinen St. Gallen, 10 Uhr

Kinder

Der Präsident und der Schornsteinfeger. Deutsch-estnische Lesung mit Ülo Pikkov. Stadtbibliothek Katharinen St. Gallen, 10 Uhr
Englische Erzählstunde. Mit Alice Noger. Stadtbibliothek Katharinen St. Gallen, 10:30 Uhr
Fifal7 Gameturnier (2 vs. 2). Auf PS4. Stadtbibliothek Katharinen St. Gallen, 13 Uhr
Kasperletheater. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Frauenfelder Kulturtag. Gwunderstund im Naturmuseum Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10 Uhr
Baustellenführung Ruckhaldentunnel. St. Gallen Appenzeller Bahnhof, 13:25 Uhr
Fiesta Mexicana. Eintracht Kirchberg, 18 Uhr
Naturfreunde-Höck. Kameradschaftliches Treffen. Hotel zum alten Bahnhof Gossau, 20 Uhr

Ausstellung

Wunderwelt der Bienen. Frauenfelder Kulturtag. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 14 Uhr
Weiter (Finissage). Kunstprojekt von Arthur Junior und Kunsthalle[n]

Toggenburg. Dorfplatz Unterwasser, 15 Uhr
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Koostella – Inside Crime da Mala. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 17 Uhr
A caminho de lá – Sommeratelier mit Othmar Eder. Shed-Führung. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Tianzhuo Chen. Vernissage mit Performance. Kunsthalle Winterthur, 21 Uhr

SO 24.

Konzert

Arrivederci Roma. Goran Kovacevic, Akkordeon. Schloss Dottenwil Wittenbach, 11 Uhr
Rondom. Balkan, Jazz, Tango, Klezmer, Folk. Tanzraum Herisau, 11 Uhr
Amasing. Vier Gesangs-Solistinnen. Eintracht Kirchberg, 17 Uhr
Oratorienchor St. Gallen. Gruselige und gemütliche Lieder für Chor und Sprecher. Kirche Wolfhalden, 17:30 Uhr
Sugaray Rayford. Soul-Blues. TAK Lichtenstein Schaan, 20:09 Uhr

Film

Final Portrait. Stanley Tucci Biopic über den Bildhauer Alberto Giacometti. Kinok St. Gallen, 10:30 Uhr
Mehr als Liebe. Zu Gast: Marlies Lüthi vom Lichtblick. Kino Rosental Heiden, 10:30 Uhr
Ein Volk auf der Höhe. Dokumentarfilm von Frédéric Gonseth. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Manifesto. Cate Blanchett zeigt ihre atemberaubende Verwandlungskunst. Kinok St. Gallen, 12:20 Uhr

Trading Paradise. Schweizer Rohstoffgiganten schaden Mensch und Natur. Kinok St. Gallen, 14:20 Uhr
Ostwind – Aufbruch nach Ora. Regie: Katja von Garnier. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Porto. Das filmische Kleinod erzählt von schicksalhafter Liebe. Kinok St. Gallen, 16 Uhr
Orlando. Die Virginia Woolf-Verfilmung machte Sally Potter berühmt. Kinok St. Gallen, 17:40 Uhr
Kino Nische – Auf den Spuren des «Cinéma Beur». Bad El-Oued City. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Lady Macbeth. Florence Pugh als viktorianische Rebellin. Kinok St. Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Die zweite Prinzessin. Theater Katerland. Theater am Gleis Winterthur, 11 Uhr
Die Gezeichneten. Einführung ins Stück. Theater St. Gallen 14 Uhr, Aufführung 14:30 Uhr
Silberbüx. Knall uf Knall. Chössli-Theater Lichtensteig, 17 Uhr
Und der Rest ist Stille. Nach Eugène Ionesco «Für Kultur, gegen Politik». Theater 111 St. Gallen, 17 Uhr
X-Freunde. Schauspiel von Felicia Zeller. Lokremise St. Gallen, 17 Uhr
Schaubuden Carnival. Mit der Cie Buffpapier uvm. Kreuzbleiche St. Gallen, 19 Uhr
Hänsel und Gretel. Märchenoper von Engelbert Humperdinck. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Sacred Scars / Nobodys Land. Netzwerk Tanz Voraberg, Blenard Azizaj und Maya Gomez. Halle Lattich St. Gallen, 20 Uhr

Literatur

Zsuzsanna Gahse: Siebenundsiebzig Geschwister. Moderation: Kathrin Zellweger. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 11 Uhr

WEITER 09.–23.09.17



WEITER Mobiles Kunstprojekt rund um Mobilität
09.09.17, Ruine Rüdberg, Treffpunkt Oberhelfenschwil, Wigetshof
– 16.09.17, Bahnhof Wattwil – 23.09.17, Dorfplatz Unterwasser –
jeweils Samstag 15.00–18.00 Uhr
www.kunsthallen-toggenburg.ch – www.arthurjunior.ch

Mi–Fr: 10–12 / 13.30–18 Uhr
Sa: 9–16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



Die Antwort ist das Unglück der Frage

KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE
APPENZELL
KUNSTMUSEUM APPENZELL

■ Bis 12. NOVEMBER 2017

DIE SAMMLUNG DER HEINRICH GEBERT KULTURSTIFTUNG IM DIALOG



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell | www.h-gebertka.ch

MILITÄRKANTINE
st.gallen



09) Das Kissen des Monats

Kopfkissen, oder *Ruhekissen*. Mit Daunen, Schaumstoff oder einem anderen weichen Material (bei uns Federn von glücklichen Enten) gefüllt und *dichter Beutel* als stützende Unterlage für den Kopf in liegender Körperhaltung. Das Gewebe zur Aufnahme der Füllung wird hierbei auch *Einschüttele* oder *Inlett* genannt. *Kissen* sind ein wichtiger Bestandteil des Bettes und tragen massgeblich zum Wohlbefinden in ebendiesem bei. *Jeweils am ersten Samstag im April findet der internationale Küssenschlacht-Tag statt.*

365 Tage offen — **Militärkantine St.Gallen** — historisches Hotel des Jahres 2017 und Restaurant mit saisonaler Küche aus biologischen Produkten der Region



Florian Rexer – der Götti

Florian Rexer ist ein Mann des derben Humors und ein begnadeter Entertainer. Als Regisseur inszeniert er Theaterstücke, als «Götti» geht er bisweilen tief unter die Gürtellinie. Egal ob als «Götti» aus dem Schwabenland, als Erstgeborener in Tuttlingen, als pummeliges Kind oder als grosse Nummer. Sein Leben gleicht der epochalen Saga des Paten. Rexer ist als Comedian so ungefähr die Masseneinwanderung auf einen Abend verdichtet. Aber zum Glück heisst es: «Keine Panik, wir schaffen das!»

Freitag, 30. September, 20 Uhr, Bären Hundwil.
restaurantbaeren.ch



«Polizeiruf 117»

In der Not ruft man die Polizei. Doch manchmal ist diese selber in Not. Dies trifft gerade auf Hauptwachtmeister Alois Keller (Beat Schlatter) zu, dessen Posten geschlossen werden soll. Da hilft auch die Bewunderung und Verehrung, die ihm seine Kollegin Renate Strittmatter (Regula Imboden) entgegenbringt, nichts. Eine Komödie mit Beat Schlatter, Andrea Zogg, Pascal Ulli, Bettina Dieterle und Regula Imboden.

Samstag, 30. September, 20.15 Uhr, Altes Kino Mels.
alteskino.ch



Ausstellung: Sammelplatz

Die Ausstellung «Sammelplatz» zeigt Arbeiten, die um das Thema Sammeln kreisen: Ein Multiple in Buchform (Tine Melzer) stellt Texte kleinteiligen Bauteilen gegenüber, ein Tisch präsentiert eine weitere Deutung des Abendmahls (Hans Guggenheim), Eisenbahnfreunde zeigen einen Teil ihrer Modelleisenbahnwelt und eine Archivarbeit wuchert im Arbeitsraum und gibt Einblick in künstlerische Prozesse (Maj Lisa Dörig).

Ausstellung bis 14. September, Nextex St.Gallen.
nextex.ch



Housing 1

Vier Etagen, ein öffentlicher Raum und dazwischen Treppenhäuser. Die Wohnung als privates Idyll oder Seelenstrip-tease? Isolieren oder expandieren und kommunizieren? Setzkästen und Wandregale als Projektionsfläche für wohnliche Einrichtungsbedürfnisse. Apartments, in denen sich individuelle Vorstellungen von Lebensentwürfen überschneiden. Vier Positionen, die das private Einrichten der Wohnung ins Öffentliche übersetzen. Mit Paola Caputo, Patrick Cipriani, Felix Jungo, Benedikt Stäubli.
Vernissage Donnerstag, 21. September, 19 Uhr. Ausstellung bis 19. Oktober, Nextex St.Gallen.
nextex.ch

Vortrag

Salon de Débat: «Leben und leben lassen». Was schulden wir der Umwelt? Kult-Bau St.Gallen, 11 Uhr

Kinder

Chasperli: Ein Puppentheater. Din neues Abenteuer. Treppenhaus Rorschach, 10 und 15 Uhr
Wer bist du denn? Eine amüsante Geschichte über Fremdsein. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr

Diverses

Korea. Seltene Kunst im Schein der Laternen. Kultur am Sonntag Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Da Rhy kunt. Fröd und Ugmach. Rhynot. Carmens Museumsbeizli lädt zum Verweilen ein. Gemeindemuseum Rothus Oberriet, 14 Uhr
Stadtrundgang in Bregenz. Mit Theologe Walter Frei. Bregenz Bahnhof, 14:15 Uhr
Heimspiel. FC Winti – Neuchâtel Xamax FCS. Schützenwiese Winterthur, 16 Uhr

Ausstellung

Jürg Jenny. Ausstellung des Bildhauers. Rössli Balgach, 10 Uhr
Wir essen die Welt. Führung. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr
Die weibliche Seite Gottes. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 13:30 Uhr
Kunstkritiker und Vermittler Peter Killer im Gespräch mit Walter Wegmüller. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 15 Uhr
Die weibliche Seite Gottes. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 15:30 Uhr

MO 25.

Konzert

Joey Cape & Zach Quinn (Pears) & Donald Spence (Versus The World) & Brian Wahlstrom (Scorpios). Rock. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Just Wood Jam Session. Akustic-Session für Musiker und Sänger. K9 Konstanz, 20 Uhr
David Helbock Trio. Inspiration aus verschiedenen Kulturen und Mythologien. Weinlokal 1733 St. Gallen, 20:09 Uhr
The Burning Hell (CAN). Bariton mit Bart, Band, Humor und Charme. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Magical Mystery. Grandiose Sven-Regener-Verfilmung über die Raver-Szene. Kinok St.Gallen, 18:25 Uhr
War Games. Spielfilm von John Badham mit Matthew Broderick. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
On the Milky Road. Emir Kusturicas neuester Streich mit Monica Bellucci. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Terror. Schauspiel von Ferdinand von Schirach. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Vortrag

«Poner toda la carne al asador»: fundamentos simbólicos en la literatura y el arte argentinos. Dr. Sabrina Zehnder. Universität St. Gallen, 18:15 Uhr
Purer Luxus – Die essentielle Bedeutung des (scheinbar) Überflüssigen. PD Dr. Monika Kritzmoeller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Verzeihen lernen – sich und anderen. Psychiatrische Themen, von Fachleuten für Öffentlichkeit. Hörsaal im Mehrzweckgebäude Wil, 19:30 Uhr
Gabriel Palacios. Gedankenlesen in der Beziehung. Rösslior Bücher St.Gallen, 20 Uhr

Diverses

Verstehen wir die Welt noch? 2. Diskussionsrunde zum Weltgeschehen mit Gaby Belz. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Schaffhausen. Stadion Bergholz Wil, 20 Uhr

DI 26.

Nachtleben

Crashkurs und Lindy Circle. Lindy Hop Crashkurs, Open Dance Floor ab 20 Uhr. Oya Bar St.Gallen, 19 Uhr
Editanstalt. Phonographic Transmissions from the Wardencllyffe Plant. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

The Wound (Inxeba). Die archaische Welt afrikanischer Männlichkeitsrituale. Kinok St. Gallen, 16:15 Uhr
Small Town Killers. Spielfilm von Ole Bornedal mit Nicolas Bro. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Yes. Sally Potters Liebesgeschichte: verspielt und in Versform. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Gifted – Begabt. Regie: Marc Webb. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Sturz ins Leere. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Ex Machina. Hat Roboterfrau Alicia Vikander ein Bewusstsein? Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bandes de filles. Spielfilm von Céline Sciamma mit Diabate Idrissa. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Schaubuden Carnival. Mit der Cie Buffpapier uvm. Kreuzbleiche St.Gallen, 19 Uhr
Die Räuber. Schauspiel von Friedrich Schiller. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Terror. Schauspiel von Ferdinand von Schirach. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Der Revisor. Von Nikolaj Gogol. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr
Interkulturelle Woche. SeeTon Nordic Jazz Solstitium. K9 Konstanz, 20 Uhr
Wir proben noch. Ein Pizzastück. Oimoi-junges Theater Zürich. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
X-Freunde. Schauspiel von Felicia Zeller. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Zur neuen Ausstellung. FHS St. Gallen, 18 Uhr
Byzanz – Schlüssel zu Europa. Prof. Dr. Paul Meinrad Strässle. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Informationsanlass zum Master-Studium in Sozialer Arbeit. FHS St.Gallen, 17:30 Uhr

Ausstellung

Pierre Bismuth: Where is Rocky II? Promotional Occurrences. Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr

MI 27.

Konzert

Astronautalis (USA). Girls, Whisky, History & Rap. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
The Beautiful Girls. Morning Sun / Learn Yourself 2017 Tour. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr
Michael Neff Group. Jazz. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr
Superblue & The Funkclub. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Porto. Das filmische Kleinod erzählt von schicksalhafter Liebe. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Western. Deutsche «Cowboys», Neugier, Abenteuerlust und Fremdsein. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Ein Volk auf der Höhe. G ripen: eine Niederlage für das Schweizer Militär. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Nordwand. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Party. Sally Potters herrliche Komödie hat Witz, Slapstick, Geist. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Schaubuden Carnival. Mit der Cie Buffpapier uvm. Kreuzbleiche St.Gallen, 19 Uhr
Stürmisch – worauf wir folgen. Eine Tanz-Theater Produktion. Gare de Lion Wil, 19 Uhr
Hänsel und Gretel. Märchenoper von Engelbert Humperdinck. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Nabucco. Oper in vier Teilen von Giuseppe Verdi. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr



«on lines» im Engländerbau

Lydia Wilhelm, Bignia Wehrli und Maureen Kägi befassen sich in ihren künstlerischen Arbeiten mit Transformationsprozessen und mit der Erfassung und Vermessung von Raum. Mit unterschiedlichen Strategien reagieren die Künstlerinnen auf Dynamiken von Digitalität, machen verborgene Realitäten sichtbar und zeigen Referenzen zu technischen Wissenschaften. Themenfeld der Ausstellung «on lines» sind Linien: Linien als Verbindungen, Grenzen und Schnittstellen, aber auch als Spuren, Texturen und Diagramme. **12. September bis 12. November, Engländerbau Vaduz.** kunstraum.li



Sonderausstellung «Wir essen die Welt»

Die von Helvetas gestaltete Sonderausstellung «Wir essen die Welt» ist noch bis 15. Oktober 2017 im Naturmuseum St.Gallen zu Gast. Diese lädt zu einer kulinarischen Weltreise der besonderen Art ein. Sie beleuchtet Facetten rund um das Essen, die Nahrungsmittelproduktion und den Handel, Genuss und Geschäft, Hunger und Überfluss. Besucherinnen und Besucher tauchen in eine Erlebniswelt ein, die sie aus verschiedenen Perspektiven spielerisch erkunden können.

Bis 15. Oktober, Naturmuseum St.Gallen.
naturmuseumsg.ch



Typo St.Gallen- Vorschau & Anmeldung

Das dreitägige Typografie-Symposium wird von der Schule für Gestaltung St.Gallen organisiert. Hochkarätige internationale Fachreferenten und Teilnehmer teilen unter dem Tagungsthema «Resonanz» ihre Ansichten, Arbeiten und (Hintergrund)-Geschichten zu Gestaltung, Typografie, Design und Kunst miteinander aus. Ein Branchentreff und Networking Anlass, der über die Ostschweizer Grenzen hinaus höchstes Ansehen genießt.

10. bis 12. November.
typo-stgallen.ch

Mother is the Be(a)st. Präsentiert von House of Pain. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Und... Alfred Dorfer. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Poetry Slam. Kula Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

L'Italia di oggi, fra passato e futuro. II. Demografia, problemi sociali, eccellenze. Prof. Dr. Renato Martinoni. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Religiöse Reformen und Revolutionen. Pfarrer Markus Anker. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr
Von Kristallen im Weltall bis zur globalen Informationsflut. Dr. Toni Bürgin und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Der Kleine und das Biest. Kinderstück nach dem Bilderbuch. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Tägg em Amsle. Kindertheater-Ensemble. Altes Kino Mels, 14 Uhr
Märchenstunden für Kinder ab Kindergartenalter. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Wie das Klosterdorf bei der Gallusabtei zur stolzen Textilstadt St.Gallen wurde. Altstadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Kathedrale St.Gallen, 14:30 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr
Pub Quiz. Ganz nach irischer Tradition. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Ein Meisterwerk in 30 Minuten. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr
Ste Mélusine, souillarde de cuisine. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 28.

Konzert

EMA. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Noche Cubana / Soneros de Verdad - 2. Generation des Buena Vista Social Club. Soneros de Verdad. KulturPunkt Flawil, 20 Uhr
Sonja Zünd, Christian Zünd, Iris und Marc Pauli, Martin Hagmann. Fünf Musiker auf der gleichen Schall-Wellenlänge. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Tic Tac. Von und mit Ferruccio Cainero. Fabriggeli Buchs, 20 Uhr
Suzie Candell & The Screwdrivers. Dynamische Americana-Countryband aus der Schweiz. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
10th Shottish Colours-Tour. Diverse Acts. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Jewish Monkeys (DE/IL). Klezmer-Punk. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Liederer mit Anny Weiler und Michel Estermann. Von Element of Crime und Hildegard Knef bis Tucholsky. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr
Philipp Eden Trio. Jazzclub Konstanz. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
Ein kleines Konzert #83. Tall Tall Trees (USA). Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Tanz.frei. Freies Tanzen. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr

DJ Sisyphus Interruptus.

Progressive Chilltronica. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Rage. Sally Potters Krimi mit Jude Law, Steve Buscemi, Judi Dench. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
KunstKino. Picasso - Bestandsaufnahme eines Lebens. Forum Würth Rorschach, 18 Uhr
The Wound. Spielfilm von John Trengove mit Nakhane Touré. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Rodin. Biopic über das Leben und Werk des begnadeten Bildhauers. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Am Limit. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Hereinspaziert. Regie: Philippe de Chauveron. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Western. Spielfilm von Valeska Grisebach mit Meinhard Neumann. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Ce qui nous lie. Cédric Klapischs neuer Film über eine Winterfamilie. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Schaubuden Carnival. Mit der Cie Buffpapier uvm. Kreuzbleiche, 19 Uhr
Stürmisch - worauf wir folgen. Eine Tanz-Theater Produktion. Gare de Lion Wil, 19 Uhr
«Ke Witz! Bänz Friedli gewinnt Zeit». Kabarett. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Tanz der Vampire. Musical von Michael Kunze und Jim Steinman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Und der Rest ist Stille. Nach Eugène Ionesco «Für Kultur, gegen Politik». Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Und... Alfred Dorfer. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
«Die Endemiten». Digitalbühne Zurich. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Spinnerei Slam. Premiere. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr

Vortrag

Vortrag: Die Patientenverfügung. Sinnvolle Vorsorge im Falle einer Demenzerkrankung? Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 18 Uhr
Brüche und Brücken. Die Reformationsbewegung in der deutschsprachigen Literatur. Prof. Dr. Ulrike Landfester. Raum für Literatur, St.Gallen, 18:15 Uhr
FuckUp Night St.Gallen Vol. 3. Unternehmer sprechen über Misserfolge und Learnings. Lattich St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Kunst-Häppchen. Kurzführung mit kleinem Mittagessen über die Theke. Kunst Halle St.Gallen, 12:30 Uhr
Museumshäppli. Alpen im Kopf. 100 Jahre Schweizer Bergfilm mit Dr. Dominik Schnetzer. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 12:30 Uhr

Ausstellung

Kimsooja - Weaving the World. Führung. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 18 Uhr
Ausstellung. Villa Pryn Konstanz, 19 Uhr
Chronos und Kairos / die messbare und die gefühlte Zeit. Vernissage. Villa Claudia Feldkirch, 19:30 Uhr

FR 29.

Konzert

4. Disorder Bandraumfestival. Einblick in die St.Galler Bandszene, verschiedene Orte in St.Gallen

B-Tight - Wer hat das Gras weggeraucht? HipHop. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Eluveitie. Folk Metal. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Krüsimusig. Folk, Fusion, Experimental. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Wintersun & Special Guests. Die finnischen Metaller beehren das 1. Mal Dornbirn. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr
Prime Circle. Rock aus Südafrika. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Altstadt Swing. Mit Marco Santilli Swingtett. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr
Christian Havel Sextett. Feat. Lori Williams. Jazzhuus (Jazzclub) Lustenau, 21 Uhr
Os & the Sexual Chocolates. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Sanktlauter. Velvet Two Stripes, Prince Jelleh, Steiner & Madlaina, uvm. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
CD-Taufe: The Sublinguals. Mit Support. Fabriggeli Buchs, 21:30 Uhr

Nachtleben

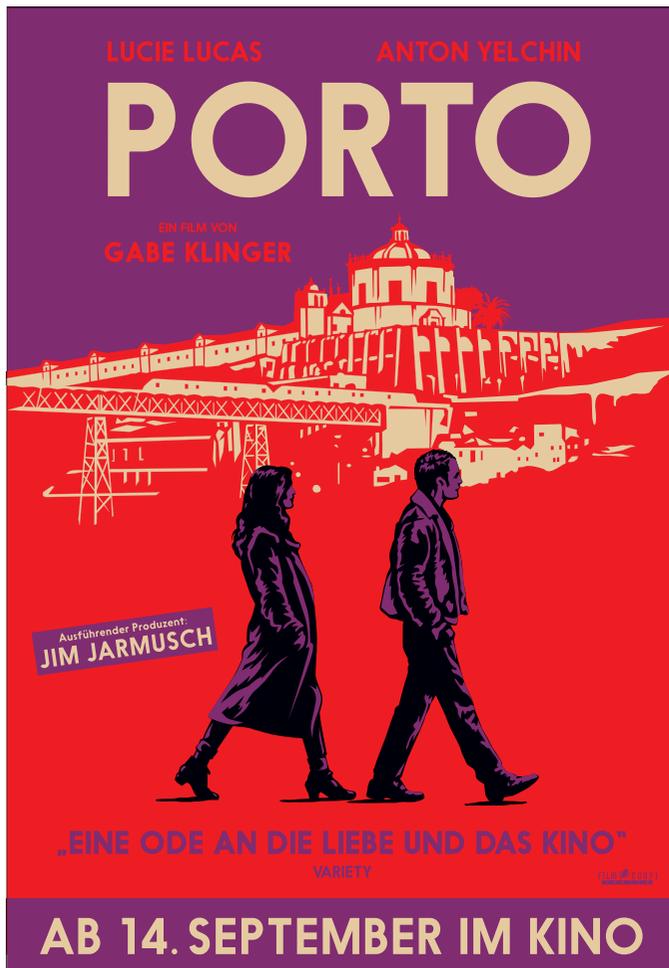
WiiTundBreiT, Pablo Infernal & Laserwolf (Winti). Radio-Stadtfilter-Ball im All. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Milonga (Tango-Tanznacht). Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Avalon - Outerspace. PSY, Progressive. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Una mujer fantástica. Spielfilm von Sebastián Lelio mit Daniela Vega. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr und Kinik St.Gallen, 19 Uhr
Where is Rocky II? Pierre Bismuth sucht in der Mojave-Wüste nach einem Stein. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Matrix. Spielfilm von Larry und Andy Wachowski. Kino Cameo Winterthur, 17:15 Uhr
Almost There. Dokumentarfilm von Jacqueline Zünd. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Plötzlich Papa. Film am Freitag. Bistro zuTisch Bischofszell, 20:15 Uhr
On the Milky Road. Emir Kusturicas neuester Streich mit Monica Bellucci. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Die Gezeichneten. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen 19 Uhr, Aufführung 19:30 Uhr
Schaubuden Carnival. Mit der Cie Buffpapier uvm. Kreuzbleiche St.Gallen, 19 Uhr
Stürmisch - worauf wir folgen. Eine Tanz-Theater Produktion. Gare de Lion Wil, 19 Uhr
Hänsel und Gretel. Märchenoper von Engelbert Humperdinck. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Giovanni Segantini: Kunst ist Liebe in Schönheit gehüllt. Theaterabend. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Hii ond Her. Tanzstück zwischen Appenzell und Orient. Rotes Schulhaus Niederteußen, 20 Uhr
Improtheater. Tba. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Interkulturelle Woche. Tunefish. K9 Konstanz, 20 Uhr
Kunst ist Liebe in Schönheit gehüllt. Giovanni Segantini. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Theater Marie: Zersplittert. 4 Arbeitsalltage, 4 Leben, 4 Länder. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Und... Alfred Dorfer. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Verführung. Deine kleinen und grossen Verführungen zurückgespielt. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr



LIVE  SALZHAUS

 **SOLD OUT** $\frac{14}{09}$ Indie-Rock **PORTUGAL. THE MAN** USA

 $\frac{05}{10}$ Indie-Pop **FROM KID** CH

 $\frac{07}{10}$ Indie-Rock **SHOUT OUT LOUDS** SWE

 $\frac{19}{10}$ Experimental-Rock **SWANS** USA

2017 

23. SEPTEMBER

LES DIPTIK
"HANG UP"
POETISCHES CLOWNDUO

28. OKTOBER

BÄNZ FRIEDLI
"KE WITZ! BÄNZ FRIEDLI
GEWINNT ZEIT"
MUSIK KABARETT

18. NOVEMBER

LUCIANO BIONDINI
"SENZA FINE"
AKKORDEON SOLO
KONZERT

9. DEZEMBER

CHRISTOPH & LOLLO
DAS IST ROCK & ROLL
WIENER LIEDERMACHER

ALLE VERANSTALTUNGEN
FINDEN IM ALTEN ZEUG-
HAUS HERISAU STATT

WWW.KULTURISDORF.CH

X-Freunde. Schauspiel von Felicia Zeller. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
«Die Endemiten». Digitalbühne Zurich. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Joesti Prokopetz. Giraffen können nicht husten. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr

Literatur

On the «Rood». Jakob Vetschs Mundartforschungen. Buchpremiere der VGS mit Herausgeber Gaston Isoz. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 19 Uhr
Gerlinde Schermer-Rauwolf liest Charles Foster. Der Geschmack von Laub und Erde. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Diverses

Offener Singnachmittag. Haben Sie Freude am Singen? Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr
Sprachcafé. Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch. Restaurant Drei König Berneck, 18 Uhr
Englisches Sprachcafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Fabienne Lussmann – Thuja. Moment, mit Marc Norbert Hörler, Künstler. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 19:30 Uhr

SA 30.

Konzert

4. Disorder Bandraumfestival. Einblick in die St.Galler Bandszene. Diverse Orte in St.Gallen
Café Desado. Point Jaune Museum St.Gallen, 14 Uhr
Herbstfest. Amariszi, The Pipetboys, Purified Black Unplugged. Kula Konstanz, 18 Uhr
Dave Hause And The Mermaid, Frank Iero And The Patience. Rock. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Fleshcrawl / Revel in Flesh / L'estard. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Gion Stump & The Lighthouse Project. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Groove Perception Revival Konzert. Die achtköpfige Funk-Band. Zak Jona, 20 Uhr
Milonga El Bandoneón mit Konzert mit Roman Gomez. Tangoschule Rafael Herbas St.Gallen, 20 Uhr
Klischée. Electro Swing. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Scottish Folk Night – 10th Scottish Colours-Tour. Celtic Concerts & Sessions. Alte Kaserne Winterthur, 20:30 Uhr
Taksim Trio. It is the jazz of Turkey. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Pippo Pollina. Mit dem Palermo Acoustic Trio. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Bravo Hits Party mit Oli.P. feat. Knightrider Soundsystem. Kammgarn Schaffhausen, 22 Uhr

Nachtleben

Barfuss-Disco. Tanzraum für Herz und Füsse. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Tour de France. Die französische Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr
Colors Good Hip Hop Music. DJs Phat Phillie (CRO), Mack Stax, Tugg. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

Kleinaberfein – 1 Year Birthday Bash. Electro. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Boris Brechja & Friends. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Electric Station. Mit Wankelmut, Whistleback & Nicolas Haelg. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr
Schlaflas in Winterthur. Disco, HipHop, (Elektro-)Funk & Soul. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Viceroy's House. Das Ende der britischen Kolonialherrschaft in Indien. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Trading Paradise. Schweizer Rohstoffgiganten schaden Mensch und Natur. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Alive and Kicking. Regie: Susan Glatzer. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
In Zeiten des abnehmenden Lichts. Verfilmung des Bestsellers von Eugen Iuge mit Bruno Ganz. Kinok, St.Gallen, 17:30 Uhr
Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
I Am Not Your Negro. Über James Baldwin. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Dunkirk. Regie: Christopher Nolan. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Western. Spielfilm von Valeska Grisebach mit Meinhard Neumann. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Magical Mystery. Grandiose Sven-Regener-Verfilmung über die Raver-Szene. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Impressions. Hermanos Lopez TanzCenter. Stadttheater Schaffhausen, 18:30 Uhr
Interkulturelle Woche. Les Saxofous. K9 Konstanz, 18:30 Uhr
Schaubuden Carnival. Mit der Cie Buffpapier uvm. Kreuzleiche St.Gallen, 19 Uhr
Hänsel und Gretel. Märchenoper von Engelbert Humperdinck. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Florian Rexer – Der Götti. Comedy. Bären Hundwil, 20 Uhr
Und... Alfred Dorfer. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Uta Köbernick: Grund für Liebe. Politisches Musik-Kabarett. Kapuzinerkloster Appenzell, 20 Uhr
X-Freunde. Schauspiel von Felicia Zeller. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
«Die Endemiten». Digitalbühne Zurich. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Polizeinotruf 117. Komödie mit Beat Schlatter, Andrea Zogg uvm. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur

On the «Rood». Jakob Vetschs Mundartforschungen. Buchpremiere der VGS mit Herausgeber Gaston Isoz. Volksbibliothek Appenzell, 16 Uhr

Kinder

Marius der Verschreckjäger – Kultur im Kursaal Heiden. Marius der Verschreckjäger kommt alleine. Das macht nichts. Kursaal Heiden, 14 Uhr

Diverses

Krämermarkt. Landsgemeindeplatz Trogen, 9 Uhr
Tanzen zu Canaro mit Roman Gomez & Stefania Tommasi. Tangoschule Rafael Herbas St. Gallen, 14:30 Uhr
Kunst am See. Stadt- und Kunstführung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

Heimspiel. SC Brühl – SC YF Juventus. Paul-Grüniger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr
Rostschut-Bar. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
60. Poetry Slam St.Gallen. Literaturwettkampf der BühnenpoetInnen. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Ausstellung

Teresa Diehl, Bernhard Leitner, Christa Sommerer & Laurent Mignonneau. Finissage. The View Contemporary Art Space Salenstein

KUNST

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, +41 52 225 74 74, alte-fabrik.ch
We Are Family. 16.09.2017 bis 29.10.2017

Alte Kaserne.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Cartoonmuseum Basel feat. Tobias Gutmann. 21.08.2017 bis 22.09.2017
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Koostella – Inside Crime da Mala. 25.09.2017 bis 27.10.2017

Altes Bad Pfäfers.

in der Taminaschlucht, Bad Ragaz, altes-bad-pfaefers.ch
Prätigauer Kunstschaffende «Präkuscha»: Vielschichtig. 26.08.2017 bis 15.10.2017

Angelika Kauffmann Museum.

Brand 34, Schwarzenberg, +43 55 122 64 55, angelika-kauffmann.com
Ich sehe mich – Frauenportraits von Angelika Kauffmann. 30.04.2017 bis 26.10.2017

Architektur Forum Ostschweiz.

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch
Theo Cowley. Der bildende Künstler beschäftigt sich mit Aspekten der Performance und präsentiert eine neue Videoinstallation. 01.09.2017 bis 24.09.2017

Eisenwerk.

Eisenwerkstrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch
A caminho de lá – Sommeratelier mit Othmar Eder. Der Zeichner, Fotograf und Videokünstler Othmar Eder ist der diesjährige Gastkünstler des Sommerateliers in Shed. 01.09.2017 bis 06.10.2017

Forum Würth Rorschach.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com
Menagerie – Tierschau aus der Sammlung Würth. 07.02.2017 bis 05.02.2019
Namibia – Kunst einer jungen Generation. 11.05.2017 bis 15.04.2018

Fotomuseum Winterthur.

Grünenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch
Situations – Faktisch. 20.05.2017 bis 17.09.2017
The Hobbyist. Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie. 09.09.2017 bis 28.01.2018

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus).

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 223 32 11, paulhafner.ch
Ueli Alder «out there...». In seiner neuen Werkserie lässt sich Ueli Alder von Bildern des Malers Robert

Zünd inspirieren, dessen Motive hauptsächlich idyllische Landschaften waren. 19.08.2017 bis 10.09.2017

Galerie Sonja Bänziger.

Magnihalden 17, St.Gallen, +41 078 841 57 27, galerie-sonjaebaenziger.ch
menschlich. 25.08.2017 bis 15.09.2017

Galerie vor der Klostermauer.

Zeughausgasse 8, St.Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch
Fabienne Lussmann – Thuja. 22.09.2017 bis 15.10.2017
Museumsnacht Special. 50 Jahre – Wie bringt man 250 Künstlerinnen in die kleinste Galerie? 08.09.2017 bis 10.09.2017

Galerie.Z.

Landstrasse 11, Hard, +43 650 648 20 20, galeriepunkt.at
Crossing the line. Mit Marck, Christian Stock, Stefan Waibel. In «Crossing the line» setzen sich die drei Künstler mittels ihrer bevorzugten Ausdrucksweise mit der Erweiterung der Zweidimensionalität hin zur Dreidimensionalität auseinander. 24.11.2016 bis 22.12.2017

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, Eiswasserglas – Hans Hansen & Toru Urup. Den deutschen Fotografen Hans Hansen kennt man in erster Linie dank seiner unverkennbaren Sachfotografien. Gleichzeitig ermöglicht die Ausstellung einen vertieften Blick in das Werk der dänischen Glaskünstlerin Toru Urup. 27.08.2017 bis 05.11.2017

Halle.

Güterbahnhofstrasse 8, St.Gallen, 076 813 84 44, lattich.ch
urbaner transfer 17. 31.08.2017 bis 03.09.2017

Heutenn Gutshof.

Zürcherstrasse 30, Wil, +41 71 915 11 11, psgn.ch
TransUtopia 2017, Kunstausstellung. 02.09.2017 bis 22.10.2017

Jüdisches Museum.

Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Die weibliche Seite Gottes. Das Jüdische Museum Hohenems stellt eine herausfordernde Frage an die monotheistischen Religionen: Kann der nach jüdischer, christlicher und muslimischer Tradition «einzige Gott» auch anders als männlich verstanden werden? 30.04.2017 bis 08.10.2017

K9.

Hieronymusgasse 3, Konstanz, +49 7531 167 13, k9-kulturzentrum.de
Theas Tierleben. Thea Tanneberger ist eine Konstanzer Künstlerin und Musikern mit Vorliebe für witzig mehrdeutige Tierbilder. Menschliche Eigenschaften oder Verhaltensweisen werden auf die Tierwelt projiziert und eröffnen so einen neuen Blickwinkel. 03.09.2017 bis 03.12.2017

Kultur im Kronenbühl.

Bürgerheimstrasse 8, Rehetobel, 078 767 95 83, kronenbuehl.ch
Eine räumliche Installation und Text. 15.09.2017 bis 17.09.2017

Kunst Halle St.Gallen.

Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch
Ausstellung Rico Scagliola & Michael Meier «Together». Das Künstlerduo sammelt audiovisuelle Attribute, welche die Identitäten einzelner Menschen oder Menschengruppen konstruieren und erkunden, wie sich diese zur Selbstwahrnehmung eines gesellschaftlichen Kollektivs verhalten. 19.08.2017 bis 29.10.2017

Kunsthalle Winti.

Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, Oliver Laric. 25.07.2017 bis 05.09.2017
Tianzhao Chen. 24.09.2017 bis 19.11.2017

Kunsthalle Arbon.

Grabenstrasse 6, Arbon, +41 71 446 94 44, kunsthallearbon.ch
BGL – Mini-Zeitgeist. Zum Abschluss der diesjährigen Saison konnten wir das Künstlerkollektiv BGL (leben in Québec City, Kanada) gewinnen, das 2015 auf der Biennale von Venedig mit seinem Beitrag für den kanadischen Pavillon viel Aufmerksamkeit erregte. 20.08.2017 bis 24.09.2017

Kunsthalle Wil.

Grabenstrasse 33, Wil, +41 71 911 77 71, kunsthallewil.ch
Erna Hürzeler – Im grünen Bereich. Schwindelkirsch, Teufelskirsche, Irbbeere, Wolfshchiesi, Rasewurz und vielfältige Bezeichnungen mehr sind bekannt für die Schwarze Tollkirsche, Atropabelladonna. Das besondere Gewächs fasziniert die Wiler Künstlerin seit geraumer Zeit. 05.09.2017 bis 15.10.2017

Kunsthalle Ziegelhütte.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60, Die Antwort ist... Die Sammlung der Heinrich Gebert Kulturstiftung im Dialog mit zeitgenössischen KünstlerInnen. 02.04.2017 bis 12.11.2017

Kunsthau Glarus.

Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthauseglarus.ch
Sie sagen, wo Rauch ist, ist auch Feuer. Eine Zusammenarbeit zwischen der Kunsthalle Bern und dem Kunsthau Glarus. 15.08.2017 bis 08.10.2017

Kunsthau KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthau-bregenz.at
Peter Zumthor – Dear to Me. Wer diese Räume betritt, spürt die Durchdringung von Gelehrsamkeit, Kulturen, Erfahrungsreichtum und Weltwahrnehmung. 16.09.2017 bis 07.09.2018

Kunstmuseum Appenzell.

Unterrainstrasse 5, Appenzell, +41 71 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Das Unglück der Frage. Die Sammlung der Heinrich Gebert Kulturstiftung im Dialog mit zeitgenössischen KünstlerInnen II. 28.05.2017 bis 12.11.2017

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städtli 32, Vaduz, kunstmuseum.li
Aus der Sammlung: Europa 1960 – Azimuth, Konkrete Kunst, Nouveau Réalisme, Zero. Zu sehen sind u.a. Werke von Max Bill, Lucien Fontana, Gottfried Honegger, Yves Klein, Heinz Mack, Piero Manzoni, François Morellet, Otto Piene, Victor



Vasarely und Herbert Zangs. 09.06.2017 bis 05.09.2017
Da war doch was! Die Ausstellung erforscht sowohl die Wahrnehmung von Menschen mit Demenz wie auch den bewussten Umgang mit eigenen Erinnerungen, die später einmal wichtig sein können. 08.09.2017 bis 08.10.2017
Die Gruppe Gorgona. 09.06.2017 bis 05.09.2017
Kimsooja – Weaving the World. 22.09.2017 bis 14.01.2018
Kirchner, Léger, Scully & mehr. Werke aus der Hilti Art Foundation. 16.12.2016 bis 08.10.2017
Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. 27.05.2015 bis 27.05.2025

Kunstmuseum Ravensburg.
 Burgstrasse 9, Ravensburg.
We love animals – 400 Jahre Tier und Mensch in der Kunst. Unsere Beziehung zum Tier ist ambivalent. Zum einen lieben wir Tiere zum anderen produzieren wir sie in Massen und essen sie. Nie zuvor hatte das Thema eine solche ökologische, ökonomische wie philosophische Relevanz. 01.07.2017 bis 15.10.2017

Kunstmuseum St.Gallen.
 Museumstrasse 52, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Endlich! Glanzlichter der Sammlung. 21.01.2017 bis 31.12.2017
Magali Reus. 05.06.2017 bis 22.10.2017

Marcia Hafif. Marcia Hafif gehört zu den bedeutendsten amerikanischen Malerinnen; ihr Schaffen wirkte bereits früh auf die europäische Kunst. Sie setzte die konzeptuelle Untersuchung zu Farbe und Struktur des Tafelbildes ein. 16.09.2017 bis 14.01.2018

Mark Dion – The Wondrous Museum of Nature. Das Kunstmuseum St.Gallen freut sich, den bedeutendsten amerikanischen Künstler Mark Dion (*1961 in New Bedford, MA) in einer umfassenden Einzelausstellung präsentieren zu dürfen. 17.12.2016 bis 10.09.2017

Kunstmuseum Thurgau.
 Kartause Ittingen, Warth, +41 58 345 10 60, kunstmuseum.tg
Adolf Dietrich. Mondschein über dem See. Die Ausstellung macht zum ersten Mal sichtbar, wie das Ausnahmetalent vom Bodensee seine Bilder erfand und mit Hilfe eines zeichnerischen Prozesses zu den heute beliebten Meisterwerken vervollständigte. 27.08.2017 bis 17.12.2017

Bildstein | Glatz – Loop. Das Künstlerduo Bildstein | Glatz hat eine Grossplastik für die Kartause Ittingen entworfen. 24 Bögen aus Holz und Aluminium verbinden sich zu einem riesigen Doppellooping. 21.05.2017 bis 21.05.2020

Kunstmuseum Winterthur.
 Museumstrasse 52, Winterthur.
Das 19. Jahrhundert – Blütezeit der Miniaturmalerei. Das Museum Oskar Reinhart zeigt Miniaturen des 19. Jahrhunderts aus den Sammlungen Briner und Kern. 14.07.2017 bis 28.02.2018
Jean Fautrier. Die Ausstellung basiert auf diesen selten gezeigten Bildern und Zeichnungen, ergänzt durch Werke aus Pariser Museen und Privatsammlungen. 26.08.2017 bis 12.11.2017

Kunstraum Dornbirn.
 Jahngasse 9, Dornbirn, +43 5572 550 44, kunstraumdornbirn.at
Hans Op de Beeck – The Pond Room. 02.06.2017 bis 10.09.2017

Kunstraum Kreuzlingen.
 Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Roland Dostal: Schichten – Arbeiten auf Papier. 15.09.2017 bis 29.10.2017

Kunstverein Konstanz.
 Wessenbergstrasse 41, Konstanz, +49 7531 223 51, kunstverein-konstanz.de
Concrete Waterfall – Einzelausstellung von Ni Youyu. Der Künstler schafft es, die -nach wie vor in China äusserst präsent- klassische Chinesische Landschaftsmalerei in einen neuen Kontext zu setzen. 22.07.2017 bis 17.09.2017

Kunstzone Lokremise.
 Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 82 00, lokremise.ch
Pierre Bismuth: Where is Rocky II? – Promotional Occurrences. Die Videoinstallation im Zentrum der Ausstellung zeigt die Geschichte der Suche nach dem mysteriösen Objekt des bekannten amerikanischen Künstlers Ed Ruscha. 08.07.2017 bis 12.11.2017

Lattich.
 Güterbahnhofstrasse 26, St.Gallen, lattich.ch
Urbaner transfer17. Werktransfer mit 14 Kunstschaffenden 01.09.2017 bis 05.09.2017
Vom Baum zur Plattform. 02.09.2017 bis 16.09.2017
Caught in the Act. 07.09.2017 bis 10.09.2017

Liechtensteinisches Landesmuseum.
 Städtle 43, Vaduz, facebook.com/llmvaduz
9. United Designs Liechtenstein 2017. 14.09.2017 bis 12.11.2017

Lokremise.
 Silostrasse, Wil, Arthur Wyss – Farben über Farben. 01.09.2017 bis 30.09.2017
Kulturnetz-Tage. 01.09.2017 bis 03.09.2017

Mühle Grüsch.
 Pasch, Grüsch, graffitiimuhi.ch/
GraffitiMuhi. 02.09.2017 bis 30.09.2017

Museum im Lagerhaus.
 Davidstrasse 44, St.Gallen, +41 71 223 58 57, museumimlagerhaus.ch
Kunst, Krautrock und Tarot – Walter Wegmüller. Anlässlich seines achtzigsten Geburtstages würdigt das Museum im Lagerhaus den Basler Künstler Walter Wegmüller (*1937) mit einer Einzelausstellung. 29.08.2017 bis 12.11.2017

Werkstatt Sammlung II: Werner Baptista. 2017 steht im Zeichen der Sammlung. Nach bald 30 Jahren Bestehen unternimmt das Museum im Lagerhaus eine systematische Aufarbeitung des Sammlungsbestandes. 20.08.2017 bis 12.11.2017

Museum of Emptiness – MoE.
 Haldenstrasse 5, St.Gallen, MuseumOE.com
Museum der Leere. Das MoE thematisiert und beinhaltet die Leere und steht als begehbarer architektonische Skulptur und kuratorisch agierende

Plattform mitten im urbanen Zentrum St.Gallens. 12.09.2016 bis 31.12.2017

Museum Oskar
Reinhart am Stadtgarten.
 Stadthausstrasse 6, Winterthur, Alt und neu. Die Sammlung neu präsentiert. Zweiter Teil. 07.05.2017 bis 31.12.2018
Neu. Sachlich. Schweiz. 02.09.2017 bis 31.12.2017

Naturmuseum Thurgau.
 Freie Strasse 24, Frauenfeld, 058 345 74 00, naturmuseum.tg.ch
Das Unspektakuläre im Fokus oder: Die Poesie eines Miststöcks. 22.07.2017 bis 26.11.2017

Nextex.
 Frongartenstrasse 9, St.Gallen, +41 71 252 83 50, nextex.ch
Sammelplatz. Maj Lisa Dörig, Hans Guggenheim, Tine Melzer. 17.08.2017 bis 14.09.2017

Oxyd Kunsträume.
 Wieshofstrasse 108, Winterthur, +41 52 316 29 00, oxydart.ch
 «Thomas Rutherford | Theres Wey» und «Michael Etzensperger | I.SAM 17». 26.08.2017 bis 15.10.2017

Point Jaune Museum.
 Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2016 bis 07.09.2017

Pop up Galerie Kunstform.
 Bahnhofstrasse 24, Widnau, I Love Art(ists). Gemeinschaftsausstellung. 25.03.2017 bis 31.12.2017

Projektraum am See (Kornhaus).
 Hafen, Rorschach, kulturfruehling.ch
Korn im Schacht – Domenic Lang, Fridolin Schoch, Wassili Widmer. 3 Künstler, 3 Positionen – geben zusammen Einblick in die vielfältige Arbeit junger Kunstschaffender. 02.09.2017 bis 17.09.2017

Propstei.
 Dorf 9, St. Peterzell, ergebnisse-propstei.ch
Hans Schweizer – How are you? 05.08.2017 bis 17.09.2017

Restaurant Rössli.
 Steigstrasse 1, Balgach, 071 722 22 16, roesslibalgach.ch
Kunst im Rössli – Jürg Jenny. 09.06.2017 bis 24.09.2017

Rosgartenmuseum.
 Rosgartenstraße 3-5, Konstanz, 0049(0)7531/900 913, rosgartenmuseum.de
Heimat Alpstein – Appenzeller und Toggenburger Bauernmalerei. 22.06.2017 bis 30.12.2017

Schloss Dottenwil.
 Dottenwil, Wittenbach, +41 71 298 26 62, dottenwil.ch
Karl A. Fürer. Aus dem Theater-, Tanz- und Zeichnungssaal. Skizzen, Zeichnungen, Malereien und ein bisschen Musik dazu. 15.08.2017 bis 08.10.2017

Schloss Wartegg.
 Von Blarer-Weg 1, Rorschacherberg, +41 71 858 62 62, warteggkultur.ch
Retrospektive Regula Baudenbacher. Ausstellung des Lebenswerks

von Bildern und Objekten der Auserroder Künstlerin Regula Baudenbacher. 28.05.2017 bis 30.11.2017

Silberschmuckatelier O'la la.
 Oberdorfstrasse 32, Herisau, +41 71 351 35 70,
Poesie III – Katrin Mosimann. Reptilien und grünes Gesicht. 07.07.2017 bis 30.09.2017

Sitterwerk.
 Sittertalstrasse 34, St.Gallen, +41 71 278 87 09, sitterwerk.ch
Pisè – Von Lyon nach St.Gallen. Die Ausstellung im Werkstoffarchiv ruft die europäische Geschichte des Stempflehmbaus in Erinnerung, welcher ab dem 17. Jahrhundert über den Leinen- und Baumwollhandel aus der Region Rhône-Alpes auch in die Ostschweiz gelangte. 20.08.2017 bis 15.10.2017

Spital Herisau
Appenzell Ausserrhoden.
 Spitalstrasse 6, Herisau, +41 71 353 21 11, spitalherisau.ch
Bilder von Barbara Irniger und Objekte von Hannes Irniger. Die Wechselausstellungen im Eingangsbereich des Spitals Herisau haben Tradition und erfreuen Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende sowie Besucherinnen und Besucher. 17.08.2017 bis 22.10.2017

Städtische Galerie
 «Fauler Pelz» Überlingen.
 Landungsplatz / Seepromenade 2, Überlingen, 00497551 99-1071, staedtschuegalerie.de
Peter Lenk. 40 Jahre Zoff und Zwickern. 02.06.2017 bis 15.10.2017

Städtisches Museum Überlingen.
 Krummebergstr. 30, Überlingen, 00497551 99-1079, museum-ueberlingen.de
Vom Drachen bis zur Friedenstaube. Tierbilder und Tiermythen vom Mittelalter bis heute. 02.04.2017 bis 16.12.2017

The View Contemporary Art Space.
 Fruthwilerstrasse 14, Salenstein, the-view.ch.com
Teresa Diehl, Bernhard Leitner, Sommerer & Mignonneau. 01.06.2017 bis 30.09.2017

TRAFO RORSCHACH.
 Adolf Gaudy Weg, Rorschach, rorschach.ch/tourismus/ausstellungen
Erich Willi (Eru) Rutishauser. Sammlung und Zusammenstellung von Ölbildern, Aquarellen, Karikaturen, Comics, Skizzen etc. Eine Zusammenfassung des kurzen Lebens von Erich Rutishauser. 18.06.2017 bis 30.11.2017

Villa Claudia.
 Bahnhofstrasse 6, Feldkirch, +43 5572 414 80, kunstvorarlberg.at
Chronos und Kairos / die messbare und die gefühlte Zeit. Neun KünstlerInnen setzen sich in dieser Ausstellung mit dem Thema Zeit auseinander. Die unterschiedlichen Annäherungen an den Zeitbegriff zeigen ein erstaunliches Spektrum. 29.09.2017 bis 22.10.2017

Villa Flora.
 Tösstalstrasse 44, Winterthur, villaflo.ch
Wohlbehütet – Wertgeschätzt. Winterthurer Kunst aus Winterthurer Privatbesitz. 29.06.2017 bis 01.10.2017

Villa Prym.
 Seestrasse 35, Konstanz, Ausstellung. 28.09.2017 bis 16.10.2017

Widmertheodoridis.
 Fallackerstrasse 6, Eschlikon TG, 0010.ch
Felix Baudenbacher | Alex Hanimann. 26.08.2017 bis 07.10.2017

XaoX-Art.
 Langgasse 16, St.Gallen, xaoxart.ch.
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäußert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Alpträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. 01.01.2017 bis 31.12.2599

Zeughaus.
 Schützenstrasse 1, Herisau, Möglichkeiten und Grenzen. Ingrid Koss, konstruktive Kunst Waldstatt; Joa Guggler, Zeichner und Maler Waldstatt; JohannaS, mediale Kunst St.Gallen; Roman Wirth, Holzbildhauer Flawil. 09.09.2017 bis 17.09.2017

WEITERE AUSSTELLUNGEN

Ackerhus.
 Ackerhusweg 20, Ebnat-Kappel, Iggfädlet – Ostschweizer Textilschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhoden und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Appenzeller Volkskunde-Museum.
 Postfach 76, Stein, +41 71 368 50 56, avm-stein.ch
Iggfädlet – Ostschweizer Textilschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhoden und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

BasarBizzarr.
 Linsebühlstrasse 76, St.Gallen, 078 724 47 97,
Hannas kunterbunte Geschichtenwelten. Hanna Keller mit ihren Geschichten und Bilderwelten zu Gast bei BasarBizzarr. 19.08.2017 bis 23.09.2017

Bibliothek Herisau.
Pseudoerfindungen. 05.08.2017 bis 28.10.2017

Brauchtumsmuseum.
 Dorfplatz, Urnäsch, +41 71 364 23 22, museum-urnaesch.ch
Iggfädlet – Ostschweizer Textilschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhoden und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Bundwiese Gossau.
 Bundwiese, Gossau, 071 388 81 41, g17gossau.ch
Gossauer Gewerbeausstellung G17. 06.09.2017 bis 10.09.2017

Gemeindemuseum Rothus.
 Staatsstr. 174, Oberriet, Da Rhy kunt. Fröd und Ugmach. 14.05.2017 bis 22.10.2017

Gewerbemuseum Winterthur.
Kirchplatz 14, Winterthur,
+41 52 267 51 36,
gewerbemuseum.ch
Material-Archiv - Interaktives Labor für Materialrecherchen. 02.10.2016 bis 31.12.2017
Object Lessons. Material begreifen in 8 Lektionen. 09.04.2017 bis 01.10.2017

Henry-Dunant-Museum.
Asylstrasse 2, Heiden,
071 891 44 04, dunant-museum.ch
Sonderausstellung «Starke Frauen um Henry Dunant». 10.05.2016 bis 22.04.2018

Historisches und Völkerkundemuseum.
Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42, hvmsg.ch
Giovanni Züst. Silber, Antiken, Malerei. 15.05.2017 bis 07.01.2018
Poesie der Farben - Koreanische Kunst aus Schweizer Sammlungen. 02.09.2017 bis 10.06.2018

Inatura.
Jahngasse 9, Dornbirn,
+43 5572 232 35, inatura.at
Auf leisen Pfoten - Die Raubtiere des Alpenraums. Besonders die großen Raubtiere faszinieren uns Menschen seit jeher. Ihre teilweise Rückkehr, nach Jahrhunderten der Abwesenheit, führt zudem zu Verunsicherung oder sogar Angst. 24.03.2017 bis 24.02.2018

Interreligiöse Feier zum Eidgenössischen Betttag.
Marktgasse 58, Wil,
Muss Integration nützlich sein? 19.08.2017 bis 01.09.2017

Jüdisches Museum.
Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0,
jm-hohenems.at
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. 01.01.2017 bis 31.12.2017

Messe Dornbirn GmbH.
Messeplatz 1, Dornbirn,
+43 5572 305 0, messedornbirn.at
69. Herbstmesse. 06.09.2017 bis 10.09.2017

Museum für Lebensgeschichten.
im Hof Speicher, Speicher,
071 343 80 80,
museumfuerlebensgeschichten.ch
Hans Walter Schefer - Textler mit Passionen. 21.05.2017 bis 21.10.2017

Museum Heiden.
Kirchplatz 5, Heiden,
museum.heiden.ch
Igfidlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Museum Herisau.
Oberdorfstrasse 2 b, Herisau,
+41 79 377 34 43, museumherisau.ch
Igfidlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Museum Prestegg.
Gerbergasse 2, Altstätten,
Grenzland - Jacob Rohner und die Stickereizeit im Rheintal. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Igfidlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Napoleonmuseum.
Arenenbergstrasse, Salenstein,
+41 71 663 32 60,
napoleonmuseum.ch
Eine Königin macht Dampf! Das Museum am Schweizer Bodensee feiert die facettenreiche Königin Hortense de Beauharnais, die vor 200 Jahren im Exil eine neue Heimat unweit von Konstanz fand. 25.05.2017 bis 22.10.2017

Naturmuseum.
Rorschacherstrasse 263, St.Gallen,
+41 71 243 40 40, naturmuseumsg.ch
Wir essen die Welt. Die Sonderausstellung «Wir essen die Welt» lädt ein zu einer kulinarischen Weltreise der besonderen Art. Sie beleuchtet Facetten rund um das Essen, die Nahrungsmittelproduktion und den Handel, um Genuss und Geschäft, Hunger und Überfluss. 05.05.2017 bis 15.10.2017

Naturmuseum Thurgau.
Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00, naturmuseum.tg.ch
Bienenbuffet. 01.04.2017 bis 30.09.2017
Wunderwelt der Bienen. Die Honigbiene ist nur eine von 600 Bienenarten, die in der Schweiz vorkommen. Wichtig sind sie alle, wäre die Erde ohne sie als Bestäuberinnen unzähliger Wild und Kulturpflanzen doch wüst und leer. 15.04.2017 bis 10.09.2017

Schloss Wellenberg.
Frauenfeld, 0527210736,
schlosswellenberg.ch
Das dritte Fest der Sinne. 02.09.2017 bis 05.09.2017

Stiftsbibliothek.
Klosterhof 6D, St.Gallen,
071 227 34 16, stiftsbibliothek.ch
Arznei für die Seele. Mit der Stiftsbibliothek St.Gallen durch die Jahrhunderte. Die Geschichte der Stiftsbibliothek, vom 7. Jh. bis heute. 14.05.2017 bis 12.11.2017

Textilmuseum.
Igfidlet. Fabrikanten und Manipulanten - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017
Neue Stoffe - Gestalten mit technischen Textilien. 25.08.2017 bis 02.04.2018
Vision Sommer 2018. 01.04.2017 bis 01.10.2017

Treffpunkt: Bahnhof Gossau.
2-Tagestour Giswil - Sörenberg. 09.09.2017 bis 10.09.2017
Wanderwoche Saas Fee. 30.09.2017 bis 07.10.2017

Tröckneturm.
Burgweierweg, St.Gallen,
troeckneturm.ch
Aus der Blütezeit der Ostschweizer Textilindustrie. Sonntag 11-16 Uhr und Mittwoch 9-12 Uhr. 01.05.2017 bis 30.09.2017

Vorarlberg Museum.
Kornmarktplatz 1, Bregenz,
vorarlbergmuseum.at

Hier stehe ich... 500 Jahre Reformation. Sie waren Fabrikanten, Erfinder, Forscher, Kunstschaffende, Industrielle oder Geistliche und prägten in den vergangenen 500 Jahren auf unterschiedliche Weise die Geschichte unserer Region. 20.05.2017 bis 31.10.2017
Romane Thana. Orte der Roma und Sinti. Wer Geschichten erzählt, bestimmt ihren Inhalt. Nahezu alle Geschichten über Roma und Sinti wurden von Nicht-Roma erzählt. Die so verbreiteten Vorurteile halten sich bis heute. 25.05.2017 bis 08.10.2017

Zeughaus.
Hauptstrasse 65, Teufen AR,
Igfidlet - Ostschweizer Textilgeschichten. 30.04.2017 bis 29.10.2017
Homedress - Von Wand und Gewand. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung steht der Entstehungsprozess und das Machen, die Kreatore und Handwerker werden erlebbar. Es entstehen Flächendesigns und Schnittmuster, woraus elegante Kleider, Hosen und Hemden geschnitten werden. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Kiosk
Kreta.
Kaminfeger.
Karten.
King-Kong.
Kabel.
König.
Knöpfli.
Kiste.

AKTUELL

Rein in den Container
Lust und Laune, einmal ein Kurz-Projekt zu realisieren? Eine Klein-Ausstellung, einen «Mini»-Markt? Für 20 CHF/Tag kann der orangene UNIGLORY im Lattich gemietet werden. Im September und Oktober sind diverse Tage frei! Kontakt: info@lattich.ch / www.lattich.ch

AUSSTELLUNGEN

Aussenraum
Verena Kürsteiner stellt Bilder in der Klinik Gais AR bis 3. November aus. Die neusten Bilder sind mit Rost und vergoldet. In dieser Form einmalig. Tel. 071 351 73 85, www.Kiiver-art.ch

AUTO

Kleinbus / Transporter zu vermieten
Zügelei : Gigs : Ferien : Gruppen : Pfadilager : Fussballverein : Familien : uvm
5 Sitzplätze & viel Laderaum. Stunden, Tage oder Wochenweise. Unkompliziert. Marc Jenny, info@marcjenny.com, 079 377 25 41

BERATUNG

Coaching, Supervision, Mediation
Gönnen Sie sich ein Gegenüber, um die eigene Qualität zu entwickeln, Fragen nachzugehen, den Standort zu bestimmen, Projekte & Konflikte zu bearbeiten. David Keel, dk@einfachkomplex.ch, 078 632 05 73

DESIGN

Museumsnacht
Dann sehen wir uns sicher am neunten, neunten zweitausendsiebzehn an der Museumsnacht. Wir sind mit dabei. Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

DIVERSES

Der Stoffladen in St.Gallen

Stoff & so - das Portal für Deine Lieblingsstoffe - hat an der Vonwilstrasse 5 in St.Gallen einen Laden eröffnet. Hier findest Du eine erstklassige Stoffauswahl in ausgewählten Designs. Die ganze Auswahl findest Du auch Online:
www.stoffundso.ch
Wir freuen uns auf Dich!

GESANG

MomentGesänge

Locke deine Kreativität im Tönen, Klingen und Singen hervor. Erlebe Spiellust und -freude in einfachen Improvisationsformen. 21./22.10.17 in SG. Anmelden bis 30.9.17. Bea Mantel, 079 208 9 802,
www.stimmraeume.ch

GESTALTEN

Aktuell

Für Profis und Anfänger, Neugierige und Motivierte. Berufsbegleitende Lehrgänge und öffentliche Kurse an der Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

Vorbereitungskurse

für gestalterische Berufsrichtungen. Lisa Schmid, Atelier Galerie St.Gallen, 071 222 40 88 oder 071 225 37 01,
www.atelier-lisaschmid.ch

GESUNDHEIT

Bewegungsimpuls - Heileurythmie

Heileurythmie ist die Bewegungstherapie der anthroposophisch erweiterten Medizin. Sie kann in jedem Alter bei akuten und chronischen Erkrankungen angewendet werden wie auch in der Prävention, Rehabilitation und zur Stärkung der Vitalkräfte. Die Therapie wird von vielen Krankenkassen-Zusatzversicherungen anerkannt.

Martin Scheiwiller ist Tänzer, Bewegungspädagoge der Franklin-Methode® und Heileurythmist mit eigenem Atelier in St.Gallen: www.bewegungsimpuls.ch

Gesundheit, Lebendig sein

Begleitung mit Cranio-Sacraler Körperarbeit ein Zweig aus der Osteopathie. Entspannung, Regeneration, Rehabilitation, Geburt, Lernschwierigkeiten und vieles mehr dazu unter
www.koerperarbeit-heilwege.ch
Daniela Stacher 071 277 30 87

MEDITATION

Seelennährende Heilabende

Einen Abend lang die Seele nähren, um danach mit mehr Vertrauen mit dem Leben mitzufliessen. Das ist das Geschenk eines solchen Abends. Dafür führen wir in einer kleinen Gruppe angeleitete Meditationen, Visualisierungsübungen sowie Kontemplationen durch. Der Einstieg ist jederzeit möglich und es sind keine Vorkenntnisse nötig.

Jeden Donnerstag von 17:30-19:30 in der Praxis Manuela Lamberti, Teufener Strasse 38, 9000 St.Gallen. Kosten: CHF 50.- pro Abend.

Anmeldung unter 079 422 71 47 oder info@manuela-lamberti.ch

MUSIK

Die Musikschule für Dich.

Heute ist nie zu spät für Vorsätze! Wir bringen dich mit der für deine Bedürfnisse idealen Musiklehrperson in deiner Region zusammen.
www.instrumentor.ch

Disorder Bandraumfestival 2017

Das einzigartige Festival in St.Gallen, am 29./30. September 2017. Bands & Musiker*innen mit Proberaum auf Stadtgebiet gesucht. Info & Anmeldung: info@disorder.ch

PROJEKTE

Kurse/Feste auf der Brache Lachen

Räuchern: 3. Sept.
Yoga: 6./13. Sept.
Singen ums Feuer: 14. Sept.
Fest mit Pätschwerk/Dschané: 8./22. Sept.
Schönaustrasse 68, St.Gallen
www.brachelachen.ch

RÄUME

Für kreative Sitzungen & Workshops

Attraktives Sitzungszimmer/Seminarraum an zentraler Lage in St.Gallen, top Ausstattung, mit kreativem Coworking-Umfeld.
www.creativespace.ch, 071 250 01 50

suche Raum in der Stadt St.Gallen

für Tanz- und Bewegungstherapie ca. 60-80 m² / ab sofort
Susanne Tuppinger 071 850 92 49
www.coachingatelier-s.ch

RELIGION

Gira. Trommeln, Tanz, Gesang, Fest
Lebendiges Ritual in heilsamer Ausrichtung mit Wurzeln in Afrika und Brasilien. Gäste sind herzlich willkommen! Daten, Ort und Zeiten:
www.terrasagrada.info/st.gallen

TANZ

Tanz.Impro

... eine Synthese aus Tanz- und Bewegungstechniken, Körperbewusstseinsarbeit aus Ost und West und Improvisation und Gestaltung.
Mo 18.30-20.00 Uhr, St.Gallen
Info und Anmeldung: info@frank-tanz.ch

TRINKEN

amiata - Weingenuss pur

Entdecken Sie besonders hochwertige Bio-Weine von kleinen bis mittelgrossen Weingütern!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im amiataladen an der Langgasse 16 in St.Gallen: Dienstag-Freitag von 14-18.30 Uhr, Samstag von 10-15 Uhr

www.amiata.ch

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2017:
4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dez.

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

Craft Beer aus St.Gallen
Handgemachte Bierspezialitäten - lokale und innovative Braukunst für St.Gallerinnen und St.Galler - Rampenverkauf und Degustationen.
www.biergarage.ch

YOGA

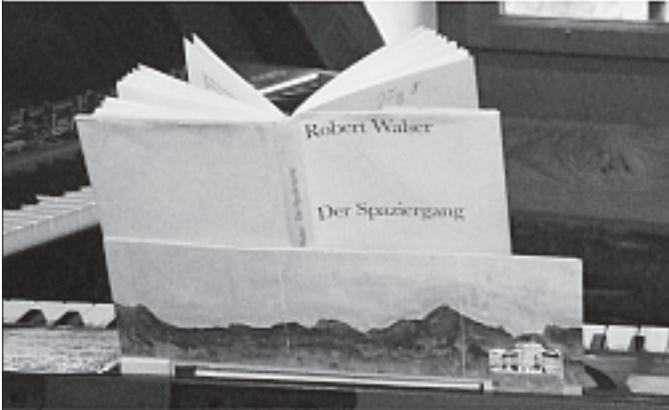
Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogoft, Mittleres Hofgässlein 3, 9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch,
www.tanjas-yogaloft.ch

„Der Spaziergang“

von Robert Walser

Zur Aufführung gebracht von
Ueli Jäggi und Jürg Kienberger



Donnerstag 5. Oktober, 19 Uhr
Freitag 6. Oktober, 19 Uhr

Krombach-Kapelle, PZA, Herisau

Abendkasse, Eintritt 30.- CHF / 20.- CHF

30.04.17 bis 29.10.17 iigfädlet Homedress



Von Wand und Gewand

Zeughaus Teufen. Grubenmann-Museum, Hans Zeller-Bilder,
Wechselausstellungen Zeughausplatz 1, 9053 Teufen,
zeughaus-teufen.ch, facebook.com/zeughaus-teufen. Öffnungs-
zeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr, Donnerstag
14–19 Uhr, Sonntag 12–17 Uhr. Führungen nach Vereinbarung

IIG
FZD
LET 

27. August bis 17. Dezember 2017

Adolf Dietrich – Mondschein über dem See

Kunstmuseum Thurgau
Ittinger Museum
Kartause Ittingen

www.kunstmuseum.ch

KUNST UND
GESCHICHTE
ERLEBEN

Thurgau 

Adolf Dietrich, Zwei Waldohreulen, 1905, Öl auf Karton, © Adolf Dietrich-Stiftung

N wie Nideri – 1839 m, (47°8'45" N, 9°20'17"E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN

Am Bahnhof Walenstadt bläst uns eine warme, würzig frische Meerbrise ins Gesicht. Vom Walensee ist nichts zu sehen. Wir schauen hoch zur Wand aus Wald, Wiese und Fels, die Walenstadt und das Seeztal 1500 Meter überragt und vor kalten Nordwinden schützt. Dort oben in den Nebelwolken liegt unser Ziel: die Nideri, ein alter Übergang ins Obertoggenburg und an den Voralpsee. Ins Städtchen Walenstadt hinein führt eine schnurgerade, einladend umgestaltete Strasse mit Läden und Cafés. Wir sind unbeschwert und folgen beim Hauptplatz dem allgemeinen Wegweiser Richtung Westen. Schliesslich erkennen wir, dass wir so zum Hafen gelangen, aber wir müssen doch Richtung Nord-Ost – hoch nach Lüsis!

Man muss dazu die Brücke am Hauptplatz überqueren und dann bergwärts dem Nissibach folgen. Auf dem feuchten Weg neben den Rebbergen weichen wir zahlreichen Weinbergschnecken aus. Nun haben wir die Wahl zwischen der kürzeren, asphaltierten Strasse durch den Tannwald oder dem etwas weiteren, aber kurzweiligen alten Alpweg ennet des Widenbachs. Wir überqueren den Bach und geniessen den wunderbaren Aufstieg durch den Buchenwald. Der Walensee glitzert. In Gräpplig könnten wir beim gedeckten Rastplatz an einer Kalkfelsenwand einen ersten Halt einschalten.

Im Weiler Lüsis auf einer Sonnenterrasse (1273 m) stehen Ferienhäuser und alte Alphütten. Ein Bergbauer schneidet mit seinem Motormäher mit sicherem, ruhigem Gang die Alpwiese. Sonst ist niemand zu sehen. Das Kurhaus Lüsis liegt weiter westlich an der Fahrstrasse. Wir steigen weiter auf, vorbei an Bergahornen über Alpwiesen, und dann in einem letzten Baumstreifen unter niederen Buchen und Tannen bis auf 1500 Meter hinauf: An heissen Tagen ein willkommener Schattenspender am exponierten Südhang! Auf der Karte wirkt der Zickzack-Weg im offenen Wiesengelände mit den engen Höhenkurven furchterregend. Aber nun schreiten wir auf einem trittsicheren Pfad, der die Felsbänder elegant umgeht. Im Osten äsen zwei Gämsen, über den Grat schwappen Nebel- und Regenwolken. Margeriten und Arnika säumen den Weg und spenden uns frohen Mut und Energie – wie den Pédaleurs die Strassenaufschriften auf den Bergetappen bei der Tour de France: Bon courage D&M!

In der Familiensaga meines Begleiters ist die Nideri legendenumrankt: Ein Vorfahr aus dem Bregenzerwald soll als Herrgottschnitzer auf direktem Weg – auf einer inoffiziellen Pilgeroute des Jakobswegs – über die Nideri vom Vorarlberg nach

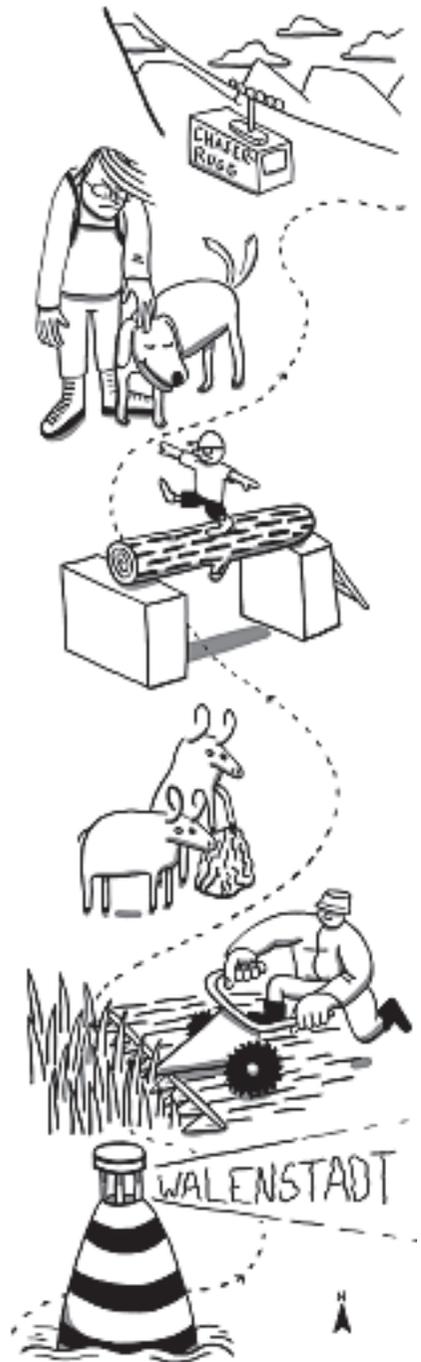
Einsiedeln gewandert sein. Oben auf dem Pass erinnert eine Tafel an das Wildasyl Gamsberg, in dem im 19. Jahrhundert zwischen Gonzen und Speer kein Hochwild geschossen werden durfte, um die Ausrottung von Hirsch, Gams und Reh zu verhindern. Heute tummeln sich im verkleinerten kantonalen Wildasyl rund um die Alviergruppe auch wieder Steinböcke, Schneehühner und Steinadler.

Leichter Regen setzt ein. Wir erwägen den schnellen Abstieg zum Kurhaus am Voralpsee, wo wir im Trockenen weiter über den Herrgottschnitzer und sein bewegtes Leben sinnieren könnten. Unten auf der Alp Pizol entscheiden wir uns anders. Es locken die weiten Karrenfelder Richtung Sattel, dem Übergang zwischen Gamserrugg und Chäserrugg. Hier stossen wir auf den Geologischen Rundweg, der die auch für Laien eindrücklichen Karstgesteine erklärt. Es kommen uns nun Wandergruppen entgegen, denn das Gelände ist mit seinen Hinderparcours auf den schrundigen Kalkfeldern – gerade für Kinder – ein abwechslungsreicher Wanderspass.

Oben auf dem Sattel sind wir zerrissen wie die Lokalpolitik: Wir schwanken zwischen dem Aufstieg zum Chäserrugg, um nach Besichtigung der Architektur-Ikone von Herzog & de Meuron mit der Seilbahn hinabzuschweben Richtung Iltios-Unterswasser. Oder sollen wir besser den Weg Richtung Gamserrugg und Gamsalp einschlagen und mit dem Sessellift der Konkurrenz nach Wildhaus fahren?

Weder noch: Wir wählen den Weg dazwischen und wandern über Plisen, die Alp zwischen den beiden Bergrücken, Richtung Iltios. In dieser unwirtlichen Einöde muss es vor Jahrhunderten genau gleich ausgesehen haben. Es fehlt nur noch der Höhlenbär! Uns versperrt ein Hund den Weg. Gegen ein Weggeld in der Form von Krauleinheiten lässt er uns durch. An einer Felswand erinnert eine Steintafel an einen deutschen Wintersportler, der 2000 durch eine Lawine ums Leben kam. Wir wandern entlang der offiziellen Skiroute, die wegen der tückischen Nordost-Hänge des Chäserrugg im Winter nicht ungefährlich ist. Wir beginnen zu debattieren, ob Wintertourismus mit Skianlagen im Obertoggenburg überhaupt eine Zukunft habe. Oder ob die Zukunft nicht eher in der Wander-, Entspannungs- und Kultur-Nische liegt, mit einzigartigen Orten wie dem hoffentlich bald realen Klanghaus.

Bei Hinterrisi öffnet sich das Tal und der Blick geht über den Schwendisee hinüber zum Alpstein. Nun wird die Vegetation



lieblich wie zu Beginn unserer Wanderung vor sieben Stunden und auch die Sonne zeigt sich wieder. Von der Restaurant-Terrasse im Iltios sehen wir beim Bier, wie die rote Kabine der Seilbahn langsam vom Chäserrugg herabschwebt, im Hintergrund die langen, stolzen Bergrücken der Churfirsten. Wir wundern uns, dass diese einzigartige Gegend nicht mehr Gäste aus allen Ecken der Welt anzieht.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

KORN
HAUS
BRÄU

10

JAHRE KORNHAUSBRÄU
WIR FESTEN MIT EUCH
11.09 – 16.09

Programm
Kornhausbräu AG
+41 71 841 45 10

www.kornhausbraeu.ch
Industriestrasse 21, 9400 Rorschach
info@kornhausbraeu.ch



töggeliabend

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



LIMON

MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI AYDIN



Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der Sirenen
und der verträumten Inseln...

Restaurant Limon | Linsebühlstrasse 32 | 9000 St.Gallen | 071 222 9 555
bestellung@limon.ch | www.limon.ch

Öffnungszeiten: Mo - Do: 09 - 23 | Fr - Sa: 09 - 01 | So: 16 - 22.30
Neu auch mit Lieferservice!

Es ist nicht alle Tage
Freitag, aber **Feuerwear**
kommt immer.
z.B. Gürtel **Bob**

Unikate aus Feuerwehrschauch



Boutique **Späti**

Spisergasse 20, St.Gallen, www.boutiquespaeti.ch
Erfreuliches, Nützliches, Originelles.

Kühe transnational



Viehmarkt in Amriswil, vor 1909 (Archiv Stefan Keller)

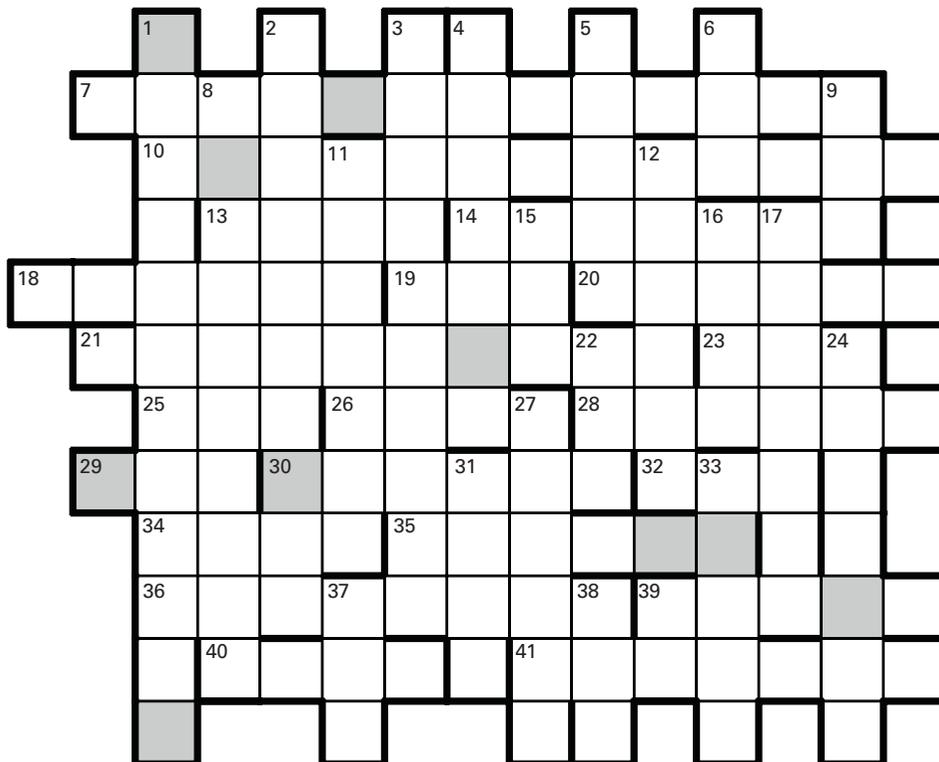
Wenn die Bauern meiner Jugend ihren Kühen flattierten, dann nannten sie diese Loben. Sie sangen das Wort nicht wie die Appenzeller vom Berg ins Tal hinab, sie riefen es kurz am Eingang des elektrischen Zauns oder murmelten es im Stall beim Anmelken. Die Kühe waren braun; niemand besass andere; es kam natürlich vor, dass wegen familiärer Kontakte in entfernte Kantone hie und da ein geflecktes Simmentaler Rind zwischen den Braunen stand, oder eine Freiburgerin aus jener Rasse, die

heute ausgestorben ist. Grundsätzlich galt, dass östlich einer Linie, die vom Brünig über den Napf bis zur Reussmündung ging, die Kühe braun sein mussten. So blieb es bis in die Sechzigerjahre.

Die Alten meiner Jugend hatten die Loben aus mehreren Gründen gehalten. Wegen der Milch, dem Fleisch und als Zugtiere. Um den Ersten Weltkrieg herum kam die Mähmaschine auf; die Alten spannten zwei Kühe davor und gaben acht, dass sie den Loben nicht in die Beine schnitten. Besser ging das Mähen mit Ochsen oder mit Pferden. Um den Zweiten Weltkrieg herum wurden Traktoren erschwinglich.

Als Primarschüler sah ich eines Tages aus dem Schulzimmerfenster ein schwarz-weisses Kalb auf der Wiese. Eine Freiburgerin! Dann noch eins und wieder eins. Es waren aber keine Freiburger Rinder, sondern amerikanische Holstein-Friesen, die von den Bauern im Kofferraum über die Grenze geschmuggelt wurden. Die knochigen Holsteiner lieferten ungeheure Mengen Milch. Die Zeitungen waren voll mit Berichten. In einem einzigen Monat des Jahres 1966 ertappten die Behörden mehr als 100 Schweizer Bauern beim Kälberschmuggel. Legal wurde zudem das Sperma amerikanischer Bullen eingeführt, bis die einheimischen Rassen verschwanden.

Auch die Ostschweizer Braunen, die übrig blieben, waren nicht mehr dieselben, sie stammten jetzt von amerikanischen Brown Swiss ab. Die alte Trennlinie Brünig–Napf–Reuss soll dem Vernehmen nach der einstigen Grenze zwischen Alemannien und dem Burgunderreich entsprechen. Der Begriff «Lobe» oder «Lioba» kommt auf beiden Seiten vor, es gibt ihn sogar im Albanischen.



von links (I = J = Y)

- 7. höchstens für Psychopathen Strandsportart
- 10. wo Nerd begriffsverwirrtem Gärtner die Tür öffnet
- 13. an der Rhone nicht bissig
- 14. auch Innenarchitekturminimalisten vertragen – übertragen – manchmal neue
- 18. synthetischer Stoff, in dem Brite mehrheitlich Leine zieht
- 19. Artikel, wär – von rechts betrachtet – für Waliser Drachenmerkmal
- 20. an Resultat irrwitziger genmanipulierter Fortpflanzungsversuche gemahende Albernheit
- 21. Schufferei entnommene Verlustangst
- 23. ist – wenn von Land, in dem es Eiland – Hauptstadtumland
- 25. :-D als Palindrom
- 26. Richtung, die – wenn umgebaut – wortbeflügelt in Sehorgan mehr als nervt
- 28. Schirmherrschaft ist halb Elektrokonzern
- 29. ein Hauch – und Religionsform wär Zahl
- 30. Most, der einer seiner Konsumenten intus
- 32. die Musikrichtung würde mit überschüssiger Energie buchstäblich zum crime
- 34. wässert englisch Grünanlage fern ab von der Insel

von oben (I = J = Y)

- 1. überlebt – wider namentlicher Erwartung – im System
- 2. wo Grüne vorglühen? Wiederverwertungsmerkmal!
- 3. im Westen erstrahlende Lichtquelle
- 4. Tumoren entsprungener Mechanikus
- 5. Imbiss – besteht aus selben Zutaten wie Böhmermanns mächtigstes Schmähopfer (1. Vorname)
- 6. ist nicht ohne, wenn umgekehrt: Name
- 8. mit Skype kaum mehr Rentenaufbesserungsmöglichkeit
- 9. Ballermann auf Albion
- 11. trägt Seitenabsprungbasis im Volksmund
- 12. Vogelfallen
- 15. als Herkunftsbezeichnung von Jungfrau kann nicht Pariser Wahrzeichen gemeint sein

16. Masse, bezeichnet in bestimmter Schweizer Stadt eben nicht die Masse

- 17. erspart, wenn als Orbitform verstanden, dem Schreiber keine Worte
- 22. Herrschergeschlecht von weit, ist es von unten nicht
- 24. wer häufigstes davon intus, schlägt hohe Töne an
- 27. dreht in Dresden zweitrangig am Rad
- 31. solch Spatz gibt in der Hand zu tun vorm Ruhen
- 33. einer mit Flügel ist nur dem Ohr zufolge gleich wie eine mit Flosse
- 37. sorgt für Lateinmuffel nur in Flimmerkasten für Stimmung
- 38. reglos – ist für Franzos obdachlos sinnlos
- 39. darin sieht man Kater Karlo in Monte Carlo

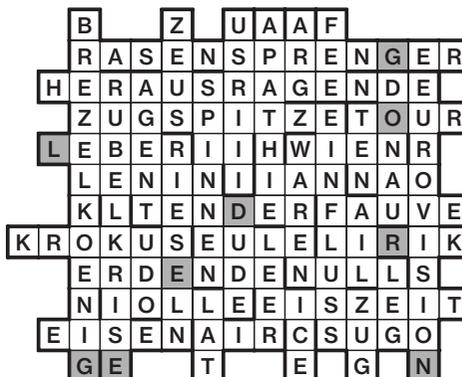
Lösungshinweis: vereinzelt fern der Ostschweiz verortet

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir Manuel Stahlbergers *Herr Mäder*, Bd. 1 und 2.

Bis Ende September einsenden an: Kulturmagazin Saiten, Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an: redaktion@saiten.ch

Auflösung der Juli/August-Ausgabe:



Lösungswort:

G O L D R E G E N

Hugo brüstete sich als albanischer Gummiadler.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



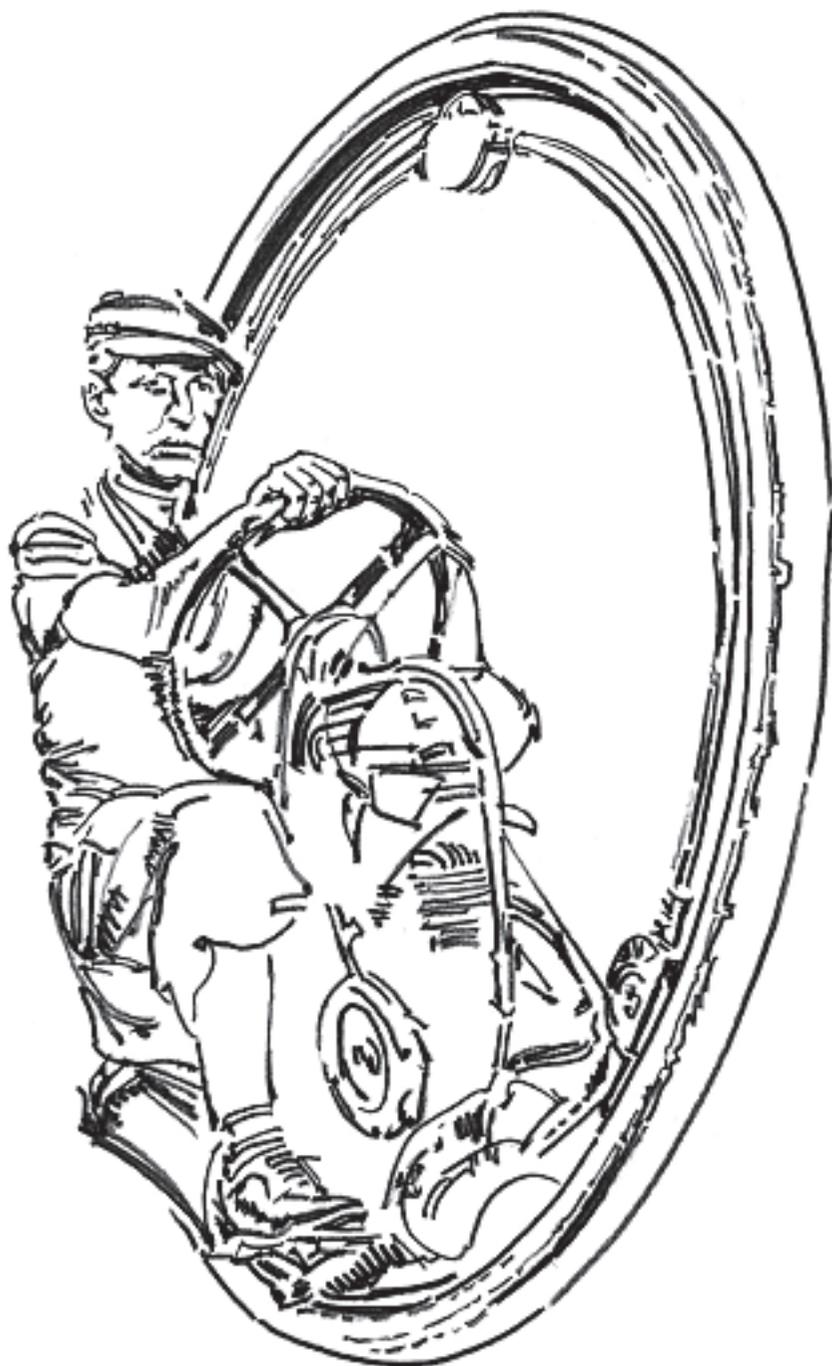
Schon wieder fault uns der Herbst entgegen, mal wieder ein Wahlherbst, das merke ich immer sofort, mehr oder weniger schmerzlich, wenn jeweils ein Ceevaupeeler vor unseren Hanghäusern hängt, die bekanntlich der Christlichsozialen Wohnbaugenossenschaft gehören und der Partei eine prima Strassengartenwerbefläche bieten. Diesmal ist's Boris, der grinskantig-joviale Rheintaler, «anerkannt und erfahren» soll er sein, ich kenne ihn, wie alle Leute weitherum ihn kennen: hopp, wiä häschts, beschdens, hopp. Beim Namen Boris muss ich unweigerlich an den komischen Bub im Hochhaus unserer Nachbarschaft in der Siedlung am Grossen Pfahlbauersee denken; nicht weil er der erste deutsche Zuwanderer war, der in unsere schweizerisch-italienische Quartieridylle einbrach, sondern weil er eine sehr seltsame Eigenart hatte: Er ass permanent von seiner eigenen Haut, also alles, was Hände, Zehen oder sonstige Körperteile häutend hergaben, und selbstverständlich auch Nasenbögen, und er trank ausschliesslich Coca-Cola; nie haben wir gesehen, dass er sich von etwas anderem ernährte als von Hautfetzen und Cola. Trotzdem liessen wir ihn ab und zu mitspielen, beim leidenschaftlich umstrittenen Landhockey auf dem Garagenvorplatz, und speziell freuten ihn alle Schürfungen, die der gnadenlose Teerboden forderte.

Sorry, bin abgeschweift, wollte vom Sommer erzählen, der allerdings nicht viel hergab an besonderen Vorkommnissen, und drum umso besser war. Ein langweiliger Sommer ist ein guter Sommer. Was erst recht für einen gilt wie für diesen Charlie, dem manche Bekannte erst noch im Spätfrühling Wutbürgerintendenzen unterstellt hatten und dem das tiefenentspannte Nichtstun deshalb sehr entgegenkam. Ich hockte also südlich am Langen See im Schatten des Maulbeerbaums und las, wenn ich nicht wegschlummerte, grossartig altmodische Bücher wie Josef Bierbichlers deftige Bayern-Generationen-Saga *Mittelreich*, dessen Klang man sich anhand einer Interviewaussage Bierbichlers etwa so vorstellen muss: «Ich kenne noch die alten Bauern der fünfziger und sechziger Jahre, die ihre Hosen immer bis zu den Brustwarzen hochgezogen trugen. Die haben einen grossen Eindruck bei mir hinterlassen. Die gibt es, optisch, heute nicht mehr.» Oder, ebenso drastisch einneh-

mend und bildgewaltig, das sehr pfahlbauerlebensnahe Louisiana-Shrimpfischer-Sumpfbuch *Das zerstörte Leben des Wes Trench* von Tom Cooper, in dem mich vor allem das Schicksal des einhändigen Grantlers Lindquist mitnahm.

Liegestuhl-Idylle zwischen See und Schwemmholzgrill, von nichts und niemandem überschattet. Weil nicht einmal jener Ratz auftauchte, vor dem man uns gewarnt hatte und den wir mit allerlei Brutalofallen fangen sollten, und weil Braunauge und ich offenbar seit längerem ewigen Frieden geschlossen hatten, mussten mangels Gezänk und Aufregung künstliche Feinde her. Ein bisschen konnten wir uns, so wir uns denn anstrengten, über die eitle Brut eines Motorbootbesitzers aufregen. Und über den einzigen Kormoran in unserer Bucht, ein kampftauchender Blöfssack, den wir Hugo taufte und den wir in seiner andauernden Fischjagd gier attackierten, wo wir konnten: schwimmend, tauchend, mit Schiefer- oder Kugelsteinen nach ihm werfend. Natürlich verhöhnte er uns und flatterte im Extremfall ein paar Meter auf eine Boje, wo er dann die Flügel trocknete, sich brüstend in der Pose eines albanischen Gummiadlers. Es sah jämmerlich aus, aber was kümmert das einen üblen Gesellen wie Kormohugo.

Ungetrübte erfreuliche Sommerlangeweile also. Überschattet war dann, wohl zur Strafe, prompt die Rückkehr. Kaum wieder in der Gallenstadt, wollte ich mich etwas bewegen, aber die Bronchien versagten ihren Dienst und alles machte schlapp, zwei Wochen lang ging nichts mehr. Also sehr viel Brust- und Hustentee, kilowise Ingwer und Zitronen, Emserpastillen und andere Pillen und gehörig Mucho Mephisto, eigentlich Muco-Mepha, die bewährte schleimlösende Brausetablette, wie mein Apotheker sagt. Zeitweise sah das bös nach Medikamentencocktail aus, weil noch, langfristige Kniekur, monströse Tabletten dazu kamen; Chondrova, 90 Stück à 190 Gramm, sogenanntes Nahrungsergänzungsmittel mit Glucosaminsulfat und Chondroitinsulfat, für den Erhalt der Gelenkbeweglichkeit, leider kann man Knorpel ja noch immer nicht einspritzen. Jetzt darf wieder etwas passieren, diesen Herbst, Bewegung tut not, hopp Knorpel. Und, ach ja, Boris muss nicht unbedingt sein, schon gar nicht grinsend vor meinem Haus.



Alltag.ch

Man muss mobil bleiben. Auch und gerade in der beschleunigten Medienszene. Das «Tagblatt» hat deshalb im Sommer schwungvoll auf Zweibund-Zeitung umgestellt und den bisherigen Gratis-«Anzeiger» nach immerhin 61 Jahren beendet. Beziehungsweise als «neue Zeitung», als quasi donnerstäglichen dritten Bund lanciert. «A» heisst das Blatt jetzt, alle Rubriken fangen mit «A» an, und in der ersten Ausgabe vom 17. August erklärte der publizistische Leiter PASCAL HOLLENSTEIN auf Seite sieben der Leserschaft, man dürfe über den Namen «A» ruhig rätseln.



Mehr gerätselt wurde über die Folgen des Verkaufs der anderen St.Galler Gratispostille, der «St.Galler Nachrichten», an die BaZ-Medien. FRANZ WELTE, Langzeit-Redaktor der «Nachrichten» und St.Galler Journalisten-Urgestein, wollte sich auf saiten.ch zwar nicht auf Prognosen einlassen, sondern einzig auf die Hoffnung, «dass die redaktionelle Ausrichtung überparteilich bleibt». Unabhängig davon und bereits vorher hat Anfang August eine Reihe unabhängiger Verlage der Deutsch- und Westschweiz den Verband «Medien mit Zukunft» gegründet. Saiten ist mit dabei, Präsident ist der Zürcher Journalist SIMON JACOBY. Mehr zu den Sackgassen, Rotlichtern und Ausweichstellen im medialen Stossverkehr auf Seite 49 in diesem Heft.



Mobil in beruflicher Hinsicht ist der frühere Saiten-Redaktor URS-PETER ZWINGLI. Er hat vor Jahresfrist einen Job als Beobachtungs- und Verbindungssoldat im friedensfördernden Dienst der Schweizer Armee in Bosnien-Herzegowina angetreten. Nach Ablauf des befristeten Einsatzes (sein Bericht ist nachzulesen im Februarheft von Saiten) ist «upz» wieder in der Heimat angekommen: als Assistent der Geschäftsführerin der Lokremise St.Gallen und damit Nachfolger von CHRISTINE ENZ, die die Lokremisen-Lok seit Beginn 2011 mitgesteuert und auf Kurs gehalten hatte.



Erst fünf Jahre mobil ist das Kulturbüro der Migros am Blumenbergplatz in St.Gallen. Ende August hat das Team um JUDITH STOKVIS-BÖSCH das Jubiläum gefeiert, gleichentags stiess man im Kulturraum Flon auf 20 Jahre Jugendarbeit an und im Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte auf sage und schreibe 610 Jahre. In der Einladung löste Archivleiterin MARINA WIDMER das Rätsel um die imposante Zahl: «Hinter dem Archiv stehen 610 Jahre Erfahrungen von Frauen, die das Archiv tragen.» Gefeierte werden sollten die Frauen (und Männer), die sich seit der Gründung in den bewegten 80er-Jahren ehrenamtlich und finanziell für die Institution einsetzen.



Nicht ganz so ehrenamtlich, aber ebenfalls sehr beherzt ist die Programmzeitung in Basel unterwegs, eines von mehreren «Saiten-Schwesterblättern» in der Schweiz. Elfmal im Jahr vermittelt, dokumentiert und kommentiert das unabhängige Monatsmagazin das bunte Kulturgeschehen der trinationalen Region, stellt Kulturleute, -orte und -anlässe vor und betreibt ausserdem einen gut gefüllten Kalender. Das wohlverdiente Jubiläumsfest der PZ (mit Apéro, Grusswort, Livemusik, Buffet und Vinyl-Disco ab 22 Uhr) findet am 1. September ab 18 Uhr im Raum für Kultur H95 an der Horburgstrasse 95 in Basel statt. Anmeldung braucht es keine.

Zum Schluss noch eine Meldung in eigener Sache: Das Ostschweizer Kulturmagazin Saiten erweitert sein Geschäftsfeld und kauft den Unternehmer und SVP-Politiker Christoph Blocher auf. «Wir wollen dem rechtskonservativen Blocher künftig eine fortschrittlich-solidarische Ausrichtung geben», heisst es beim Saiten-Verlag. Man werde versuchen, den Umbau des Unternehmers ohne Stellenabbau zu realisieren. «Falls sich Blocher der Neuausrichtung widersetzt, könnte sich eine Neubesetzung als letzte Massnahme aber durchaus aufdrängen.» Über den Kaufpreis haben beide Parteien Stillschweigen vereinbart.

Ihr Billett-Automat zum Mitnehmen

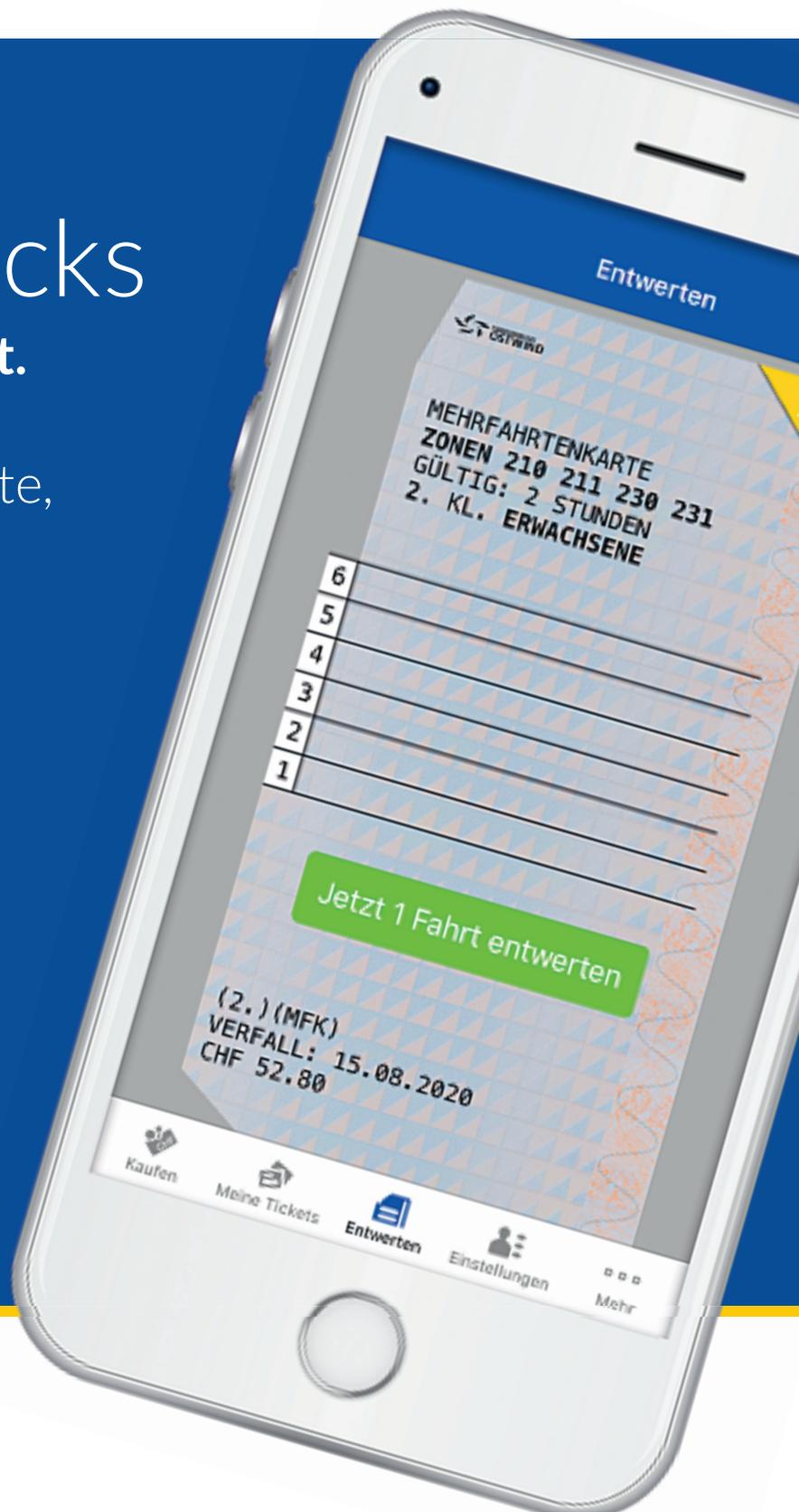
schnell, einfach, bequem



OSTWIND Tickets

Mit nur 2 Klicks lösen Sie jetzt Ihr Billett.

auch für 9-Uhr-Tageskarte,
Mehrfahrtenkarte,
Multitageskarte und
Nachzuschlag



Tarifverbund OSTWIND
NEU AUF 

Hintergrundinfos | Aktionen | Wettbewerbe